LIBRARY
N. Y. Univ.

CENTRALKATALOGE UND TITELDRUCKE

GESCHICHTLICHE ERÖRTERUNGEN UND PRAKTISCHE VORSCHLÄGE
IM HINBLICK AUF DIE HERSTELLUNG EINES GESAMTKATALOGS
DER PREUSSISCHEN WISSENSCHAFTLICHEN BIBLIOTHEKEN

VON

FRITZ MILKAU

MIT 35 TAFELN IN ZINKÄTZUNG UND 1 TABELLE

XX. BEIHEFT ZUM CENTRALBLATT FÜR BIBLIOTHEKSWESEN

LEIPZIG
OTTO HARRASSOWITZ
1898

DRUCK VON EHRHARDT KARRAS IN HALLE A. D. S.
ZINKÄTZUNGEN VON ALBERT FRISCH IN BERLIN

VORWORT.

Die Anregung zur vorliegenden Arbeit ist dem Unterzeichneten aus seiner amtlichen Beschäftigung bei den Vorarbeiten zur Herstellung eines Gesamtkatalogs der Preufsischen wissenschaftlichen Bibliotheken erwachsen. Dafs an ihrem Charakter als Privatarbeit dadurch nichts geändert wird, scheint kaum nötig zu bemerken. Im Frühjahr 1896 vorläufig abgeschlossen, wurde sie im Ausgang des letzten Jahres durch die Aufnahme des inzwischen neu hinzugekommenen oder nachträglich bekannt gewordenen Materials erweitert. Man wird es freundlich entschuldigen, wenn es nicht überall gelungen ist, die Spuren dieser Überarbeitung zu verwischen.

Weiter bleibt mir hier nur die angenehme Pflicht des Dankes, vor allem gegen das vorgesetzte Königliche Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, das die Arbeit in jeder Weise unterstützt und gefördert hat. Auch den aus- und inländischen Bibliotheksverwaltungen, die alle meine Anfragen mit nie versagender Liebenswürdigkeit beantwortet haben, und Herrn Geheimrat Hartwig, der in freundlichem Entgegenkommen der Arbeit einen Platz in dieser Sammlung eingeräumt hat, spreche ich an dieser Stelle nochmals meinen ehrerbietigsten Dank aus.

BERLIN *Pfingsten* 1898.

Fritz Milkau.

INHALT.

Seite

EINLEITUNG 1

ERSTER TEIL.

GESCHICHTLICHE ERÖRTERUNGEN.

ERSTER ABSCHNITT.

DER CENTRALKATALOG.

EINLEITUNG 4

ERSTES KAPITEL. *DER UNIVERSALKATALOG UND DIE UNIVERSALBIBLIOGRAPHIE*

I. Ferdinand Vander Haeghen (1893 u. 1895) 8
II. Richard Garnett (1882 u. 1892) 10
III. Das Institut international de bibliographie in Brüssel (1895) . 12
IV. James G. Barnwell (1877) 25

ZWEITES KAPITEL. *DER CENTRALKATALOG DER BIBLIOTHEKEN EINES LANDES*

I. *Amerika.* — Charles C. Jewett (1850) 27
II. *Italien.* — Enrico Narducci (1867, 1876 u. 1883) 33
III. *Frankreich.* — J. B. Hébert (1848) 36
IV. *Österreich.* — Karl Zelbr (1894) 38
V. *Deutschland.*
1. Karl Ed. Förstemann (1842) und Heinrich v. Treitschke (1884) 40
2. Karl Dziatzko (1884) 42
3. Karl Kochendörffer (1884) 46

ANHANG. *NACHWEIS WEITERER PLANE.*

I. *Der Universalkatalog und die Universalbibliographie.*
1. Martin Schrettinger (1810 u. 1829) 47
2. Louis Félix Danjou (1845) 47
3. Charles Dilke (1850) 48

Seite

4. Andrea Crestadoro (1856) 48
5. Ferdinand Bonnange (1874) 49
6. Sir Henry Cole (1875) 49
7. Ernest C. Thomas (1875) 49
8. Chr. G. Hottinger (1876) 50
9. B. Cadwallader (1877) 50
10. Wm F. A. Axon (1878) 51
11. Benedetto Salvatore Mondino (1878) 51

II. *Der Centralkatalog der Bibliotheken eines Landes.*

1. *England.* — Lord Seymour (1854) 52
2. *Italien.*
   a. Emmanuele Rocco (1872) 52
   b. Domenico Gnoli (1881) 52
3. *Frankreich.*
   a. Plan der Französischen Regierung v. 1791 52
   b. Plan der Französischen Regierung v. 1839 54
   c. Louis Félix Danjou (1845) 54
   d. Ferdinand Bonnange (1874 u. 1896) 54

ZWEITER ABSCHNITT.

DER DRUCK IM DIENSTE DER KATALOGISIERUNG.

ERSTES KAPITEL. *DIE TITELDRUCKE DER BIBLIOTHEKEN.*

I. *England.*

1. Die Universitäts-Bibliothek in Cambridge
   a. Die Accession 57
   b. Der Hauptkatalog 59
2. Die Universitäts-Bibliothek in Glasgow 59
3. Das Britische Musenm in London
   a. Die Accession 60
   b. Der Hanptkatalog 64
4. Die National Art Library in London 70

II. *Holland.*

Die Universitäts-Bibliothek in Leiden 70

III. *Frankreich.*

1. Die Bibliothèque Nationale in Paris
   a. Die Accession 72
   b. Der Hauptkatalog 73
2. Die Universitäts-Bibliotheken
   a. Der Catalogue des thèses et écrits académiques 80
   b. Die Liste des nouvelles acquisitions 80

IV. *Italien.*

1. Die Biblioteca Nazionale Centrale in Florenz 83
2. Die Biblioteca Nazionale Centrale in Rom 85

Seite

V. *Die Skandinavischen Länder.*
1. Die Universitäts-Bibliothek in Christiania 86
2. Die öffentlichen Bibliotheken Schwedens 88
3. Die Thesenverzeichnisse von Upsala, Kopenhagen und Lund 89

VI. *Deutschland.*
1. Die Murhardsche (Stadt-) Bibliothek in Kassel 90
2. Die Königliche Bibliothek in Berlin 91
3. Die Herzogliche Bibliothek in Wolfenbüttel 91
4. Die Ständische Landesbibliothek in Kassel 93
5. Die Stadtbibliothek in Köln 94

VII. *Amerika.*
1. Die Boston Public Library 95
2. Die Harvard College Library in Cambridge 98
3. Die John Crerar Library in Chicago 99

ZWEITES KAPITEL. *DIE TITELDRUCKE AUSSERHALB DER BIBLIOTHEKEN.*

Einleitung. *Titelzettel der Verleger und Redaktionen* 100

I. *Unternehmungen im Interesse der Bibliotheken.*
1. Das Library Bureau in Boston und die A. L. A. 102
2. Das Library Bureau in London 106

II. *Unternehmungen im Interesse bestimmter wissenschaftlicher Kreise.*
1. Die Botanical Supply Company in Cambridge Mass. . . . 107
2. Das Office of Experiment Stations in Washington 107
3. Das Répertoire bibliographique des sciences mathématiques 108
4. Das Concilium bibliographicum in Zürich 109

SCHLUSSBEMERKUNG 111

ZWEITER TEIL.

PRAKTISCHE VORSCHLÄGE.

ERSTES KAPITEL.

DIE HERSTELLUNG DES MANUSKRIPTS.

I. *Vorbereitende Maſsregeln.*
1. Erlaſs von Instruktionen für die Aufnahme und für die Ordnung der Titel des alphabetischen Katalogs 115
2. Sorge für die Fortführung des Gesamtkatalogs
a. Die Erwerbungen aus der neu erschienenen Litteratur . . 117
b. Die Erwerbungen aus der älteren Litteratur 121

II. *Die Vergleichung der Bestände.*
1. Ort der Vergleichung 121
2. Grundlage der Vergleichung 124

Seite

3. Umfang der Vergleichung 127
a. Universitäts- und Schulschriften 127
b. Karten und Musikalien 129
4. Gang der Vergleichung 130
5. Die Vergleichungsarbeit in den Universitäts-Bibliotheken . . 131
6. Die abschliefsende Arbeit an der Centralstelle 134
7. Dauer der Vergleichung 135

ZWEITES KAPITEL.

DER DRUCK.

I. *Notwendigkeit des Drucks* 136
II. *Anordnung des Katalogs* 138
III. *Äufsere Gestalt des Katalogs* 139
IV. *Beginn des Drucks* 143
V. *Dauer des Drucks* 144

SCHLUSSWORT.

VERZEICHNIS DER ANLAGEN.

I.

PROBEN VON TITELDRUCKEN.

Blatt

1. Cambridge, Univ.-Bibl. — Ausschnitt aus einem Bogen der Titeldrucke.
2. Cambridge, Univ.-Bibl. — Eine Seite des Weekly Bulletin.
3. Glasgow, Univ.-Bibl. — Ausschnitt aus einem Bogen der Titeldrucke.
4. Leiden, Univ.-Bibl. — Ausschnitt aus einem Bogen der Titeldrucke.
5. Kassel, Murh. (Stadt-) Bibl. — Ausschnitt aus einem Bogen der Titeldrucke.
   — Ständ. Bibl. — Ausschnitt aus einem Bogen der Titeldrucke.
6. Wolfenbüttel, Herzogl. Bibl. — Ausschnitt aus einem Bogen der Titeldrucke
7. London, Nat. Art Library. — Etwa zwei Drittel eines Streifens der Titeldrucke.
8. Ausschnitte aus dem Catalogue des thèses und den Thesenverzeichnissen von Upsala, Lund, Kopenhagen und Basel.
9. Paris, Bibl. Nat. — Eine Seite des Catalogue des dissertations.
10. Berlin, Königl. Bibl. — Eine Seite des Jahresverzeichnisses der an den Deutschen Univ. erschienenen Schriften.
11. Paris, Bibl. Nat. — Eine Seite des Bulletin mensuel des publications étrangères.
12. — — Eine Seite des Bulletin mensuel des récentes publications françaises.
13. — — Eine Seite aus der ersten Probe des Catalogue général.
14. — — Eine Seite aus der zweiten Probe des Catalogue général.
15. Florenz, Bibl. Naz. Centr. — Eine Seite des Bollettino delle pubblicazioni italiane &c.
16. — — Eine Seite der zum Bollettino gehörigen Tavola sinottica.
17. Rom, Bibl. Naz. Centr. — Eine Seite des Bollettino delle opere moderne straniere &c.
18. Eine Seite des gemeinsamen Zugangsverzeichnisses der Franz. Univ.-Bibliotheken (Liste alphab. des nouvelles acquisitions).
19. Stockholm, Königl. Bibl. — Eine Seite des Schwed. Accessions-Katalogs.
20. Berlin, Königl. Bibl. — Eine Seite des Verzeichnisses der Erwerbungen aus d. neu erschienenen Litteratur.
21. Christiania, Univ.-Bibl. — Eine Seite aus dem Norsk Bogfortegnelse.
22. — — Eine Seite aus dem Verzeichnis der ausländ. Erwerbungen.

Blatt

23. Köln, Stadtbibl. — Eine Seite aus den Zugangsverzeichnissen.
24. Zettel Vander Haeghens.
25. Boston, Public Library. — Zettel (Linotypesatz).
26. — — Eine halbe Seite des Monthly Bulletin (Linotypesatz).
27. Chicago, John Crerar Library. — Zettel.
    Cambridge, Harvard College Library. — Zettel.
28. Boston, Library Bureau. — Zettel.
29. Cambridge, Botanical Supply Co. — Zettel.
    Washington, Office of Exp. Stations. — Zettel.
    London, Library Bureau. — Zettel.
30. Brüssel, Institut intern. de bibliogr. — Zettel.
    Zürich, Concilium bibliogr. — Zettel.
31. Washington, Smithsonian Institution. — Slip.
32. Ein Blatt des Répertoire bibliogr. des sciences math.
33. London, Brit. Mus. — Eine Seite des Accessionsdrucks.
34. — — Eine Seite des Catalogue of printed Books.

II.

ZUSAMMENSTELLUNG VON ZETTELFORMATEN.

I. Zettelformate geordnet nach dem Flächeninhalt.
II. Zettelformate dargestellt in natürlicher Gröfse.

EINLEITUNG.

Durchaus treffend hat einmal der Herausgeber dieser Sammlung die Aufgabe, den Centralkatalog für die Bibliotheken eines mehr oder minder grofsen Staates herzustellen, als eine Geldfrage bezeichnet, die die Ministerien und Kammern zu lösen hätten,[1]) und damit zugleich den wahren Grund für die Thatsache gegeben, dafs dieser Gedanke trotz seines ehrwürdigen Alters und trotz seiner mannigfachen Lebensäufserungen bisher nur wenig über das Stadium der akademischen Erörterung hinaus gelangt ist. Abgesehen von dem an der Ungunst der Zeiten gescheiterten Unternehmen der Französischen Regierung aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts[2]) hat es eben bis in die jüngste Zeit hinein nie gelingen wollen, ihm Macht und Mittel des Staates dienstbar zu machen, so grofs und so deutlich erkennbar die Vorteile sind, die seine Ausführung verspricht. Erst ganz kürzlich hat Léopold Delisle nachgewiesen, einen wie viel gröfseren Dienst der Wissenschaft ein Katalog der bedeutendsten Pariser Sammlungen leisten würde, als das Verzeichnis der Bibliothèque Nationale allein es vermögen wird.[3]) Und hier handelt es sich um die reichste Bibliothek der Welt, um die Central-Landesbibliothek eines grofsen Staates, der in der Ausbildung und Durchführung des Centralisationsgedankens von Alters her einzig dasteht. Danach mag man ermessen, welche Vorteile ein Land, das keine alles machtvoll überragende Centralbibliothek, wohl aber eine grofse Reihe selbständig erwachsener und nach eignen Gesichtspunkten gepflegter Büchersammlungen besitzt, von der Zusammenfassung dieser Schätze in einen einheitlichen Katalog erwarten darf.

Mit Dank und Freude ist es also zu begrüfsen, dafs die Preufsische Regierung es unternommen hat, die Frage aus dem Reich der Träume in die Wirklichkeit hinüberzuführen. Im Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1895/96 wurde dem Landtag der Plan vorgelegt, einen Gesamt-

1) Centralbl. f. B. XI 1894 S. 417.
2) S. den Anhang zum ersten Abschnitt unter II 3 a.
3) Vgl. den Schlufs des Kapitels über die Bibliothèque Nationale.

katalog der in der Königlichen Bibliothek zu Berlin, den Universitätsbibliotheken und einigen anderen wissenschaftlichen Bibliotheken vorhandenen Bücherschätze herzustellen, dessen Aufgabe es sein soll, die Benutzung des Bücherbesitzes zu erweitern und auf Grund des bestehenden Leihverkehrs die Bestände jeder einzelnen Bibliothek zugleich allen übrigen leichter zugänglich zu machen.

Ministerien und Kammern haben das Ihrige gethan und dem Unternehmen die sichere Grundlage gegeben; Sache der Fachleute ist es jetzt, die Wege zu seiner Ausführung vorzuschlagen. Es versteht sich von selbst, dafs dies nur auf Grund einer umfassenden Untersuchung aller bisherigen Leistungen auf diesem Gebiete geschehen darf. Die Aufgabe ist, wie gesagt, keineswegs neu; da aber bis heute keine der vielen zur Erreichung des gleichen Ziels empfohlenen Arbeitsmethoden Gelegenheit gehabt hat, ihre Brauchbarkeit in der Praxis zu bewähren, so sucht man vergebens nach dem Vorbild, das eine rückhaltlose Anlehnung gestattete.

Das Britische Museum hat 1881 den Druck seines Katalogs begonnen, aus rein praktischen Erwägungen heraus, die sich streng innerhalb der Grenzen des Instituts hielten;[1]) es ist bei der Forderung des Drucks nie die Rede davon gewesen, in das eigne Verzeichnis die Inventare auch nur der übrigen Londoner Bibliotheken, soweit sie durch ihre Bedeutung solche Rücksicht fordern konnten, hineinzuarbeiten. Dagegen stellte die Kommission, die sich über die Veröffentlichung des Katalogs der Bibliothèque Nationale zu äufsern hatte, in ihrer Empfehlung des Drucks das allgemeine Interesse der Wissenschaft in den Vordergrund, und der Gedanke, auch die anderen Pariser Büchersammlungen anzuschliefsen, blieb demgemäfs nicht unerörtert; aber das sehr berechtigte Bedenken, durch ihre noch unfertigen Verzeichnisse könne das ganze Werk gefährdet werden, führte auch hier zur Beschränkung auf die eine Bibliothek.[2]) So verwandt also in ihrer Bedeutung wie in ihren letzten Zielen die beabsichtigte Arbeit den beiden Unternehmungen in London und Paris ist und so viel von ihnen für die Einrichtung und den Druck des geplanten Katalogs zu lernen sein wird, so verlangt doch die Herstellung des Gesamtverzeichnisses einer ganzen Reihe von Bibliotheken, die über ein weites Land zerstreut sind, mit innerer Notwendigkeit einen anderen Arbeitsplan als die Veröffentlichung des Katalogs einer einzigen Sammlung, sei sie auch allein reicher als die anderen zusammen.

Aber auch die bisher zu verzeichnenden Fälle praktischer Durch-

1) R. Garnett, The Printing of the British Museum Catalogue (Transact. & Proceed. of the 4th & 5th annual Meetings of the L. A. U. K., London 1884) S. 123.

2) G. Picot, Rapport présenté à M. le Ministre de l'instruction publique . . . au nom de la Commission des bibliothèques . . . chargée d'examiner l'état de l'inventaire des livres imprimés de la Bibliothèque Nationale et les moyens d'en effectuer l'impression (Paris 1894) S. 29 und 33.

führung der Centralkatalogisierung können wegen ihrer Beschränkung auf eine eng begrenzte Litteratur[1]) oder auf den laufenden Zuwachs[2]) trotz ihrer nahen Wesensverwandtschaft nicht als vorbildlich angesehen werden. Eher noch dürfte man die in Berlin und Bonn während der Jahre 1892—1897 bewirkte Zusammenfassung aller Inventare der zahlreichen Institutsbibliotheken — in Berlin sind es 50 mit zusammen 85000 Werken — in je einen gemeinsamen Centralkatalog hierherziehen. Der Unterschied jedoch in der Gröfse und Schwierigkeit der Aufgaben, der dort gelösten und der hier zu lösenden, ist so bedeutend, dafs auch die Mittel und Wege naturgemäfs hier andere sein müssen als dort.

Aus diesem Mangel an *praktischen* Erfahrungen, die sich für die Organisierung des geplanten Unternehmens nutzbar machen liefsen, ergibt sich die Notwendigkeit, auf den um so reicher strömenden Quell *theoretischer* Erörterungen über den Centralkatalog zurückzugehen, um in nüchterner Prüfung der dort entwickelten Arbeitspläne durch kritische Ausscheidung offenbar unzweckmäfsiger Vorschläge allmählich die gangbarste Strafse freizulegen.

Im Gegensatz zur *Kompilation* ist der *Druck* eines Centralkatalogs keine andere Aufgabe als der jedes beliebigen gleich umfangreichen Verzeichnisses. An die Vorführung der nie verwirklichten Entwürfe wird sich also ein Überblick über die Leistungen der Druckerpresse im Dienste der Katalogisierung natürlich anschliefsen.

Erst wenn diese Vorstudien zu voller Klarheit über Wesen und Umfang der Aufgabe geführt haben, wird ein Urteil über die Art der Ausführung möglich sein.

---

1) Vgl. das neuste und glänzendste Beispiel dieser Art, die von der Universitätsbibliothek in Gent herausgegebene Bibliotheca Erasmiana, deren erster Band — Adagia — 1897 erschienen ist.

2) Darum sind auch die gemeinsamen Accessionsverzeichnisse Italiens, Schwedens und Frankreichs nicht bei dem Abschnitt über den Centralkatalog, sondern bei den Titeldrucken behandelt.

ERSTER TEIL.

GESCHICHTLICHE ERÖRTERUNGEN.

ERSTER ABSCHNITT.

DER CENTRALKATALOG.[1])

Dem Charakter der vorliegenden Aufgabe gemäfs dürften hier nur die Centralkatalogpläne im engeren Sinne, also die mit vorhandenen Bibliotheksbeständen rechnenden und auf das unmittelbare Bedürfnis der Bibliotheken zugeschnittenen Entwürfe berücksichtigt werden. Eine nahe Verwandtschaft aber mit dem Gedanken der Zusammenfassung verschiedener *Bibliotheksinventare* zeigen die immer wieder auftauchenden Pläne, die zahlreichen vorhandenen und noch zu schaffenden *Bibliographien* zu gewaltigen Denkmälern der litterarischen Produktion einzelner Länder oder der ganzen Welt zu verschmelzen. Trotz des abweichenden Ziels zeigen jene Bestrebungen, namentlich soweit sie der Universalbibliographie gelten, auch für unser Unternehmen beachtenswerte Züge. Diese hat zudem ihrer Natur nach die stille oder ausgesprochene[2]) Absicht, sich an die Stelle der heutigen Bibliotheks-

1) Einen guten Überblick über die *praktischen* Leistungen auf dem Gebiete der Centralkatalogisierung — es sind dies die eben mit ein paar Beispielen angedeuteten Unternehmungen, die ihres beschränkten Umfangs wegen hier keine Berücksichtigung beanspruchen können — und somit eine treffliche Ergänzung der folgenden Zusammenstellung von *Plänen* grofsen Stils bietet die nach Abschlufs der vorliegenden Arbeit erschienene Studie von Victor und Charles Mortet, Des catalogues collectifs ou communs à plusieurs bibliothèques (Revue internationale des archives, des bibliothèques et des musées 1895/96 — Bibliothèques — S. 169—195; das betreffende Heft ist erst im Juli 1897 ausgegeben). Auch einige der im folgenden behandelten Entwürfe haben die Verfasser in den Kreis ihrer Betrachtung gezogen, ohne dafs es freilich ersichtlich wäre, welcher Gedanke sie bei ihrer Auswahl leitete. So haben sie z. B. für Frankreich nur den Plan der Französischen Regierung von 1791 erwähnt, deren Plan aus dem Jahre 1839 jedoch wie die Pläne von Danjou (1845), Hébert (1848) und Bonnange (1874 und 1896) mit Stillschweigen übergangen. Eine Erörterung der Mittel und Wege zur Herstellung von Centralkatalogen haben sich die Verfasser bei der Beschränktheit des ihnen zur Verfügung gestellten Raumes versagen müssen.

2) Vgl. S. 15.

kataloge zu setzen. Es wird demnach nicht befremden, sie hier neben dem Universalkatalog mit ein paar der jüngsten Beispiele vertreten zu finden.[1])

Mit wenigen und deshalb um so rühmlicheren Ausnahmen zeigen die Urheber dieser Centralisierungspläne, mögen sie einen zahlreiche Bibliotheken umfassenden Katalog oder die Verschmelzung ungezählter Einzelbibliographien in ein einziges Riesenverzeichnis verlangen, nicht diejenige Kenntnis ihrer Vorgänger, die ihre eignen Gedanken hätte klären und vertiefen können. Von dem Versuch einer geschichtlichen Entwicklung des Gedankens war daher wenig zu erwarten. Aber auch auf eine vollständige Zusammenstellung aller seiner mannigfaltigen Äufserungen ist aus dem nämlichen Grunde verzichtet, zumal ihrer manche lediglich in der Fixierung des Ziels bestehen. Stände hier, wie es sonst die Regel ist, der Nachfolger auf den Schultern seines Vorgängers, dann wäre es auch von praktischem Interesse, die Idee bis in ihre ersten Anfänge zu verfolgen. Wie die Sache aber liegt, ist es ziemlich belanglos, ob das Universalrepertorium mit Recht oder Unrecht auf Conrad Gesner (1545)[2]) zurückgeführt wird, ob Gabriel Naudé (1627)[3]) und Gerard Langbaine (1651)[4]) wirklich zuerst den

---

1) Um Mifsverständnissen vorzubeugen, sei zu der in dieser Arbeit gebrauchten Ausdrucksweise folgendes bemerkt: Der Begriff *Katalog* ist dem Begriff *Bibliographie* untergeordnet und wird lediglich auf die *Inventare von Büchersammlungen* angewandt, während die Bibliographie auch — und im engeren Sinne nur — ein nach bestimmten Gesichtspunkten zusammengestelltes *Verzeichnis von Büchertiteln* bedeutet. Demgemäfs ist unter einem *Centralkatalog* ein die Bestände mehrerer, gleichgiltig wie vieler Bibliotheken umfassender Katalog zu verstehen. Unter diesen Begriff fällt mithin auch der *Universalkatalog*, der die Büchersammlungen der ganzen Welt ins Auge fafst, während die *Universalbibliographie* oder das *Universalrepertorium*, zunächst unbekümmert um die Existenz oder den Standort der Bücher, auf die Verzeichnung aller in der Welt erreichbaren Titel ausgeht.

2) Bibliotheca universalis (Tiguri 1545) in der Epistola nuncupatoria: Materiam operis undecunque corrafi: ex catalogis typographorum, quorum non paucos diuerfis è regionibus conquifiui: ex Bibliothecarum elenchis, tum Bibliothecis ipfis paffim, et publicis & prinatis, in Germania, Italiáque diligenter infpectis, ex literis amicorū, ex narratione doctorum hominum, denique ex Catalogis fcriptorum, quos paulo poft nominabo *etc.* Dabei ist jedoch zu bemerken, dafs er die in modernen Sprachen abgefafsten Werke nicht berücksichtigte.

3) Advis pour dreſſer une bibliothèque (Paris 1627) S. 27 f.: En ſuitte de quoy il ne faut point obmettre & negliger de faire tranſcrire tous les Catalogues non ſeulement des grandes & renommees Bibliotheques, ſoit qu'elles ſoient vieilles ou modernes, publiques ou particulieres, & en la poſſeſſion des noſtres ou des eſtrangers: mais auſſi des Eſtudes & Cabinets, qui pour n'eſtre cognus ny hantez demeurent enſeuelis dans vn perpetuel ſilence. — Von den Gründen, mit denen er seinen Vorschlag unterstützt, genügt es, diesen einen anzuführen (S. 29): parce que c'eſt faire plaiſir & ſernice à vn amy quād on ne luy peut fournir le liure duquel il eſt en peine, de luy monſtrer & deſigner au vray le lieu où il en ponrroit trouuer quelque copie *etc.*

4) In einem Schreiben an John Selden vom 16 März 1651 (*in* Ioannis Lelandi antiquarii de rebus Britannicis collectanea, Ed. II Vol. 5, Lond. 1774

Gedanken des Centralkatalogs — in seiner weitesten Ausdehnung wie in seiner bescheidensten Beschränkung — öffentlich zum Ausdruck gebracht haben, und wie viele schliefslich nach ihnen die immer wieder vergessene Idee immer wieder ans Licht zogen. Gerade die allerneusten Vorgänge zeigen am deutlichsten die Zusammenhangslosigkeit aller dieser Bestrebungen. Wenige Tage nach der ersten internationalen bibliographischen Konferenz in Brüssel[1]) haben die Herren von der Association artistique et littéraire internationale auf ihrem Dresdner Kongrefs am 24 September 1895, von Jules Lermina aus Paris geführt, die Begründung eines Universalverzeichnisses aller Werke der Wissenschaft, Litteratur *und Kunst* beschlossen, die in der ganzen Welt erschienen sind und erscheinen werden,[2]) und es müfste sehr wunderlich zugehen, wenn das stark zu Ende gehende Jahrhundert nicht mindestens noch einmal dieselbe Utopie mit dem gleichen Enthusiasmus proklamiert sehen sollte.

Für die im folgenden gebotene Auswahl ist die Erwägung bestimmend gewesen, dafs unter allen Plänen diejenigen der gröfsten Aufmerksamkeit wert sind, die sich nicht mit einer blofsen Andeutung des einzuschlagenden Weges begnügen, sondern nach Möglichkeit in die Einzelheiten der schwierigen Arbeit einzutreten versuchen.

S. 288): For my ſelf, I have engaged a matter of a ſcore of our ableſt men in that kind, to undertake a thorough Survey of our Publick Library [Oxford], intending to make a perfect Catalogue of all the books according to their ſeverall Subjects in ſeverall kinds; and when that's done to incorporate in it all the Authors in any of our private College Libraries, which are wanting in the Publick, ſo as he that deſires to know, may ſee at one view, what we have upon any ſubject. Dr. James made ſome beginning in this kind; but none yet has ventur'd either to perfect his or begin anew. — Von den hier angedeuteten Bestrebungen Thomas James († 1629) ist auch in Macrays Annals of the Bodleian Library nichts zu finden, und Langbaine ist gestorben, ohne zur Ausführung seines Plans zu kommen. Vgl. Wheatley, How to catalogue a Library (London 1889) S. 6 f.

1) Vgl. S. 13.

2) Nachrichten aus dem Buchhandel II 1895 S. 1876 f.; 1985 f.

ERSTES KAPITEL.

DER UNIVERSALKATALOG UND DIE UNIVERSALBIBLIOGRAPHIE.

Es scheint eine Umkehrung des thatsächlichen Verhältnisses, wenn William F. A. Axon in seiner kurzen Skizze über den Universalkatalog[1]) behauptet, die erste Frage, die zu beantworten wäre, sei die seiner *Möglichkeit.* Müsse diese verneint werden, so sei es zwecklos, seinen *Nutzen* zu erörtern. Ganz im Gegenteil ist es hier wie bei jeder anderen Arbeit die Daseinsberechtigung, die zunächst nachgewiesen werden mufs, bevor man die Mittel und Wege zur Ausführung ins Auge fassen darf. Und das eben ist der Grundfehler aller Weltkatalogpläne, dafs sie es mit diesem Nachweis sehr leicht nehmen und in der Regel die Nützlichkeit des Unternehmens ohne weiteres als Axiom hinstellen, während es ihre vornehmste Aufgabe sein müfste, die Welt davon zu überzeugen, dafs hier Arbeit und Gewinn in richtigem Verhältnis zu einander stehen.[2]) Ist das erst gelungen, dann ist auch der Universalkatalog nur noch eine Frage der Zeit. Die Erfüllung dieser Vorbedingung aber wird mit jedem Jahre schwieriger, in demselben Grade wie das Unternehmen selbst, dessen gewaltigen Umfang jedes neue Jahr litterarischer Produktion von neuem erweitert. An der Möglichkeit des Weltkatalogs hat kein Vernünftiger jemals gezweifelt. Das wahre Hindernis aber liegt, wie bereits Edwards hervorgehoben hat, nicht in seiner Unausführbarkeit, sondern in seinem zweifelhaften Wert.[3])

---

1) The projected Universal Catalogue (Library Journal III 1878 S. 175 bis 177).

2) Genau die entgegengesetzte Ansicht äufsert freilich Petzholdt in seinem Neuen Anzeiger 1876 S. 369: Zur Empfehlung eines Werkes, wie eines allgemeinen Bücherlexikons aller Litteraturen, hätte es des Hinweises auf seinen grofsen Nutzen . . . gewifs nicht bedurft; denn Jedermann, der mit Litteratur zu thun hat, wird diesen Nutzen als unzweifelhaft von selbst erkennen.

3) Memoirs of Libraries (London 1859) II 868.

I. FERDINAND VANDER HAEGHEN.

Alle Skepsis möchte man freilich fahren lassen, wenn man die grofse und ehrliche Begeisterung sieht, mit der ein Mann wie Vander Haeghen, der Schöpfer der Bibliotheca Belgica, für den Universalkatalog eintritt.[1]) Selbst bei grundsätzlicher Ablehnung des ganzen Gedankens wird man nicht ohne lebhaftes Interesse von dem Wege Kenntnis nehmen, den er der Ausführung seines am 4 Dezember 1893 der Belgischen Akademie vorgelegten und am 7 Mai 1895 derselben Körperschaft neu empfohlenen Projekts vorgezeichnet hat. Erschöpfende Auskunft darüber gibt sein Organisationsentwurf, der hier unverkürzt folgt.

1. Zur Herstellung eines *Generalkatalogs der öffentlichen Bibliotheken* in den beteiligten Staaten wird ein internationales Bureau errichtet.

2. Das Bureau hat seinen Sitz in ... Es wird der bedeutendsten Bibliothek dieser Stadt zugeteilt.

3. Es setzt sich zusammen aus einem Direktor, einem Sekretär, drei Hilfsarbeitern (commis-rédacteurs) und einem Boten. Die Besoldungen dieser Beamten werden auf ... festgesetzt. Eine Geschäftsordnung regelt ihre Befugnisse und den Gang ihrer Arbeit.

4. Der Katalog wird auf Zetteln angelegt.[2]) Jeder Zettel bringt nach dem Namen des Verfassers den genauen Titel eines Werks und seiner verschiedenen Ausgaben, mit Angabe der Bibliotheken, die es besitzen, entsprechend dem vereinbarten Muster. [*Anlage* I *Bl.* 24.]

5. Der Katalog ist rein alphabetisch.

6. Das Bureau besorgt die Abfassung und den Druck der Titel und schickt die Zettel in Korrekturabzügen an die beteiligten Bibliotheken.

7. Die Verwaltung dieser Bibliotheken stellt auf den ihr übersandten Zetteln fest:

a. ob die angegebenen Ausgaben sich in ihrer Sammlung befinden;

b. ob sie noch andere Ausgaben besitzt.

Die Fahnenabzüge werden spätestens 14 Tage nach dem Empfang zurückgeschickt.

---

1) D'un catalogue général des bibliothèques publiques (Bruxelles, Impr. de F. Hayez 1895). — Hier sind mehrere Stücke aus dem Bulletin der Brüsseler Akademie zusammengefafst: Sitzungen v. 4 Dez. 1893, 5 März und 7 April 1894 und v. 7 Mai 1895.

Der Plan ist mit wohlwollenden Wünschen in der Revue Bleue 1894 II 155—157 von P. R. angezeigt: Un projet de catalogue général des bibliothèques publiques. — Dieser Artikel ist von George Watson Cole im Library Journal XIX 1894 S. 333—336 ins Englische übersetzt: Matters bibliographical. — Das vorgeschlagene Statut ist auch im Centralbl. f. B. XI 1894 S. 290 f. abgedruckt.

2) Die Titel sollen zunächst nicht den Büchern, sondern Bibliographien entnommen werden.

8. Jede der beteiligten Bibliotheken erhält 5 Exemplare der fertigen Katalogzettel.

9. Zu Beginn jedes Jahres gibt der Direktor des Bureaus den Regierungen der beteiligten Länder einen Rechenschaftsbericht über die im verflossenen Jahre geleisteten Arbeiten und den Fortschritt des Generalkatalogs.

10. Privatbibliotheken, die durch die Zahl ihrer Bände oder durch ihren Reichtum an Speziallitteratur hervorragen, können sich durch die Vermittelung der Regierung ihres Landes unter denselben Bedingungen wie die öffentlichen Bibliotheken dem Internationalen Bureau anschliefsen und an seinen Veröffentlichungen teilnehmen.

11. Den beteiligten Bibliotheken steht das Recht zu, bei ihrem schriftlichen Verkehr mit allen Bibliotheken innerhalb der Vereinigung die Vermittelung des Bureaus in Anspruch zu nehmen.

12. Gelehrten steht es frei, sich zur Erlangung bibliographischer Nachweisungen direkt mit dem Bureau in Verbindung zu setzen.

13. Dem Bureau wird für seine sächlichen Ausgaben, wie den Ankauf von Büchern, für Bureaubedürfnisse, Druck, Portokosten u. s. w. eine jährliche Summe von . . . ausgeworfen. Aufserdem wird ihm ein erster Kredit von . . . zur Erwerbung von Bibliographien und zur Einrichtung bewilligt.

14. Die Kosten des Bureaus werden von den beteiligten Staaten gemeinsam getragen und nach der Zahl der öffentlichen oder Privatbibliotheken, die die Katalogzettel beziehen, verteilt.

Statt auf die Einzelheiten dieses Planes einzugehen — für die Kritik seiner Arbeitsorganisation wird auf die des Dziatzkoschen Entwurfs hingewiesen — möchte ich den Blick für eine Minute in die Zukunft lenken, die die Verwirklichung des Vander Haeghenschen Gedankens vor sich sähe.

In seiner ersten Mitteilung an die Belgische Akademie[1]) wirft der Genter Oberbibliothekar dem Katalog des Britischen Museums vor, er würde vollendet nur *une minime partie des richesses bibliographiques de la seule Europe* überblicken lassen. Immerhin wird das Verzeichnis dieses kleinen Bruchteils nach der Berechnung Garnetts[2]) $3^1/_2$ Millionen Artikel umfassen; lassen wir nun den gröfseren Teil davon als Verweisungen, zu deren Aufnahme das Britische Museum sich durch den Mangel eines systematischen Katalogs verpflichtet glaubt[3]), aufser Acht, so werden uns doch — Karten und Musikalien mitgerechnet — über anderthalb Millionen wirklicher Titel bleiben. Natürlich können Schätzungen wie die folgende heute, da kein Land über eine vollständige Bibliographie seiner Litteratur verfügt, nur sehr ins Blaue hinein gemacht werden; man wird aber doch eher zu tief als

1) Vander Haeghen a. a. O. S. 3.

2) Note on Printing the British Museum Catalogue (Library Journal X 1885) S. 204.

3) Garnett ebenda S. 205.

zu hoch greifen, wenn man ein erschöpfendes Verzeichnis der in den Bibliotheken Europas allein angehäuften Schätze auf 4 Millionen Titel veranschlagt.[1]) Jetzt drängt sich die Frage auf: Stünde selbst für eine grofse Bibliothek der Vorteil, den ihr der Besitz dieses Inventars brächte, in überhaupt annehmbarem Verhältnis zu den pekuniären Opfern und vor allem zu der kolossalen Arbeitslast, die ihr aus der Vergleichung, Aufnahme und Ordnung dieser Millionen Titelzettel erwachsen wäre?

Die Brüsseler Akademie hat, wenn auch nach langem Zögern, den ihr vorgelegten Plan schliefslich angenommen und der Regierung unterbreitet.[2]) Zwei Jahre sind seitdem ins Land gegangen, ohne etwas Näheres über sein Schicksal in die Öffentlichkeit zu bringen. Vermutlich ist es die damals einsetzende stürmische Propaganda des Internationalen Brüsseler Instituts, der er zum Opfer gefallen ist. Für beide Unternehmen ist selbstverständlich in *einem* Lande nicht Platz; auch wäre es weiter nicht wunderbar, wenn hier, wo es auf die Werbekraft der Pläne in *Laienkreisen* ankam, der bei weitem solidere und bescheidnere dem keinerlei Grenzen respektierenden hätte Platz machen müssen.

II. RICHARD GARNETT.

Schon in seinem ersten Bericht über den Druck des Katalogs des Britischen Museums deutete Garnett[3]) an, dafs die Veröffentlichung dieses Verzeichnisses den Anhängern des Universalkatalogs erst die einstweilen durchaus fehlende Operationsbasis schaffen werde. Noch wäre ihr Plan eine Utopie; sei aber der Katalog des Museums erst durch den Druck allgemein zugänglich geworden, dann werde es möglich sein, dessen Lücken aus den Katalogen anderer Bibliotheken auszufüllen und so in langsamen Schritten das grofse Ziel zu erreichen.

---

1) Wie O. Mühlbrecht (Die Bücherliebhaberei, 2. Aufl., Bielefeld u. Leipzig 1898 S. 9) mitteilt, hat der Französische Bibliophile G. Peignot die Gesamtzahl der bis zum Jahre 1822 gedruckten Werke auf 3681000 angegeben, und Charles Nodier ist ihm mit seiner Schätzung — 3277000 bis 1820 — recht nahe gekommen. Danach zu rechnen müfste man heute auf wenigstens 6 Millionen angelangt sein.

2) P. Bergmans, Un catalogue général des bibliothèques belges et hollandaises (Revue internat. des archives, des bibliothèques et des musées 1895/96 — Bibliothèques —) S. 31. — Im Anschlufs an diese Mitteilung wird, allerdings etwas unklar, berichtet (S. 33), Vander Haeghen habe den Universalkatalog zu Gunsten eines Centralkatalogs der Belgischen und Holländischen Büchersammlungen aufgegeben. Der Hinweis auf die *Seconde lecture*, in der Vander Haeghen diese Erklärung abgegeben haben soll, mufs auf irgend einer Verwechselung beruhen: es werden dort (in der 2 Mitteilung an die Belgische Akademie vom 7 Mai 1895) die Holländischen Bibliotheken überhaupt nicht erwähnt.

3) The Printing of the British Museum Catalogue [read Sept. 5th 1882] (Transact. & Proceed. of the 4th & 5th annual Meetings of the L. A. U. K., London 1884) S. 127.

Diesen Gedanken hat Garnett zehn Jahre später, im September 1892, vor der Konferenz des Englischen Bibliothekarvereins in Paris wieder aufgenommen.[1]) Wie von ihm, dem die Leitung des Londoner Katalogdrucks reichliche Gelegenheit geboten hat, die Schwierigkeiten derartiger Unternehmungen praktisch kennen zu lernen, kaum anders zu erwarten war, finden wir in seinen Ausführungen nichts von der Sicherheit und Siegesgewifsheit, mit der wir in neuster Zeit die Verfechter weit umfassenderer bibliographischer Pläne vor die Öffentlichkeit treten zu sehen gewohnt sind. Es ist nicht die übliche Begeisterung für den Weltkatalog, mit der wir es hier zu thun haben, sondern eine wohlthuend ruhige Erörterung über die Lösung des Problems.

Der *Universalkatalog*, meint Garnett, hat, wie die Dinge heute liegen, nur eine Möglichkeit: Unter den zur Zeit existierenden gedruckten Katalogen nähert sich der des Britischen Museums am meisten der angestrebten Vollständigkeit. Nur auf diesem Fundament kann der gewaltige Bau durch die gemeinsame Arbeit aller übrigen wichtigen Bibliotheken errichtet werden, indem diese ihren Besitz, soweit er im Katalog des Britischen Museums nicht bereits verzeichnet ist, einer Centralstelle zur Veröffentlichung — sei es in einzelnen Supplementen, sei es zusammen mit dem zu Grunde gelegten Inventar — melden. Die Schwierigkeiten sind freilich grofs. Zunächst ist der Katalog des Britischen Museums nicht verbreitet genug,[2]) um die Arbeit in Angriff nehmen zu können. Aufserdem aber ist er unvollständig, da sein Druck eine lange Reihe von Jahren beansprucht hat und somit der neue Zuwachs, soweit er alphabetisch bereits veröffentlichten Bänden angehörte, nicht hat Aufnahme finden können. Ganz unerläfslich ist also vor allem der Neudruck des Katalogs und seine Verteilung an alle in Frage kommenden Bibliotheken. Es handelt sich mithin zuvörderst darum, die Regierung zur Bewilligung der dazu erforderlichen Mittel zu bestimmen. Ist dies gelungen, so steht man vor der Aufgabe, alle wichtigeren Bibliotheken zur Teilnahme heranzuziehen, ihnen die nötige pekuniäre Unterstützung zu verschaffen, die notwendige Einheit in der Behandlung einer Menge technischer Fragen zu erzielen und schliefslich die Centralstelle, der die Revision, Ordnung und Veröffentlichung des von allen Seiten zuströmenden Materials obliegen würde, zu begründen und auszustatten.

Garnett ist, wie er selbst zum Schlufs gesteht, keineswegs sanguinisch genug, an eine *schnelle* Überwindung dieser Organisationsschwierigkeiten zu denken, ohne uns freilich zu sagen, ob er überhaupt

1) The British Museum Catalogue as the Basis of a Universal Catalogue (The Library V 1893 S. 93—96). Der Vortrag wurde übrigens in Abwesenheit des Verfassers durch einen Vertreter verlesen.

2) Von den 75 in den Verkehr gelangten Exemplaren sind die Hälfte Geschenke, vornehmlich an Volksbibliotheken. Näheres s. am Schlufs des Kapitels über das Britische Museum.

hofft, die öffentliche Teilnahme werde einst die Stärke erreichen, um auf sie gestützt mit der sicheren Aussicht auf Erfolg an das Unternehmen herantreten zu können. Sollte diese Zeit wirklich einmal kommen, so liegt sie jedesfalls in weiter Ferne. Ist es doch bisher kaum zwei oder drei Ländern gelungen, auch nur die staatlichen Bibliotheken in Katalogisierungsfragen unter einen Hut zu bringen. Und diese Schwierigkeit wäre noch am leichtesten zu überwinden. Woher aber sollten die schon jetzt überlasteten Bibliotheken bei ihren stets wachsenden Aufgaben die für die neue Leistung nötigen Kräfte hernehmen? Nach dem bei der Schätzung der Arbeit zur Herstellung des Preufsischen Gesamtkatalogs angenommenen Satze würde die Königliche Bibliothek in Berlin 8000 Arbeitstage eines Beamten brauchen, um ihren *augenblicklichen* Besitz mit dem des Britischen Museums zu vergleichen, — wenn dessen Katalog, was bekanntlich *nicht* der Fall ist, dieselben Ordnungsgrundsätze zeigte wie ihr eigner. Dieser Besitz aber wächst schnell und stetig, und die Vergleichung des Zuwachses erforderte neue Arbeit, die nimmer zu einem Stillstand käme, da das ganze Unternehmen nur dann einen Sinn hätte, wenn es in die Unendlichkeit fortgeführt würde. Darum ist auch nicht einzusehen, warum die neue Auflage des dem Universalkatalog zu Grunde zu legenden Englischen Katalogs zugleich mit dem Hinweis auf die Unvollständigkeit des ersten Drucks gefordert wird, da doch der Neudruck voraussichtlich wiederum 20 Jahre beanspruchen und wiederum einen grofsen Teil der Accession nicht berücksichtigen würde. Schliefslich aber würde der auf dem vorgeschlagenen Wege zustande gekommene Universalkatalog seine Aufgabe nur unvollkommen lösen, da er für jedes Werk immer nur eine Bibliothek namhaft machen würde, in deren Besitz es zu finden ist, und zwar für die Hauptmasse der Bücher nur das Britische Museum, das die Benutzung seiner Schätze nur innerhalb seiner Räume gestattet.

III. DAS INSTITUT INTERNATIONAL DE BIBLIOGRAPHIE IN BRÜSSEL.[1])

Vor acht Jahren begegneten sich die beiden Brüsseler Advokaten Henri La Fontaine und Paul Otlet in der gemeinsamen Absicht, die Bibliographie ihres Forschungsgebiets, der Rechts- und Staatswissenschaften nach modernen Anforderungen zu organisieren. Aber nur kurze Zeit blieben sie bei dieser Beschränkung, um dann ihr Programm ins Grenzenlose zu erweitern. Sie überzeugten sich, dafs schwer empfundene Unzulänglichkeiten, Systemlosigkeit und Verschwendung von Arbeitskraft keineswegs in der Bibliographie allein ihrer Disziplin zu beklagen wären, und gelangten so in ihrem Bestreben

1) Bulletin de l'Institut international de Bibliographie. Erscheint seit dem Herbst 1895.

nach einer gründlichen Heilung des Übels zum kühnsten und umfassendsten aller bibliographischen Pläne, zum *Universalrepertorium.*

Je gröfser der Umfang einer Bibliographie ist und je weiter die Kreise, denen sie dienen soll, desto wichtiger wird für sie die Frage der Anordnung des Materials. Dafs in einem solchen nach Millionen von Titeln zählenden Verzeichnis nicht dem Alphabet die alleinige Führung überlassen werden dürfe, dafs vielmehr dem Inhalt der Schriften bestimmender Einfluſs auf ihre Ordnung einzuräumen sei, darüber hegten sie von Anbeginn keinen Zweifel. Als dringlichste Vorarbeit ergab sich ihnen somit die Erkundung des besten Weges, dieser Seite ihrer Aufgabe gerecht zu werden.

Das Studium der verwirrenden Fülle wissenschaftlicher und bibliographischer Einteilungen führte sie schliefslich auf ein System, dessen „geniale Einfachheit“ und weite Verbreitung sie in gleichem Grade fesselte und das ihnen den Schlüssel zur Lösung des ganzen Problems in die Hände zu geben schien: auf Melvil Deweys *Decimal Classification.* Die in Amerika eingezogenen Erkundigungen bestätigten vollauf ihre günstige Meinung; trotzdem hielten sie sich für verpflichtet, in eigner praktischer Arbeit die Brauchbarkeit der Deweyschen Einteilung zu erproben. In dieser Absicht schufen sie mit Hilfe von Freunden ihres Plans und mit Unterstützung der Belgischen Regierung das *Office international de bibliographie,* und nicht eher, als bis die Ordnung von 400000 Zetteln ihre Erwartungen in allen Stücken erfüllt hatte, hielten sie die Zeit für gekommen, die Welt zur Mitarbeit aufzurufen. Die Einladungen gingen ins Land, und am 2 September 1895 trat die erste internationale bibliographische Konferenz in Brüssel zusammen.

Die Begeisterung fand ungewöhnlich glänzende Worte, das Erreichte zu preisen und die Zukunft ins hellste Licht zu setzen. Hier mufs die einfache Wiedergabe der Beschlüsse genügen. Dafs das Recht der Konferenz, sich international zu nennen, recht zweifelhaft war, thut wenig zur Sache.

1. Die Konferenz ist der Ansicht, dafs die Decimal Classification vom praktischen und internationalen Gesichtspunkt aus vollständig befriedigende Ergebnisse liefert.

2. Die Konferenz stellt die ansehnliche Verbreitung fest, die das Deweysche System bereits gewonnen hat, und empfiehlt seine unveränderte Annahme, um die schleunige Herstellung eines internationalen Einvernehmens zu erleichtern.

3. Die Konferenz wünscht den Zusammentritt der Regierungen zu einem bibliographischen Weltverein (Union bibliographique universelle) behufs Errichtung eines internationalen bibliographischen Amtes (*Office*). Sie beauftragt ihr Bureau, diesen Wunsch der Belgischen Regierung mit der Bitte zu unterbreiten, alle zu diesem Ende ihr nützlich erscheinenden Schritte zu thun.

4. Die Konferenz beschliefst die Errichtung eines internationalen bibliographischen Instituts (*Institut*).

5. Die Konferenz macht in Erwägung des Umstandes, dafs jede systematische Ordnung die Existenz vollständiger und zuverlässiger nationaler Bibliographien voraussetzt, die Regierungen auf die Wichtigkeit einer einheitlichen Pflichtexemplargesetzgebung aufmerksam.

6. Die Konferenz drückt den Wunsch aus, die Regierungen möchten, wenn sie für die Unterstützung nationaler Bibliographien einträten, auf die Annahme des Dezimalsystems bestehen.

7. Die Konferenz wünscht, dafs die Bibliographien privaten Ursprungs und ganz besonders die von Buchhändlervereinen ausgegebenen Verzeichnisse gleichfalls das Dezimalsystem annehmen.

8. Die Konferenz wünscht die allgemeine Annahme der von der Association française pour l'avancement des sciences auf ihrer Versammlung in Bordeaux im August 1895 adoptierten Vorschläge betreffend die von den Verfassern für die Titel ihrer Arbeiten zu gebenden Fingerzeige.[1])

9. Die Konferenz nimmt die von den Herren La Fontaine und Otlet in ihrem und ihrer Mitarbeiter Namen abgegebene Erklärung zu Protokoll, ihr Repertorium von 400 000 Zetteln dem von den Staaten zu gründenden internationalen bibliographischen Amt ohne Entgelt überlassen zu wollen. Sie dankt den Herren La Fontaine und Otlet für ihre Initiative und für ihre grofsmütige Gabe.

10. In Erwartung der endgiltigen Konstituierung dieses Amts ersucht die Konferenz das gegenwärtig in Brüssel thätige Amt, seine Arbeiten auf der Grundlage eines ausgedehnten internationalen Zusammenwirkens fortzusetzen. Sie wünscht besonders die sofortige Übersetzung der Tafeln des Deweyschen Dezimalsystems ins Deutsche, Französische und Italienische.

Das ist es, was die *konstituierende* Konferenz zu sagen hatte. Wer wäre imstande, aus diesen ihren Äufserungen ohne weiteres den Gedanken herauszulesen, der im Grunde zu ihrer Berufung geführt hatte, den Gedanken der Universalbibliographie? So sehr hatte Deweys verführerische Erfindung Einberufer und Geladene gefangen genommen, dafs sie das System, dem unter allen Umständen nur sekundäre Bedeutung zukommt, unter stärkster Betonung seiner ausschlaggebenden Wichtigkeit in den äufsersten Vordergrund rückten, und noch heute thut man in Brüssel trotz aller warnenden Stimmen genau so, als sei die Deweysche Formel das *Sesam öffne dich*, vor dessen Zauberkraft die Thore, die heute dem Forscher den unermefslichen Reichtum der Weltlitteratur verschliefsen, aufspringen müfsten. So ist man dazu gekommen,

---

1) Vgl. C. M. Gariel, Exposé des propositions votées par le Congrès de l'Association française pour l'avancement des Sciences, Bordeaux août 1895 (Bulletin de l'Institut I S. 62—66). Es handelt sich hier um die äufserliche Hervorhebung besonders charakteristischer Worte u. s. w.

unter geradezu auffälliger Vernachlässigung aller Vorsicht den Anschluſs an das Universalrepertorium derart von der Annahme des einmal gewählten Systems abhängig zu machen, daſs das eine mit dem andern steht und fällt. Wie gering aber die Aussichten auf den erträumten Siegeszug dieses Systems sind, werden wir gleich sehen.

Zuvor ist noch einiges über das Programm selbst zu sagen, das sich freilich nicht aus den sehr allgemein gehaltenen Satzungen des von der Konferenz begründeten Instituts,[1]) wohl aber aus der *Note préliminaire* der Herren La Fontaine und Otlet[2]) einigermaſsen deutlich entwickeln läſst. Aufgabe des *Instituts* ist das Studium aller Fragen, die sich auf die Bibliographie im allgemeinen und auf die Ausarbeitung des Universalrepertoriums im besondern beziehen, oder, klarer ausgedrückt, die Vervollkommnung und die mit allen Mitteln der Propaganda zu betreibende Internationalisierung des Deweyschen Systems zum Zweck der Erleichterung und Beschleunigung dieses gewaltigen Werkes. Dem *Amte* aber, zu dessen endgiltiger Konstituierung sich die Regierungen vereinen sollen, ist die Rolle des ausführenden Organs zugeteilt. Die Herstellung und Veröffentlichung des Universalrepertoriums fällt also ihm zu.

Unter diesem *Répertoire Bibliographique Universel* versteht man ein Verzeichnis der gesamten Litteratur aller Länder und aller Zeiten, in dem die Zeitschriftenartikel und die einzelnen Arbeiten der Gesellschaftsschriften ebenso Platz finden sollen wie die selbständigen Bücher und Broschüren. Es soll sowohl alphabetisch wie systematisch angelegt werden und in seiner äuſseren Gestalt die Fähigkeit besitzen, stets auf dem Laufenden gehalten zu werden, also aus Zetteln bestehen. Keine gröſsere Stadt, kein Brennpunkt geistigen Lebens werde dies Repertorium entbehren können. Dem Amt, dessen einzelne Abteilungen von Spezialvertretern der einzelnen Wissenszweige geleitet werden würden, liege es ob, das zunächst durch Ausbeutung sämtlicher vorhandenen Bibliographien zu gewinnende und ihm dann täglich von allen Seiten neu zuströmende Material zu sichten, jedem Titel die ihm seine Stelle im System anweisende Klassifikationsnummer zu geben und dann die gedruckten Zettel an die Abonnenten, vor allem an die überall zu gründenden Ortsämter (Offices bibliographiques locaux) zu verteilen. Deren gegebener Platz seien die gröſseren Bibliotheken, wo sie bald mit den kostspieligen und doch nur beschränkten Nutzen stiftenden Katalogisierungsabteilungen zusammenfallen würden.[3]) Auch

1) Abgedruckt im Bulletin I S. 12—14.
2) Bulletin I S. 15—38.
3) Dem ersten Heft des Bulletins waren *grüne* Titelzettel für die einzelnen Abhandlungen beigegeben, offenbar in Ausführung einer auf S. 47 mitgeteilten Idee Karl Junkers aus Wien: Den Verlegern sollte vorgeschlagen werden, für jedes neu ausgegebene Buch *weiſse* Titelzettel in dem vom Institut angenommenen Format (13,5×9 cm, später zu Gunsten des Amerikanischen Formats aufgegeben; vgl. im nächsten Abschnitt den

werde es die systematische Ordnung der Zettel erlauben, das Repertorium beliebig zu teilen und in einzelnen Bruchstücken an die Interessenten abzugeben. Seine Grundlage werde das Amt in einer gewaltigen Genossenschaft erhalten, zu der sich alle zusammenthun würden, denen am Zustandekommen des Universalrepertoriums gelegen sein müsse: Staaten und öffentliche Verwaltungen, wissenschaftliche Gesellschaften und Bibliotheken, Verleger, Schriftsteller und Gelehrte. Die Regierungen würden sich verpflichten müssen, für eine regelmäfsige Registrierung der Bücherproduktion ihrer Länder Sorge zu tragen und weiterhin das Unternehmen durch das Abonnement auf eine Zahl von Exemplaren, für deren Höhe die Bevölkerung und die litterarische Jahresproduktion bestimmend wären, zu fördern.

So weit die Ziele. Zwei Jahre sind hingegangen, seit sie verkündet wurden. Was ist bisher praktisch erreicht?

Verständiger Weise hat man nicht auf den bibliographischen Weltverein gewartet, um das Amt auf festere Füfse zu stellen. Das Belgische Ministerium des Innern und des öffentlichen Unterrichts, das bereits das provisorische Amt und die Konferenz unter seinen Schutz genommen hatte, ging den übrigen Regierungen mit gutem Beispiel voran und empfahl dem König die offizielle Anerkennung des Amtes, um so dem Lande eine Institution zu sichern, qui pourra devenir, à brève échéance, *l'organe principal de la vie intellectuelle des peuples.*[1]) Am 12 September 1895 unterzeichnete der König die Stiftungsurkunde des Office international de bibliographie[2]), die zugleich dem Unternehmen die nötigen Räume und pekuniäre Unterstützung in sichere Aussicht stellte. Die übrigen Mächte scheinen dagegen in ihrer Zurückhaltung zu verharren; wenigstens sind es aufser der Belgischen Regierung nur einige Schweizerische Behörden, denen die vom 2 bis zum 4 August 1897 abgehaltene zweite Konferenz ihren Dank auszusprechen sich veranlafst gesehen hat. Dieser Mangel an thätiger Teilnahme hat jedoch das Amt nicht gehindert, eine erstaunliche Rührigkeit zu entfalten. In den Räumen, die ihm in einem Annex der Königlichen Bibliothek in Brüssel angewiesen sind, werden gedruckte Kataloge und Bibliographien auf dem üblichen Wege des Schneidens und Klebens in einzelne Titelzettel aufgelöst, und eine grofse Anzahl wissenschaftlich gebildeter Hilfsarbeiter ist weiter damit beschäftigt, diese nach Deweys Tafeln

---

Bericht über das Züricher Conelium Bibliographicum und *Anlage* I *Bl.* 30) mit den nötigen bibliographischen Notizen drucken zu lassen und sie unentgeltlich dem Amt so zahlreich zur Verfügung zu stellen, dafs es alle seine Abonnenten damit versorgen könnte. — Jedem einzelnen Exemplar der Publikation wäre der nämliche Titel auf *farbigem* Papier beizulegen. Kaufte nun einer der Abonnenten das Buch, so würde er den ihm vom Amt gelieferten weifsen Zettel durch den im Buch gefundenen farbigen ersetzen. Die Benutzer des Repertoriums auf grofsen Bibliotheken könnten dann mit einem Blick feststellen, ob das Buch angeschafft sei oder nicht.

1) Bulletin I S. 59.

2) Abgedruckt im Bulletin I S. 60 f.

festzulegen.[1]) Die 400 000 Zettel, das Geschenk der Herren La Fontaine und Otlet, sind ein längst überwundener Standpunkt. Als die Mitglieder der zweiten Konferenz dem Amt ihren Besuch abstatteten, konnten sie feststellen, dafs das Repertorium bereits über zwei Millionen Zettel hinausgewachsen war, von denen mehr als die Hälfte auch schon die Klassifikationsnummer führten. Sie besichtigten eingehend seine einzelnen Teile „und konnten sich wiederholt des lauten Ausdrucks ihres Staunens und Lobes über das bereits Geleistete nicht enthalten".[2]) Sogar ein bibliographischer Dienst ist bereits organisiert. Das Institut nimmt Anfragen entgegen und beantwortet sie, so gut es ihm der unfertige Zustand seiner Zettelsammlung erlaubt, indem es die zum fraglichen Gegenstande im Repertorium befindlichen Titel in Abschriften dem Interessenten zur Verfügung stellt. Für die ersten fünf Zettel wird eine feste Minimaltaxe von 1 Fr. erhoben; jeder weitere Zettel kostet 0,10 Fr. Geht die Zahl der zu liefernden Titel über 50 (= 5,50 Fr.) hinaus, so wird der Fragsteller zur Vermeidung unliebsamer Überraschungen davon benachrichtigt.[3])

Während die geschilderte Arbeit der *Bibliographie rétrospective* gilt — einen den Begriff deckenden Deutschen Ausdruck gibt es nicht —, hat man als deren Ergänzung zur Bewältigung der *neuen* Erscheinungen eine Reihe von periodischen Publikationen ins Leben gerufen und andere bereits bestehende zum engen Anschlufs an die Forderungen des Instituts vermocht. Sie tragen den gemeinsamen Obertitel *Bibliographia Universalis* (*Publication coopérative de l'Office international de bibliographie*) und beobachten alle, wiewohl sie von verschiedenen Kreisen ausgehen, dieselben Grundsätze, d. h. in der Hauptsache, sie geben jedem Titel die Deweysche Nummer. Sie sind als integrierende Teile des Universalrepertoriums anzusehen und erscheinen teils in Zettelform (so die Veröffentlichungen des Concilium Bibliographicum in Zürich und des Amerikanischen Bibliothekarvereins, für die hier auf die Darstellung im Abschnitt über die Titeldrucke verwiesen wird), teils in einseitig gedruckten Heften. Die Bibliographia Universalis umfafst heute (Mitte 1897) aufser den eben genannten Publikationen folgende Abteilungen: *Bibliographia bibliographica* (seit 1897, hrsg. vom Institut); *Bibliographia philosophica* (seit 1895, hrsg. vom Institut supérieur de philosophie der Universität Löwen); *Bibliographia sociologica* (seit 1895, hrsg. vom Bureau sociologique in Brüssel); *Bibliographia astronomica* (seit 1896, hrsg. von der Société belge d'astronomie in Brüssel; erscheint auch in Zettelform); *Bibliographia medica italica* (seit 1897, hrsg.

1) Karl Junker, Das Internationale Institut für Bibliographie in Brüssel (S.-A. aus d. Börsenblatt f. d. Deutschen Buchhandel vom 2 Jan. 1897) S. 7.
2) -*vy*- [= Karl Junker] in der Beilage z. Allgem. Zeitung v. 5 Aug. 1897 (No 173).
3) Bulletin II S. 142 f.

von der Zeitschrift Il Policlinico in Rom); *Bibliografia ostetrica e ginecologica italiana* (seit 1897, hrsg. von der Società italiana di ostetricia e ginecologia in Rom) und *Bibliographia musicalis italica* (seit 1897, hrsg. von der Zeitschrift l'Insegnante di musica in Rom). Eine Reihe weiterer Verbindungen ist dem Abschlufs nahe. Desgleichen mag zu den Erfolgen des Instituts gerechnet werden, dafs eine Anzahl von Journalen dahin gebracht ist, ihre Artikel mit der Deweyschen Nummer auszurüsten.

Das alles zusammen ist, genau angesehen, recht wenig im Vergleich zu dem ungeheuerlichen Umfang der Aufgabe, an sich aber und zumal für die kurze Zeit von zwei Jahren eine sehr achtungswerte Leistung, so dafs man bei allem Zweifel an der Nützlichkeit des ganzen Unternehmens doch nicht umhin kann, ihm eine bessere Zukunft zu wünschen, als sie ihm allem Anschein nach beschieden ist. Wohl haben die Träger der Brüsseler Bewegung zu Gunsten der Deweyschen Klassifikation eine auf dem stillen Gebiete der Bibliographie vorher nie erlebte Agitation in Wort und Schrift in Szene gesetzt, so dafs eine Aufzählung der Broschüren, Zeitschriftenartikel und Notizen der Tagespresse, die ihre energische Propaganda ins Dasein gerufen hat und täglich vermehrt, lange Seiten füllen würde.[1]) Wie viel neue Anhänger aber dem System dadurch gewonnen sein mögen: dieser Erfolg schrumpft stark zusammen gegenüber der ablehnenden Haltung, die gerade die zum Urteil berufensten und einflufsreichsten Kreise mit wenigen Ausnahmen beobachten.

Zwei Gründe werden angeführt, die die Annahme des Deweyschen Systems unabweisbar machen sollen: Einmal seine unbegrenzte Erweiterungsfähigkeit, die internationale Verständlichkeit seiner Ziffernsprache, die es befähige, der Wissenschaft denselben Dienst zu leisten wie einst die lateinische Sprache im Mittelalter, kurz seine zum Gipfel der Vollendung hinanreichende Vorzüglichkeit,[2]) und weiter die Thatsache — Otlet hat sie festgestellt —, dafs das System bereits in mehr als tausend Amerikanischen Bibliotheken heimisch ist.[3])

Was gegen das zuerst geltend gemachte Moment irgend gesagt werden kann, ist bereits wiederholt gesagt worden, und hier liegt keine Möglichkeit vor, den Kampf von neuem zu eröffnen. Die Unzulänglichkeit eines bibliographischen Systems läfst sich nicht mit

---

1) Wer sich in dies Studium vertiefen will, dem liefert die gewissenhafte Buchführung des Bulletins das nötige Material. Nur auf eine Arbeit sei hier nachdrücklich hingewiesen, die eindringendste und sachlichste Kritik, die bisher über die Brüsseler Bestrebungen veröffentlicht ist: das ist Ch. V. Langlois Aufsatz A propos de l'Institut international de bibliographie im ersten und einzigen Bande der Revue internationale des archives, des bibliothèques et des musées — Bibliothèques — S. 97—125.

2) Bulletin I S. 27: Les Américains nous paraissent avoir apporté une solution à peu près définitive du problème.

3) Bulletin I S. 6.

derselben zwingenden Überzeugungskraft darthun wie etwa die falsche Lösung eines mathematischen Problems. Auch die Anhänger des Brüsseler Programms werden allmählich einsehen, dafs Europa nicht der Boden für das Deweysche System ist. Aber sie werden, wie es scheint, stets mehr geneigt sein, dafür die Macht der Tradition und die Schwerfälligkeit der Gegner verantwortlich zu machen als das System selbst. Eben jetzt hat es eine neue Niederlage erlitten. Im Herbst 1896 hatten sich auf die Einladung der Associazione tipografica-libraria italiana Buchhändler und Bibliothekare in Florenz zusammengethan, um zu den Forderungen der ersten Brüsseler Konferenz Stellung zu nehmen. Mit einem *Non liquet* war man auseinander gegangen. Jetzt, im September 1897, hat zwar die damals zum Studium der Frage eingesetzte Kommission zu Gunsten des Systems berichtet, aber nicht den Beifall des Plenums gewonnen. Während die Associazione tipografica-libraria — sie tagte diesmal in Mailand — dem System eine neue Prüfungszeit auflegte und die endgiltige Entscheidung wieder hinausschob, erklärte die neulich begründete Società bibliografica italiana, deren erste Versammlung zeitlich und örtlich mit der jüngsten Jahreskonferenz des vorhin genannten Vereins zusammenfiel, die Deweysche Klassifikation in ihrer gegenwärtigen Gestalt für unannehmbar und betraute einen Ausschufs mit der schwierigen Aufgabe, ein System ausfindig zu machen, *che incontri il favore di tutti, con una notazione speciale simbolica.* Und was sagen dazu die Freunde des Deweyschen Systems? Die Frage ist also noch nicht abgeschlossen, meint der Berichterstatter des Florentinischen Bollettinos; es ist daher zu wünschen, dafs die Angelegenheit in einer künftigen Versammlung vor Männer gebracht werde, die weniger voreingenommen und besser unterrichtet sind.[1]) Jedesfalls ein merkwürdiges Kompliment für die Herren von der Bibliographischen Gesellschaft.

Was alsdann die weite Verbreitung des Systems in Amerika angeht, so scheint Otlet seine Erkundigungen bei Leuten eingezogen zu haben, die mehr vom Zählen als vom Wägen halten. Dafür kann hier ein Zeugnis angeführt werden, dessen Glaubwürdigkeit nicht den geringsten Zweifel aufkommen läfst. Bekanntlich hatte sich die im Juli 1896 auf die Einladung der Royal Society in London abgehaltene internationale Katalog-Konferenz auch mit der Systemfrage zu beschäftigen, und die beiden Führer der Brüsseler Bewegung, die dem Kongrefs als Delegierte Belgiens beiwohnten, thaten was sie konnten, um eine Entscheidung zu Gunsten des Deweyschen Systems herbeizuführen. Ihre Bemühungen waren vergeblich, wie man weifs. Auffallend wenig bekannt aber und doch der weitesten Verbreitung wert ist die Darlegung, mit der John S. Billings ihnen entgegentrat. So lehrreich seine Kritik des Systems ist, hier kann nur

1) Bollettino delle pubblicazioni italiane vom 30 Sept. 1896 und vom 15 Okt. 1897.

seine Feststellung der thatsächlichen Verhältnisse wiedergegeben werden. "Als ich erfuhr", so äufserte er sich wörtlich, "dafs ich zu dieser Konferenz entsandt werden sollte, versuchte ich die Verbreitung des Deweyschen Systems in Amerika zu ermitteln. Ich besuchte Herrn Dewey und hatte eine Unterredung mit ihm. Ich ging nach Boston, ich ging nach anderen Städten, und dies ist das Ergebnis meiner Nachforschungen: In den Vereinigten Staaten gibt es keine Staatsbibliothek, die das Deweysche System angenommen hätte; keine Universitätsbibliothek der Vereinigten Staaten hat es adoptiert, aufser Albany — das ist die Bibliothek, die unter der Verwaltung Herrn Deweys steht — und New York (Columbia-Universität) — das ist die Bibliothek, die früher unter seiner Leitung stand und in die er es eingeführt hat, wo man jetzt jedoch daran geht, es durch ein anderes zu ersetzen, da man seine Mängel empfindet. Jede grofse Bibliothek von einigem Alter hat natürlich das Bestreben, an dem überkommenen System festzuhalten, es sei denn, dafs es recht schwere Unzuträglichkeiten mit sich brächte. Nach dem vor einem Jahre dem Unterrichtsministerium der Vereinigten Staaten eingereichten Bericht ... gab es weniger als 100 Bibliotheken mit dem Deweyschen System, nur 32 mit dem Cutterschen und eine noch geringere Zahl solcher, die andere Systeme gebrauchten. Ein Grund, der die Benutzung des Deweyschen Systems erklärt — und weitere Verbreitung seiner Anwendung auf die Ordnung der Bücher im Magazin verheifst — ist die Thatsache, dafs man allerorten im Lande kleine Bibliotheken errichtet und dafs die zu ihrer Verwaltung und Katalogisierung berufenen Personen zum gröfsten Teil junge Damen sind, die ihren Kursus in Herrn Deweys Bibliotheksschule durchgemacht und sich mit seiner Methode vertraut gemacht haben, und desgleichen die Thatsache, dafs das Library Bureau, das seine Organisation hauptsächlich Herrn Deweys Energie und technischer Begabung und Geschicklichkeit verdankt, Zettel, Bücher, Signaturenschilder, kurz alles nach dem Deweyschen System zurechtgemacht liefert, so dafs es möglich ist, eine Bibliothek zu errichten, ohne viel davon zu verstehen. Das ist sehr bequem und aufserordentlich nützlich. Ich bin für meinen Teil bereit, Herrn Dewey die höchste Anerkennung und Bewunderung zu zollen, nicht allein für den Scharfsinn, den er hierin und in anderen Fragen der Bibliotheksverwaltung bewiesen hat, sondern ebenso für das ungewöhnliche Mafs von Kraft und Eifer und Ausdauer, das er in dem Bemühen entfaltet, die Sache der Welt plausibel und seine Gedanken in möglichst weiten Kreisen heimisch zu machen. Ich liebe die Männer, die an sich selbst glauben und an ihre Ideen, und ihr Bestes thun, sie in die Wirklichkeit zu übersetzen. Die grofsen Bibliotheken in New York benutzen das Deweysche System nicht; die grofse Bostoner Bibliothek, die gröfste allgemein zugängliche Bibliothek, die wir haben, benutzt es nicht; das Boston Athenaeum in Boston und die Mercantile Library in New York, unsere gröfsten Subskriptionsbibliotheken, benutzen es nicht und haben überdies nicht

die geringste Absicht, es zu thun. Selbst wenn sie jetzt frisch anfangen sollten, sagen sie, würden sie es nicht benutzen."[1])

Das klingt denn doch wesentlich anders als das Ergebnis der Erkundigungen Otlets.

Man sollte meinen, die Leute, die das Universalrepertorium fordern, hätten es für eine ihrer ersten Aufgaben halten müssen, seinen voraussichtlichen Umfang unter sorgfältigster Benutzung aller vorhandenen Hilfsmittel zu berechnen. Aber weder die erste noch die zweite Brüsseler Konferenz hat es für nötig gehalten, diesen Punkt bei der Formulierung ihrer zahlreichen Wünsche und Beschlüsse zu berücksichtigen, und die Art, in der Otlet eine Reihe zum Teil kaum hierher gehörender Daten in einen Beitrag zur Beantwortung dieser Frage vereinigt hat[2]), zeigt klar, wie gering er ihre Bedeutung anschlägt. Wenn sich indes die Freunde des Repertoriums, die doch ein sehr praktisches Interesse an der Aufhellung des Dunkels haben, damit zufrieden geben, so haben wir erst recht keine Veranlassung, tiefer einzudringen. Begnügen wir uns also mit den Notizen, die Frantz Funck-Brentano[3]) und Charles Richet[4]) beigebracht haben, der eine, um die Aussichtslosigkeit des Unternehmens darzuthun, der andere, um seine Notwendigkeit zu beweisen.

Auf Grund einer von den Nachrichten aus dem Buchhandel mitgeteilten Statistik[5]), die ihrerseits wiederum auf die Angaben des Droit d'auteur, des amtlichen Organs des von den Vertragsstaaten der Berner Litterar-Konvention in Bern errichteten Bureaus, zurückgeht, schätzt Funck-Brentano die Jahresproduktion der Welt an selbständigen Schriften auf 200 000 Nummern. Seiner eignen Ansicht nach zu niedrig veranschlagt er weiter die Zahl der darunter befindlichen Zeit- und Gesellschaftsschriften auf 10 000 und kommt so, indem er für jede 6 Lieferungen mit je 6 Arbeiten annimmt, auf 360 000 Artikel und im ganzen auf rund 600 000 Zettel, die das Internationale Amt in Brüssel alljährlich zur Bewältigung der laufenden Produktion herzustellen haben wird. Die Inventarisierung der bereits erschienenen Litteratur schliefslich werde mindestens 10 bis 15 Millionen Zettel verlangen[6]). — Dazu bemerkt Otlet, dieser Anschlag scheine ihm hinter der Wirklichkeit zurückzubleiben.[7])

---

1) Royal Society of London. — Report of the Proceedings at the International Conference on a Catalogue of Scientific Literature held in London, July 14—17, 1896 (London 1896) S. 77 f.

2) La statistique internationale des imprimés. Quelques sondages (Bulletin de l'Institut I S. 300—319).

3) L'Office international de bibliographie et la classification décimale (Correspondance historique et archéologique III 1896 S. 33—46).

4) La méthode en bibliographie et la classification décimale (Revue scientifique 4e Série, T. V 1896 S. 449—457).

5) Die internationale Bücher-Statistik (Nachrichten vom 16 und vom 18 Sept. 1895, No 215 und 217).

6) Vgl. die Schätzung der *Monographien* auf S. 10 Anm. 1.

7) Bulletin I S. 301.

Von den Ansätzen Richets braucht nur einer hier wiedergegeben zu werden. Nach den genauen Feststellungen Marcel Baudouins beläuft sich die Zahl der in Zeitschriften veröffentlichten Arbeiten zur Medizin auf 40 000 jährlich. Auf diese Berechnung gestützt veranschlagt Richet den Umfang der gesamten periodischen Litteratur auf jährlich 600 000 Artikel.

Zu diesen beiden Schätzungen aus der neusten Zeit hier eine dritte, die zehn Jahre alt ist. In seinem 1888 veröffentlichten Entwurf eines Realkatalogs der Periodica versichert F. Nizet bestimmt zu niedrig zu greifen, wenn er die Anzahl der in den Europäischen Zeitschriften monatlich publizierten Artikel und wertvollen Notizen auf 40 000 schätze[1]). Das gäbe jährlich 480 000 bibliographische Nachweisungen für die Periodica Europas allein.

In Ermangelung zuverlässigeren Materials mufs man von diesen Anschlägen ausgehen, wenn man eine Vorstellung von dem Umfang des Unternehmens gewinnen will. Um auch den Schein der Übertreibung zu vermeiden, sei die Summe der Titel, die die Bibliographie der Vergangenheit beansprucht, auf 10 Millionen und die jährlich hinzukommende Masse auf 500 000 angesetzt. Aller Voraussicht entgegen sei ferner angenommen, dafs die litterarische Produktion stabil bleibt[2]). Desgleichen sei angenommen, dafs alle Wünsche der beiden Brüsseler Konferenzen über Nacht erfüllt werden, so dafs das Internationale Amt alljährlich eine Million Titel nicht allein wie bisher ausschneiden und aufkleben und klassifizieren, sondern auch drucken und an die Abonnenten verteilen und nebenher noch die halbe Million jährlich neu hinzukommender Titel in gleicher Weise bewältigen kann: In zehn Jahren ist das Universalrepertorium mit seinen 15 Millionen Titeln fix und fertig. Die Bibliothek, die sich darauf abonniert hat, hat jetzt also 30 Millionen Zettel — ein systematisch und ein alphabetisch geordnetes Exemplar — in Ordnung zu halten und täglich je 1700 Zettel in jeden der beiden Kataloge neu einzustellen. Die Anschaffung der 30 Millionen Zettel hat 240 000 Fr. gekostet[3]), ihre Unterbringung — ganz abgesehen von der Arbeit — annähernd ebensoviel, und jährlich sind weitere 8000 Fr. für den neuen Zuwachs und ebensoviel für die neuen Schubkästen zu zahlen. Das wäre viel Geld, doch nicht zu viel für ein so kolossales Besitztum. Gehen wir aber nur 20 Jahre weiter, nur 20 kurze Jahre: das Universalrepertorium zählt jetzt 25 Millionen Titel; die Bibliothek hat also 50 Millionen Zettel aufzubewahren, und täglich schneit es neue auf die Bedrängten herab — Sollten die beiden

---

1) F. Nizet, Projet d'un catalogue idéologique (Realkatalog) des Périodiques (Bruxelles 1888) S. 13.

2) Die litterarische Produktion Deutschlands hat in der Zeit von 1870 bis 1890 eine Steigerung von 160,8% erfahren. Roquette, Deutsche Universitätsbibliotheken (Samml. bibliothekswissenschaftl. Arbeiten VI) S. 40 ff.

3) Nach der Mitteilung Funck-Brentanos a. a. O. S. 41 sollen 100 000 Zettel im Abonnement für 800 Fr. abgegeben werden.

Herren es nicht wirklich im ersten Eifer versäumt haben, die Konsequenzen ihres Vorschlags für die Zukunft zu ziehen?

Und warum soll und mufs die Welt diese Riesenarbeit auf sich nehmen? Dies die Antwort: Über den Nutzen und die Notwendigkeit eines bibliographischen Universalrepertoriums herrscht vollkommene Übereinstimmung[1]). Das ist doch wohl etwas kühn und bliebe es auch dann noch, wenn die wenigen, die überhaupt zum Weltkataloggedanken öffentlich Stellung genommen haben, ausnahmslos ihre Übereinstimmung erklärt hätten. Denn in solchen Dingen sollte man Schweigen nicht ohne weiteres für Zustimmung nehmen. Aber von Anfang an hat es nicht an sehr berufenen Leuten gefehlt, die ihren Zweifel an der Nützlichkeit der ganzen Sache mit vollkommener Deutlichkeit zum Ausdruck brachten[2]), wenn auch erst die Agitation der beiden letzten Jahre häufigeren Widerspruch wachgerufen hat. Es wird niemand einfallen zu leugnen, dafs auf dem Gebiete der Bibliographie noch sehr viel zu thun ist und dafs die unzähligen Stunden kostbarer Zeit, die heute auf mühselige und oft genug erfolglose Nachforschungen untergeordneter Natur gewandt werden müssen, bei zweckmäfsigerer Einrichtung und reicherer Ausgestaltung des bibliographischen Dienstes für die schöpferische Arbeit gespart werden könnten. Entschieden mufs dagegen den Freunden des Brüsseler Programms bestritten werden, dafs sie auf dem rechten Wege sind, diese Hemmnisse des wissenschaftlichen Fortschritts — wenn in dem Ausdruck nicht eine Überschätzung der Bibliographie liegt — aus der Welt zu schaffen. Otlet erzählt, einer seiner Freunde besitze eine Sammlung von 3000 bibliographischen Notizen über eine einzige Augenkrankheit, die Conjunctivitis, und ein anderer habe in sechs Monaten des Jahres 1895 nicht weniger als 600 Titel von Arbeiten über die praktischen Ergebnisse der Serumtherapie gesammelt[3]), während Richet in derselben Absicht berichtet, dafs die Litteratur des Kochschen Tuberkulins in den ersten zwei Jahren ihres Bestehens auf 596 Nummern angewachsen sei[4]). Wirklich, hätten die Herren mit gleichem Eifer das Unternehmen bekämpfen wollen, wie sie bemüht sind, seine Notwendigkeit nachzuweisen, sie hätten schwerlich passendere Beispiele finden können als diese. Denn das einzige, was sie mit unwiderstehlicher Beredsamkeit für die moderne Bibliographie darthun, ist die Unentbehrlichkeit der Kritik, die Notwendigkeit, die verhältnismäfsig wenigen Arbeiten, die die Wissenschaft gefördert haben, aus der erdrückenden Masse wertloser Kompilationen und zur Orientierung der grofsen Menge zusammengeschriebener Aufsätze herauszuheben, die Körner von der Spreu zu sondern. Wollte man alle Studien und Berichte über Röntgens Entdeckung

1) Bulletin I S. 15.

2) Es genügt, an Edwards (Memoirs of Libraries II 868) und Quérard (Supercheries dévoilées I² 526 f.) zu erinnern.

3) Bulletin I S. 302.

4) a. a. O. S. 450.

in der vom Brüsseler Institut angestrebten Vollständigkeit zusammenstellen, so würde man sicherlich heute schon mit ganzen Tausenden von Notizen aufwarten können. Aufser dem Sammler selbst aber würde an dem rohen Verzeichnis, das in kommentar- und urteilsloser Liebe den Artikel des illustrierten Familienblatts neben die grundlegende Arbeit stellt, schwerlich jemand eine reine Freude haben, und selbst der speziellste Spezialist dürfte Scheu tragen, sich durch diese Wildnis durchzuarbeiten.

Es ist nahezu ausgeschlossen, dafs solche Bedenken sich nicht auch in Brüssel sollten geltend gemacht haben. Aber man scheint dort mit ihnen ebenso leicht fertig geworden zu sein wie mit dem Studium der Mittel und Wege zur Ausführung des Unternehmens. Man braucht in der That kein Pedant zu sein, um stutzig zu werden, wenn man vernimmt, wie sich die Wortführer der Bewegung zu diesem Punkt geäufsert haben[1]): Bahnen wir uns erst einmal den Weg, sammeln wir eilig zwei oder drei Millionen Nachweisungen, woher wir sie uns am leichtesten verschaffen können; nehmen wir 25 oder 30 Prozent Fehler, sei es bei der Verzeichnung der Titel, sei es bei ihrer Ordnung, mit in den Kauf. Die Fehler und die Lücken werden später richtig gestellt und ergänzt werden, und zwar sehr leicht, Dank der Anlage des Katalogs auf einzelnen Zetteln, wie wir bereits angedeutet haben. An diesen Berichtigungen wird die ganze Welt mitarbeiten; denn in einer grofsen Zahl von Exemplaren verbreitet wird das Repertorium zu gleicher Zeit allen denen zugänglich sein, die imstande sein werden, sie anzuzeigen. — So sicher es ist, dafs grofse Unternehmungen nicht ohne einen gewissen Leichtsinn ins Werk gesetzt werden können: zu *dieser* Freiheit der Auffassung werden sich nicht viele aufschwingen können. Von allen Arbeiten, die dem Bibliographen blühen, ist die Anlage eines systematischen Verzeichnisses die interessanteste, eben weil sie die schwierigste ist, und jeder, der einmal Gelegenheit gehabt hat, dabei mitzuthun, kennt den Kampf mit der Schar von Zweifeln und Bedenken, die die gewissenhafte Unterbringung der Titel täglich neu heraufführt, nicht zu reden von den Fallstricken, die auch dem gut durchgebildeten Arbeiter die mangelnde Fachkenntnis legt. Kein System der Welt wird diese Schwierigkeiten aus dem Wege räumen, auch die Deweyschen Tafeln nicht. Was kann also Gutes dabei herauskommen, wenn diese subtilste aller bibliographischen Arbeiten von einem Heer wissenschaftlicher Hilfsarbeiter, die nur die Titel, nicht die Bücher vor sich haben, nach der weitherzigsten aller bibliographischen Instruktionen wie eine grobe Massenarbeit angegriffen wird, die *gut* gethan ist, wenn sie *schnell* gethan ist? Wo in aller Welt ist die drängende Not, die die Unwissenschaftlichkeit des Verfahrens entschuldigen könnte? Wir besitzen eine nahezu unübersehbar gewordene Fülle von Bibliographien

1) Bulletin I S. 34 f.

und kritischen Litteraturberichten, die zu gutem Teil für ihr Gebiet weit mehr leisten, als das Universalrepertorium je leisten könnte. Wir kennen die Schäden und die Lücken; wir wissen, *was* noch zu thun ist; wir haben glänzende Vorbilder, *wie* die Schäden zu heilen und die Lücken auszufüllen sind, wenn der Wissenschaft ein wirklicher Dienst geleistet werden soll: Wo also ist die Notwendigkeit des Universalrepertoriums?

Die Teilnehmer der zweiten Brüsseler Konferenz haben die Notwendigkeit der Herstellung spezieller und kritischer Bibliographien zur Ergänzung des Universalrepertoriums offiziell anerkannt.[1]) Das führt zu einem versöhnlichen Schluſs: Bleiben wir auf unsern alten Pfaden und wünschen wir ihnen alles Gute auf ihre neuen Wege.

IV. JAMES G. BARNWELL.

Es ist schwer, die Folgerichtigkeit des Gedankenganges einzusehen, der allen diesen grenzenlosen Plänen zu Grunde liegt, und den niemand deutlicher ausgedrückt hat als James G. Barnwell[2]), der Bibliothekar der Library Company of Philadelphia. Jedes Bücherverzeichnis, heiſst es bei ihm, ist ein Segen, eine Ersparnis an geistiger wie körperlicher Arbeit und an Zeit. Je weiter und umfassender sein Zweck, desto gröſser die Wohlthat für seine Benutzer; und geht seine Absicht so weit, die Gesamtheit der schriftlich niedergelegten Erzeugnisse (recorded products) des menschlichen Geistes zu umfassen, so dürften seine Vorteile in Wahrheit grenzenlos sein.

Von neuem muſs dagegen eingewandt werden, daſs aller Voraussicht nach der Gewinn hier weit hinter der Arbeit zurückbleiben würde. Ist es doch ziemlich ausgemacht, daſs unter hundert fleiſsigen Benutzern einer groſsen wissenschaftlichen Bibliothek sich kaum mehr als fünf oder sechs finden, denen es gelegentlich darauf ankäme, alles zu übersehen — wohlverstanden in bloſsem Titelverzeichnis —, was jemals in der ganzen Welt über einen bestimmten Gegenstand geschrieben ist. Daſs es so viele Disziplinen gibt, für die schon die 30 Jahre alte Litteratur nur noch historisches Interesse hat, daſs auch in den übrigen Wissenszweigen gewöhnlich eine Arbeit von der andern bald überholt wird, lieſse sich zwar gegen jede Anlage eines vollständigen Katalogs einwenden, mit offenbarer Berechtigung aber doch gegen ein so gewaltiges Unternehmen, das weder lokale noch nationale Grenzen beachtet. Der Geist, der zur Schöpfung des Universalkatalogs oder der Universalbibliographie drängt, hat eine gewisse Ähnlichkeit mit jenem, der einst in den längst glücklich überwundenen Ausgaben *cum integris variorum notis,* wo dem Streben nach Voll-

1) Bulletin II S. 173.
2) A Universal Catalogue: its necessity and practicability (Library Journal I 1877 S. 54 ff.).

ständigkeit jede Überlegung zum Opfer fiel, sein verdunkelndes Wesen trieb. Die Ausgaben haben wenig Hoffnung auf Wiederbelebung, und nicht viel gröfser scheint die Aussicht auf Verwirklichung der Bestrebungen zu sein, die heute in Brüssel lebendig sind.

Barnwells Plan — er denkt an ein *alphabetisches Repertorium aller selbständigen Bücher der Welt* — nimmt unser Interesse weniger in Anspruch, weil er sich auf die Art des Vorgehens bei der Gewinnung des nötigen Materials überhaupt nicht einläfst. Sehr beachtenswert scheint aber sein Vorschlag, dieses Verzeichnis *chronologisch* anzuordnen, etwa in der Art von Panzers Annalen. Wo auch immer die Arbeit stocken würde, es wäre etwas Selbständiges, Abgeschlossenes geliefert. Ein Wiederdruck des Ganzen oder einzelner Teile, wie die alphabetische oder sachliche Anordnung ihn von Zeit zu Zeit notwendig machen würden, wäre hier nie erforderlich. Bei Nachträgen könne es sich nur um die verhältnismäfsig wenigen Bücher handeln, die bei der ersten Sammlung dem Auge des Bibliographen entgangen wären. Die ersten Teile des Repertoriums mit der älteren Litteratur würden aufserdem wahrscheinlich zahlreich genug abgesetzt werden, um ihre Kosten einzubringen. Natürlich wäre seine Benutzung nicht denkbar ohne Register, deren periodischer Wiederdruck aber lange nicht so kostspielig wäre wie der des ganzen Werkes. Wohl wären vollständige Titel mit allen nötigen Angaben sehr erwünscht, aber man könne sich auf das Erreichbare beschränken und sich an einzeiligen Titeln, wie sie der Englische Zehnjahrskatalog brächte, genügen lassen. Bei der Annahme, dafs alle gedruckten Bücher sich in zwei Millionen Titeln verzeichnen liefsen[1]), würden 30 Bände in der Stärke dieses Katalogs zu ihrer Aufnahme hinreichen.

Es leuchtet ein, dafs Barnwells Ordnungsvorschlag nur dann annehmbar wäre — und bei der Anlage einer nationalen Bibliographie etwa würde man nicht umhin können, ihn ernstlich zu erwägen —, wenn man von seiner energischen Beschränkung der Titel auf je eine Zeile absähe. Sonst würde das Register nicht viel weniger Bände zählen als das Repertorium selbst, und der Nachteil, immer zwei Verzeichnisse anstatt eines befragen zu müssen, würde schwerlich durch den Vorteil der geringeren Ausgabe bei einem Wiederdruck eingebracht werden.

* * *

Ein Wort zum Schlufs. Mögen der Universalkatalog und die Universalbibliographie Utopien sein oder nicht: soviel ist sicher — und nur um Mifsdeutungen der vorstehenden Kritik zu begegnen, wird es gesagt —, dafs die Urheber der hier vorgeführten Pläne sich der aufserordentlichen Schwierigkeit ihrer Aufgabe wohl bewufst sind und mit ihrem selbstlosen Eifer für ein — wenn vielleicht auch mifsverstandenes —

1) Vgl. die Schätzung auf S. 10 Anm. 1.

Interesse der Wissenschaft ein gutes Recht auf unsere dankbare Anerkennung haben. Wer jedoch sehen will, mit welcher Unbefangenheit man an eine so enorme Arbeit herangehen kann, der lese den *Buchhandel und Wissenschaft* betitelten Aufsatz in den Nachrichten aus dem Buchhandel[1]), wo A. L. J[elline]k aus Wien dies als einen der wesentlichsten Vorteile der von ihm empfohlenen Bibliographischen Encyklopädie[2]) hinstellt: sie würde erst so recht erkennen lassen, wieviel Bücher noch ungeschrieben seien. Hunderte von Gelehrten könnten so noch zu reichen Lorbeern kommen.

ZWEITES KAPITEL.

DER CENTRALKATALOG DER BIBLIOTHEKEN EINES LANDES.

Wie bereits erwähnt wurde, ist eine stufenweis fortschreitende Entwicklung des Centralkataloggedankens, die zu chronologischer Aufreihung seiner Lebensäufserungen verpflichtete, nicht erkennbar. Somit bietet sich von selbst die Anordnung nach Ländern.

I. *AMERIKA.* — CHARLES COFFIN JEWETT.

Auch rein zeitlich gehörte ziemlich an den Anfang dieser Zusammenstellung das schon 1850 zunächst einem kleineren Kreise vorgelegte Projekt Charles Coffin Jewetts,[3]) das seinen Amerikanischen

1) Vom 28 Sept. 1895 (No 226).

2) Die wiederum in ihren Zielen weit über die des Brüsseler Universalrepertoriums hinausgeht. Vgl. S. 1744: „Alle Zeitschriften müfsten excerpiert, alle Recensionen angegeben werden, ja selbst aus Büchern, *wo man es sonst nicht sucht*, müfsten charakteristische Stellen abgedruckt werden, z. B. bei Günther oder Gottsched Goethes Bemerkungen über diese, und über Goethe wieder Gottfried Kellers Ausspruch im 'grünen Heinrich' u. s. w."

3) A Plan for Stereotyping Catalogues by Separate Titles, and for Forming a General Stereotyped Catalogue of Public Libraries in the United States (Proceedings of the American Association for the Advancement of Science, 4th Meeting, held at New Haven, Conn., August 1850, Washington 1851 S. 165—176). Danach ist die Angabe Edwards in seinen Memoirs II 865, Jewett habe seinen Plan der dritten Versammlung der genannten Gesellschaft im August 1849 vorgelegt, zu berichtigen. — Dann selbständig: On the Construction of Catalogues of Libraries and their Publication by means of separate, stereotyped Titles, Washington 1852. — Eine 2 Aufl. erschien ebenda 1853 als Smithsonian Report. — Ins Italienische übers. v. Guido Biagi: Ch. C. J., Della Compilazione dei Cataloghi per Biblioteche e del modo di pubblicarli per mezzo di titoli separati stereotipati, Firenze 1888.

Ursprung, soweit sich dieser in kraftvoller Eigenart zeigt, durchaus nicht verleugnet. Von allen Centralkatalogplänen dürfte dies der einzige sein, bei dem die vollständige Erfolglosigkeit eine leise Verwunderung wachrufen könnte, zumal ihn die einflufsreiche Smithsonian Institution, deren Bibliothekar Professor Jewett damals war, ihres Stiftungszweckes[1]) eingedenk zu dem ihren machte; und die Vergegenwärtigung der kolossalen Summen, die man drüben auch im Dienste wissenschaftlicher Unternehmungen sieht, möchte das Befremden über diesen Mifserfolg noch verstärken.

Auch in seiner Entstehung unterscheidet sich dieser Plan von allen andern. Während sonst überall der Centralkatalog als eine unmittelbar aus wissenschaftlichen oder zugleich praktischen und wissenschaftlichen Bedürfnissen heraus konstruierte Forderung erscheint, finden wir ihn hier, so zu sagen, als das letzte Glied einer natürlichen Entwicklungsreihe, als die abschliefsende Krönung eines allmählich aufsteigenden Baus.

Dies ist Jewetts Weg: Jeder gedruckte Katalog einer stetig wachsenden Bibliothek ist veraltet, bevor er noch die Presse verlassen hat. Man nimmt notgedrungen seine Zuflucht zu Supplementen, die unerträglich werden, sobald ihre Zahl gröfser wird und der Benutzer der Bibliothek gezwungen ist, um eines Buches willen zehn Kataloge statt eines zu befragen. Es bleibt nichts anderes übrig als Einordnung der Nachträge und Neudruck des Ganzen. Die erforderlichen Kosten mögen aufgebracht werden, so lange es sich um kleinere Sammlungen handelt; für grofse sind sie unerschwinglich. Sollen diese also überhaupt darauf verzichten, die grofsen Vorteile des Drucks ihren Inventaren dienstbar zu machen? Es gibt ein Mittel, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden: Die Titel werden einzeln stereotypiert, die Platten in alphabetischer Ordnung, doch so, dafs der neue Zuwachs leicht eingereiht werden kann, aufbewahrt, und zu jeder beliebigen Zeit kann der Neudruck des ganzen Katalogs erfolgen.[2]) Die Kosten des neuen Satzes, also die hauptsächlichste Ausgabe, fallen so weg, und mit ihnen alle Arbeit für Korrektur und Revision.

Ganz abgesehen von der Ausdehnung, deren er fähig sei, zeige dieser Plan seinen bedeutenden Wert schon bei seiner Anwendung auf eine einzige Bibliothek. Die Extraausgabe für die Stereotypierung der Titel möchte gegenwärtig 50% der Satzkosten betragen. Aber schon beim ersten Wiederdruck werde sie mehr als eingebracht; der Preis beider Ausgaben zusammen werde sich bei der Anwendung dieses Verfahrens um 52% geringer stellen als bei neuem Satz. Überdies würde man sich mit einer verhältnismäfsig kleinen Zahl von Abzügen begnügen können, wenn eine neue, vollkommenere Ausgabe sich so leicht würde herstellen lassen; man würde also an Papier- und Druckkosten sparen.

---

1) „For increase and diffusion of knowledge among men."
2) Vgl. Cooleys Plan am Schlufs des Kapitels über das Britische Museum.

Schliefslich ginge die Ordnung der Titel für den Wiederdruck aus den Händen des Bibliothekars in die des Druckers über; die Aufmerksamkeit des ersteren würde sich lediglich auf die neue Accession beschränken.

In ihrer ganzen Gröfse aber, so geht Jewett weiter, zeigen sich die Vorteile dieses Planes erst bei seiner Verbindung mit einer das ganze Land umfassenden Organisation. In zwei Bibliotheken universellen Charakters mit je 10 000 und mehr Bänden wird sich etwa ein Viertel der Titel decken. Werden also einer zweiten Bibliothek die für die erste hergestellten Stereotypplatten zur Verfügung gestellt, so erspart sie für alle ihr mit der ersten gemeinsamen Titel die Kosten der Vorbereitung, des Satzes und der Stereotypierung, d. h. annähernd soviel, um damit die Extraausgabe für die Stereotypierung der ihr allein gehörigen Titel zu decken. Ein drittes Institut, das sich der Organisation anschliefst, wird einen noch gröfseren Teil seiner Titel unter den bereits stereotypierten vorfinden, und schon nach dem vierten oder fünften Katalog wird es sich zeigen, wie grofse Summen die Annahme dieses Planes den Bibliotheken erspart.[1]) Die Arbeit der neu eintretenden Bibliothek, die gemeinsamen Titel herauszusuchen, wird dadurch erleichtert, dafs von Zeit zu Zeit alle bereits nach diesem Plan gedruckten Verzeichnisse zu einem *Centralkatalog* der beteiligten Institute zusammengefafst werden.

Der Druck und die Stereotypierung der Titel, die nach festen, alle Mitglieder der Organisation bindenden Regeln von der Bibliothek, der sie gehören, vorzubereiten sind, erfolgt an einer Centralstelle, ohne Rücksicht auf ihre künftige Anordnung. Die Stichwörter werden, wenn es Namen sind, in besonderer Zeile stereotypiert; so braucht nicht bei jedem Titel der Name wiederholt zu werden, und andererseits können dann zwischen Namen und Titel, wenn es nötig ist, weitere Titel eingeschaltet werden. Nach der Reihenfolge, in der sie zur Stereotypierung gelangen, erhalten die einzelnen Titel laufende Nummern. Diese verweisen auf das Ortsregister (Local Index) des Centralkatalogs, wo neben der Nummer alle Bibliotheken verzeichnet sein werden, in denen das Buch zu finden ist. Zugleich aber werden diese Nummern die Ausdehnung und den Fortschritt des ganzen Werkes zeigen.

Die Smithsonian Institution schliefslich erbietet sich, in voller Erkenntnis besonders der unschätzbaren Vorteile, die von dem letzten Ziele, dem Centralkatalog zu erwarten sind, die Arbeit einzuleiten und die Führung der ganzen Organisation nach folgendem Plane[2]) zu übernehmen:

---

1) S. 7 (ich citiere die 2 Aufl.) wird das Ergebnis einer Zählung mitgeteilt: unter mehr als 450 000 Titeln, die sich auf 15 000 Seiten von Katalogen öffentlicher Bibliotheken der Vereinigten Staaten vorfanden, waren nicht mehr als 150 000 verschiedene festzustellen. Zwei Drittel der Druckkosten dieser Kataloge hätten also gespart werden können.

2) Jewett, On the Construction *etc.* S. 5 f.

1. Die Smithsonian Institution veröffentlicht Katalogisierungsregeln.[1])

2. Andere Institute, die sich mit der Absicht tragen, ihre Bücherverzeichnisse zu veröffentlichen, werden ersucht, sie in der Aussicht auf ihre Stereotypierung unter der Leitung der Smithsonian Institution mit diesen Regeln in Übereinstimmung zu bringen.

3. Die Smithsonian Institution trägt die Extrakosten der Stereotypierung ganz oder zum vereinbarten Teile.

4. Die stereotypierten Titel bleiben im Besitz der Smithsonian Institution.

5. Jede Bibliothek, die diesem Plane beitritt, hat das Recht, alle diese Titel für den Druck ihres eignen Katalogs in der Offizin der Smithsonian Institution beliebig zu benutzen; sie bezahlt nur das Schliefsen der Seiten, den Druck und das Ablegen der Titel.

6. Die Smithsonian Institution veröffentlicht so bald als möglich einen Generalkatalog aller beteiligten Bibliotheken, den sie in bestimmten Zwischenräumen neu aufzulegen hat.

So weit Jewetts Plan, der unverkennbar einen Zug von Genialität an sich trägt. Ich bedaure, nicht bei einigen Punkten länger verweilen zu dürfen: wie überzeugend er für die alphabetische Anordnung dieses Centralkatalogs eintritt, wie deutlich er die Vorteile seines Vorschlags für die Herstellung einer nationalen Bibliographie demonstriert, die alle fünf Jahre in wünschenswerter Vollständigkeit neu erscheinen könne, u. s. w. Aber auch das Mitgeteilte wird genügen, das im Eingang geäufserte Befremden verständlich zu machen, weshalb dieser so wohl in die Welt gesetzte Plan nicht einmal einen ernsthaften Versuch seiner Verwirklichung erlebt hat, und das in einem Lande, dem es schon damals nicht an der notwendigen Vorbedingung, d. h. einer gröfseren Zahl reich dotierter[2]) Bibliotheken fehlte. In einem Aufsatze Charles A. Cutters[3]) wird die Ansicht ausgesprochen, Jewetts Plan — *often mentioned since in terms of regret and longing* — sei an dem damaligen Mangel einer genügend starken nationalen Organisation gescheitert. Die Zahl der Bibliotheken sei überdies zu klein, ihre Macht zu gering, das Verlangen nach guten Katalogen nicht stark genug gewesen. Mag sein; inzwischen aber hat sich die Lage der Dinge gründlich geändert. Es gibt heute kein Land, in dem der Boden für eine genossenschaftliche Arbeit grofsen Stils im Gebiete des Bibliothekswesens so trefflich vorbereitet wäre wie in Amerika. Auch fehlt es dort keineswegs an Männern, die aus dem vollen Verständnis für die

---

1) Diese nehmen den gröfseren Teil des Jewettschen Buches ein.

2) Denn auch bei einer so wesentlichen Verringerung der Kosten, wie sie der Anschlufs an Jewetts System voraussichtlich mit sich brächte, würde der doch wenigstens alle 10 Jahre zu wiederholende Neudruck des Katalogs für eine gröfsere Bibliothek sehr viel teurer sein als die tadellose Fortführung eines guten handschriftlichen Inventars.

3) Dr. Hagen's Letter on Cataloguing (Library Journal I 1877) S. 220.

unbegrenzte Tragweite dieses Planes heraus sein Gedächtnis lebendig erhalten und in seiner Ausführung das beste Mittel erblicken, um endlich der bis zum Überdrufs gehörten Klage über die ewige Wiederholung einer und derselben Arbeit ein Ende zu machen.[1]) Trotz alledem liegt auch dort dies fruchtbare Feld noch brach. Wenn sich aber jetzt, wie es allen Anschein hat, für Jewetts Plan eine neue Aussicht öffnet, so ist dies nicht dem Zusammenschlufs ihres Zieles bewufster Bibliothekare zu danken, sondern einer staunenswerten technischen Erfindung.

Als im Jahre 1858 die Boston Public Library in ihr neues Haus übersiedelte, wurde Jewett zu ihrem Superintendent gewählt und wirkte in dieser Stellung bis zu seinem Tode im Beginn des Jahres 1868.[2]) Wieder hat jetzt — im Frühling 1895 — die inzwischen auf über 600 000 Bände angewachsene Bibliothek ein neues Heim bezogen, und zu gleicher Zeit beginnt sie, also eben das Institut, dem Jewett zehn Jahre seines Lebens gewidmet hat, die Verwirklichung seines Gedankens: aber anders sind Gestalt und Ausdehnung des Plans geworden, ganz anders seine Grundlagen, und Jewetts selbst wird mit keiner Silbe gedacht.

Wie wir gesehen haben, spielte in seinem Plan die beträchtliche Erhöhung der Kosten durch die Stereotypierung eine nicht unbedeutende Rolle. Heute ist es weit billiger, eine mit der Hand geschriebene Zeile in den Zustand einer stereotypierten, tadellose Abdrücke liefernden Platte hinüberzuführen als sie — nach der bisher allein üblichen Weise — einfach zu setzen. Die kombinierte Setz- und Zeilengiefsmaschine *Linotype*, die dies Wunder möglich macht, ist eine Erfindung Mergenthalers, eines in Amerika lebenden Uhrmachers aus der Deutschen Schweiz.[3]) Sie arbeitet erst seit dem Beginn des letzten Jahrzehnts, ist aber jetzt bereits auf dem besten Wege, wenigstens in Amerika den Handsetzer überall da zu verdrängen, wo es sich um Zeitungs- oder einfacheren Werksatz handelt.[4]) Der Anschlag einer Taste

---

1) Es genügt hier den leitenden Herausgeber des Hauptorgans des Amerikanischen Buchhandels *The Publishers' Weekly* mit seiner sehr interessanten und lehrreichen Arbeit Some notes on co-operative or labor-saving methods of printing library catalogs (Library Journal XIII 1888 S. 280—282; XVII 1892 S. 157—161) zu nennen, die zugleich ein sehr anschauliches Bild von den technischen Schwierigkeiten gibt, die bei der Ausführung des Jewettschen Vorschlags zu überwinden sein werden.

2) Appleton's Cyclopaedia of Amer. Biography II 432 f.

3) Über die Linotype unterrichtet gut (Ernst Morgenstern,) Ottmar Mergenthaler's Setz- und Giefsmaschine „Linotype", Berlin 1895. — Die Herstellung einer dem gleichen Zweck dienenden Maschine ist kürzlich in Berlin vollendet. Vgl. Ludwig Loewe, Der Bright-Loewe'sche „Typograph" (Deutscher Buch- und Steindrucker II 1895/96 S. 16 ff.).

4) Im Jahre 1895 haben in Amerika der Deutsche und der Englische Buchdruckergehilfen-Verband Ermittelungen über die Verbreitung der Setzmaschine angestellt. Die Ergebnisse aus den Englischen Druckereien wurden im (Berliner) Echo vom 14 Nov. 1895 mitgeteilt. Von den 304 Zweigvereinen, die der Englische Gehilfenverband derzeit umfafste, hatten 289 Berichte eingesandt. Danach

der Klaviatur läfst die Matrize des gewünschten Buchstabens in eine Sammelrinne gleiten, die den Winkelhaken in der Hand des Setzers vertritt. Matrize reiht sich an Matrize; wie bei der Schreibmaschine macht auch hier ein Glockensignal auf das herannahende Ende der Zeile aufmerksam. Was dann noch weiter nötig ist, das Ausschliefsen der Zeile, ihr Abgufs in Stereotypmetall, das Ablegen der Matrizen: alles das besorgt die Maschine selbstthätig mit mechanischer Sicherheit, ohne den Setzer auch nur für einen Augenblick zur Unterbrechung seiner Arbeit zu zwingen. Die teure Anschaffung gegossener Schriften wird also durch die Maschine überflüssig gemacht, das Ablegen ist nicht mehr die zeitraubende Arbeit und gefürchtete Fehlerquelle zugleich, der Arbeiter *kann* seine Leistung auf mindestens das Sechsfache des alten Handsatzes steigern, und die Typenzeilen können beliebig aufbewahrt oder nach der Benutzung wieder in den Schmelztiegel geworfen werden.

Die hohe Bedeutung dieser Erfindung gerade für die Herstellung periodisch zu ergänzender Kataloge wurde von Anbeginn erkannt[1]) und frühzeitig praktisch auszunutzen versucht,[2]) doch blieb es dem Aufsichtsrate der Boston Public Library vorbehalten, sie in ihrem vollen Umfange und in grofsem Stil zu verwerten. Ersparnisse und gröfsere Vorteile zugleich sich versprechend, beschlofs er die Erwerbung einiger Maschinen und die Anstellung der nötigen Setzer, um gleichzeitig mit der Eröffnung des Betriebs im neuen Hause eine Arbeit beginnen zu lassen, deren letztes Ziel der in einer stattlichen Reihe von Bänden gedruckte Katalog der Bibliothek ist. Die Thätigkeit der Maschinen soll zunächst der neuen Accession gelten. Nach dem Druck der Katalogzettel aber sollen die Gufszeilen nicht eingeschmolzen, sondern in alphabetischer Ordnung aufbewahrt werden, so dafs nach je einem oder zwei Jahren ohne weitere Ausgaben die Veröffentlichung einer vollständigen Zugangsliste erfolgen kann. Gleichzeitig aber will man die Arbeit der Linotype auf die alten Bestände ausdehnen, allmählich rückwärts dringend, bis nach einer Reihe von Jahren der Tag erreicht ist, wo auch der letzte Titel stereotypiert ist und der Druck des vollständigen Katalogs der ganzen Bibliothek beginnen kann.[3])

Jewett hat diese Erfindung nicht erlebt; aber sie ist es, die zur Umsetzung seines Traums in Wirklichkeit geführt hat, wenn zunächst

---

waren unter den 289 berichtenden Städten — New York mit etwa 300 Maschinen hatte keinen Bericht geliefert — damals bereits 155, in die die Setzmaschine ihren Einzug gehalten hatte. Ihre Zahl betrug 2094 und 2327 männliche und 145 weibliche *Operators* waren an ihnen beschäftigt.

1) Vgl. Charles A. C[utter] im Library Journal XXI 1896 S. 468. — A. Growoll im Library Journal XVII 1892 S. 160. — Nathan Billstein, Linotyping Library Catalogs — pro and con. (Library Journal XIX 1894 S. 257 f.).

2) Linotyping Library Catalogs — a Symposium (Library Journal XIX 1894 S. 259—261).

3) The Linotype at the Boston Public Library (Library Journal XX 1895 S. 174 f.). Vgl. dazu die Notiz von P. S[chwenke] im Centralbl. f. B. XII

auch nur in bescheidenen Grenzen. Ob dabei an seinen Namen angeknüpft wird oder nicht, ist schliefslich gleichgiltig. Hat doch sein Interesse sicherlich nur der Sache gegolten.

II. *ITALIEN.* — ENRICO NARDUCCI.

Die gröfste Zähigkeit in der Verfechtung seiner Idee zeigt Enrico Narducci, der 1893 verstorbene Bibliothekar der Alessandrina in Rom. Er ist zugleich der einzige, der immer von neuem in unverdrossener Arbeit die Ausführbarkeit seines Gedankens und die Vorteile seines Unternehmens durch die Vorlage gröfserer auf dem vorgeschlagenen Wege gewonnener Probeergebnisse aufser Zweifel zu setzen bemüht war.

Nicht weniger als drei Anläufe aus verschiedenen Abschnitten seines Lebens sind bei ihm zu verzeichnen, jeder von gesteigerter Begeisterung und Energie zeugend, jeder aber auch — und das ist bezeichnend für die ganze Sache — auf ein anderes Ziel gerichtet.

Zuerst,[1]) im Jahre 1867, fordert er die Herstellung eines *Centralkatalogs der gedruckten Bücher sämtlicher öffentlichen Bibliotheken Italiens* — es würden etwa 300 sein — oder wenigstens desjenigen Teils ihrer Bestände, der sich aus italienischen Schriftstellern oder aus Werken zusammensetze, die auf das Vaterland Bezug hätten. Die Unmöglichkeit des Unternehmens ohne Mitwirkung der staatlichen Autorität wird stark betont; sie wird aber, wohl in Anbetracht der ungünstigen politischen Lage, nicht direkt angerufen wie in der Folge, wo die Vorschläge dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts unterbreitet werden.

Zu Beginn des Jahres 1876 erhielten alle 32 staatlichen Bibliotheken Italiens gemeinsame Vorschriften für die Anfertigung von Inventaren. An dies Regolamento organico delle Biblioteche governative anknüpfend empfiehlt Narducci jetzt den *alphabetischen Centralkatalog der Manuskripte wie der Drucke* eben dieser 32 Sammlungen.[2]) Alles, was sie an Boccaccio-Handschriften und Ausgaben besitzen, legt er

---

1895 S. 477 f. — Die bisherigen Ergebnisse der dortigen Arbeit s. beim Kapitel über die Boston Public Library.

1) Discorso del modo di formare un catalogo universale delle biblioteche d'Italia, dove per incidenza si dà un saggio di bibliografia Dantesca in der von ihm hrsg. Zeitschr. Il Buonarroti II 1867 S. 140. — S.-Abdr. *u. d. T.*: Nota delle edizioni della D. C. esistenti nelle principali biblioteche di Roma, Roma 1867.

2) Di un catalogo generale dei manoscritti e dei libri a stampa delle biblioteche governative d'Italia, proposta al Signor Ministro della Pubblica Istruzione, nella quale si dà per saggio l'articolo „Boccaccio (Giovanni)" in seiner Zeitschr. Il Buonarroti XI 1876 S. 281 ff. — Der S.-Abdr. trägt die Jahreszahl 1877.

in einem 16 Spalten umfassenden Verzeichnis zur Unterstützung seines Antrags vor.

Wieder geht eine Reihe von Jahren ins Land, ohne die Erfüllung seines Wunsches zu bringen oder auch nur anzubahnen, aber auch ohne seine Zuversicht zu erschüttern.[1]) Seine Probe *Boccaccio* beweise nichts, hat man ihm hauptsächlich eingewandt; die Kompilation eines einzelnen Artikels wolle nicht viel sagen; die eines ganzen Alphabets wäre etwas anderes. Die Abgeschmacktheit dieses Einwurfs, der ganz übersieht, dafs sich der Katalog aus einzelnen Artikeln zusammensetzt, ist aufs klarste dargethan, wenn es ihm gelingt, den Anfang, das erste wirkliche Stück seines Katalogs zusammenzubringen. Aber die Beschränkung auf 32 Sammlungen wird jetzt aufgegeben; seine litterarische Lebensaufgabe ist nunmehr der *alphabetische Centralkatalog der gedruckten Bücher aller italienischen Bibliotheken,* und am 1 Oktober 1881 ergeht an nicht weniger als 408 Bibliotheksvorstände die Bitte, ihm auf Zetteln in bestimmter Gröfse ein Verzeichnis aller ihrer Bücher einzuschicken, deren Titel unter A—Ab einzuordnen wären. Von 127 der angerufenen Verwaltungen läuft in der That das gewünschte Material ein, wird bearbeitet und im Jahre 1883 als umfangreiche Arbeit[2]) mit allerlei Registern und neuer empfehlender Einführung dem Ministerium überreicht.

Uns interessiert hier wie immer ganz vornehmlich die Organisation der Arbeit, die nur in dem Plane von 1876 eine etwas eingehendere Darstellung gefunden hat.

Das Ministerium des öffentlichen Unterrichts läfst jeder Bibliotheksverwaltung einen Musterzettel zustellen; sie sind einander durchaus gleich, nur trägt jeder am oberen Rande rechts eine andere Ziffer, nämlich die der betreffenden Bibliothek: 1 für die Universitätsbibliothek Bologna, 2 für die in Cagliari u. s. w. bis 32 für die Marciana in Venedig. Jeder Bibliothekar hat sich alsdann eine den Werken seiner Bibliothek entsprechende Anzahl Zettel zu verschaffen, die in allen Stücken dem empfangenen Musterzettel gleichen, und die Arbeit kann beginnen. Was nun die Zahl der von den einzelnen Bibliotheken allmonatlich dem Ministerium einzureichenden Titelzettel angeht, so darf sie nicht für jede gleich grofs sein. Sonst wären ja die kleinen Sammlungen sehr bald fertig, während die gröfsten und wichtigsten zurückblieben, also mit der gleichzeitig durchzuführenden Verschmelzung der verschiedenen Kataloge an der Centralstelle nicht gleichen Schritt halten könnten. Jede Bibliothek wird also monatlich soviel Zettel einschicken, als zur Verzeichnung des hundertsten Teils ihres Besitzes notwendig sind, so dafs überall gleichmäfsig nach hundert Monaten das Geschäft, soweit

1) Vgl. Bibliofilo Anno I .1880 No 8 (Agosto) Appendice p. 2.

2) Dell' uso e della utilità di un catalogo generale delle biblioteche d'Italia. Relazione e proposta a S. E. il Sig. Comm. Prof. Guido Baccelli, ministro della Istruzione pubblica, seguita dalla prima sillaba dello stesso catalogo, Roma 1883.

es die Bibliotheken angeht, beendet ist.[1]) An der Centralstelle — für sie genügt ein „fleifsiger, thätiger und erfahrener Bibliograph“ — ist es dann, das ganze Werk zu Ende zu führen.

Zum Schlufs tritt Narducci, auch in diesem Punkte ohne Vorgänger und Nachfolger, in eine detaillierte Berechnung der Kosten ein, die er mit dicsen liebenswürdigen, nicht gut übersetzbaren Worten einleitet: I sereni campi della scienza, le soavi e pure emozioni letterarie soggiaccono il più delle volte agli ostacoli materiali, primo dei quali è il difetto di danaro. Ganz anders aber liege die Sache hier; es handele sich nicht allein um ein verdienstvolles Werk, sondern auch um ein gutes Geschäft.

Das Verzeichnis der Handschriften wird drei Quartbände zu je 100 Bogen in Anspruch nehmen, und das der gedruckten Bücher dürfte kaum sieben gleiche Bände überschreiten. Der Druck kann auf zehn Jahre verteilt werden, so dafs jährlich nur die Kosten für die Herstellung eines solchen Bandes in 3000 Exemplaren, d. h. 24800 L. aufzubringen sind.

Gewifs werden die 1341 Institute, die das Jahrbuch des Unterrichtsministers aufzählt, auf die Anregung ihrer vorgesetzten Behörde eilen, sich um den mäfsigen Preis von 30 L. für den Band in den Besitz dieses Werkes zu setzen; die übrig bleibenden 1659 Exemplare werden gleichfalls verkauft, und zwar an die vielen Bibliotheken und Privatpersonen, deren Nachfragen aus allen Teilen Europas einlaufen werden. Das ergibt für jeden Band eine Einnahme von 90000 L., der eine Ausgabe von 24800 L. gegenübersteht.

Dieser Kostenanschlag ist nur wiedergegeben, weil er gewissermafsen mit der Beweiskraft der Zahlen das bedenkliche Übergewicht der Phantasie feststellt, das in diesem Plan zu Tage tritt. Um aufserdem zu zeigen, auf wie schwankendem Boden sich hier die Kritik bewegt, notiere ich die Ansicht Giuseppe Ottinos[2]), also eines Fachmanns und Kenners italienischer Bibliotheken, dafs nicht 7 Bände, wie Narducci kalkuliere, sondern nicht einmal 70 für den Centralkatalog der gedruckten Bücher genügen würden, den er in Bausch und Bogen als ebenso nutzlos wie unmöglich (nè utile nè possibile) verwirft, während der alte erfahrene Julius Petzholdt[3]) zwar auch nicht recht an die Möglichkeit des Unternehmens glauben will, den Plan aber doch „sehr sinnreich und grofsartig“ nennt.

Narducci berichtet selbst[4]), dafs sein Vorschlag von 1876 der Ausführung nahe gewesen sei; nur hätten sich die vom Minister ein-

---

1) Das gilt nur für die Drucke. Zwanzig Monate werden dagegen jeder Bibliothek genügen, in ebensoviel Abschnitten das Verzeichnis ihrer Handschriften mitzuteilen.

2) Bibliografia Italiana 1877. Cronaca No 18 S. 69 ff.

3) In seinem Anzeiger 1878 S. 42 f.

4) Dell' uso e della utilità &c S. VII f.

geforderten Gutachten in ihrer Mehrzahl gegen die Arbeitsmethode ausgesprochen, und so sei sein Plan im Stadium des Traums geblieben.

Es ist schade, daſs von diesen Einwänden nichts in die Öffentlichkeit gedrungen ist. Vielleicht hätten wir daraus mehr für unsern Zweck lernen können, als von Ottino und Petzholdt, die der praktischen Seite des Entwurfs keine Aufmerksamkeit schenken. Nicht anders macht es ein Anonymus im Centralblatt für Bibliothekswesen[1]), der an Narduccis letzte Arbeit anknüpfend seinem Zweifel an der Ausführbarkeit wie am Nutzen des Unternehmens ziemlich allgemeinen Ausdruck gibt und schlieſslich den Bibliothekar der Alessandrina warnend an die vernünftige Abneigung seines groſsen Landsmanns Antonio Panizzi gegen den Druck des Katalogs des Britischen Museums erinnert. Keiner von den Dreien hat den mit den Händen zu greifenden Grundfehler des Plans gesehen: den befremdlichen Mangel in der Organisation der Arbeit.

An der ganzen bis zum Abschluſs des Drucks zu leistenden Arbeit fiele der Hauptanteil den einzelnen Bibliotheken zu, zumal es sich für sie nicht um die bloſse Abschrift bereits vorhandener Titelkopien, sondern um eine ganz neue Aufnahme handeln würde. Dies halte man fest und suche sich dann aus einer der beiden letzten Katalogproben Narduccis einen Titel heraus, hinter dem die Siglen von 20 oder mehr Bibliotheken stehen, und konstruiere sich seine Entstehung: man sieht 20 Leute an ebenso viel verschiedenen Orten Fleiſs und Sorgfalt auf die nämliche Arbeit wenden, sieht die 20 Zettel nach der Centralstelle wandern und hier schlieſslich den Beamten nach mühsamer Feststellung ihrer Identität die Siglen von 19 Zetteln auf den zwanzigsten übertragen und diesen allein in die Druckerei schicken. Das ist ein allerdings krasses Beispiel von der Kraftvergeudung, auf die Narduccis Organisation hinausläuft. Dieser Mangel wäre zu verstehen, wenn sein Enthusiasmus nicht über das Theoretisieren hinausgekommen wäre; daſs ihm aber die Praxis[2]) nicht die Augen geöffnet hat — der naheliegende Weg zur Überwindung dieser Schwierigkeiten hätte sich dann von selbst gezeigt —, ist und bleibt unbegreiflich.

III. *FRANKREICH.* — J. B. HÉBERT.

Seinem letzten Plan von 1883 hat Narducci als Motto das Wort Benjamin Constants vorangestellt: Le triomphe des idées utiles n'est jamais qu'une question de date. Es ist vielleicht kein bloſser Zufall, wenn wir die nämlichen Worte auf dem Titelblatt eines Buches lesen, das

---

1) I 1884 S. 75 f.

2) Sein Artikel *Boccaccio* führt bei 461 Drucken 1411 Bibliotheken an. Jeder Titel hat also durchschnittlich dreimal aufgenommen werden müssen, was eine ganz überflüssige Verdreifachung des schwierigsten Teils der ganzen Arbeit bedeutet.

lange vor ihm den Gedanken des Centralkatalogs in weitere Kreise zu tragen bemüht war: es ist dies J. B. Héberts Essai sur la formation d'un *catalogue général des livres et manuscrits existant en France* à l'aide de l'immatriculation, Paris 1848.[1]) Was hier der ancien Doyen des Notaires de Rouen verlangt und in sehr umfangreicher Auseinandersetzung klar zu machen sucht, geht zwar über unsere Absichten so weit hinaus, dafs nur noch der allgemeine Grundgedanke als gemeinsamer Berührungspunkt übrig bleibt. Eine kurze Darstellung seines Plans scheint trotzdem erforderlich.

Die Bibliothèque Nationale ist die Centralstelle, die von den eignen Beständen ausgehend die Ergänzungen aus den anderen Bibliotheken herbeizuschaffen hat. Für jedes einzelne Werk, das die Bibliothek besitzt — verschiedene Ausgaben desselben Buches werden zusammengefafst — wird ein Bulletin, also ein gröfseres Blatt gedruckt und allen staatlichen wie städtischen Bibliotheken in Frankreich zugestellt. Diese machen den eignen Besitz durch die Beifügung ihrer Signaturen kenntlich, geben eine genaue Beschreibung der Bücher, die sie etwa über den Bestand der Nationale hinaus in ihren Katalogen gefunden haben, und senden die Bulletins wieder zurück. Die Leitung in Paris kennt also jetzt alle in Frankreich existierenden Ausgaben und Exemplare des betreffenden Werks und macht sich an die Immatrikulation des Titels, d. h. seine Individualisierung durch eine Reihe von Nummern, die seine Verwechselung mit irgend einem andern in der Welt unmöglich macht. Der Katalog, dessen Herstellung gefordert wird, soll nämlich vielerlei Ansprüchen gerecht werden. Er soll die schnelle Auffindung des begehrten Buches nicht nur dann gewährleisten, wenn der Suchende den Namen des Autors oder den behandelten Gegenstand kennt; auch dem, der nichts anderes als nur ein Wort des Titels weifs, mufs er sich als unfehlbarer Führer erweisen, ja über jeden im Titel vorkommenden Eigennamen wie über Leben und Thaten des Autors prompte Auskunft erteilen. Bis zu acht oder zehn Malen wird daher jeder Titel auf verschiedenen Matrikelzetteln wiederholt, die dann die Grundlagen für die einzelnen Abteilungen des später zu druckenden Katalogs bilden.

Dieses Immatrikulationssystem, das also eine praktische und eine wissenschaftliche Seite hat, d. h. dem Buche nicht allein mechanisch nach den Worten des Titels, sondern auch wissenschaftlich nach dem Inhalt durch individualisierende Nummern einen unverrückbaren Platz anweist, ist alles in allem doch so kompliziert, dafs seine Vorführung — schon an sich unserem Interesse fernliegend — uns ungebührlich aufhalten würde.[2]) Es genügt, noch aus dem Schlufskapitel mitzuteilen,

1) Bildet die 5 Lief. seines Système général d'immatriculation des personnes, des immeubles et des titres.

2) Wer sich für die Geschichte der Systeme interessiert, sei auf überraschende Anklänge an Melvil Deweys Decimal Classification bei Hébert aufmerksam gemacht. Vgl. z. B. S. 33: Nous allons passer actuellement à la

dafs auf Grund der Annahme, Frankreich besitze 4 Millionen Drucke und Handschriften, die Anzahl der nötigen Katalogbände auf 1000 zu 400 Seiten, die Kosten auf 20 Millionen Fr. und die Arbeitsdauer auf 20 Jahre veranschlagt wird.

Im Eingang seines Buches (S. 14) bittet der Verfasser um die Erlaubnis, sich zu seiner Idee beglückwünschen zu dürfen. Ob er wohl selbst an ihre Verwirklichung geglaubt hat?

IV. *ÖSTERREICH.* — KARL ZELBR.

Der jüngste Vorschlag zur Centralisierung sämtlicher Bibliotheken eines Landes durch die Anlage eines gemeinsamen Katalogs geht von dem Österreichischen Bibliothekar Zelbr[1]) in Brünn aus. Sein Plan ist von allen, die hier in Betracht kommen, der bescheidenste; er betont fast einseitig allein den Nützlichkeitsstandpunkt und geht in seiner Beschränkung auf das Notwendige bis an die äufserste Grenze; aber auch über ihn ist man ohne Debatte zur Tagesordnung übergegangen.

Zelbr empfiehlt einen *alphabetischen Generalkatalog der seit 1800 gedruckten Bücher aller öffentlichen Bibliotheken Österreichs;* die Litteratur der früheren Jahrhunderte habe nur noch historischen Wert; ihre wirklich epochemachenden Werke seien längst durch Neudrucke und Sammlungen zugänglich gemacht.

---

troisième Division, spéciale au Catalogue des matières, que nous pensons pouvoir être établi à l'aide de *la Division de tout en* DIX PRINCIPES *représentés par* 0 *à* 9.

S. 33 f.: Pour graver dans la mémoire la division par nous adoptée, nous avons formulé la phrase suivante:

0 TOUT ou le MONDE était chaos, Dieu eréa l'
1 HOMME qui représente les ETRES ANIMÉS. Ceci arriva à une certaine
2 DATE où Époque; en un eertain
3 LIEU . . .

Si ces dix chiffres arabes représentent tout ee qui existe, tout ce que l'homme peut eoncevoir et connaître, ils représentent conséquemment tout ce qui a été écrit et pourra être écrit.

S. 36: ce à quoi nous tenons, c'est d'établir une *Méthode Décimale qui puisse se diviser de dix en dix.*

S. 39: Le Principe 1, représentant l'ÊTRE ANIMÉ, pourrait se *subdiviser en dix autres principes* . . .

1—0 [Dewey schreibt 10] embrasserait tous les êtres animés, sans Division — elassifieation — ni ordre . . .

S. 40: Si l'on eherche les Etres animés subdivisés dans leurs rapports 1—9 avec d'autres êtres animés, on trouve la subdivision suivante:

1—1. Les Chefs des Hommes. Savoir: Empereur, — Impératrice, — Roi, — Reine . . .

1—2. Les Hommes s'occupant de Date: — Les Chronologistes.

1—3. Ceux s'occupant de Lieux, tels que: Géographes, — Astronomes, — Navigateurs, — Voyageurs *etc.*

1) Memorandum betr. die Anlage eines Generalkataloges der öffentlichen und Studien-Bibliotheken Österreichs, sowie der Centralisierung des Bibliothekswesens in den gröfseren Städten der Monarchie (Brünn, Druck v. C. Winiker 1894). — Vgl. O. H[artwig] im Centralbl. f. B. XI 1894 S. 417.

Gewifs würde selbst dieser Katalog zu neun Zehnteln dem praktischen Bedürfnis genügen. Man darf aber doch wohl annehmen, dafs den Verfasser weniger die von ihm selbst geltend gemachten Gründe zu dieser harten Beschränkung geführt haben, als vielmehr die Meinung, dadurch die Aussichten seines Planes verbessern zu können. Darüber soll jedoch ebensowenig mit ihm gerechtet werden wie über die Ersprieſslichkeit seiner sehr energischen Abkürzungen.[1]) Durchaus unverständlich bleibt nur, weshalb er bei der Herstellung des Katalogmanuskripts nicht von den Beständen einer der beiden grofsen Wiener Bibliotheken, sondern von einem *Bücherlexikon* — er schlägt Heinsius oder Kayser vor — ausgeht, das er durch "zehn verläfsliche und intelligente Hilfskräfte", die sich mit seinem Abkürzungssystem vertraut gemacht haben, auf Zetteln kopieren läfst. Freilich ist es sicher, dafs die Arbeiter hier leichter und schneller vorwärts kommen, als wenn sie die abzuschreibenden Titel aus einem Katalog heraussuchen müfsten, der den ganzen Besitz der Bibliothek, nicht allein die Litteratur des 19 Jahrhunderts aufführte. Was will aber dieser geringe Vorteil gegenüber dem viel gröfseren sagen, den der Ausgang von dem Verzeichnis der umfangreichsten Sammlung dadurch bietet, dafs zugleich mit der Abschrift die Besitznotizen gewonnen werden, der gröfsten Bibliothek also die zeitraubende Vergleichung erspart wird? Etwas anderes wäre es allerdings, wenn der geplante Katalog auf die *Deutschen* Bücher seit 1800 beschränkt werden sollte und es andererseits ein Bücherlexikon gäbe, das eben diese Litteratur *vollständig* aufführte. Dann hätte der Ausgang von dieser Quelle den grofsen Vorzug, dafs er das ganze für den Generalkatalog überhaupt in Betracht kommende Material lieferte; man hätte alsdann nur die aus der Bibliographie kopierten Titel in die Kataloge der einzelnen Bibliotheken hineinzuvergleichen, das Vorhandensein der betreffenden Bücher zu notieren, schliefslich die überflüssig geschriebenen Zettel zu entfernen, und das Manuskript wäre fertig. Aber keine von beiden Bedingungen liegt vor. Zelbr berechnet selbst die im Bücherlexikon nicht verzeichnete Deutsche und die fremde Litteratur zusammen auf annähernd 30 % des Bücherbestandes aller Bibliotheken. Es sind also Ergänzungen nötig, und diese lassen sich nur dadurch beschaffen, dafs die ganzen Kataloge der einzelnen Bibliotheken — eine chronologische Anordnung dürfte sich in keinem finden — in das durch Abschrift des Bücherlexikons hergestellte Zettelverzeichnis hinein verglichen werden. Böte aber wirklich die Bibliographie als Grundlage soviel Vorteile als sie in der That Nachteile hat, so würde sich auf dem bekannten Wege des Schneidens und Klebens — zwei Exemplare sind mit Leichtigkeit zu haben — für den zehnten Teil des Geldes und in sehr viel kürzerer Zeit ein zuverlässigeres Material gewinnen lassen als durch die Abschreiber. Für die Änderungen und Abkürzungen wäre am Ende bei der Ordnung der Zettel und beim Druck noch Zeit genug.

1) G. = Grundrifs, L. = Lehrbuch; B_1 = Berlin, B_2 = Breslau u. s. w.

Dem wesentlichsten Teile der Arbeit, d. h. der Vergleichung und Feststellung des Besitzes widmet Zelbr meines Erachtens nicht das wünschenswerte Interesse. Die alphabetisch geordneten Zettel werden, am Rande durchlocht und in buchähnliche Behälter eingesetzt, den einzelnen Bibliotheken zugeschickt, und zwar der gröfsten, der Wiener Universitätsbibliothek, zuerst. Jede der Bibliotheken hat durch ein Zeichen auf den Linien des unteren Randes anzumerken, ob sie das betreffende Werk besitzt oder nicht. Zur Verzeichnung der Bücher, die in dem Zettelkatalog nicht enthalten sind, werden diejenigen Abschreiber wieder herangezogen, die sich bei dessen Anfertigung als die zuverlässigsten erwiesen haben; diese Ergänzungen werden nach der Absolvierung jeder Bibliothek in den alphabetischen Katalog eingereiht. — Das ist alles; ob der Zettelkatalog den einzelnen Verwaltungen abschnittweise oder im ganzen zugestellt wird, ob sie nacheinander oder nebeneinander an der Vergleichung arbeiten, wird nicht gesagt; ebensowenig wird versucht, die Gröfse der zu leistenden Arbeit und der dazu notwendigen Zeit zu schätzen. Allem Anschein nach hat aber der Verfasser des Memorandums — und das verdient hervorgehoben zu werden — den meiner Ansicht nach einzig richtigen Weg der Vergleichung im Auge, dessen Vorzüge gegenüber allen anderen bisher vorgeschlagenen Arbeitsmethoden darin gipfeln, dafs durch ihn jede einzelne Bibliothek in den Stand gesetzt wird, die Arbeit ihrer Vorgängerinnen für sich auszunutzen.

V. *DEUTSCHLAND.*

1. KARL ED. FÖRSTEMANN und HEINRICH v. TREITSCHKE.

Bei uns hat man sich daran gewöhnt, die Anregung zur Centralisierung unserer Bibliothekskataloge auf den Aufsatz Heinrich v. Treitschkes über die Königliche Bibliothek in den Preufsischen Jahrbüchern[1]) zurückzuführen und schlechthin von dem *Treitschkeschen Gedanken* zu sprechen. Eine gewisse Berechtigung dazu liegt in der Thatsache, dafs jener Aufsatz die langvergessene Frage — und zwar ohne jede bewufste Anknüpfung — wieder aufgenommen und recht eigentlich in Flufs gebracht hat. Aber auch die Anwendung des sehr alten Gedankens auf unser Land ist sehr viel älter.

Schon 1842 finden wir im 3 Bande des Serapeums die mit grofser Wärme vertretene Forderung, den Mangel einer Preufsischen Central-Landesbibliothek durch die Herstellung eines alphabetischen General-Nominal-Katalogs zu ersetzen. Die vortreffliche und noch heute angelegentlich zu empfehlende Arbeit, deren 6 Kapitel sich auf S. 247 ff. mit unserem Gegenstande beschäftigt, führt den Titel: Einige

1) Bd LIII 1884 S. 473 ff. — Am Schlufs S. 491 der Plan, die Berliner Bibliothek durch Centralisation des gesamten Deutschen Bibliothekswesens zur Centralstelle der nationalen Gelehrsamkeit zu machen, wo jeder Forscher erfahren könne, was er in den zerstreuten Sammlungen zu suchen habe.

praktische Bemerkungen und Wünsche über die öffentlichen Bibliotheken in Preufsen; sie ist nicht unterzeichnet, doch ist die Verfasserschaft des 1847 als Universitätsbibliothekar in Halle gestorbenen Karl Eduard Förstemann sicher bezeugt.[1]) Auch er unterstützt seine Forderung ebenso wie Treitschke durch den Hinweis auf die Centralisation der Bücherschätze Frankreichs in der Pariser Nationalbibliothek; beiden schwebt dieselbe Art der Ausführung vor, und beide kommen mit gleicher Leichtigkeit über die Schwierigkeiten der Arbeit hinweg.[2]) Während aber Treitschke sein Ziel, unseren Gelehrten "eine unglaubliche Masse nutzloser Schreiberei zu ersparen", erreicht sieht, wenn zunächst die gröfseren Provinzialbibliotheken Preufsens Abschriften ihrer Kataloge in der Berliner Sammlung aufstellen — die anderen grofsen Deutschen Bibliotheken würden, schon in ihrem eignen Interesse, bald und gern nachfolgen —, geht Förstemann als praktischer Bibliothekar natürlich den notwendigen Schritt weiter und fordert die Überweisung aller dieser "sofort" eingesandten "Duplikate" an eine aus sachverständigen Männern zu bildende Kommission, der es obläge, daraus *einen alphabetischen General-Nominal-Katalog aller öffentlichen Bibliotheken des Staates* herzustellen. Auch zeigt er weiter an ein paar Beispielen[3]), wie dieser Katalog einzurichten sei, wie weit man hier in der Kürzung der Titel gehen müsse u. s. w. Sogar seine Fortführung liegt ihm am Herzen; sie zu ermöglichen, sollen alle beteiligten Verwaltungen alljährlich ein alphabetisches Verzeichnis ihrer neuen Erwerbungen einreichen.

Man sieht: Treitschkes Forderung war nicht eigentlich von „überraschender Neuheit."[4]) Unbestritten bleibt ihm aber das Verdienst, vor allem durch das Gewicht seiner Persönlichkeit zu neuer fruchtbarer Erörterung des Gedankens angeregt zu haben, der seitdem in vielen Köpfen lebendig geblieben ist und schliefslich zu dem Plane geführt hat, von dem wir ausgegangen sind.

Die Schwäche der praktischen Seite seines Vorschlags tritt so deutlich zu Tage, dafs ein Schweigen der Fachkreise, mochten sie von

---

1) Vgl. Böhmer, Gesch. der v. Ponickauischen Bibliothek (in d. Festschrift: Zur Feier d. 50jähr. Vereinigung d. Univ. Halle u. Wittenberg, Halle 1867) S. 65 Anm. 49.

2) Förstemann: Um diesen grofsen und wichtigen Zweck zu erreichen, bietet sich ein *sehr einfaches* Mittel dar. Durch die dem Unterrichtswesen vorgesetzte hohe Behörde braucht nur an sämtliche öffentliche Bibliotheken des Landes der Befehl zu ergehen, dafs sie von ihren Nominal-Katalogen *sofort* ein Duplikat einzureichen haben.

3) *Herodiani* hist. libri VIII gr. ac lat. (interpr. Ang. Politiano). Venet., Aldus. 1524. 8.
Berlin. Greifswald. Königsberg.
— — (gr.) Lovanii. 1524. 4.
Berlin. Breslau. Halle.
— — (gr. ac lat.) Basil. 1530. 32.
Bonn. Halle. Königsberg u. s. w.

4) Dziatzko im Centralbl. f. B. I 1884 S. 261.

der Vortrefflichkeit seines Grundgedankens noch so durchdrungen sein, sehr verwunderlich gewesen wäre. In der That liefs der Widerspruch nicht lange auf sich warten, und seinen beiden ziemlich gleichzeitig erfolgten Äufserungen verdanken wir zwei neue Pläne, in Ziel und Wegen einander kaum näher stehend als dem gemeinsam bekämpften.

2. KARL DZIATZKO.

Dziatzko [1]) begann damit, Treitschkes Vorschlag auf seine Ausführbarkeit hin zu prüfen und gelangte, trotz aller Sympathie für die Sache selbst, zu dem allein möglichen Ergebnis, „dafs der Umfang der auf vorwiegend mechanisches Abschreiben verwendeten Arbeit enorm, die Kosten bedeutend, die Vorteile sehr problematisch, namentlich zur Gröfse der Arbeit in gar keinem Verhältnis stehend sein würden."

Wohl aber lasse sich, so geht Dziatzko weiter, der sehr beherzigenswerte Gedanke auf einem anderen Wege verwirklichen, und zwar durch ein aller lokalen Interessen entkleidetes, wahrhaft nationales Unternehmen, nämlich die Herstellung eines *gedruckten Realkatalogs aller öffentlichen Bibliotheken Deutschlands.* Hinter dem Titel jedes Buches ständen die Siglen [2]) der Bibliotheken, die es besäfsen; bei Büchern, die sich in allen Sammlungen oder in bestimmten Gruppen fänden, würde je ein einfaches Zeichen genügen.

So würde der Gelehrte nicht einzig und allein in Berlin, worauf Treitschkes Wunsch sich beschränke, sondern allenthalben in der Welt bequem und sicher ermitteln können, was er in den Bibliotheken Deutschlands zu suchen habe. Den Verwaltungen selbst aber erwachse auf diese Art — ganz abgesehen von der mit der Benutzung gedruckter Titel verbundenen Raumersparnis — eine Reihe unschätzbarer Vorteile; sie könnten sich, soweit das Bedürfnis bei ihnen vorhanden sei, durch das Zerschneiden und Aufkleben einseitig bedruckter Exemplare in den eignen Besitz musterhaft angelegter Realkataloge setzen; das Schreibwerk bliebe auf die Hinzufügung der Signaturen beschränkt. [3]) Eine einfache Ordnung der die einzelne Bibliothek betreffenden Titel-

---

1) Die Centralisation der Kataloge Deutscher Bibliotheken (Centralbl. f. B. I 1884 S. 261 ff.).

2) „Am besten würden die einzelnen Städte mit Ziffern, die verschiedenen Bibliotheken derselben Stadt aber mit Differenzierungsbuchstaben benannt, und zwar wieder so, dafs dieselben Buchstaben überall je die Königliche, Universitäts- oder Städtische Bibliothek u. s. w. bedeuten."

3) Lag es da nicht näher, den vollständigen Realkatalog aller Bibliotheken zugleich zu dem der einzelnen zu machen? Die Titel, neben denen handschriftliche Signaturen zu lesen wären, stellten dann den Bestand der einzelnen Sammlung dar. Die aus dem Mifsverhältnis zwischen eignem und Gesamtbesitz zu erwartenden Unbequemlichkeiten fielen kaum ins Gewicht gegenüber der Leichtigkeit, mit der sich in den weitaus meisten Fällen neue Erwerbungen

streifen, und auf demselben, verhältnismäfsig leichten Wege komme man zu einem neuen alphabetischen Katalog. Ein nicht unbedeutender Gewinn wäre es ferner für Beamte und Benutzer zugleich, wenn unter dem Einflufs der gleichen Sachkataloge auch die sachliche Anordnung der Bibliotheken im Lauf der Zeit immer gleichmäfsiger würde. Endlich sei zu erwarten, dafs die Kosten des geplanten Central-Realkatalogs durch seinen Verkauf im ganzen wie in einzelnen Ausschnitten, die ja infolge der sachlichen Anordnung alle einen abgeschlossenen selbständigen Wert besäfsen, zu einem, wenn auch nur kleinen Teil, gedeckt würden.[1])

Über die Art des Vorgehens bei der Ausführung seines Planes ist der Verfasser so kurz, dafs hier kein Wort übergangen werden darf. „Wenn, wie billig ist, die Königliche Bibliothek in Berlin Centralstelle für diese Arbeit wird, so würde sie nach Feststellung und Mitteilung eines möglichst detaillierten Planes für die einzelnen Abteilungen sich zunächst mit denjenigen Bibliotheken in Verbindung setzen müssen, deren Bücherbestand gerade auf diesen Gebieten voraussichtlich besonders reich ist.[2]) Nachdem so [?] eine vorläufige Sammlung der Titel erzielt und ihre Ordnung erfolgt ist, werden sie in kleineren Abschnitten gedruckt und in Fahnenabzügen sämtlichen Bibliotheksverwaltungen, die in Betracht kommen, überschickt. Diese stellen fest, was bei ihnen vorhanden ist, sammeln Nachträge und auf Grund dieses ganzen Materials erfolgt abschnittweise der Abschlufs der Arbeit und des Druckes. — Durch den Druck regelmäfsiger Nachträge wird die Fortführung der Bibliothekskataloge auf gleicher Grundlage gesichert, bis die — nunmehr sehr viel leichtere — Umarbeitung und der Neudruck der verschiedenen Abteilungen des Central-Sachkatalogs notwendig und thunlich erscheint."

Ich gehe nicht auf die Schwierigkeiten des Unternehmens ein, die sich desto höher türmen, je tiefer man eindringt. Wenn es wirklich gelänge, zur Einigung über ein System zu kommen, so dürfte es doch gegenwärtig fast zu den Unmöglichkeiten gehören, 35 Biblio-

---

aus der älteren Litteratur unterbringen liefsen, und der vom Verfasser selbst mit Recht hervorgehobene Vorteil des Central-Realkatalogs, jeder einzelnen Bibliothek einen bequemen Überblick über die Lücken ihres Bestandes zu geben, käme hier doch eigentlich erst zur rechten Geltung.

1) Ein Blick auf den alphabetischen Katalog des Britischen Museums, der freilich nur in seiner Ganzheit brauchbar ist, gibt hier dem Verfasser Gelegenheit zu einer Art von Unterantrag: „Sollte in Deutschland einmal ein Institut reich genug sein, einen umfassenden *alphabetischen* Katalog drucken zu lassen, so wäre dringend zu wünschen, dafs man dann nicht den Bücherbestand einer einzelnen Bibliothek zum Inhalt des Katalogs machte, sondern einen Katalog aller in Deutschland gedruckten Bücher, einen *Thesaurus Germaniae typographicus* in Angriff nähme. Den anderen Nationen bliebe es überlassen, das gleiche für die Drucksachen ihres Gebiets zu leisten."

2) Fufsnote d. Verf.: Auch das liefse sich denken, dafs verschiedene Bibliotheken die Bearbeitung verschiedener Abschnitte übernähmen.

theken[1]), die so viel verschiedenen, von einander unabhängigen Behörden unterstellt sind, mit demselben Geist opferfreudiger Energie zu beseelen, ohne den ein so grofsartig angelegtes Werk früher oder später ins Stocken geraten müfste. Auch die Arbeitsmethode möchte ich fürs erste auf sich beruhen lassen und gleich zur Hauptsache kommen: Mir scheint die Erreichung des Zieles auf dem hier skizzierten Wege *unmöglich*. Es ist meines Erachtens übersehen, dafs die notwendige Voraussetzung einer erfolgreichen Vergleichung die nämliche Anordnung des zu vergleichenden Materials ist. Es gibt mehr als eine Bibliothek, die überhaupt keinen systematischen Katalog besitzt; unter den besitzenden finden sich aber sicherlich nicht zwei, die dasselbe System mit allen Einzelheiten angenommen und durchgeführt hätten. Für die Anordnung der neueren Deutschen Litteratur im engeren Sinne, um nur ein Beispiel zu nehmen, ist in der Königlichen Bibliothek in Berlin zunächst die Dichtgattung mafsgebend gewesen und geblieben[2]), in der Berliner Universitätsbibliothek die Chronologie, in Halle das Alphabet. Es ist nicht zu sehen, wie auch nur diese drei Bibliotheken die Vergleichung allein dieser Bestände zu einem erschöpfenden Ergebnis führen wollten, ohne ganze Jahre drüber zu verlieren. Der Königsberger Bibliothek, die ihren Reichtum an älterer theologischer Litteratur ebenso wenig wie die Hauptmasse ihres weiteren Besitzes systematisch verzeichnet hat, würde kaum etwas anderes übrig bleiben, als die betreffenden Fahnen bedauernd zurückzuschicken, wie sie gekommen. Wenn man sich dann noch gegenwärtig hält, dafs keine Bibliothek ohne einen alphabetischen Katalog existiert, so wird man mit Notwendigkeit zu dem Schlufs gezogen: *Für die Herstellung des Central-Realkatalogs ist die des alphabetischen Centralkatalogs die unumgängliche Vorarbeit.*

Aber auch die vorgeschlagene Organisation der Arbeit ist unannehmbar. Dieser Einsicht wird sich schwer verschliefsen können, wer solch einen Katalogabschnitt Schritt für Schritt bis zum Abschlufs des Drucks begleitet.

Sind die 30 Fahnenabzüge zurückgekehrt, jeder von einer kleineren oder gröfseren Zahl neu hinzugekommener Zettel begleitet, so liegt es der Centralstelle zunächst ob, die auf den verschiedenen Bibliotheken neben den einzelnen Titeln notierten Vergleichungsergebnisse von 29 Abzügen auf den dreifsigsten zu übertragen. Dann sind die Ergänzungszettel einzuordnen, wobei sich herausstellen wird, dafs die weitaus meisten dieser neuen Titel in zwei und mehr Abschriften eingegangen sind, da jede Bibliothek für sich allein ihr Mehr mitgeteilt hat. Auch hier müssen also noch die Besitznotizen auf je ein Exemplar zusammengetragen werden — die überflüssig gewordenen Titelkopien,

1) Nach Dziatzkos eigner Berechnung auf S. 262.

2) So dafs z. B. Goethes Gesammelte Werke, Gedichte, Dramen, und Romane an vier verschiedenen Stellen untergebracht sind.

deren Herstellung Zeit und Geld gekostet hat, wandern in den Papierkorb —, bevor von neuem die Druckerei in Thätigkeit gesetzt werden kann. Hier wird der seit mehreren Tagen stehende Satz hervorgeholt; kein Titel ist vollständig, weil ihm noch die Siglen der Bibliotheken fehlen; keiner bleibt überdies an seiner Stelle, da die neuen Zuzügler einzuschalten sind. Nun zum zweiten Male Bürstenabzug, Korrektur und Druck: der Abschnitt ist fertig.

Es ist klar, dafs man sich zur Annahme dieser Organisation, die so geringe Rücksicht auf Arbeits- und Geldersparnis nimmt, nur dann entschliefsen dürfte, wenn es entweder überhaupt keinen Weg gäbe, Mühe und Kosten zu verringern, oder wenn sie anderen Arbeitsplänen gegenüber den Vorzug hätte, weit schneller zum Ziele zu führen. Weder das eine noch das andere ist der Fall.

Die Anfertigung überflüssiger Titelkopien wie die ganze zeitraubende Arbeit der Centralstelle liefsen sich dadurch vermeiden, dafs man nicht 30 Fahnenabzüge an die verschiedenen Bibliotheken, sondern einen einzigen auf eine Rundreise durch alle Anstalten schickte, so dafs er als fertiger Teil des Gesamtkatalogs zurückkehrte. Der Fortschritt des Werkes würde dadurch keineswegs verlangsamt werden, wie es auf den ersten Blick scheinen mag, da seine Schnelligkeit lediglich davon abhängt, wieviel Material zum Gesamtkatalog täglich an der Centralstelle einläuft. Dessen Umfang aber wäre hier wie dort derselbe, da man natürlich, ohne auf die Rückkehr des ersten Abschnittes zu warten, Tag für Tag einen neuen nachschicken würde, so dafs die Kontinuität der Arbeit in den einzelnen Anstalten gesichert bliebe. Der einzige Unterschied wäre der, dafs hier das erste Stück des Gesamtkatalogs und demgemäfs auch das ganze Werk ein paar Wochen später abgeschlossen würde, worauf niemand Gewicht legen wird. Diese Änderung der Organisation brächte aber noch keine Vereinfachung des Drucks. Vielmehr käme hier noch zu der Einschaltung der Besitznotizen und aller neuen Titel die sehr kostspielige Notwendigkeit, Hunderte von Seiten im Satz stehen zu lassen.

Es existiert jedoch ein Weg, auch dieser Schwierigkeiten vollkommen Herr zu werden. Er wäre der gegebene, wenn es sich allein um die Verwirklichung des Treitschkeschen Gedankens handelte. Er ist aber zugleich der einzige, der auch bei weiterer und weitester Fassung der Aufgabe — wie sie einerseits der in einer beschränkten Zahl von Exemplaren vervielfältigte und andererseits der gedruckte, allerorten mit gleicher Leichtigkeit zu befragende Centralkatalog darstellen — übrig bleibt: Nicht Fahnenabzüge, sondern die handschriftlichen Titelzettel werden zur Grundlage der Vergleichung gemacht, und die Druckerei wird nicht eher in Anspruch genommen, als bis das Manuskript mindestens des betreffenden Abschnitts, am besten des ganzen Katalogs vollständig abgeschlossen ist.

3. KARL KOCHENDÖRFFER.

Der zweite, der an Treitschkes Aufsatz anknüpfend einen anderen, vorteilhafteren Weg zum Ziele zu zeigen suchte, war Kochendörffer [1]), damals Assistent an der Ständischen Landesbibliothek in Kassel. Seine Lösung wurde ihm wohl durch das nahe Vorbild der Murhardschen (Stadt-) Bibliothek an die Hand gegeben, deren Direktor Uhlworm etwa ein Jahr vorher — als erster in Deutschland — den Zettel-druck eingeführt hatte. [2])

Fast an allen Deutschen Bibliotheken werde gerade jetzt (1884), meint Kochendörffer, mit Eifer an die Neubearbeitung der Kataloge Hand angelegt. Könne man sich nun entschliefsen, hier die alte Gewohnheit des Schreibens mit allen ihren Mifsständen ein für allemal aufzugeben und die schon für das einzelne Institut sehr viel vorteil-haftere Neuerung des Drucks der Katalogzettel anzunehmen, dann sei zugleich der *Gesamtkatalog aller in Deutschland vorhandenen Bücher* gegeben, *dessen natürlicher Standort die Königliche Bibliothek in Berlin sei.* Jede Bibliothek hätte eben eine bestimmte Zahl dieser gedruckten Zettel mit ihren Signaturen — für Einheitlichkeit des Formats wie der Titelredaktion zu sorgen wäre eine Hauptaufgabe der dazu niederzusetzenden Kommission — nach Berlin einzuschicken, wo die Verschmelzung sämtlicher Sendungen in ein einziges Alphabet erfolge. An diese Centralstelle habe sich künftig jeder Gelehrte zu wenden, um ohne Mühe seine Wünsche erfüllt zu sehen.

Wenn Kochendörffer jede Bibliothek anwiese, ihre Titelzettel im Manuskript partienweise der Centralstelle zu übersenden, dieser aber die Aufgabe zuteilte, die Drucklegung zu überwachen und jeder einzelnen Verwaltung die gedruckten Zettel in der nötigen Zahl von Exemplaren zur Verfügung zu stellen, so bedeutete dieser Weg gegenüber dem wirklich empfohlenen schon bei der sehr niedrigen Schätzung, dafs jedes Buch durchschnittlich nur zweimal in Deutschland vorhanden ist, eine Ver-ringerung der von allen Bibliotheken zusammen aufzubringenden enormen Druckkosten um die Hälfte, von der Arbeitsersparnis ganz abgesehen. Aber auch gegen diesen Plan noch behielte der gegen Narduccis Arbeitsorganisation erhobene Einwand seine volle Geltung. Es genügt, auf ihn zu verweisen.

* * *

Soweit die theoretischen Erörterungen. Für zusammenfassende Folgerungen, was von ihnen nach der negativen wie nach der positiven

---

1) Ein Gesamtkatalog der Deutschen Bibliotheken (Preufs. Jahrbücher LIV 1884 S. 168 ff.).

2) Vgl. Milchsack in der Wolfenbütteler Instruktion von 1893 S. 11 f.

Seite für den Preufsischen Gesamtkatalog zu lernen ist, findet sich später ein besserer Ort.

ANHANG.

NACHWEIS WEITERER PLÄNE.

Zu Nutz und Frommen derer, die der Theorie des Centralkatalogs ein tieferes Interesse entgegenbringen, folgt hier mit kurzen Quellennachweisen eine Zusammenstellung aller übrigen Pläne, soweit sie sich ungesucht im Laufe der Arbeit geboten haben. Auch hier wird jedoch wie vorhin von solchen Entwürfen abgesehen, deren Ziel die Verzeichnung einer inhaltlich, zeitlich oder örtlich begrenzten Litteratur ist.

I.

DER UNIVERSALKATALOG UND DIE UNIVERSALBIBLIOGRAPHIE.

1. Martin Schrettinger hat in seinem 1808—1829 erschienenen Versuch eines vollständigen Lehrbuches der Bibliothek-Wissenschaft dem Gedanken der *Weltbibliographie* an mehreren Stellen in unklarer und sich widersprechender Darstellung Ausdruck gegeben. In dem 1810 ausgegebenen 3 Heft wünscht er den Zeitpunkt herbei, wo "sich eine Gesellschaft erfahrener und thätiger Bibliothekare zur Verfertigung eines allgemeinen [systematischen] Repertoriums der gesamten Litteratur vereinigen" möchte. Im Schlufshefte aber, das 1829 erschienen ist, tritt er für die Herstellung eines alphabetischen Realkatalogs [darunter versteht er ein "Sachen-Register"] über die ganze existierende Litteratur ein. "Setzen wir nun den Fall, der Realkatalog über die Münchener Hof- und Central-Bibliothek werde einst, wenn er durch die ganze Bibliothek durchgeführt sein wird, im Drucke erscheinen, dann haben alle anderen Bibliotheken weiter nichts mehr zu thun, als Supplemente dazu herauszugeben, um die Ausführung der ungeheueren Idee ... möglich zu machen." Sogar die Ausdehnung des Unternehmens auf die einzelnen Abhandlungen aller Journale und Sammlungen, auf die Recensionen und schliefslich auf die Handschriften wird hier bereits ins Auge gefafst.

Ortner im Centralbl. f. B. XIV 1897 S. 131—133.

2. Louis Félix Danjou, Musiker und Bibliothekar, tritt 1845, von den Vorteilen der allgemeinen Annahme *eines* wissenschaftlichen Systems ausgehend, für einen *Centralkatalog der Französischen Bibliotheken* ein. Dazu würde man zunächst "a priori" eine *Universalbibliographie* herstellen, die alle seit der Erfindung der Buchdruckerkunst erschienenen Schriften in sachlicher Anordnung enthielte. Um nun den Centralkatalog

aller Sammlungen Frankreichs oder selbst Europas zu erhalten, brauchte man nur noch anzugeben, wo jedes Werk sich befände.

[Danjou]. — Exposé succinct d'un nouveau système d'organisation des bibliothèques publiques. Par un bibliothécaire. — Montpellier 1845.

Nach Quérard, La littérature française contemporaine III 137 und Quérard, Supercheries dévoilées I² 526f. Am Schlufs folgende Kritik: On voit par les idées émises dans cet opuscule, que son auteur est étranger aux travaux de catalogue.[1])

3. Charles Dilke[2]) kommt 1850 am Schlufs seiner Anzeige des Report of the Commissioners appointed to inquire into the Constitution and Government of the British Museum im Athenaeum (May 11th, 1850 S. 501) zu folgendem Vorschlag: Notwendig ist ein Katalog, der uns nicht allein zeigt, was wir besitzen, sondern auch alles, was uns fehlt, und zugleich angibt, wo die Bücher, die wir bei uns vergeblich suchen, zu finden sind. Panizzi müfste also den Druck seines Katalogs möglichst schnell beendigen (der erste und letzte Band war 1841 erschienen), eine Reihe von Assistenten aber aus anderen Katalogen und Bibliographien alle auf Britischem Gebiet gedruckten Bücher zusammenbringen, die dem Britischen Museum fehlten. Cooleys Plan, die Titel einzeln zu stereotypieren[3]), würde die Herstellung eines so vervollständigten Verzeichnisses innerhalb weniger Jahre ermöglichen. Dies aber wäre der Beitrag Englands zum *Universalkatalog*, der dadurch zustande kommen müfste, dafs die wichtigsten Regierungen der Welt auf dem gleichen Wege für ihre Länder dasselbe leisteten. Bemerkenswert ist noch der Rat, diesem Katalog dadurch eine gröfsere Dauer zu sichern, dafs man ihn gemäfs der Verschiedenheit der Bedürfnisse von *Students* und *Readers* auf die Litteratur bis zum Jahre 1838 beschränkt (soweit reicht der 1841 ausgegebene erste Band von Panizzis Katalog), alle neueren Erscheinungen aber besonders inventarisiert.

Vgl. Frank Campbell, The Theory of national and international Bibliography (London 1896) S. 171ff.

4. Andrea Crestadoro verlangt 1856, ohne sich auf Einzelheiten einzulassen, den *Universalkatalog aller Druckwerke der Welt.* „There can be little doubt but that the whole civilized world would rejoice to assist in the noble undertaking.“ Die Verzeichnung des Inhalts

---

1) Bei dieser Gelegenheit berichtet Quérard über einen Vorgänger Danjous: Ce projet de bibliographie universelle ou de catalogue général avait été connu par le pauvre M. (F.-M.) Foisy, longtemps avant M. Danjou, et l'administration de la Bibliothèque Royale, à laquelle M. Foisy fut aussi attaché, sait, combien le cerveau malade de ce dernier enfanta de projets impraticables pour l'amélioration de l'établissement auquel il appartenait.

2) Die Artikelreihe im Athenaeum ist nicht unterzeichnet. Den Verfasser nennt, sich auf die allgemeine Annahme berufend, Axon im Library Journal III 1878 S. 176.

3) Vgl. den Schlufs des Kapitels über das Britische Museum.

einer Bibliothek, meint er zum Schluſs mit dem Verfasser der eben genannten Artikelreihe des Athenaeums, möchte noch hingegangen sein (might have passed) damals, als

Menschen, durch den schmalen Bach getrennt,
Einander haſsten —

sei jedoch unwürdig eines Zeitalters und eines Volkes, das in der Ausstellung des Jahres 1851 der ganzen Welt die Bruderhand entgegengestreckt habe.

[Crestadoro]. — The Art of making Catalogues of Libraries; or, a method to obtain in a short time a most perfect, complete, and satisfactory Printed Catalogue of the British Museum Library, by a Reader therein. — London 1856 (S. 59 f.).

5. S. den Plan Bonnanges aus dem Jahre 1874 (in diesem Anhang II 3 d).

6. Sir Henry Cole, der schon 1852 Dilkes Gedanken der Society of Arts unterbreitet hatte, tritt 1875 mit einem eignen Plan hervor: *Die Hauptstaaten Europas vereinigen sich zur Inventarisierung der innerhalb ihrer Grenzen gedruckten Werke nach einheitlichen Regeln.* Jedes Land veröffentlicht in bestimmten Zeitabschnitten bestimmte Mengen dieser Titel, und zwar stets in einseitigem Druck, mit demselben Satz und in demselben Format. Doch gelangt in den verschiedenen Ländern verschiedenfarbiges Papier zur Verwendung: rotes in England, grünes in Frankreich, braunes in Italien, blaues in Deutschland u. s. w. Bei der Veröffentlichung wird chronologisch vorgegangen; die erste Periode wird die Litteratur bis zum Jahre 1550 bringen; dann aber werden die Abschnitte immer kleiner werden und schliefslich nur noch einzelne Jahre zusammenfassen. Die verschiedenen Länder tauschen ihre Titel aus, und nun ist man überall in der Lage, auf dem Wege des Schneidens und Klebens Kataloge jeder Art und jedes Umfangs herzustellen.

Axon, The projected Universal Catalogue (Library Journal III 1878) S. 176.

Der Privatdruck, in dem Sir Henry Cole seinen Vorschlag bekannt machte, ist auch im Britischen Museum nicht zu finden. Der Titel lautet nach Axon: (Sir Henry Cole). — Specimen Sheets of a proposed Catalogue to contain the title of every book which has been printed from the invention of printing. These titles will form the basis of a general catalogue of the printed books of all nations, being indispensable to every great library, both public and private, as showing their contents and deficiencies. — London, Printed by Spottiswoode & Co. 1875.

7. Ernest C. Thomas empfiehlt 1875 das *Universalrepertorium.* Näheres kann hier nicht mitgeteilt werden, da das kleine Schriftchen, das seinen Plan einem engeren Kreise bekannt machen sollte: Notes of a proposal to make a Universal Index to Literature (London,

Pardon & Son Print. 1875) sich nirgend, auch im Britischen Museum nicht hat auffinden lassen.

Petzholdt in seinem Neuen Anzeiger 1876 S. 369.
Vgl. auch Garnett in der Library V 1893 S. 93.

8. Chr. G. Hottinger unterbreitet 1876 seinen Freunden einen vorläufigen Entwurf zu einem *Verzeichnis aller Druckwerke.* Das Unternehmen soll von Angehörigen verschiedener Kulturvölker und von Mitgliedern der daran interessierten Berufskreise (Bibliothekaren, Buchhändlern, Gelehrten und Förderern wissenschaftlichen Strebens) in Angriff genommen und durch ihre gemeinsame Arbeit wie auf ihre gemeinsame Kosten vollendet werden. Den Ausgangspunkt bilden die vorhandenen Bibliographien, deren Titel entweder durch Abschrift oder auf dem Wege des Schneidens und Klebens auf einzelne Zettel gebracht und alphabetisch geordnet werden. Ist dies rein mechanische Geschäft erledigt, so erfolgt gleichfalls an der Centralstelle durch bibliothekarisch gebildete Beamte die zur Erzielung der Einheitlichkeit notwendige Redaktion. Zugleich arbeiten an verschiedenen öffentlichen und Privatbibliotheken die beauftragten Korrespondenten, deren Aufgabe es ist, der Centralleitung solche Werke zu melden, die in den Bibliographien garnicht oder falsch angeführt sind. Aus allen möglichen Quellen, erforderlichen Falls durch direkte Anfragen, werden Ungenauigkeiten berichtigt, Vornamen ergänzt, biographische Daten (Geburtstag, Geburtsort und ev. Todestag) hinzugefügt u. s. w. Schliefslich wird bei jedem Titel durch einen grofsen und einen kleinen lateinischen Buchstaben angegeben, welchem Wissensgebiet und welcher seiner Unterabteilungen das betreffende Werk angehört, um so dem systematischen Verzeichnis aller Druckwerke, das nach Vollendung des alphabetischen ausgegeben werden soll, vorzuarbeiten. Herstellung und Druck des alphabetischen Verzeichnisses in 7000 Exemplaren — die Anzahl der aufzunehmenden Werke wird auf drei Millionen geschätzt — sollen zehn Jahre in Anspruch nehmen und 1845000 M. kosten.

Das autographierte Schriftchen, dem die vorstehende Mitteilung entnommen ist, zählt nur 8 Seiten, vertieft sich aber in alle Einzelheiten und fafst sogar die Bildung eines Kapitalgrundstocks für lebenslängliche Pensionen an die Mitarbeiter des Werks ins Auge.

Hottinger. — Ein Verzeichniss aller Druckwerke. Vorschlag. — Strafsburg i. E. 7 Okt. 1876.
Vgl. Petzholdt in seinem Neuen Anzeiger 1876 S. 369—371.

9. B. Cadwallader predigt 1877 den Bibliotheken *Cooperation in all things.* Diese fruchtbar zu gestalten, müsse ein Centralbureau, ein Hauptquartier geschaffen werden. Dazu eigne sich am besten die Kongrefsbibliothek. Seine vornehmste Aufgabe solle der *Universalkatalog* sein. Nach einem von allen beteiligten Bibliotheken angenommenen System würde man hier jeglichem Buch eine Klassifikationsnummer zuweisen und diese Arbeit in offiziellen Mitteilungen veröffent-

lichen. Für Zweifelsfälle wird die Berufung an einen besonderen Gerichtshof vorgesehen. Jede Bibliothek meldet diejenigen ihrer Bücher, die nicht in den Bulletins des Hauptquartiers zu finden sind, diesem zur nachträglichen Klassifizierung. Seien so alle Bücher numeriert, dann könne der Druck des Universalkatalogs beginnen, der am besten die Gestalt eines Dictionary Catalogue mit Verfassern, Titeln und Gegenständen in *einem* Alphabet erhielte. Nach dessen Beendigung würde jede Bibliothek ihren Besitz durch ein geeignetes Zeichen festlegen und so im Universalkatalog zugleich ihren eignen haben. Jahressupplemente würden das Unternehmen so lange fortführen, bis ein Neudruck ratsam wäre u. s. w.

C[adwallader], A National Library System, with a Universal Catalogue (Library Journal I 1876/77 S. 369—371).

10. William F. A. Axon fordert 1878 im Gegensatz zu E. F. Taylor, dem Schreiber des Artikels *Bibliography* in der Encyclop. Brit. ("The idea is now wholly chimerical, since the number of books surpasses all human calculation"), und unter Berufung auf den gewifs sachverständigen H. G. Bohn, der die Vollendung der Universalbibliographie in wenigen Jahren für möglich hält, den internationalen Zusammenschlufs zu Herstellung eines *Verzeichnisses aller vor 1600 gedruckten Bücher*. Dieses würde sich so nützlich erweisen, dafs sein weiterer Ausbau in die Gegenwart hinein sich rechtfertigen würde.

Axon, The projected Universal Catalogue (Library Journal III 1878 S. 175—177).

11. Benedetto Salvatore Mondino empfiehlt 1878 einen *Universalzettelkatalog der Druckwerke aller öffentlichen Bibliotheken,* ähnlich wie Garnett von dem — damals erst geplanten — Druck des Katalogs des Britischen Museums ausgehend. Die notwendige Ergänzung sei ein Gesamtkatalog aller Handschriften.

Mondino. — Breve relazione del primo Congresso internazionale dei Bibliotecari tenuto in Londra in Ottobre 1877. — Palermo 1878 (S. 25—29).

ANMERKUNG.

Im Compte-rendu de la première Session de la Conférence du Livre tenue à Anvers au mois d'août 1890, Anvers 1891 wird im Programme des travaux S. XVI ein Vortrag von F. Hasselbrink angemeldet: De la création d'une bibliographie internationale comprenant aussi les pays dont la littérature est peu répandue. Dieser Vortrag scheint jedoch nicht gehalten zu sein; wenigstens ist er in dem genannten Bericht nicht zu finden. Dagegen handelt hier Merzbach in seinem Vortrag über die Schöpfung nationaler Bücherverzeichnisse auf S. 109 f. sehr vernünftig über den höchst zweifelhaften Wert der Bibliographie universelle. Vgl. auch S. 188.

II.
DER CENTRALKATALOG DER BIBLIOTHEKEN EINES LANDES.

1. *ENGLAND.*

Lord Seymour trägt 1854 dem House of Commons den Wunsch vor, alle öffentlichen Bibliotheken (des Landes?) möchten sich zur Herstellung eines gedruckten gemeinsamen Katalogs vereinigen.

Crestadoro. — The Art of making Catalogues of Libraries. — London 1856 (S. 59).

2. *ITALIEN.*

a. Emmanuele Rocco tritt zweimal im Laufe des Jahres 1872 für einen *Fachkatalog aller Handschriften und Drucke in den öffentlichen Bibliotheken Italiens* ein.

Rocco. — Alcuni progretti letterarii. Discorso letto ed approvato il 1 febbraio 1872 nella sezione delle Lettere dall' Associazione Nazionale Italiana di scienziati, letterati ed artisti. — Napoli [?] 1872 (S. 2—3).

Rocco, Dei cataloghi alfabetici delle biblioteche (Il Galilei, quaderno VII, maggio 1872).

Nach Narducci, Dell' uso e della utilità di un catalogo delle biblioteche d'Italia, Roma 1883 S. VI.

b. Domenico Gnoli, Direktor der Biblioteca Vittorio Emanuele in Rom, empfiehlt 1881 die Herstellung eines *Centralkatalogs aller Druckschriften der Italienischen Bibliotheken.*

Gnoli, Un sogno (Il Fanfulla 1881 No 29).
Nach Narducci, Dell' uso *etc.* S. VII.

3. *FRANKREICH.*

a. Der älteste Plan zu einem Centralkatalog grofsen Stils ist der der Französischen Regierung vom Jahre 1791. Die Aufhebung der Communautés religieuses hatte den Staat in den Besitz einer enormen, noch unbekannten Büchermasse gebracht. Man wollte damit grofse öffentliche Bibliotheken zur Bildung des Volks begründen. Um aber über die Schätze verfügen zu können, mufste man sie zunächst kennen lernen. Je drei Mitglieder der beiden Komitees, die die Konstituierende Versammlung zur Verwaltung der Kirchengüter eingesetzt hatte (Comité ecclésiastique und Comité d'aliénation des biens nationaux), traten am 16 Oktober 1790 zusammen, um den Erlafs einander widersprechender Mafsregeln zu vermeiden. Ihre erste Thätigkeit bestand darin, eine Reihe von Gelehrten um Unterstützung in ihren Arbeiten anzugehen. Dies war der Ursprung der freiwilligen Kommission, die im Palais des Quatre Nations tagte und von diesem Ort ihren Namen erhielt. Sie teilte sich selbst in Sektionen, und Mercier de Saint-Léger, Ameilhon, De Bure und Dom Poirier, lauter hervorragende Fachmänner, wurden besonders beauftragt, die Lösung der bibliographischen Fragen vorzubereiten.

Am 24 März, am 16 Mai und am 8 Juli 1791 erliefsen die

Comités-réunis gemeinsam mit dem Comité des Quatre Nations eingehende Instruktionen an alle Distriktsbehörden, die in ihrem Bereich befindlichen Handschriften und Bücher nach bestimmten Vorschriften zu inventarisieren und diese Verzeichnisse nach Paris zu schicken. Hier aber sollten sie nicht allein die richtige Auswahl und Verteilung der Bücher ermöglichen, sondern auch zur Errichtung eines *Generalkatalogs aller Französischen Bibliotheken* dienen, der dem inländischen wie dem fremden Gelehrten angeben könnte, wo er ein dem Staate gehörendes Buch oder Manuskript zu suchen habe.

Die Comités-réunis lösten sich am 30 September 1791 zugleich mit der Assemblée constituante auf, ohne einen nennenswerten Erfolg ihrer Bemühungen gesehen zu haben. Wohl nahm die Gesetzgebende Versammlung das Werk der Konstituierenden auf, befahl durch Dekret vom 2—4 Januar 1792, die Katalogisierungsarbeiten ungesäumt fortzusetzen und legte zur Beschleunigung der Arbeit alle durch sie entstehenden Kosten der Staatskasse auf. Aber sie war ebenso ohnmächtig, die Gleichgiltigkeit und den passiven Widerstand der Lokalbehörden zu brechen, wie der Nationalkonvent, der durch die Commission temporaire des arts am 27 Januar 1794 die Instruktionen von 1790 und 1791 neu einschärfen liefs.[1]) Der grofs angelegte Plan, für dessen Ausführung der Staat alle seine Macht- und Hilfsmittel einsetzte, fiel der Unruhe der Zeit zum Opfer.[2])

Labiche, J. B. — Notice sur les dépôts littéraires et la révolution bibliographique de la fin du dernier siècle. — Paris 1880 (S. 5—14).

---

1) Aus der im Eingang (S. 4 Anm. 1) erwähnten Arbeit von Victor und Charles Mortet ist hier noch nachzutragen, dafs es während dieser Zeit besonders der Bischof von Blois und Konventsdeputierte Grégoire war, der sich lebhaft für das Unternehmen interessierte. Als er 1794 seinen Rapport sur la bibliographie erstattete, waren etwa 1 200 000 Zettel eingelaufen, die noch nicht ein Drittel der heranzuziehenden Sammlungen umfafsten.

2) Funck-Brentano geht in seinem Aufsatz L'office international de bibliographie (Correspondance historique et archéologique III 1896) S. 44 auf diesen Plan zurück: Le projet, dont l'auteur était Quatresols-Marolles, fut adopté le 2 janvier 1792, sur un rapport, daté du 12 décembre 1791, de Jean de Bry. Das ist ein Irrtum, vor dem ihn ein aufmerksameres Studium seiner Quelle (Procès-verbaux du Comité d'instruction publique de l'Assemblée législative publiés & annotés par J. Guillaume, Paris 1889) hätte bewahren können. Mit aller Deutlichkeit wird hier gesagt (S. 13 Anm. 3), dafs das Comité d'instruction nur das Werk der Constituante fortführte, nicht aber den Plan ins Leben setzte. — Von Quatresols-Marolles heifst es im Sitzungsbericht vom 4 Dez. 1791 (S. 45): M. Quatresols-Marolles ayant lu un projet concernant le travail de la bibliographie générale du royaume, ce projet a été renvoyé à la section des bibliothèques et monuments. Dafs es sich hier jedoch nicht um die Autorschaft des vorliegenden Planes handelt, zeigt bereits die Note des Herausgebers: C'est la seule mention qui soit faite de ce projet de Quatresols-Marolles, que nous n'avons pas trouvé aux Archives nationales. — Und was schliefslich den Bericht Jean de Brys vom 12 Dez. angeht, so bezieht er sich nicht auf den Plan Quatresols-Marolles, sondern handelt von den moyens d'accélérer l'achèvement des catalogues

b. Durch den Artikel 37 der Ordonnance organique des bibliothèques publiques vom 22 Februar 1839 werden alle Bibliotheken, die Zuwendungen aus ministeriellen Büchersubskriptionen erhalten oder an den Vorteilen des Pflichtexemplargesetzes teilnehmen, beauftragt, ihre Kataloge dem Unterrichtsministerium einzusenden, um hier die Errichtung des *Grand livre des bibliothèques de la France* zu ermöglichen, das allen Bibliographen, Schriftstellern und Gelehrten zur Verfügung gestellt werden soll. — Mit der Ausführung dieser Bestimmung scheint man überhaupt nicht angefangen zu haben.

Labiche, J. B., Notice sur les dépôts littéraires *etc.* S. 14.

c. S. den Plan Danjous vom Jahre 1845 (in diesem Anhang I 2).

d. Ferdinand Bonnange, früher Bureauvorsteher im Ackerbauministerium und jetzt Maire von Palaiseau, zeigt 1874 die Mittel und Wege zur Herstellung eines *Katalogs aller Französischen Bibliotheken.* Der Verfasser des Artikels *Catalogue* im Dictionnaire Larousse habe mit seiner Ansicht, ein Universalrepertorium aller Schöpfungen des Menschengeistes sei unausführbar, bis vor wenigen Jahren durchaus Recht gehabt. Heute aber liege die Sache anders; denn durch seine, Bonnanges Erfindung, die es erlaube, den Zettelkatalog dem Publikum zugänglich zu machen, ohne die Zerstörung seiner Ordnung befürchten zu müssen [1]), sei die Lösung des Problems nicht allein möglich, sondern sogar leicht geworden. Zwanzig Abschreiber könnten in spätestens fünf Jahren die drei Millionen Titel der Bibliothèque Nationale fertig stellen. Sehr viel leichtere Arbeit hätten die übrigen Bibliotheken mit der Verzeichnung ihres weit geringeren Besitzes. Sie würden eine weitere Million Titel hinzubringen, so dafs mit einem Kostenaufwand von 320 000 Fr. der *Catalogue universel national* ("c'est le seul qu'un Français puisse avoir actuellement l'ambition d'établir") herzustellen wäre. Hätte dann jedes Volk für sich dasselbe geleistet, so gäbe es keine Schwierigkeit mehr, den *wirklichen Universalkatalog* zu schaffen.

Der Plan der Bibliothèque Nationale, ihren Katalog in Buchform drucken zu lassen, gibt Bonnange Gelegenheit, 1896 von neuem für seinen Gedanken einzutreten. Die Kommission, die die Veröffentlichung mit dem Ausdruck des Bedauerns empfohlen habe, von der Aufnahme der Bestände auch nur der übrigen wichtigen Pariser Bibliotheken

---

des bibliothèques et la bibliographie générale de la France. Die hier vorgeschlagene und am 2 Jan. angenommene Bestimmung legte eben, wie oben berichtet, zur Beschleunigung der Arbeit die Kosten der Staatskasse auf (S. 51 u. 53 f.).

1) Sein System hat grofse Ähnlichkeit mit dem bei uns bekannteren Staderinis. Die Zettel tragen an der unteren Kante einen mittels eines Leinwandstreifens befestigten Talon. Dieser untere Teil wird scharf zusammengepreſst, während der obere, der die Titel aufnimmt, aus dem Kasten hervorragt. Genaue Beschreibung und Zeichnung in Bonnange, Nouveau système de catalogue au moyen de cartes, Paris 1866 und in desselben oben genannter Schrift von 1874.

absehen zu müssen[1]), wäre sicherlich zu einem ganz anderen Ergebnis gekommen, wenn sie seine Erfindung gekannt hätte. Der gewünschten Ausdehnung des Verzeichnisses stehe nur *ein* Hindernis entgegen, und das sei die vorgeschlagene Buchform. Bei der Annahme seines *Système de cartes fixes mobiles* wäre die Ausdehnung des Katalogs auf alle Französischen Bibliotheken eine Leichtigkeit. Jeder Titel würde in der Bibliothèque Nationale für sich auf besonderem Blatt zunächst autographiert, dann nach Feststellung des Besitzes der anderen Sammlungen ebenso gedruckt u. s. w. Die Kosten dieses Inventars, das in allen bedeutenderen Städten Aufstellung finden müfste, werden auf rund sechs Millionen Fr. geschätzt.

Bonnange. — Le bilan de l'esprit humain. Projet d'un catalogue universel des productions intellectuelles. Mémoire sur les moyens à employer pour dresser rapidement des catalogues exacts et complets des richesses renfermées dans les bibliothèques .... Précédé d'une préface de M. E. Littré. — Paris 1874.

Bonnange. — Projet d'un catalogue général, unique et perpétuel des imprimés compris dans les bibliothèques nationales et les bibliothèques municipales. Mémoire explicatif des moyens à employer pour accomplir ce grand oeuvre, l'imprimer et le mettre au jour dès l'ouverture de l'exposition universelle de 1900. — Corbeil 1896.

1) S. die Einleitung.

ZWEITER ABSCHNITT.

DER DRUCK IM DIENSTE DER KATALOGISIERUNG.

Bis über die Mitte dieses Jahrhunderts hinaus kannte man den Druck im Dienste der Katalogisierung nur bei der Veröffentlichung des ganzen Inventars oder periodischer Zugangsverzeichnisse, die allein den Zweck hatten, die Benutzer der Sammlung auf dem Laufenden zu erhalten. Es war also ein erheblicher Fortschritt, wenn man jetzt begann, unter Aufgabe der bis dahin allein üblichen handschriftlichen Fortführung der Kataloge die Vorzüge des typographischen Verfahrens — vor allem den Gewinn fürs Auge und die Raumersparnis — auch bei der *täglichen Katalogisierungsarbeit* zur Geltung zu bringen. In ihrer ganzen Bedeutung zeigt sich die Fruchtbarkeit dieses Gedankens erst in einer sehr geringen Anzahl von Fällen, da nämlich, wo man den letzten Schritt gethan und die Anwendung des Drucks mit einer *Centralisierung* der Arbeit verbunden hat.

Für die hier vorzuführende Auswahl werden zwei Gesichtspunkte maſsgebend sein. Zunächst ist die *Veröffentlichung* des Gesamtkatalogs der Preuſsischen Büchersammlungen ein so umfangreiches Unternehmen, daſs nur die Katalogdrucke der gröſsten Bibliotheken der Welt mit Nutzen herangezogen werden können. Andererseits aber erscheint im Hinblick auf seine *Fortführung* eine reichere Berücksichtigung der Fälle geboten, in denen bei der Inventarisierung der laufenden Accession der Druck an die Stelle der Handschrift getreten ist.

Im Gegensatz zu den theoretischen Erörterungen des Centralkataloggedankens ist hier die Beeinflussung der späteren Leistung durch die frühere deutlich wahrnehmbar. Es ist deshalb die chronologische Anordnung gewählt, mit der Einschränkung jedoch, daſs die Arbeiten der einzelnen Länder beisammen bleiben.

Diese Übersicht allein aber lieſse das Bild, das hier gegeben werden soll, in wesentlichen Stücken unvollständig. In den letzten Jahren ist auſserhalb der Bibliotheken eine ganze Reihe bibliographischer Unternehmungen erstanden — von den umfassenden Zielen des Brüsseler Instituts ist bereits im ersten Abschnitt berichtet worden —,

die lediglich oder doch als Nebenzweck die Absicht verfolgen, den Bibliotheken die Katalogisierungsarbeit abzunehmen. Auch ihre Leistungen müssen hier also berücksichtigt werden, und dies um so mehr, als sie bei uns bisher nicht die Aufmerksamkeit gefunden haben, die ihnen als den Zeugnissen einer neuen und sehr beachtenswerten Richtung in der Entwicklung der Bibliographie gebührt.

ERSTES KAPITEL.

DIE TITELDRUCKE DER BIBLIOTHEKEN.

I. *ENGLAND.*

1. DIE UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK IN CAMBRIDGE.[1])

a. Die Accession.

Auf die Anregung ihres damaligen Principal Assistant Hobson, der seinerseits an ähnliche Amerikanische Vorbilder anknüpfen konnte, ging die Universitätsbibliothek Cambridge im Oktober 1861 an den erfolgreichen Versuch, die Titel ihrer Accession zu drucken und ihre Kataloge mit Hilfe dieser gedruckten Titel auf dem Laufenden zu halten. Ihr gebührt das Verdienst, diesem bedeutsamen Fortschritt in Europa Bahn gebrochen zu haben.[2])

Der Gang, den die Katalogisierungsarbeit heute in Cambridge nimmt, ist bis auf kleine Einzelheiten derselbe, wie ihn Henry Bradshaw, der 1867 die Leitung der Bibliothek übernahm, mit glänzendem organisatorischen Talent fest geregelt hat. Für die nähere Kenntnis seiner ganzen Arbeitsmethode sei auf seinen ungewöhnlich interessanten und lehrreichen Bericht verwiesen; hier kann nur auf die Einrichtung der Titeldrucke eingegangen werden. [*Anlage* I *Bl.* 1.]

An jedem Montag früh kommen die neuen Erwerbungen, soweit sie in die Titeldrucke aufgenommen werden sollen[3]), vollständig fertig

---

1) Henry Bradshaw, Some Account of the Organization of the Cambridge University Library (Transact. & Proceed. of the 4th & 5th annual Meetings of the L. A. U. K., London 1884 S. 229 ff.) Wieder abgedr. in s. Collected Papers (ed. by Francis Jenkinson), Cambridge 1889 S. 385 ff. — Dazu direkte Mitteilungen des jetzigen Leiters der Bibliothek Francis Jenkinson.

2) Vgl. R. Garnett, The Printing of the British Museum Catalogue (Transact. & Proceed. of the 4th & 5th annual Meetings of the L. A. U. K.) S. 120 u. 122.

3) Außer Lieferungen und Zeitschriftenheften sind u. a. davon ausgenommen die minderwertigen Pflichtexemplare, die Bradshaw der sogenannten *Lower Library* überweist. Sie werden, getrennt von der *General Library*,

für den Verkehr, d. h. gebunden, signiert und etikettiert in den *Revising-Room*. Hier werden sie in vier getrennten Serien aufgestellt, je nachdem es Englische Pflichtexemplare, käuflich erworbene Bücher aus der fremden Litteratur, Geschenke und Erwerbungen früher erschienener Bücher oder schliefslich Vermächtnisse sind, die beisammen bleiben sollen. Jede Serie ist nach den Signaturen geordnet und in jedem Buch liegt der handschriftlich hergestellte Titelzettel mit den etwa nötigen allgemeinen Verweisungen.[1])

Die vier Zettelserien passieren jetzt die Schlufsrevision — für jede ist ein besonderer Beamter bestimmt — und werden, jede für sich, im Anschlufs an die letzte Ziffer der entsprechenden in der vorangegangenen Woche revidierten Serie mit laufenden Nummern versehen. Alljährlich beginnt für jede Serie eine neue Zählung. Während der Signatur (Saal-, Gestell- und Bandnummer) der Platz links oben über dem Ordnungswort angewiesen ist, wird die laufende Nummer samt der durch die beiden letzten Ziffern bezeichneten Jahreszahl oben in die rechte Ecke gesetzt. Hier dienen verschiedene Interpunktionen, die Arbeit der einzelnen Revisoren und nebenher die einzelnen Serien auseinanderzuhalten. Ein Punkt zwischen Jahreszahl und laufender Nummer (95 . 1) bezeichnet die erste Serie, ein Doppelpunkt (95 : 1) die zweite, ein dreifacher (95 ... 1) die dritte und ein Semikolon (95 ; 1) die vierte.

Jetzt erst werden die Zettel in die Druckerei[2]) gegeben. So oft 60 Titel einer Serie beisammen sind — das ist der Durchschnitt - , werden sie auf die beiden inneren Seiten eines offenen Bogens gedruckt, jede Seite in drei Spalten. Korrektur und Revision werden von dem Beamten erledigt, zu dessen Serie der Bogen gehört.

Wiederum am Montag Morgens werden die im Laufe der vorangegangenen Woche aus der Druckerei eingelaufenen Bogen — erklärlicher Weise ist zuweilen überhaupt keiner zustande gekommen — dem Buchbinder überliefert, der die Titel ausschneidet und in den

einfach nach dem Jahr ihrer Einlieferung und nach dem Format aufgestellt; ihre Reihenfolge innerhalb des Jahres wird durch laufende Nummern gesichert. Damit ist auch ihre Signatur gegeben. So bedeutet z. B. 64. 6. 180, dafs unter den 1864 eingelieferten 6 Zoll hohen Büchern dies das 180. war. Für die Signatur der Aufsenseite begnügt man sich mit der dritten Zahl, hier also mit 180. Die handschriftlich hergestellten Titelzettel dieser Lower Library werden alphabetisch geordnet in Schubläden aufbewahrt. Zeigt sich später durch die gröfsere Nachfrage, dafs ein Buch zu Unrecht in diese Sammlung gekommen ist, so wird es nachträglich in die General Library aufgenommen.

1) Besondere Verweisungen für Herausgeber, Übersetzer u. s. w. werden dadurch gespart, dafs zwei Ordnungswörter über einander gedruckt werden und der nämliche Titelstreifen an zwei verschiedenen Stellen des Katalogs eingeklebt wird.

2) Es ist vielleicht nicht überflüssig zu bemerken, dafs die Universität Cambridge ihre eigene Druckerei hat, die natürlich auch für die Universitätsbibliothek arbeitet.

alphabetischen Buchkatalog einklebt.[1]) Die in diesen Bogen verzeichneten Bücher aber, die noch im Revising-Room stehen, werden auf einen besonderen Tisch gebracht, wo sie bis Freitag Mittag ausgestellt bleiben. Bis dahin sind die Titel im alphabetischen Katalog an Ort und Stelle untergebracht, und die oben rechts gedruckte Nummer ist auf die Rückseite des Titelblatts geschrieben, so dafs aus dem Buche selbst festgestellt werden kann, wann und von wem es aufgenommen ist und wo ein Duplikat des Titels zu finden ist. Am Freitag Mittag werden die ausgestellten Bücher an ihren Platz ins Magazin gebracht und können jetzt ausgeliehen werden.

Von jedem Bogen werden 12 Exemplare abgezogen. Eins wird als Standard oder, wie man dort sagt, als *File-copy* aufbewahrt und jahrgangweise gebunden. Jede Verbesserung, jeder Zusatz, der auf einem gedruckten Titelstreifen im Katalog gemacht wird, wird gleichzeitig in dieses gebundene Exemplar übertragen. Was nicht für die Zwecke der Katalogisierung verbraucht wird, bleibt in der Reserve für den Fall, dafs ein Titel im Katalog beschädigt wird oder verloren geht.

Seit 1885 wird nach dem Druck der Bogen der Satz nicht abgelegt, sondern umgebrochen und mit ihm das *Weekly Bulletin* hergestellt, auf das man sich für 6 s. jährlich abonnieren kann [*Anlage* I *Bl.* 2]. Es erscheint am Freitag und verzeichnet die neuen Erwerbungen, die eben am Tage seiner Ausgabe in die Bibliothek eingestellt werden und also verleihbar sind. Ein den ganzen Jahrgang umfassendes alphabetisches Register wird zum Schlufs nachgeliefert.

Vol. XI 1895 zählt 4106 Titel.

b. Der Hauptkatalog.

1871 hat in Cambridge auch die Neukatalogisierung der alten Bestände begonnen. Man geht dabei von Gestell zu Gestell, so dafs diese Bogen gleichzeitig einen freilich etwas rohen Fachkatalog abgeben. Der Gang der Arbeit ist sonst ziemlich derselbe wie bei der neuen Accession. Auch hier zeigt eine laufende Nummer den Fortschritt des Werks innerhalb des Jahres an; nur steht hier, damit die Titel neukatalogisierter Bücher von denen der neuen Erwerbungen auf den ersten Blick zu unterscheiden sind, die Jahreszahl an zweiter Stelle (1 : 95 u. s. w.). Auch von diesen Bogen wird ein Exemplar aufbewahrt und jahrgangweise gebunden; jedoch werden ihre Titel nicht in das Weekly Bulletin aufgenommen.

2. DIE UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK IN GLASGOW.[2])

Vermutlich stand William Purdie Dickson unter dem Einflufs der eben geschilderten Cambridger Neuerung, als er 1866 seine Er-

1) Nur die Kanten der Titelstreifen werden angestrichen, so dafs sie sich unschwer lösen und versetzen lassen.

2) Robert B. Spears, On the Catalogues of Glasgow University Library (Vortrag auf dem 1 internationalen Bibliothekar-Kongrefs in London; abgedr.

nennung zum Kurator der Universitätsbibliothek in Glasgow zunächst dazu benutzte, den Katalogisierungsarbeiten dieses Instituts unter gleichzeitiger Einführung des Drucks eine vollständig neue Gestalt zu geben. In den drei Jahrzehnten, die seitdem vergangen sind, hat sich keine Notwendigkeit gezeigt, Änderungen von irgend welcher Bedeutung eintreten zu lassen, und derselbe Mann, auf den die Methode zurückzuführen ist, überwacht noch heute ihre Ausführung.

Die mit wenigen Abweichungen nach Jewetts Katalogisierungsregeln aufgenommenen Titel werden wie in Cambridge auf die inneren Seiten eines Foliobogens gedruckt, der jedoch bei genau demselben Format, wie es dort gewählt ist, nicht sechs, sondern nur vier Kolumnen zeigt. [*Anlage* I *Bl.* 3.] Bei der Aufnahme älterer Bestände werden die Titel in der Folge gedruckt, wie sie sich aus der Stellung der Bücher im Magazin ergibt, während für die Ordnung des neuen Zuwachses die Zeit der Erwerbung maſsgebend ist. Im ersteren Falle werden am Seitenrande die Signaturen mitgedruckt, im letzteren nur die Accessionsnummern, indem die Standortsbezeichnung handschriftlicher Ergänzung vorbehalten bleibt. Die persönlichen wie die sachlichen Ordnungswörter werden stets in besonderer Zeile gedruckt. Gleichfalls abweichend vom Brauch der Cambridger Titeldrucke erscheinen die — sehr knapp gehaltenen — Verweisungen für sich hinter den zugehörigen Titeln. Von den 60 Exemplaren, die aus der Druckerei kommen, werden drei zerschnitten und Titel für Titel in die drei Bandkataloge, den alphabetischen, den Standorts- und den Fachkatalog eingeklebt; die übrigen werden geordnet aufbewahrt, so daſs die Verwaltung jederzeit die Möglichkeit hat, überfüllte oder stark abgenutzte Bände durch neue zu ersetzen und Sonderkataloge aller Art herzustellen.

Jährlich werden 1500—2000 Titel auf 20—25 Bogen gedruckt. Die Druckkosten betragen 25—30 £; der Titel kostet danach rund 30 Pf.

3. DAS BRITISCHE MUSEUM IN LONDON.[1])

a. Die Accession.

Catalogue of the Accessions to the British Museum Library.

Im Jahre 1851 wurde ein neuer Katalog im Lesesaal aufgestellt. Die Titel waren nicht auf die Katalogblätter selbst geschrieben, sondern

im Library Journal II 1878 S. 176 f.). — Ergänzt durch direkte Mitteilung des zeitigen Bibliothekars James Lymburn.

1) I. Drei Artikel Richard Garnetts, der erst 1890, als er Direktor der Drucksehriftenabteilung wurde, die gleich im Beginn übernommene Leitung des Katalogdrucks an Arthur Miller abgegeben hat.

a. The Printing of the British Museum Catalogue [read Sept. 5th 1882] (Transact. & Proceed. of the 4th & 5th annual Meetings of the L. A. U. K., London 1884 S. 120—128).

b. Note on Printing the British Museum Catalogue (The Library Journal X 1885 S. 200—206).

c. The Past, Present and Future of the British Museum Catalogue (Universal Review 1888 No 6 S. 241—253).

II. Desselben direkte Mitteilungen.

auf dünne, aber zähe Papierstreifen (slips), die man etwas lose in die Bände eingeklebt hatte, so dafs sie sich erforderlichen Falls mit dem Papiermesser ablösen liefsen.[1]) Reichlich war der für die Einschaltung neuer Titel vorgesehene Raum und es fehlte nicht an Fälzen für neue Blätter. Der Katalog zählte trotzdem nur 150 Bände.

Die Fortführung geschah nach demselben System. Die Einrichtung der versetzbaren Titelstreifen erleichterte wohl die Aufrechterhaltung der alphabetischen Ordnung, gab aber dem Blatt eine dreifache Stärke, ohne das fortwährende Einlegen neuer Blätter, Zerteilen und Umbinden zu stark gewordener Folianten wesentlich seltner nötig zu machen. Die Zahl der neuen Erwerbungen stieg rapid. Bis 1875 hatte sich die Zahl der Katalogbände verfünfzehnfacht; der Buchstabe *B* nahm jetzt soviel Platz ein wie im Jahre 1851 der ganze Katalog.[2])

Das Schatzamt, dem die grofsen Kosten dieser Art Fortführung des Katalogs auffielen, riet selbst, aus Gründen der Sparsamkeit, zur Einführung des Drucks.[3]) Es dachte dabei natürlich nur an den neuen Zuwachs. Die Verwaltung des Museums aber — Garnett hatte als Vorsteher des Lesesaals die Sache zu vertreten — konnte von dieser Mafsregel allein nichts anderes als eine Verlangsamung des Wachstums der Bändezahl erwarten und betonte nachdrücklich die Notwendigkeit, den Umfang des Katalogs durch die Anwendung des Drucks zu verringern. Sie schlug also ihrerseits vor, gleichzeitig wenigstens besonders grofse Artikel des Katalogs, wie *Bible, Academies, Shakespeare* u. s. w. einzeln zu veröffentlichen und so jedesmal mehrere schwerfällige und plumpe Folianten in einen handlichen Band zusammenzudrängen. Die Verhandlungen führten jedoch weder diesmal noch 1878 zu einem praktischen Ergebnis.

Aber die Frage war reif geworden, und mehr noch als alle anderen Erwägungen drängte zum Druck die sich immer empfindlicher bemerkbar machende Schwierigkeit, neue Katalogbände im Lesesaal — neben dem Hauptkatalog nahmen noch das Verzeichnis der Karten und Pläne in über 300 und das der Musikalien in 450 Bänden grofsen Raum in Anspruch[4]) — unterzubringen. Im Herbst 1878 wurde E. A. Bond Oberbibliothekar und trat sofort in neue Unterhandlungen mit dem Schatzamt. Nicht viel mehr als ein Jahr ging hin, und im Januar

---

1) Eine von Panizzis Neuerungen. Die Anregung war ihm 1849 gleichzeitig und unabhängig von zweien seiner Beamten, Wilson Croker und Roy gekommen. Die Titel wurden — und das ist die vorteilhafteste Seite dieser Methode — unter Anwendung des *carbonic process* in vier Exemplaren hergestellt, so dafs mit *einer* Arbeit das Schreibwerk für alle *vier* Kataloge des Museums (s. S. 62 Anmerk. 1) abgethan war. — Vgl. I *a* S. 121 f. und Dziatzko, Die Bibliothek und der Lesesaal des Brit. Museums (Preufs. Jahrb. XLVIII 1881) S. 361.

2) I *c* S. 245 und I *a* S. 122. Die Zahlen der drei Berichte decken sich nicht immer.

3) I *b* S. 201.

4) I *c* S. 251.

1880 begann die Presse ihre Arbeit im Dienste des Britischen Museums, zunächst allerdings nur für die neuen Erwerbungen. [*Anlage* I *Bl.* 33.]

Seitdem werden die handschriftlich aufgenommenen Titel der Accession nicht mehr wie früher mit Hilfe des *carbonic process* vervierfältigt, sondern partienweise — davon ist weiter unten die Rede — in die Druckerei geschickt. Vier einseitig bedruckte Exemplare werden zerschnitten und in die Kataloge [1]) eingeklebt, wo die Titel einen bloſsen Bruchteil des Raumes einnehmen, den vordem die handschriftlich hergestellten *slips* beansprucht hatten.

Im Gegensatz zu Cambridge scheidet der Londoner Accessionsdruck grundsätzlich nichts aus und bringt es so — das ist die Veranschlagung aus dem Anfang der 80er Jahre — auf etwa 60 000 Titel jährlich. [2])

Die von der Verwaltung beim Druck beobachtete Praxis hat im Januar 1889 gewechselt. Während seit dieser Zeit die Titel *sämtlicher* neuen Erwerbungen ohne Teilung — nur die Russischen bleiben für besondere Hefte zurück — regelmäſsig alle vierzehn Tage in die Druckerei gehen, aus der sie nach weiteren vierzehn Tagen zurückkehren, wurden sie vordem in vier Gruppen geteilt, je nachdem es sich um Erwerbungen aus der *modernen*, d. h. im Laufe der letzten fünf Jahre erschienenen Englischen (A) oder Ausländischen (B) Litteratur (1882 in eine Gruppe A & B zusammengelegt) oder weiter um *ältere* Englische (C) oder Ausländische (D) Bücher handelte, wobei die in England gedruckte fremdsprachliche Litteratur der dritten Sektion überwiesen wurde. [3]) Erst wenn eine Titelgruppe so angewachsen war, um für sich ein stattliches Heft von dem Umfange der einzelnen *Parts* des Hauptkatalogs [4]) abzugeben, wurde sie in alphabetischer Ordnung

---

1) Alphabetischer Bandkatalog in drei Exemplaren und ein Standortsverzeichnis (shelf register) auf Zetteln. Von den drei Exemplaren des Buchkatalogs ist das erste in grünes Leder gebunden (*Working* oder *Binder's Copy*), das zweite in rotes (*Assistant's Copy*) und das dritte in blaues (*Reader's Copy*). Sie sind kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit, wenn anders Beamte und Leser stets im Besitze eines *vollständigen* Katalogs sein sollen. Sind die neuen Titel in den Band der Binder's Copy eingeklebt, so wird der entsprechende Band der Assistant's Copy herausgeholt und dafür der eben fertig gewordene der Binder's Copy eingestellt. Ist weiter der Band der Assistant's Copy vervollständigt, so wird der der Reader's Copy zu gleicher Arbeit entfernt und durch den der Assistant's Copy ersetzt. Ist auch das letzte Exemplar erledigt, dann erfolgt wieder der Rücktausch. — Ein fünftes Verzeichnis ist alphabetisch geordnet wie die Bandkataloge; es besteht aus den ersten handschriftlichen Aufnahmen, die für die Buchkataloge vervielfältigt werden. Sie geben jederzeit die Möglichkeit nachzuweisen, ob ein später entdeckter Fehler dem Drucker zur Last fällt oder dem revidierenden Beamten, dessen Namenszeichen auf dem Zettel zu finden ist.

2) I *a* S. 124 u. 126. — Der Ausdruck *Titel* wird im Britischen Museum gleichmäſsig für Haupttitel wie für Verweisungen angewandt.

3) Zwei weitere Gruppen bildeten von Beginn des Accessionsdrucks bis zur Erschöpfung des Materials die dem alten gedruckten Katalog des Museums entnommenen Haupttitel (E) und die zugehörigen Verweisungen (F).

4) Vgl. S. 64 Anm. 5.

dem Drucker übergeben. Wie beim Cambridger Accessionsdruck las man über dem Ordnungswort links oben die Signatur, während rechts der Sektionsbuchstabe mit der laufenden Nummer innerhalb der betreffenden Sektion seinen Platz hatte.

Nicht weniger als 224 Parts waren nach dem eben geschilderten System gedruckt, als man zu der neuen Einrichtung überging und zugleich die Zahl der Abzüge so weit herabsetzte, als die Zwecke des Museums selbst es zuliefsen, während man bis dahin die Titel des ganzen Zuwachses um eine Jahressubskription von 3 £ jedem zugänglich gemacht hatte. [1])

Es hält nicht schwer, hinter die Gründe zu kommen, die die Verwaltung des Museums zur Aufgabe der alten Praxis bestimmt haben werden. Die Zahl der Abonnenten dürfte sehr gering gewesen sein, und es bleibt fraglich, ob die Gratisempfänger dies voluminöse Geschenk mit frohem Blick begrüfsten. Jedesfalls kann von der praktischen Verwertung der Drucke für die Inventarisierung der eignen Erwerbungen nicht gut die Rede gewesen sein, da im Museum selbst infolge der unglücklichen Teilung der Titel eine für die heutige Auffassung ungebührlich lange Zeit vergangen sein mufs, bis die Eintragungen in den Katalog kamen.

Die 1889 eingetretene Änderung bedeutet einen tüchtigen Schritt in die rechte Richtung, nicht mehr. Wie wenig ersprieſslich auch jetzt noch den übrigen Englischen Bibliotheken die Ausnutzung der Londoner Arbeit für die eigne Katalogisierung scheinen mufs, sieht man deutlich an dem Beispiel der Universitätsbibliothek in Cambridge, die ihren Accessionsdruck ruhig fortsetzt, obgleich ihre Erwerbungen — sie hat ebenso wie das Britische Museum das gesetzmäfsige Anrecht auf alle im Vereinigten Königreich veröffentlichten Schriften [2]) — sich fast ausnahmslos in den Londoner Titeldrucken verzeichnet finden dürften. Die nötigen einseitig bedruckten Exemplare wären wohl trotz der Einstellung des Verkaufs ohne grofse Schwierigkeit vom Museum zu erhalten.

Auch bei dem neuen Zustand der Dinge bleibt danach die Thatsache festzustellen, dafs man in dem „Besten bibliographischen Observatorium der Welt“,[3]) wohin die gesamte Englische Litteratur und von der Ausländischen mehr als in irgend ein anderes Institut Englands zusammenströmt, diese kolossalen Schätze zwar in musterhafter Weise nach allen Regeln der Kunst registriert, aber, soweit sich aus der Ferne sehen läfst, keine Vorkehrungen trifft, diese Arbeit zugleich in den Dienst der übrigen Bibliotheken des Reichs zu stellen.

1) I*a* S. 124 u. 126.

2) Mit dem Unterschiede freilich, dafs das Gesetz die Lieferung des Exemplars für das Britische Museum bedingungslos fordert, während es nach Cambridge erst *on demand thereof* einzuschicken ist. Vgl. Franke, Abgabe der Pflichtexemplare (Berlin 1889) S. 167.

3) Dieser Ausdruck Frank Campbells (Theory of bibliography, London 1896 S. ix) wird gern acceptiert.

b. Der Hauptkatalog.
British Museum Catalogue of printed Books.

Am 6 März 1847 gab Panizzi, damals Direktor der Druckschriftenabteilung des Britischen Museums, vom Kuratorium um seine Meinung über den Druck des Katalogs befragt, folgende Erklärung ab: Es wäre möglich, bis zum Ende des Jahres 1854 den Katalog aller Bücher, die das Museum um diesen Zeitpunkt besitzen werde, fertigzustellen, doch würde die Vorbereitung für den Druck bis 1860 dauern. Der Katalog würde 70 Bände umfassen. Da die Korrektur zweier Bände ein Jahr in Anspruch nähme, würde der Druck des ganzen Katalogs 35 Jahre erfordern und bei seiner Vollendung im Jahre 1895 den Zustand der Bibliothek von 1854 darstellen.[1])

Am 1 Januar 1881 hat der Druck des inzwischen zu dem enormen, von Panizzi sicherlich kaum geahnten Umfang von drei Millionen Titeln[2]) angewachsenen Katalogs begonnen [*Anlage* I *Bl.* 34]. Ungleich seinem in den Anfängen verunglückten Vorgänger von 1841[3]) beschränkt er sich überdies nicht auf die bei seinem Beginn vorhandenen Bestände, sondern nimmt in seinem Fortschreiten nach Möglichkeit auch die Titel der neuen Accession — das waren noch Ende der achtziger Jahre etwa 40 000 jährlich[4]) — in sich auf. Mit fortgesetzt gesteigerter Schnelligkeit schreitet das Unternehmen vorwärts; an die 400 Bände (Parts)[5]) sind bis heute erschienen, und man hat jetzt die Hoffnung, noch vor dem Schlufs des Jahrhunderts das Ende dieser Riesenarbeit zu erleben.[6])

Als im Jahre 1880 der Druck der Titel aller neuen Erwerbungen begann, war im Lesesaal der für den Katalog verfügbare Raum erschöpft; auch nicht ein weiterer Band war unterzubringen.[7]) Die Einführung der Titeldrucke bedeutete keine Abhilfe gegen diesen unhaltbaren Zustand, und so wandte sich der Oberbibliothekar von neuem ans Schatzamt, den Druck des ganzen Katalogs mit genau denselben Gründen empfehlend wie vorher den der Accessionsliste. Er wies auf

---

1) L. Fagan, Life of Sir Anthony Panizzi (London 1880) I 260.

2) Vgl. S. 68 Anm. 2.

3) Ende 1838 hatte das Kuratorium den Druck des Katalogs verfügt, und Panizzi hatte, wider seine bessere Einsicht, die ihm aufgedrängte Verantwortlichkeit übernehmen müssen. 1841 war der erste und letzte Band, den Buchstaben *A* umfassend, erschienen. Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, dafs man allgemein die Hauptursache dieses Scheiterns in dem unglückseligen Entschlufs sieht, den Druck zu beginnen, bevor der ganze Katalog vollendet war.

4) I *c* S. 251. Die Titel der Accession, die nicht mehr aufgenommen werden können, weil die Bände, in die sie gehören, schon die Presse verlassen haben, sind bereits abgezogen. Natürlich wird ihre Zahl in jedem Jahre gröfser.

5) Der Band übersteigt nicht 300 Spalten in gr. 4° mit durchschnittlich 5000 Titeln. Den Grund zu dieser Beschränkung des Umfangs s. S. 66.

6) I *c* S. 247 wird der ganze Katalog auf 600 Bände veranschlagt. Es müfste also jetzt, wenn diese Schätzung nicht zu hoch ist, eine ganz bedeutende Beschleunigung des Drucks eintreten. Vgl. die Angabe über die Jahresleistung auf S. 66.

7) I *c* S. 247.

die übergrofse Zahl der Bände hin, auf ihre Schwerfälligkeit, auf die beträchtlichen Kosten des ewigen Zerlegens und Wiederbindens, auf den handgreiflichen Vorteil, jedesmal eine ganze Reihe von Bänden in einen zusammendrängen und auf unbegrenzte Zeit hin Raum für Nachträge schaffen zu können. Lediglich auf diese Gründe hin — Erwägungen litterarischer Natur kamen überhaupt nicht in Frage — erklärte sich das Schatzamt einverstanden und bewilligte für so lange, als es ihm passend scheinen würde, eine bestimmte jährliche Summe[1]) für die allmähliche Umwandlung des handschriftlichen Katalogs in einen gedruckten.

Dies mufs man festhalten, wenn man den Gang der Publikation des Katalogs verstehen will. Man hatte nicht das Geld für den Druck des ganzen Katalogs bewilligt, sondern eine mäfsige jährliche und stets zurückziehbare Summe zur Heilung der von der Verwaltung angezeigten Schäden. Daher konnte der Druck nicht mit *A* beginnen, wie es unter anderen Umständen natürlich gewesen wäre. Sondern es mufsten die unhandlichsten, kaum mehr zu bewältigenden Bände, die sonst dem Buchbinder zugefallen wären, für den Druck herausgesucht werden, so dafs z. B. einer der ersten Bände des gedruckten Katalogs den Artikel *Virgilius* brachte. Erst später, als sich das Schatzamt von der Wichtigkeit und dem allgemeinen Nutzen des Unternehmens überzeugt hatte, gestattete es eine natürlichere Reihenfolge der einzelnen Hefte.[2])

Über den Gang der Arbeit ist wenig zu sagen. Sind drei oder vier Folianten des handschriftlichen Katalogs, die zu einem gedruckten Band vereinigt werden sollen, ausgewählt, so werden sie zuerst einer litterarisch-bibliographischen Revision unterzogen, deren Notwendigkeit jedem einleuchtet, der bedenkt, dafs der Text des Katalogs, der jetzt in die Druckerei geht, seine Entstehung der vierzigjährigen Arbeit von mehr als vierzig verschiedenen Beamten verdankt. Sehr viel schwieriger als diese Durchsicht ist die Revision der Anordnung der einzelnen Eintragungen; hier gibt es viel zu thun und um so gröfsere Sorgfalt ist notwendig, als nachträgliche Verbesserungen dieser Art die sehr kostspielige Umstellung des Satzes erfordern würden.[3]) Aber auch diese Arbeit wird ebenso wie die Korrektur des Drucks — man läfst sich an einer genügen — von einem führenden Grundsatz beherrscht, den der Leiter des ganzen Werks Richard Garnett in seinen Berichten immer und immer wieder betont: Schnelligkeit und Regelmäfsigkeit sind mehr wert als peinliche Genauigkeit. Es handelt sich nicht um eine Bibliographie, sondern um einen Katalog. Es ist hundertmal besser, ein paar Fehler stehen zu lassen, als dem Todfeind aller guten Verwaltung, dem Rückstand eine Thür zu öffnen.

Zwei Umstände kommen hinzu, diese Forderung des Führers auf

1) Diese stieg erst allmählich auf 3000 £.
2) I *b* S. 202.
3) I *b* S. 203.

das nachdrücklichste zu unterstützen. Erstens müfste laut gesetzlicher Bestimmung alles, was von der bewilligten Jahressumme nicht zu dem bestimmten Zweck im Lauf des Rechnungsjahres verbraucht wäre, wieder in die Staatskasse zurückfliefsen und wäre also dem Museum verloren.[1]) Dann aber liegt es auf der Hand, dafs die gröfste Schnelligkeit zugleich die gröfste Sparsamkeit ist. Der gröfsere Teil aller seit dem Beginn des Drucks hinzugekommenen Titel[2]) mufs zweimal gedruckt werden, zuerst für die Accession und dann für den Hauptkatalog. Je schneller dieser also vorwärts schreitet, desto mehr wird die doppelte Ausgabe vermieden, ein Gesichtspunkt, der wiederum das Schatzamt zur allmählichen Erhöhung der jährlichen Bewilligung auf 3000 £ mit veranlafst hat. So ist das Unternehmen mit fast beispielloser Schnelligkeit gefördert worden. Die Jahresleistung hat sich von rund 15 Bänden in der Anfangszeit bald auf durchschnittlich 30 gehoben;[3]) von dieser Höhe ist sie dann freilich wieder herabgestiegen, scheint sich jedoch für die letzten Jahre der Arbeit noch verdoppeln zu wollen.[4]) Dafs aber die Zuverlässigkeit unter der Eile nicht gelitten hat und dafs der Katalog ein bibliographisches Hilfsmittel von hervorragendem Wert ist, darüber herrscht nur eine Ansicht.

Garnett hebt mit Recht die Thatsache hervor, dafs die ganze Arbeit ohne Vermehrung des Beamtenpersonals geleistet wird.[5]) Es liefse sich kaum etwas anführen, was einen lebendigeren Begriff von der Liberalität gäbe, mit der das Museum ausgestattet ist.

Bei dem für den Druck gewählten Grofsquartformat dürfte der geringe Umfang der Bände auffallen, die nie über 300 Spalten mit durchschnittlich 5000 Titeln hinausgehen. Bestimmend ist hier die Rücksicht auf die Fortführung des Katalogs gewesen. Das gedruckte Heft gibt nur den *nucleus* des für den Gebrauch der Bibliothek herzurichtenden Bandes, der die Fähigkeit besitzen soll, die ohne Unterlafs neu hinzukommenden Titel aufzunehmen. In der ersten Zeit begnügte man sich, die für die Verwaltung bestimmten Exemplare einspaltig auf starkes Velinpapier abziehen zu lassen, so dafs also auf jeder Seite eine Kolumne für das Aufkleben neuer Titelstreifen frei blieb.[6]) Fälze gaben aufserdem die Möglichkeit, neue Blätter einzuschalten. Bald jedoch scheint es sich herausgestellt zu haben, dafs der Reichtum der Accession auf diesem Wege nicht unterzubringen war. Man klebte also die Kolumne eines einseitig bedruckten Exemplars auf die beträchtlich gröfsere Seite eines Bogens des stärksten und zähesten Velinpapiers; der gedruckte Streifen nahm nur einen Teil der linken Seite des Blattes ein; die ganze rechte Seite und ein an-

1) I *c* S. 248.
2) Vgl. S. 64 Anm. 4.
3) I *c* S. 246.
4) Vgl. Anm. 6 auf S. 64.
5) I *a* S. 125; I *b* S. 206.
6) I *a* S. 125.

sehnlicher Raum oben und unten blieben für die Nachträge. So wurden im Lesesaal aus den Quartbänden gewichtige Folianten.[1]) Doch auch diese Erweiterung des für den Zuwachs bestimmten Platzes genügte nicht, und heute werden die Kolumnenstreifen so eingeklebt, dafs auf jede gedruckte drei weifse Spalten folgen. Natürlich ist es nun auch nicht mehr möglich, die durchschnittlich 250 Kolumnen des gedruckten Heftes in einen Band unterzubringen, so dafs die für den Gebrauch des Museums hergerichteten Exemplare des Katalogs mehr Bände zählen als die öffentlich ausgegebenen.[2])

Aufser den für Verwaltungszwecke bestimmten einseitigen Drucken werden 247 Exemplare abgezogen.[3]) Jeder Band kostete Anfangs 110 £; später gelang es, durch Vereinbarungen die Kosten um fast $^1/_6$ herabzusetzen,[4]) so dafs die jährlich verfügbare Summe von 3000 £ zur Herstellung von 30 Bänden ausreichte. Jeder Band enthält durchschnittlich 5000 Titel; das Museum bezahlt also den Druck jedes Titels mit rund 40 Pf. Wenn mithin Garnetts Schätzung, der vollendete Katalog werde $3^1/_2$ Millionen Titel umfassen,[5]) nicht zu hoch ist, wird seine Herstellung — abgesehen von der Arbeit der Beamten — etwa 1 400 000 M. kosten.

Was dem gegenüber der Verkauf des Katalogs einbringt, kommt kaum in Betracht. Der Subskriptionspreis wurde im Anfang unter der Voraussetzung, dafs jedes Jahr 15 Bände ausgegeben werden würden, auf 3 £ 10 s. jährlich festgesetzt,[6]) später aber, als die erhöhte Bewilligung die Ausgabe von 30 Bänden jährlich erlaubte, nicht erhöht, so dafs Garnett mit Recht den Katalog eines der billigsten Bücher der Welt nennen kann.[7]) Von den 247 Exemplaren aber kommen trotzdem nur 75 in den Verkehr, und die Hälfte davon sind Geschenke.[8]) Man würde sich jetzt wohl entschliefsen, eine nochmalige Subskription zu eröffnen und den neuen Abonnenten alle bisher gedruckten Teile umsonst oder zu einem wesentlich verringerten Preis abzugeben; unglücklicher Weise ist aber im ersten Jahr eine so mäfsige Zahl von Exemplaren abgezogen worden, dafs sie sofort vergriffen

1) I *c* S. 246.
2) II.
3) I *b* S. 204.
4) I *a* S. 125.
5) I *b* S. 202 u. 204. Zu den 3 Millionen schon beim Beginn des Drucks vorhandener Titel kommt während des Drucks eine halbe Million durch die Accession hinzu.
6) I *a* S. 127. — Die Angabe I *b* S. 205 und I *c* S. 247 (3 £) beruht wohl auf einem Druckfehler.
7) I *c* S. 247; I *b* S. 205.
8) I *b* S. 204. Funck-Brentano weifs in seinem Aufsatz L'office international de bibliographie et la Classification décimale (Correspondance historique et archéologique III 1896) S. 43 dazu folgendes zu berichten: La publication du Musée Britannique a sur le continent, en tout et pour tout, dix abonnés. Des pays qui prennent une part active au mouvement scientifique contemporain, comme la Hollande, n'en comptent pas un seul.

sein würden.[1]) Auch die Separatausgaben einzelner besonders wichtiger Artikel, wie *Aristotle, Bacon, Byron, Dante, Goethe* u. s. w., die Dank dem Bestreben der Verwaltung, durch überaus zahlreiche Verweisungen[2]) den Mangel eines systematischen Katalogs zu ersetzen, vollständige Bibliographien der betreffenden selbständigen Litteratur, soweit sie im Museum vorhanden ist, darstellen, finden nicht die erwartete Zahl von Abnehmern, obgleich sie zu äufserst niedrigem Preis, meist für 2 s., verkauft werden.[3]) Ob die umfangreicheren Sonderabdrücke, vor allem die beiden überaus wertvollen Verzeichnisse der Zeit- und Gesellschaftsschriften des Museums (Periodicals und Academies) besser gehen, wird nicht berichtet.

Wie schon erwähnt, hat der Druck in der letzten Zeit einen so schnellen Schritt angenommen, dafs höchstwahrscheinlich die ganze Arbeit noch vor dem Schlufs des Jahrhunderts beendet sein wird. Aber nur die im Museum für den Gebrauch des Publikums und der Verwaltung auf dem Laufenden erhaltenen Exemplare des Katalogs geben ein vollständiges Bild seiner Bestände. Überdies sind diese Bibliotheksexemplare in ihren älteren Teilen durch die Fülle der seit 1881 neu hinzugekommenen Titel bereits wieder so belastet und verdunkelt, dafs unmittelbar nach dem Schlufs der Arbeit der Neudruck beginnen würde, wenn — das Schatzamt sich zu neuen Bewilligungen bereit fände.[4]) Daran wird aber wohl mit Recht gezweifelt. Schon 1882 betonte Garnett die Notwendigkeit des Neudrucks in bestimmten Zwischenräumen.[5]) Ein Zettelkatalog aber, dessen Fortführung mit diesen Schwierigkeiten nicht zu kämpfen hätte, ist für das Britische Museum, in dessen Lesesaal 300—400 Benutzer daran gewöhnt sind, den Katalog in vollster Freiheit zu befragen und in allen Zweifelsfällen mit dem Bande unter dem Arm zum Superintendent hinaufzugehen, durchaus unbrauchbar,[6]) ganz abgesehen von all den anderen schweren Mängeln, die ihm anhaften. Es scheint, dafs hier wirklich die Buchform die einzig mögliche ist, und diese wird bei einem so grofsen Institut ohne periodischen Neudruck nicht aufrecht zu halten sein. Und jedesmal wachsen die Kosten des Drucks und steigert sich die Arbeit der Korrektur. Drängt sich nicht hier von selbst der Gedanke auf,

1) I *c* S. 247. Hier empfiehlt Garnett den Neudruck dieser ersten Bände, dessen Kosten er auf 1500 £ veranschlagt.

2) Es ist weniger die Zahl der Bücher — das Britische Museum zählt 1 600 000 Bände —, der der Katalog seinen kolossalen Umfang von 3 000 000 Artikeln verdankt, als vielmehr die Fülle der Verweisungen von verschiedenen Namensformen, von Herausgebern und Übersetzern, von kommentierten Autoren, von Arbeiten in Sammelwerken, von Personen, deren Leben und Thaten den Gegenstand des Buches bilden, von Lokalitäten, die auf dem Titel genannt sind, u. s. w. Vgl. I *b* S. 205 f.

3) I *c* S. 251. Die auffällige Thatsache wird hier damit erklärt, dafs diese Ausgaben zu wenig bekannt seien.

4) I *c* S. 252 und II.

5) I *a* S. 127.

6) II.

dafs das Museum gut gethan hätte, die Titel des Katalogs wie der Accession nach Jewetts Plan einzeln zu stereotypieren und die Platten wohlgeordnet aufzuheben, zumal unter Durchführung des Garnettschen Gedankens,[1]) dem Institut nach dem Muster der Universitäten Oxford und Cambridge eine eigne Druckerei zu geben?[2])

Es ist bereits bemerkt, dafs die Verzeichnisse der Karten und Musikalien eine gesonderte Existenz neben dem Hauptkatalog führen. Das erstere liegt seit 1886 im Druck vor: *Catalogue of printed maps, plans and charts;* hier ist es gelungen, die über

1) I *a* S. 125.

2) Wie Garnett mir nachträglich mitteilt, hat man in der That den Versuch gemacht, ihn aber aufgegeben, weil weder das Museum noch die Druckerei die Möglichkeit vor sich sahen, die enorme Menge der Platten aufzubewahren.

Erst aus Campbells Theory of national and international bibliography (Lond. 1896) S. 453 ff. erfahre ich — was freilich schon aus dem 1850 gedruckten Report of the Commissioners appointed to inquire into the Constitution and Government of the British Museum (S. 294 ff., besonders Q. 4713 bis 4717; 4728—4739) zu lernen gewesen wäre —, dafs der Gedanke, den Katalog des Britischen Museums mit einzeln stereotypierten Titeln zu drucken, die dann für Spezialkataloge und neue Auflagen immer wieder zu benutzen wären, sehr alten Datums ist. Bereits am 9 Februar 1849 wurde der Königlichen Kommission, deren Bericht eben genannt ist, von einem der *Witnesses*, dem Sekretär der Hakluyt Society William Desborough Cooley der gleiche Vorschlag unterbreitet, mit derselben Klarheit in der Hervorhebung der vorteilhaften Seiten des Systems, wie sie bei Jewett zu finden ist, und mit derselben Miene eigner Erfindung.

Bei der grofsen Zukunft, die die Erfindung der Zeilengiefsmaschine diesem Gedanken bringen dürfte, ist die Frage, wem die Originalität oder wenigstens die Priorität zuzuerkennen sei, nicht ohne Interesse. Diese Frage existiert allerdings schwerlich für den, der unter dem frischen Eindruck der beiden Entwürfe steht. Damit ist sie aber noch nicht aus der Welt geschafft.

Jewett hat, soweit es sich bis jetzt feststellen läfst, seinen Plan erst im August 1850 in die *Öffentlichkeit* gebracht (s. S. 27 Anm. 3). Campbell glaubt daher, die Priorität für Cooley in Anspruch nehmen zu müssen, während Edwards in seinen Memoirs of Libraries (Lond. 1859) das eine Mal (II 863) die Ansicht äufsert, die beiden Gelehrten seien unabhängig von einander und fast gleichzeitig auf denselben Gedanken gekommen, während er schon auf der nächsten Seite (II 864 f.) Cooley nur die Priorität der *öffentlichen* Mitteilung zuspricht, weiter aber die höchst unwahrscheinliche Annahme gleichzeitiger Konzeption fallen läfst und, wenn auch mit gewundenen Worten, die *Abhängigkeit* seines Landsmannes von Jewett einzuräumen scheint: Mr. Cooley appears to have been the first to propose *publicly* this ingenious plan for a permanent and expansive catalogue, but the same idea *had already* occurred to Professor Jewett . . . who seems to have made it the subject of discussion with some of his friends and correspondents, both in England and America *etc.*

In der That hat Jewett bereits im Herbst 1847 seine Pläne Henry Stevens mit der Bitte mitgeteilt, sie einigen Herren aus dem Kreise des Britischen Museums vorzulegen (vgl. A. Growoll im Library Journal XIII 1888 S. 281; leider ist die Quelle dieser Notiz nicht angegeben). Soweit sich also jetzt der Sachverhalt erkennen läfst — vielleicht wird sich bei näherer Nachforschung volle Sicherheit gewinnen lassen —, geschieht es mit gutem Recht, dafs überall, wo von dieser Anwendung der Stereotypie bei der Herstellung von Katalogen die Rede ist, nur Jewett genannt wird.

300 Folianten des handschriftlichen Inventars in zwei bequeme Druckbände zusammenzudrängen, die, nach der geschilderten Art für die Benutzung hergerichtet, im Lesesaal auf 14 Bände verteilt sind.[1]) Der längst in Aussicht gestellte Musikalienkatalog ist bis heute nicht erschienen.

Es bleibt nur noch zu erwähnen, dafs das Museum eine Reihe einseitig bedruckter Exemplare zurücklegt, um mit ihrer Hilfe nach Beendigung des Hauptkatalogs sachlich geordnete Spezialkataloge anzulegen.[2]) Für die neuere seit 1880 erworbene Litteratur ist diese Arbeit bereits von G. K. Fortescue geleistet und auf Kosten der Verwaltung unter dem Titel *A subject index of the modern works added to the Library of the British Museum* in drei starken Bänden veröffentlicht. Sie sind 1886, 1891 und 1897 erschienen und umfassen den Zuwachs von je fünf Jahren: 1880–85, 1885–90 und 1891–95.

4. DIE NATIONAL ART LIBRARY IN LONDON.[3])

Die 1852 begründete kunstwissenschaftliche Bibliothek des South Kensington Museum hat 1890 ihren Katalogisierungsarbeiten eine neue Richtung gegeben. Der alphabetische Bandkatalog ist aufgegeben und wird allmählich durch einen Zettelkatalog ersetzt. Seit dem 1 Januar 1893 aber werden wöchentliche Zugangsverzeichnisse gedruckt [*Anlage* I *Bl.* 7], die nicht allein die Fortführung dieses Zettelkatalogs, sondern weiter die Anlage einer grofsen Reihe systematisch geordneter Sonderverzeichnisse ermöglichen, die dann wieder in Buchform gedruckt und zu billigen Preisen verkauft werden. Besonders hervorzuheben ist an dieser Neuerung noch der Umstand, dafs sich die Katalogisierung auch auf die Aufsätze der Periodica erstreckt.

II. *HOLLAND.*

DIE UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK IN LEIDEN.[4])

Wie es scheint, ist es das Beispiel der Leidener Universitätsbibliothek, nicht das weit ältere Vorgehen von Cambridge, auf das alle

1) I *c* S. 251.
2) II.
3) W. H. James Weale, History and Cataloguing of the National Art Library (in den demnächst erscheinenden Proceedings der 2 internationalen Bibliothekar-Konferenz in London 1897). — Vgl. John Bernhoff im Centralblatt f. B. XIV 1897 S. 234 f.
4) W. N. Du Rieu, Note on the Card Catalog of the Leiden University (Library Journal X 1885 S. 206—208). Der Bericht trägt das Datum vom 10 März 1884. — Dazu direkte Mitteilung des jetzigen Leiters der Bibliothek S. G. de Vries.

sogenannten Titeldrucke des Festlandes zurückzuführen sind. Wenigstens wird berichtet, dafs die Bibliothèque Nationale ebenso wie die Stadtbibliothek in Kassel ihre später für gröfsere und kleinere Institute vorbildlich gewordene Praxis in der Verwendung gedruckter Titel von dort bezogen haben.[1])

In Leiden selbst datiert die ständige Thätigkeit des Druckers im Dienste der Bibliothek vom Jahre 1871, sieht also bereits auf ein volles Vierteljahrhundert zurück. Einen klaren und fesselnden Einblick in die seit jener Zeit dort übliche Katalogführung gibt der eben genannte Bericht des kürzlich verstorbenen Direktors der Bibliothek W. N. Du Rieu im Library Journal. Seit 1866 mit dem Institut verbunden hatte er noch die ersten Anfänge der Neuerung gesehen. Leider meldet er nicht, an welches Vorbild man damals anknüpfte; nur soviel geht aus seinen Worten hervor, dafs man keineswegs der Meinung war, eine Erfindung gemacht zu haben.

Das Verfahren ist heute das nämliche wie damals. Haben sich etwa 130—140 Titel angesammelt, so werden sie alphabetisch geordnet und in 5 Spalten von je 11 cm Breite einseitig auf Bogen im Folioformat gedruckt [*Anlage* I *Bl.* 4]. Es werden 50 Exemplare abgezogen, genug, um nicht allein die vier Zettelkataloge — je einen alphabetischen und systematischen für Verwaltung und Publikum —, die Accessionsliste und sonstige amtliche Register auszurüsten, sondern auch der Nachfrage von Dozenten zu entsprechen, die die Bogen für ein paar Pfennige kaufen, um sich die Titel für ihren Privatgebrauch zu ordnen. Ganz beiläufig sei noch bemerkt, dafs nur die beiden den Lesern zur Verfügung gestellten Zettelkataloge die bekannte Buchform[2]) zeigen, die von Leiden aus durch die Welt gezogen ist. Die für den Gebrauch der Verwaltung reservierten Zettelverzeichnisse dagegen werden ohne mechanische Sicherung der Reihenfolge in Schubkästen aufbewahrt.

Auffallend niedrig sind die Kosten des Verfahrens. Alles mit eingerechnet — Satz mit zwei Korrekturen, Druck und Papier — kosten die 50 Abzüge, 25 auf dünnem, 25 auf stärkerem Papier, 11 Gulden. Das wären 18 M. 70 Pf. in unserem Geld, so dafs bei durchschnittlich 135 Titeln auf dem Bogen die Verwaltung den Titel mit 14 Pf. bezahlt.

---

1) Du Rieu a. a. O. S. 208; 207 und Milchsack in der Wolfenbüttler Instruktion von 1893 S. 11 f.

2) Bemerkenswert ist hier noch eine Eigentümlichkeit, die von den beiden Kasseler Bibliotheken z. B., die das Leidener System adoptiert haben, nicht übernommen ist. Die einzelnen Titelzettel werden nämlich in Leiden wie die Blätter eines semitischen Buchs zusammengefalst, so dafs der Benutzer das Katalogbüchlein in der rechten Hand halten und mit der linken umschlagen mufs. Dadurch wird erreicht, dafs die Ordnungswörter, nach denen das Auge zuerst sucht, stets das beste Licht haben.

III. *FRANKREICH.*

1. DIE BIBLIOTHÈQUE NATIONALE IN PARIS.[1])

a. Die Accession.

Im Ausgang des Jahres 1874 begann die Verwaltung der Nationale zu Gunsten ihrer Leser autographierte Monatsverzeichnisse ihrer neuen Erwerbungen aus der fremden Litteratur herstellen zu lassen. Diese Einrichtung hatte einen so grofsen Erfolg, dafs mit dem Beginn des Jahres 1877 an die Stelle des autographischen Verfahrens der Druck treten mufste. Seitdem erscheint ohne Unterbrechung das *Bulletin mensuel des publications étrangères reçues par le Département des imprimés de la Bibliothèque Nationale* [*Anlage* I *Bl.* 11].

Jahrgang XIX 1895 zählt 4223 Titel.

Von dieser Publikation waren jedoch die fremden Universitätsschriften ausgeschlossen. Für ihre Registrierung wurde bald darauf ein eignes Organ geschaffen, der *Catalogue des dissertations et écrits académiques provenant des échanges avec les universités étrangères et reçus par la Bibliothèque Nationale* [*Anlage* I *Bl.* 9], dessen erstes Heft, die Erwerbungen von 1882 umfassend, 1884 erschien.

Jahrgang 1895 (ausgegeben 1896) zählt 2731 Titel.

Die Vorteile des Bulletin étranger auch für die Zwecke der Verwaltung traten so deutlich zu Tage, dafs man sich zu Anfang des Jahres 1882 entschlofs, den Druck auch auf den Zuwachs an Französischer Litteratur auszudehnen. Ende Januar erschien die erste Nummer des *Bulletin mensuel des récentes publications françaises avec un appendice contenant l'indication des Cartes géographiques et des Livres anciens nouvellement entrés au Département des imprimés* [*Anlage* I *Bl.* 12].

Band XIV 1895 zählt 9190 Titel.

Auch diese Inventarisierung der heimischen Bücherproduktion liefs die Universitätsschriften unberücksichtigt. Für sie wurde jedoch von anderer Seite gesorgt.[2])

Keine der beiden Zugangslisten registriert die Erwerbungen aus der periodischen Litteratur, aufser wenn es sich um neu gegründete Unternehmungen handelt. Nur für das Bulletin étranger ist diesem Mangel durch eine eigne Publikation abgeholfen: es ist dies die 1896 in neuer Auflage[3]) ausgegebene *Liste des Périodiques étrangers (reçus par le Département des imprimés de la Bibliothèque Nationale).*

Sie zählt 4324 Titel.

Beide Bulletins zeigen rein alphabetische Anordnung. Register

1) Die folgenden Mitteilungen beruhen im wesentlichen auf Georges Picots mehrfach erwähntem Rapport von 1894.

2) Vgl. S. 80.

3) Zuerst 1882; dazu ein Supplement 1886.

für die einzelnen Lieferungen sind also überflüssig; sie fehlen aber bedauerlicher Weise auch am Schlufs des Jahrgangs. Deshalb ist wohl auch die sonst übliche fortlaufende Zählung der Titel unterblieben. Die Signaturen werden jedoch ebenso wie in Cambridge und London — in Florenz und Berlin geschieht es nicht — mitgedruckt. Nicht selten werden die Erwerbungen zweier Monate in Doppelhefte zusammengefafst.

Zur praktischen Verwendung für die Zwecke der Verwaltung werden nicht weniger als 20 einseitig bedruckte Exemplare jedes Bulletins, sobald sie aus der Druckerei kommen, zerschnitten, auf Kartons oder Zettel[1]) gezogen und den verschiedenen Betriebsstellen der Bibliothek überwiesen. So werden zur alleinigen Benutzung des Publikums zwei Zettelkataloge unterhalten, wohlverstanden nur der neueren Litteratur, soweit sie in den bisher erschienenen Jahrgängen der beiden Bulletins verzeichnet ist. Der eine ist alphabetisch, der andere alphabetisch-systematisch in der Art des Amerikanischen Dictionary Catalogue angeordnet. Die Zettel werden nach dem Leidener Vorbild durch bewegliche Einbände zusammengehalten.[2])

Aus der Art der Publikation dieser Zugangslisten geht hervor, dafs unter Umständen, wenn z. B. die Eingänge zweier Monate in eine Nummer zusammengebracht werden, ein Buch gut ein Vierteljahr in der Bibliothek sein kann, bevor der zugehörige Titelzettel in den Katalog eingereiht wird. Eine Verwertung dieser Verzeichnisse seitens der übrigen Französischen Bibliotheken zur Unterhaltung ihrer Kataloge ist mithin so gut wie ausgeschlossen, findet auch in Wirklichkeit nicht statt[3]), was um so bedauerlicher erscheint, als das Bulletin français, wenn anders das Pflichtexemplargesetz streng gehandhabt wird, die ganze litterarische Produktion Frankreichs inventarisiert.

b. Der Hauptkatalog.

Im Britischen Museum handelte es sich, wie vorhin ausgeführt ist, lediglich um die Umwandlung des handschriftlichen Katalogs in einen gedruckten. Es war also nur die eine Frage zu beantworten, ob der

1) Das in der Bibliothek übliche Format zeigt bei einer Höhe von 8,7 cm eine Breite von 6 cm. Für die beiden dem Publikum zur Verfügung gestellten Kataloge, von denen im folgenden die Rede ist, verlangte schon die Art der Unterbringung ein gröfseres Format; diese Zettel sind 11 cm hoch und 17 cm breit.

2) Abweichend von dem Leidener System zeigen jedoch hier die Banddeckel bei einfacher Breite die dreifache Höhe des Zettels, so dafs jeder dieser Katalogbände *drei* Zettelpackete aufnimmt. — Der Mangel an Platz und die Schwierigkeit, die beträchtliche Masse des neuen Zettelzuwachses einzuordnen, hat die Verwaltung bestimmt, mit dem Ende des Jahres 1894 eine erste Serie jedes dieser beiden Repertorien abzuschliefsen und die bis dahin durch die Ausbeutung der Zugangsverzeichnisse gewonnenen Zettel durch handschriftlich hergestellte Bände zu ersetzen, die alle diese Titel abgekürzt in geschlossener Reihe aufführen. Eine zweite Serie der beiden Verzeichnisse umfafst die Titel der Bulletins von 1895 ff.

3) Mitteilung des Administrateur général Delisle.

Druck anzuwenden sei oder nicht. Alles übrige ergab sich dann von selbst.

Ganz anders liegen die Verhältnisse in der Pariser Bibliothek. Hier gibt es überhaupt keinen einheitlichen Katalog der ganzen Druckschriftensammlung. Die Zusammensetzung des Inventars aus überaus zahlreichen[1]) und sehr verschiedenartigen Bestandteilen, deren jeder eine Sonderexistenz führt, aus handschriftlichen, autographierten und gedruckten Band- und Zettelkatalogen ältesten und neueren Datums, aus alphabetischen und systematischen Verzeichnissen aller Art ist so kompliziert, dafs es schwer ist, sich aus der Ferne ein klares Bild seines Zustandes zu machen. So hatte die 1893 eingesetzte Kommission hervorragender Gelehrter und Fachleute, deren von Georges Picot am 24 Dez. 1893 gezeichneter Bericht dieser kurzen Darstellung zu Grunde liegt, nach Prüfung des Standes der Katalogisierungsarbeiten nicht allein den Druck eines Generalkatalogs zu empfehlen oder zu widerraten, sondern mufste gleichzeitig, falls, wie kaum anders zu erwarten war, ihre Entscheidung für den Druck ausfiel, zu einer Reihe wichtiger Fragen über die Einrichtung des neuen Katalogs Stellung nehmen. Dieser Aufgabe ist sie glänzend gerecht geworden.

Die Kommission empfiehlt den Druck eines *alphabetischen Katalogs sämtlicher Druckschriften der Nationalbibliothek in drei getrennten Abteilungen*; die erste verzeichnet die Werke, deren Verfasser bekannt sind, die zweite die anonymen und Sammelwerke, während die letzte sich aus einer Gruppe von Spezialkatalogen zusammensetzt.

In der Befürwortung des Drucks wird nicht allein das Interesse der Bibliothek und der ganzen Wissenschaft betont, sondern es werden — was für unsere Verhältnisse etwas Befremdliches hat — als vollkommen gleichwertig seine Vorteile für die Sicherung des staatlichen Eigentums geltend gemacht. So oft die Bibliothek in die Lage gekommen sei, ein ihr entfremdetes Buch als ihr Eigentum in Anspruch zu nehmen, sei die Berufung auf die Eintragung im Katalog als giltiger Beweis ihres Rechts angenommen worden. In sehr viel höherem Mafse als das handschriftliche Inventar der Bibliothek werde also der überall verbreitete gedruckte Katalog ein ausgezeichnetes Mittel zur Sicherstellung oder Wiedergewinnung des öffentlichen Besitzes abgeben.

Der Katalog soll durchaus alles umfassen, was die Nationalbibliothek an Druckschriften besitzt, bis herab zu den Maueranschlägen, Wahlaufrufen, Buchhändlerkatalogen und Klavierstücken. Weder irgend eine Gruppe minderwertiger Litteratur noch die Handbibliotheken des Münzkabinets, der Kupferstichsammlung oder der Handschriftenabteilung dürfen ausgeschlossen werden, ebenso wenig wie die der Nationale 1888 überwiesene Sammlung in Fontainebleau; ja auch die vermifsten Bücher hat er mit besonderen Vermerken an Ort und Stelle aufzuführen.

1) Picot S. 19: Ces innombrables éléments de l'inventaire. S. 54 zählt er nicht weniger als 45 verschiedene Gruppen, deren Verschmelzung dem Druck des Katalogs vorangehen mufs.

Der Kommissionsbericht zeigt in allen seinen Teilen eine musterhafte Klarheit. Nahezu unübertrefflich dürfte ihm der Nachweis gelungen sein, daſs für die Veröffentlichung des Katalogs einer wirklich groſsen Sammlung die alphabetische Anordnung die allein gegebene ist. Freilich hatte die Kommission eine so nachdrücklich redende Warnung vor der systematischen Einteilung in nächster Nähe, wie sie vielleicht nur noch das Beispiel des verunglückten Fachkatalogs der Tübinger Universitätsbibliothek[1]) bietet: 1855—1879 waren vom Realkatalog der Französischen Geschichte elf[2]) und 1857—1889 von dem der Medizin drei Quartbände erschienen; ihre Herstellung hatte den gröſseren Teil des Personals in Anspruch genommen und den inneren Dienst schwer geschädigt, so daſs man sich entschlieſsen muſste, mitten in der Arbeit abzubrechen. Der Bericht begnügt sich jedoch nicht mit dem Hinweis auf diese Erfahrungen. Ein so groſses Unternehmen — dies ist ungefähr der Gang seiner Darlegung — bedarf einer möglichst sicheren und festen Grundlage. Es fehlt aber durchaus an einem allgemein anerkannten wissenschaftlichen System. Und wenn es eins gäbe, fest bis in die kleinsten Einzelheiten hinein: die Langsamkeit und Schwierigkeit der Arbeit, das Tasten und Zögern, der Irrtum und die Willkür würden damit nicht aufgehoben. Überdies ist die Wissenschaft etwas Lebendiges, ein Baum, der unaufhörlich neue Zweige und Blüten treibt, so daſs selbst die im Beginn der Arbeit vollkommenste Einteilung Gefahr läuft, vor der Beendigung des Werks veraltet zu sein. Die Schwierigkeit bibliographischer Arbeiten ist allbekannt. Selbst der Gelehrte, der einer beschränkten Disziplin die Arbeit seines Lebens gewidmet hat, wird oft genug im Zweifel sein, welchen Platz er einem bestimmten Buche anweisen soll, oder wo er es zu suchen hat. Doch abgesehen davon, daſs eine Bibliographie eine rein persönliche wissenschaftliche Arbeit ist, die nicht zu den Aufgaben des Bibliothekars gehört, ist und bleibt der beste Realkatalog, so lange er alle Aufsätze und alle Hinweise auf Sammelwerke oder die zugehörigen Abschnitte gröſserer Arbeiten vernachlässigt, eine sehr ungenügende Bibliographie. Der Katalog soll aber — das ist seine erste Aufgabe — die Möglichkeit geben, das gesuchte Buch so schnell als

---

1) Systematisch-alphabetischer Hauptkatalog der Königl. Univ.-Bibl. zu Tübingen (hrsg. v. Fallati, fortges. v. Roth). Er begann 1854 und scheint zu Anfang der 80er Jahre endgiltig aufgegeben zu sein. Die wenigen Abteilungen, die ausgegeben sind, haben bis dahin je 20 und mehr Jahresnachträge erhalten, in zwei oder drei Blättern, mit derselben minutiösen Einteilung, so daſs das ganze ein fast unbenutzbares Bruchstück ist, zumal es ganz an alphabetischen Registern fehlt, die durch die alphabetische Anordnung innerhalb der detaillierten Teilung nicht ersetzt werden.

2) 1896 ist als 12 Teil des Catalogue de l'histoire de France die Table des auteurs erschienen. "C'est le dernier volume de la collection des catalogues méthodiques de la Bibliothèque Nationale qui ne sera pas continuée (Revue internat. des archives, des bibliothèques et des musées I 1895/96 — Bibliothèques — S. 164).

irgend möglich zu finden. Die alphabetische Anordnung hat der sachlichen gegenüber den dreifachen Vorteil, einfach, sicher und ein für allemal feststehend zu sein. Hier gibt es weder ein Schwanken bei dem Beamten, dem die Redaktion übertragen ist, noch bedarf das Publikum irgend einer Führung.

Wie bereits erwähnt, empfiehlt die Kommission die Teilung des Katalogs in drei vollständig getrennte und nach verschiedenen Grundsätzen zu behandelnde Gruppen. Sie ist hier über die Festlegung allgemeiner Gesichtspunkte hinausgegangen, indem sie eine Reihe verschiedenartiger Publikationen ihrer Prüfung unterzogen und ihre Zugehörigkeit zu den einzelnen Abteilungen bestimmt hat, um so feste Grundsätze für die Teilung zu schaffen. Hier sei nur einiges zur Charakteristik herausgehoben. Die Thèses de doctorat werden als selbständige Bücher der ersten Abteilung zugewiesen, mit Ausnahme der medizinischen, deren ungeheure Menge — die Nationale besitzt ihrer 85000 — die Registrierung in einem Spezialkatalog der dritten Gruppe rätlich erscheinen läfst. Die Thèses de licence dagegen erhalten ebenso wie die ausländischen Dissertationen ihren Platz in der zweiten Abteilung unter den Stichworten *Faculté de droit* und *Universités étrangères*. Die theoretischen Arbeiten über Musik und musikalische Werke von Bedeutung kommen in das Autorenverzeichnis, während die über 200000 Klavier- und Gesangstücke mit dreifachem Register der Komponisten, Dichter und Zeichner einen Sonderkatalog der dritten Gruppe bilden sollen. Dasselbe geschieht mit den Bücherkatalogen, soweit sie nicht den Wert persönlicher Arbeiten haben und in die erste Abteilung gehören. Aufser der orientalischen Litteratur wird nur noch eine Klasse von Schriften von der Kommission der dritten Gruppe überwiesen: es sind dies die besonders für die Geschichte der Rechtsprechung überaus wertvollen sogenannten *Factums*, von denen bereits vier Bände publiziert sind.[1])

Wenn man sich den im Eingang angedeuteten Stand der Inventarisierung in der Nationale vergegenwärtigt, so begreift man, dafs diese Teilung die Herstellung des Katalogs wesentlich erleichtert. In Paris ist man aber weiter der Ansicht, dafs sie dem einheitlichen Katalog gegenüber auch Vorteile hinsichtlich der Benutzung biete. Die Verschmelzung der verschiedenen fast zwei Millionen Titel umfassenden Gruppen in ein Alphabet würde die Arbeit des Suchens nicht fördern, sondern im Gegenteil erschweren und verlangsamen.[2]) Diese Anschauung wird da, wo man an einheitliche Inventare gewöhnt ist, kaum geteilt werden, und in den beiden Berliner Bibliotheken, wo die alphabetischen Kataloge in eine Autoren- und eine Anonymenabteilung zerfallen, wird eben diese Trennung namentlich vom Publikum sehr unbequem gefunden. Bei uns möchten also die Vorschläge

1) Catalogue des Factums par M. A. Corda I—IV 1890—96.
2) Picot S. 19.

der Pariser Kommission schwerlich weites Verständnis finden. Die Erwägung jedoch, dafs sie aus der intimen Kenntnis des Instituts, der Bedürfnisse des Publikums und der Gewöhnung der Beamten hervorgehen, und dafs hier ferner in jeder Beziehung aufserordentliche Verhältnisse vorliegen, zwingt unser Urteil zur Zurückhaltung.

In der Redaktion der Titel empfiehlt die Kommission die goldene Mittelstrafse zwischen ausgiebiger Beschreibung und energischer Kürzung einzuhalten, ganz nach dem Muster der beiden Bulletins, deren Satz gleichfalls als vorbildlich hingestellt wird.

Der mit der Leitung des Unternehmens beauftragte Beamte wird zunächst etwa ein Dutzend der erfahrensten und zuverlässigsten Arbeiter der Bibliothek um sich scharen; dieser Stab wird dann später, wenn das Werk ordentlich im Gange ist, nach Mafsgabe der vorhandenen Mittel verstärkt. Nicht eher, als bis dem ersten Bogen das Imprimatur erteilt ist, gilt das Material des betreffenden Bandes für abgeschlossen; ganz wie beim Katalog des Britischen Museums wird also jeder Band den Stand der Sammlungen zu einer andern Zeit darstellen.

Während aber dort, wie vorher gezeigt ist, die für die Zwecke der Verwaltung bestimmten Exemplare durch Einfügung der neu hinzugekommenen Titel auf dem Laufenden gehalten werden, hat die Pariser Bibliothek an den früheren Drucken ihres Katalogs oder einzelner Teile die Erfahrung gemacht, dafs die Aufrechterhaltung der Ordnung auf diese Weise nur eine ganz kurze Zeit lang möglich ist.[1]) Demgemäfs denkt die Kommission weder an die Fortführung des gedruckten Bandkatalogs noch an die Ausgabe von Supplementen oder gar an die Notwendigkeit eines Neudrucks. Sie ist vielmehr der Überzeugung, dafs die einzige Form, die für die Inventarisierung einer so grofsen und so rapid wachsenden Sammlung überhaupt in Betracht kommt, die des Zettelkatalogs ist.[2]) Einige Exemplare des gedruckten Katalogs werden also das Material zur Herstellung nicht allein alphabetischer, sondern auch aller möglichen sachlichen Zettelverzeichnisse liefern, die Bulletins aber wie bisher fort und fort die neuen Ergänzungen bringen.[3])

Unter Zugrundelegung der Verhältnisse des Londoner Katalogs veranschlagt der Kommissionsbericht den Umfang des geplanten Verzeichnisses auf etwa 80 Bände in Grofsquart, deren jeder auf 800 Seiten 32000 Artikel enthalten würde.

Im April 1894, meinte die Kommission, würden die vorbereitenden Arbeiten beginnen können. Schon 1895 wurden zwei Ausschnitte aus dem Buchstaben *A* probeweise gedruckt und weiteren Kreisen durch ihre Aufnahme in das Bulletin des publications récentes françaises

1) Picot S. 27.
2) Picot S. 27.
3) Picot S. 58.

zugänglich gemacht. Es sind dies die Artikel *Petrus de Abano* (im Februar-März-Heft S. 142—144) und *Aristote* (Anhang zum Mai-Juni-Heft, L Seiten stark).[1] [*Anlage* I *Bl.* 13]. Das von der Kommission empfohlene Grofsquart ist zu Gunsten des Oktavformats der beiden Bulletins aufgegeben[2], so dafs die Proben nicht allein inhaltlich, sondern auch äufserlich ein Bild des künftigen Katalogs geben. Wie weit die Kommission mit ihren Teilungs- und Ordnungsvorschlägen durchgedrungen ist, wird wohl schon die nächste Zukunft lehren.[3]

Der Artikel *Aristote* hat 1896 ein bemerkenswertes Supplement[4] erhalten, das auf 37 Seiten aufser einigen Nachträgen aus der Bibliothèque Nationale die Aristoteles-Ausgaben und Übersetzungen aus sieben weiteren Pariser Bibliotheken[5] zusammenstellt. Jeder Titel wird durch die Nummer eingeleitet, die ihm in einem Centralkatalog der Pariser Bibliotheken angewiesen werden würde. Wie schon in der Einleitung bemerkt wurde, ist es allein der unfertige Zustand der Kataloge der anderen Pariser Sammlungen gewesen, durch den die Kommission zurückgehalten wurde, die Aufnahme dieser Schätze in den geplanten Katalog der Nationalbibliothek zu empfehlen. So gut diese Beschränkung zu verstehen ist, so lebhaft mufs man sie bedauern, wenn man aus diesem Supplement erfährt, dafs die Pariser Sammlungen 1023 Aristoteles-Ausgaben und Übersetzungen enthalten, von denen die Bibliothèque Nationale nur 741, also etwas weniger als drei Viertel besitzt.

NACHSCHRIFT.

Die Arbeit war abgeschlossen, als der erste *à titre d'essai* gedruckte Band der ersten Abteilung (Auteurs) des *Catalogue général des livres imprimés de la Bibliothèque Nationale* erschien [*Anlage* I *Bl.* 14]. Auf 565 Seiten führt er in 11067 Artikeln die Autoren von Aachs bis Albyville auf, und es werden drei weitere Bände von der gleichen Stärke nötig sein, um den Buchstaben *A* — wohlgemerkt nur dieser ersten Gruppe — zu Ende zu führen. Der erste Bogen trägt das

---

1) Dieser Artikel hat auch einen eignen Umschlag erhalten, auf dem zu lesen ist: Aristote. (Extrait du Catalogue général des livres imprimés de la Bibliothèque nationale.) 1895.

2) Mitteilung Delisles.

3) Einen nicht sehr wohlwollenden Kritiker hat der Plan der Bibliothèque Nationale in H. S[tein] gefunden (Revue internat. des archives, des bibliothèques et des musées I 1895/96 — Bibliothèques — S. 43 ff.), der dem Unternehmen ein sehr ungünstiges Prognostikon stellt und merkwürdiger Weise die reuige Rückkehr zu den Fachkatalogen prophezeit, *plus faciles à préparer, plus maniables, plus simples et moins couteux.*

4) Aristote. Supplément au Catalogue précédemment publié des oeuvres de cet auteur conservées au Departement des imprimés de la Bibliothèque Nationale. — Paris, Impr. nat. 1896.

5) Es sind dies die Bibliotheken des Palais de Fontainebleau, des Arsenals, die Mazarine, die Sainte-Geneviève, die des Instituts, der Sorbonne und der École normale.

Datum September 1896, der letzte April 1897. Über die Vorschläge der Kommission hinausgehend hat die Verwaltung es sich zum Gesetz gemacht, selbst die erst während des Drucks in den Besitz der Bibliothek gekommenen Bücher in den Katalog aufzunehmen, falls ihre Titel noch in Korrekturabzügen Platz finden können, deren Satz noch nicht zu Seiten formiert ist.

In einer LXXXII Seiten starken Einleitung gibt Delisle mit der ihm eignen bewunderungswürdigen Klarheit Aufschluſs über die Geschichte der Sammlung, ihrer Ordnung und Inventarisierung und eine glänzende Begründung der Einrichtung des neuen Katalogs. Wie nicht anders zu erwarten war, ist an dem Plan der Kommission, der ja doch im wesentlichen auf Delisle zurückgeht, festgehalten. Nur in der wichtigen Äuſserlichkeit des Satzes ist man von dem Vorschlage der Kommission, die den Satz der Bulletins als vorbildlich hingestellt hatte[1]) und den auch die ersten Proben zeigen, abgegangen, meines Erachtens nicht zum Vorteil des neuen Katalogs.

Im letzten Kapitel behandelt Delisle die auch von der Kommission berührte Frage der Erweiterung des Katalogs durch die Aufnahme der übrigen Pariser Sammlungen. Die hervorragende Bedeutung und Fruchtbarkeit des Gedankens, dessen Keime er bis in das Jahr 1791 zurück verfolgt, hat er durch mehrere Stichproben festgestellt, die alle zu einem ähnlichen Ergebnis geführt haben, wie es in dem oben erwähnten Supplement zum Artikel *Aristote* veröffentlicht ist. Was für den Augenblick nicht zu erreichen ist, hofft er von den nächsten Jahren. Hätten die übrigen Pariser Bibliotheken erst ihre Inventarisierung abgeschlossen, so könnten sie in einem Exemplar des neuen Katalogs der Bibliothèque Nationale ihren Besitz durch Zufügung ihrer Signaturen kennzeichnen und ihr Mehr auf Zetteln verzeichnen, womit der Katalog jeder dieser Sammlungen und zugleich das Material für ein Supplement zu dem der Nationalbibliothek gewonnen wäre. Abgesehen von dem Nutzen, den die Ausführung dieses Planes der Wissenschaft bringen müſste, würde sie den Verwaltungen eine unschätzbare und heute schwer vermiſste Direktive für ihre Erwerbungen aus der älteren Litteratur geben. Schlieſslich aber würde sie auch die Entwicklung eines Ausleihesystems anbahnen; denn wenn man erst feststellen könne, daſs ein Buch in zwei oder mehr Pariser Sammlungen vertreten sei, so liege kein Hindernis mehr vor, es zeitweise dieser oder jener Provinzialbibliothek anzuvertrauen.

Alles vereinigt sich also, damit schlieſst Delisle, den Druck unseres Generalkatalogs zu rechtfertigen. Hoffen wir demnach, daſs das Parlament uns die nötigen Mittel zur schnellen Vollendung eines Unternehmens bewilligen werde, das der Regierung der Republik zu groſser Ehre gereichen wird.

---

1) Picot S. 51 u. 57.

2. DIE UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKEN.

a. Der Catalogue des thèses et écrits académiques.

Unter ausdrücklichem Hinweis auf den weitreichenden Nutzen des von der Nationalbibliothek ausgegebenen Verzeichnisses ihres Zuwachses an fremden Universitätsschriften wies der Minister des öffentlichen Unterrichts durch Erlafs vom 25 Juni 1885[1]) die Rektoren der Akademien an, ihm alljährlich spätestens zum 20 August ein Verzeichnis der im Laufe des verflossenen Studienjahres erschienenen Scripta academica zur Veröffentlichung einzureichen. In ihrer weiteren Ausführung bestimmt die Verfügung, dafs die Titel von den Universitätsbibliotheken auf Zetteln angegebenen Formats aufzunehmen, mit den Listen des Sekretariats zu vergleichen und in fester Reihenfolge zu ordnen seien, so dafs in Paris der Druck sofort nach ihrem Eintreffen beginnen und vor dem 15 November abgeschlossen sein könne.

Die Buchhandlung Hachette & Cie übernahm die Veröffentlichung, und seit 1885 — das Studienjahr 1884/85 machte den Anfang — erscheint regelmäfsig zur vorgeschriebenen Zeit der *Catalogue des thèses et écrits académiques* [*Anlage* I *Bl.* 8]. Je fünf Jahrgänge werden durch gemeinsame Verfasser- und Sachregister in einen Band zusammengefafst.

Fasc. XI 1894/95 zählt 1296 Titel.

b. Die Liste des nouvelles acquisitions.[2])

Seit dem Jahre 1886 haben die Französischen Universitätsbibliotheken die statutenmäfsige Verpflichtung, sich mit ihren Beständen gegenseitig auszuhelfen, wobei die Leihfrist bis auf drei Monate ausgedehnt werden darf. Alle beteiligten Kreise empfinden den Segen dieser Mafsregel; alle sind sie aber auch darin einig, dafs man, um die ganzen grofsen Vorteile der neuen Einrichtung auszunutzen, auf jeder der in Frage kommenden Bibliotheken den Besitz aller übrigen übersehen können müfste.

Von diesem Bedürfnis ausgehend wandte sich Albert Fécamp, der Direktor der Universitätsbibliothek und Professor der Deutschen Sprache in Montpellier, im Jahre 1891 mit einem alle Einzelheiten ins Auge fassenden Plan an die beteiligten Fachgenossen. Gewifs würde einmal die Zeit kommen, wo jede Universitätsbibliothek ein gedrucktes oder autographiertes Verzeichnis ihrer gesamten Bestände besäfse, womit ja jenes Desideratum aus der Welt geschafft sein würde. Freilich nur zum Teil; denn auch die Verwirklichung dieses Zukunftstraumes würde noch den Übelstand zurücklassen, dafs man immer und

1) Mitgeteilt von A. Carrière im Centralbl. f. B. II 1885 S. 322f.

2) A. Fécamp, Projet d'un catalogue général annuel des acquisitions des bibliothèques Universitaires (Revue des bibliothèques I 1891 S. 417—432) und desselben direkte Mitteilungen.

immer wieder auf Nachträge würde warten müssen, da es einmal das Schicksal jedes Katalogs sei, bereits im Beginn des Drucks den Vorzug der Vollständigkeit einzubüfsen. Statt nun in unthätigem Warten die Hände in den Schofs zu legen, solle man sich zu einem gemeinsamen Unternehmen zusammenthun, das nicht allein augenblickliche, wenn auch unvollständige Abhilfe verspräche, sondern auch die vollkommene Befriedigung des vorhandenen Bedürfnisses in gröfsere Nähe zu rücken geeignet wäre: nämlich zur jährlichen Veröffentlichung eines *Gesamtinventars aller Erwerbungen der Französischen Universitätsbibliotheken.*

Dieses würde, äufserlich sich genau an das Muster des amtlichen Catalogue des thèses et écrits académiques anschliefsend, alljährlich im November erscheinen und in einem Alphabet alle während des verflossenen Studienjahres von den 16 Universitätsbibliotheken[1]) erworbenen Bücher vorführen, so zwar, dafs man bei jedem nicht allein den Namen des besitzenden Instituts, sondern auch die ihm dort angewiesene Standortsnummer fände. Die Arbeit, die den Bibliotheken hieraus erwüchse, wäre zu ertragen. Schriebe der Beamte nur bei der Aufnahme jedes Buches einen zweiten Zettel und legte ihn bei Seite, so hätte er am Schlufs des Jahres seinen Beitrag zur Absendung an die Centralstelle bereit, wo die Ordnung, die Entfernung der doppelt und dreifach geschriebenen Zettel mit der alsdann nötigen Übertragung der Besitznotizen und schliefslich der Druck erfolgen würde.[2])

Jedesfalls. blieben voraussichtlich Mühe und Kosten hinter den zu erwartenden Vorteilen weit zurück. Denn noch über den eigentlichen Zweck — die intensivere Ausnutzung des staatlichen Besitzes — hinaus würde die neue Einrichtung sich nützlich erweisen und einen sehr erfreulichen Fortschritt in der Katalogführung der einzelnen Institute anbahnen, indem einseitig auf dünnes Papier gedruckte Exemplare des gemeinsamen Accessionsverzeichnisses sie am Schlufs des Jahres instand setzen würden, die eben in der Erwartung des Drucks nur für den einstweiligen Gebrauch in die Kataloge eingereihten handschriftlichen Zettel mit ihren stark gekürzten Aufnahmen (cartes d'attente) durch

---

1) Aix und Toulouse haben Abzweigungen mit eignen Büchersammlungen in Marseille und Montauban; in Paris aber wären aufser der eigentlichen Bibliothèque de l'Université noch die Bibliotheken der Juristischen und der Medizinischen Fakultät, der École supérieure de pharmacie und des Muséum d'histoire naturelle heranzuziehen, so dafs im ganzen 22 Institute sich zu dieser Arbeit zusammenschliefsen müfsten.

2) Gern möchte Fécamp der Centralstelle noch eine andere Aufgabe zuweisen, nämlich die, jedem Titel durch eine Signatur seine feste Stelle innerhalb eines reich gegliederten wissenschaftlichen Systems zu geben, so dafs der Benutzer, nachdem überall allmählich auch die alten Teile des methodischen Katalogs mit dem neuen System in Einklang gebracht wären, auf allen Universitätsbibliotheken dieselbe Einteilung fände und nicht jedesmal erst umzulernen brauchte. Dieser Vorschlag, der bei uns einen etwas phantastischen Beigeschmack haben würde, scheint für Frankreich, wo Fach- und Standortskatalog nicht, wie bei uns in der Regel, zusammenfallen, sehr wohl zu überlegen.

gedruckte Titel zu ersetzen, deren Schönheit und Übersichtlichkeit von der Handschrift nie erreicht werden könnte.[1])

Fécamp ist, wie er selbst sehr wohl weifs, nicht der erste, der mit einem derartigen Plan hervorgetreten ist.[2]) Aber sehr im Gegensatz zu seinen Vorgängern hat er das Glück, die Verwirklichung seines Gedankens mit eigner Hand dem Ziel entgegenzuführen, was um so mehr bemerkt zu werden verdient, als die Bedingung, von der er in seinem Entwurf eine glückliche Entwicklung des Unternehmens abhängig gemacht hat, nämlich die Ausstattung der Centralstelle mit staatlicher Autorität und staatlichen Mitteln, bis heute nicht erfüllt ist. Erst nachdem er seinen zweifelnden Fachgenossen die Nützlichkeit der vorgeschlagenen Neuerung durch die wiederholte Veröffentlichung der Zugangsliste von Montpellier[3]) demonstriert hatte, konnte er mit einem verhältnismäfsig bescheidenen Anfang die Ausführung seines Plans einleiten: Université de France. Bibliothèques Universitaires de Bordeaux, Caen, Dijon, Montauban, Montpellier et Toulouse. — *Liste alphabétique des nouvelles acquisitions.* I Année scolaire 1893—94. Schon für den zweiten Jahrgang lieferten auch Aix und Marseille ihr Material, beim dritten kamen Besançon, Clermont und Lille hinzu, und heute hat Fécamp wohlgegründete Hoffnung, bald auch die letzten Institute in den Kreis seiner Publikation zu ziehen, ein Ergebnis, das rückhaltloser Anerkennung und lebhafter Teilnahme überall sicher sein kann. [*Anlage* I *Bl.* 18]

Der Jahrgang II 1894/95 zählt 3206 Titel.

IV. *ITALIEN.*

Der Artikel 62 des Regolamento per le biblioteche pubbliche governative vom 20 Okt. 1885 brachte eine wichtige Neuerung: dem Gelehrten sollte von amtlicher Seite die Möglichkeit gegeben werden, sich genau und schnell über den Zuwachs der öffentlichen Bibliotheken an neuer Litteratur zu unterrichten. Es wurde deshalb den beiden Centralbibliotheken in Florenz und Rom aufgegeben, in regelmäfsigen Zwischenräumen gemeinsame Zugangsverzeichnisse der staatlichen Sammlungen zu veröffentlichen. Die Teilung der Arbeit sollte in der Weise geschehen, dafs Florenz die Erwerbungen aus der Italienischen, Rom

1) Hier ist zu bemerken, dafs das durchaus übliche Zettelmaterial in Frankreich ein starker Karton (bristol) ist, der sich nicht wirft. Was unsere geklebten Zettel so abscheulich macht, tritt also dort gar nicht zu Tage.

2) Vgl. z. B. für Deutschland Joh. Franke, Der Druck der Katalogtitel und die Gesamtzugangsliste (Centralbl. f. B. IV 1887 S. 60—66) und Emil Heuser, Ueber ein Gesammtverzeichnifs der an den deutschen öffentlichen Bibliotheken gehaltenen Periodica (Centralbl. f. B. VII 1890 S. 81—85).

3) Académie de Montpellier. Bibliothèque universitaire. — Liste alphabétique des nouvelles acquisitions. I Année scolaire 1891—92; II Année scolaire 1892—93. Montpellier 1893.

die aus der fremden Litteratur übernähme.[1]) Beide Publikationen setzten gleichmäfsig mit dem Jahre 1886 ein.

1. DIE BIBLIOTECA NAZIONALE CENTRALE IN FLORENZ.[2])

Seit 1867 lieferte die Centralbibliothek in Florenz, die damals schon, wie später auch die erst 1875 begründete Vittore Emanuele in Rom, gesetzmäfsig alles erhielt, was im Königreich gedruckt wurde,[3]) im Auftrage des Unterrichtsministers der Associazione tipografico-libraria das Material zur Zusammenstellung ihres offiziellen Organs, der Bibliografia italiana.[4]) Für sie brachte demnach das Regolamento von 1885 im wesentlichen nur die eine neue Verpflichtung, dies Material fortan auch selbst zu veröffentlichen. Denn die Liste ihrer Pflichtexemplare mufste natürlich gleichzeitig das Verzeichnis der von den staatlichen Bibliotheken erworbenen neuen Italienischen Litteratur darstellen. Es fehlten also nur noch die Hinweise auf die Institute, die etwa aufser den beiden Centralbibliotheken in den Besitz der betreffenden Bücher gelangt waren, um diese Liste zum gemeinsamen Accessionsverzeichnis zu erheben.

Die Nazionale Centrale in Florenz brauchte und braucht mithin, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden, die Mitwirkung der übrigen Italienischen Bibliotheken lediglich zur Zusammenstellung der Besitzangaben. Von einer gemeinsamen Arbeit aller Staatsbibliotheken kann folglich bei diesem Unternehmen nicht gut die Rede sein. Freilich bestimmte das Reglement, die Bibliotheken sollten nicht allein das ihnen von Florenz zugeschickte Bollettino unter Angabe der von ihnen erworbenen Nummern zurückschicken, sondern auch Titelzettel für diejenigen neuen Italienischen Publikationen beilegen, die in ihren Besitz gelangt, aber nicht im Bollettino verzeichnet wären. Das konnte jedoch nur den Zweck haben, die Aufmerksamkeit der Centralbibliothek in Florenz auf die ihr entgangenen Pflichtexemplare zu lenken. Immerhin aber wäre es eine Art von Zusammenwirken; wenn dies jedoch über-

1) Für die *periodische* Litteratur war bereits vorher gesorgt worden: 1885 war als 1 Teil der vom Ministerium des öffentlichen Unterrichts herausgegebenen Sammlung Indici e Cataloghi in Rom unter dem Titel *Elenco delle pubblicazioni periodiche ricevute dalle Biblioteche pubbliche governative d'Italia nel* 1884 ein Italienischer Central-Zeitschriftenkatalog erschienen. Er enthält 1890 Titel in alphabetischer Ordnung; neben den Titeln sind mit ihren Initialen die Bibliotheken angegeben, die die betreffende Reihe vollständig oder zum Teil besitzen. Mehrere gute Register, besonders der Indice per materie erhöhen wesentlich den Nutzen der Publikation.

2) Alle Angaben über den Gang der Arbeit, die Zahl der beteiligten Bibliotheken, die Höhe der Auflage, die praktische Verwendung der Titeldrucke u. s. w. beruhen auf direkter Mitteilung des gegenwärtigen Leiters der Bibliothek D. Chilovi.

3) Die Vittore Emanuele allerdings mit Ausschlufs der rechtswissenschaftlichen Litteratur, die an die Bibliothek des Ministero di Grazia e Giustizia geht. Vgl. Franke, Die Abgabe d. Pflichtexemplare (Berlin 1889) S. 118f.

4) Bibliografia ital. XX 1886 P. II Cronaca S. 1.

haupt einmal bestanden hat: heute, wo etwa 200 über das Land zerstreute *Regie Procure presso i Tribunali e Corti d'appello* an der Arbeit sind, sämtliche Italienischen Publikationen in je drei Exemplaren einzuziehen, um sie nach Florenz, Rom und an die zuständige Bezirksbibliothek abzuführen,[1]) ist das *Bollettino delle pubblicazioni italiane ricevute per diritto di stampa* [*Anlage* I *Bl.* 15] die Arbeit der Centralbibliothek allein.[2])

Bei der Herstellung des Manuskripts bedient man sich gedruckter Formulare, die dem Ordnungswort, dem sachlichen Teil des Titels, Ort und Jahr wie allen weiteren bibliographischen Angaben ihren bestimmten Platz anweisen. Das Bollettino erscheint halbmonatlich und führt, gemäfs der Anordnung des Regolamento, die Publikationen in sachlich-alphabetischer Ordnung auf. Die einzelnen Titel werden durch laufende Nummern eingeleitet; auf sie verweist am Schlufs jedes Heftes ein alphabetisches Autorenverzeichnis. Die Umschläge bringen aufserdem kleine Mitteilungen aus dem Bibliothekswesen.

Die übrigen 30 staatlichen Bibliotheken melden nach Florenz, welche von den im Bollettino registrierten Werken sie erworben haben. Auf Grund dieser Angaben stellt die Centralbibliothek am Schlufs des Jahrgangs die *Tavola sinottica* zusammen, eine Übersichtstabelle, in der die mit den Titelnummern des Bollettino korrespondierenden Ziffern von den Siglen der Bibliotheken begleitet erscheinen, in deren Besitz das betreffende Buch gelangt ist [*Anlage* I *Bl.* 16]. Auch zur Herstellung des Manuskripts für die Tavola sinottica dienen praktische Formulare; jeder Nummer wird ein Zettel gewidmet, auf dem die Siglen aller beteiligten Bibliotheken schon vorgedruckt sind. Die Siglen der Institute, die das durch die oben stehende Ziffer bezeichnete Buch besitzen, werden durchstrichen, und der Setzer weifs, dafs er nur diese zu beachten hat. Ein ausführliches Register in der Art des Englischen Einzeilenkatalogs fafst schliefslich den ganzen Jahrgang zusammen.

Das Bollettino wird in 1500 Exemplaren abgezogen,[3]) von denen

---

1) Gustavo Cini in der Revue internat. des archives, des bibliothèques et des musées I 1895/96 — Bibliothèques — S. 135.

2) Die Sache hätte weniger Worte gekostet, wenn nicht die Darstellung R. Münzels geeignet wäre, ein falsches Bild von der Entstehung des Bollettino zu geben. In seiner Arbeit über das Italienische Bibliotheks-Reglement v. J. 1885 (Centralbl. f. B. VII 1890) heifst es S. 243 f.: „Es entsteht in der Weise, dafs die einzelnen, *für den Druck vorbereiteten* Nummern von Florenz aus an die Bibliotheken, soweit sie ein Anrecht auf Pflichtexemplare besitzen, versandt werden" u. s. w.

Unter den für den Druck vorbereiteten Nummern kann man schwerlich etwas anderes verstehen als die Nummern im Manuskript. Davon ist aber weder im Regolamento etwas zu finden noch entspricht es der Wirklichkeit.

3) Wie schon im Anfang erwähnt, stellte die Associazione tipografico-libraria die ersten 19 Jahrgänge ihrer *Bibliografia italiana* auf Grund des ihr von der Nationalbibliothek in Florenz gelieferten Materials zusammen. Seit 1886 ist der offizielle Teil der Bibliografia italiana von dem Florentiner Bollettino nur durch den Titelkopf unterschieden. Darauf ist die Höhe der Auflage zurückzuführen.

300 an die wichtigsten wissenschaftlichen Institute des Auslands als Geschenke abgegeben werden.

Der Jahrgang 1895 zählt 10021 Titel.

Was nun die praktische Verwendung dieser gemeinsamen Zugangsliste für Katalogisierungszwecke angeht, so ist leider zu berichten, dafs nur ganz wenige Exemplare mit einseitigem Druck hergestellt werden — obgleich jede Bibliothek nur den Wunsch zu äufsern braucht, um solche zu erhalten — und diese fast nur für den Gebrauch der Nationalbibliothek in Florenz, die mit ihrer Hilfe drei Zettelkataloge unterhält, einen alphabetischen, einen sachlichen und einen topographischen. Am meisten dürfte es wohl befremden, dafs nicht einmal die Centralbibliothek in Rom, der doch auch ganz Italien tributpflichtig ist, von dem Bollettino den angedeuteten Gebrauch macht.

Während die neubegründeten Periodica und Zeitungen Italiens im Bollettino regelmäfsig verzeichnet werden, wird für diejenigen, die bereits vor seinem Beginn, also vor 1886 existierten, auf den im Eingang (S. 83 Anm. 1) erwähnten Central-Zeitschriftenkatalog und weiter auf den als Teil VI der Indici e Cataloghi 1886 in Rom erschienenen *Indice dei Giornali politici e d'altri che trattano di cose locali, ricevuti dalla Biblioteca Nazionale Centrale di Firenze, 1 luglio 1885 — 30 giugno 1886* (736 alphabetisch geordnete Titel mit topographischem Register) verwiesen. — Die erstgenannte Publikation ist zum Teil überholt durch das von der Nazionale Centrale in Florenz 1891 herausgegebene Verzeichnis der ihr nach dem Pflichtexemplargesetz zugehenden Periodica: *Elenco delle Pubblicazioni Periodiche italiane ricevute dalla Biblioteca nel 1891* (1362 systematisch geordnete Titel mit alphabetischem Register).

2. DIE BIBLIOTECA NAZIONALE CENTRALE IN ROM.[1])

Das Regolamento (Art. 62 d) wies alle staatlichen Bibliotheken an, die Titelzettel für ihre Ankäufe und Geschenke aus der modernen fremden Litteratur an die Vittore Emanuele in Rom einzusenden, die auf Grund dieses und ihres eignen Materials die Ergänzung zum Bollettino delle pubblicazioni italiane zu veröffentlichen hatte, so dafs auf diese Weise ein Gesamt-Jahresinventar aller litterarischen Erwerbungen des Staates, soweit sie nicht der vor 1886 erschienenen Litteratur entstammten, zustande kam.

Das Bollettino delle opere moderne straniere acquistate dalle biblioteche pubbliche governative del regno d'Italia begann gleichfalls 1886 [*Anlage* I *Bl.* 17], hat jedoch gegen Ende des Jahres 1893 sein Erscheinen eingestellt.[2])

1) Die Angaben beruhen zum Teil auf einer Mitteilung des gegenwärtigen Leiters der Bibliothek D. Gnoli.

2) Es wird, wie der im Bollettino delle pubblicazioni italiane 1897 S. liiij abgedruckte Ministerialerlafs vom 12 Juli 1897 zeigt, mit dem Beginn des Jahres 1898 zu neuem Leben erwachen.

Der erste Jahrgang erschien in 6 Heften; später wurden gröfsere Zeiträume zusammengefafst, wie z. B. die erste Lieferung des Jahres 1888 die Erwerbungen vom Januar bis zum Juni einschliefslich brachte. In einigen Äufserlichkeiten, vor allem in der Wahl des Satzes unterscheidet sich diese Publikation von dem Bollettino delle pubblicazioni italiane, nicht zu ihrem Nachteil. Die Einrichtung und Anordnung jedoch ist bis zu den Mitteilungen aus dem Gebiete des Bibliothekswesens und den Registern dieselbe. Nur sind hier hinter jedem Titel gleich die Siglen der Bibliotheken aufgeführt, die das betreffende Werk erworben haben. Eine kleine Tavola sinottica verzeichnet aufserdem am Schlufs des Jahres in der vorhin geschilderten Weise diejenigen neuen Erwerbungen aus der fremden Litteratur, die bereits in früheren Jahrgängen des Bollettino registriert sind.

Der Jahrgang VI 1891 zählt 3265 Titel.

Eine praktische Verwendung dieser Accessionsliste für die Katalogisierung hat auch in Rom selbst niemals stattgefunden.

V. *DIE SKANDINAVISCHEN LANDER.*

1. DIE UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK IN CHRISTIANIA.

Der Artikel 11 des Norwegischen Pflichtexemplargesetzes vom 20 Juni 1882 [1]), weist die Universitätsbibliothek in Christiania an, alljährlich so früh als möglich, in jedem Falle aber vor dem 1 August ein Verzeichnis aller im Laufe des vergangenen Jahres im Reiche hergestellten und ihr auf Grund des Gesetzes zugegangenen Verlagswerke — dazu gehören auch Musikalien, Kupferstiche, Lithographien u. s. w. — zu veröffentlichen. Diese Bestimmung ist um so dankenswerter, als es vordem an einer vollständigen Zusammenfassung der Norwegischen Litteratur fehlte. Bedauerlicher Weise aber rückt das Gesetz die Ablieferungsfrist für die im Laufe des Jahres erscheinenden Publikationen bis Ende Januar des folgenden hinaus, so dafs es nicht wunderbar ist, wenn Unregelmäfsigkeit und Lässigkeit in der pflichtmäfsigen Hinterlegung dort in besonderer Blüte stehen. Diesem Umstand ist es wesentlich zuzuschreiben, dafs das nach eignen Katalogisierungsvorschriften [2]) ausgezeichnet redigierte *Norsk Bogfortegnelse* [*Anlage* I *Bl.* 21] bisher noch nie zur vorgeschriebenen Zeit ans Licht gekommen ist. Das Gesetz, dem es seine Entstehung verdankt, trat am 1 Januar 1883 in Kraft; der Katalog der Norwegischen Litteratur des Jahres 1883 hätte also spätestens im Juli 1884 die Presse verlassen müssen, erschien aber erst in dem 1885 ausgegebenen Jahrbuch der Universitätsbibliothek

1) Abgedruckt im (Kgl. Norske Frederiks) Universitets-Bibliotekets Aarbog for 1884 S. XV f. — Vgl. Franke, Die Abgabe der Pflichtexemplare (Berlin 1889) S. 171 f.

2) Abgedruckt im Aarbog für 1884 S. VIII—X.

für 1884 als erster Teil des darin enthaltenen Zugangsverzeichnisses für 1883, und bisher ist es der Verwaltung mit nichten gelungen, diese starke Verspätung auf ein bescheideneres Mafs einzuschränken. Zu der immer von neuem beklagten Schwierigkeit, die Bücher rechtzeitig aus den zur Abgabe verpflichteten Druckereien zu erhalten, gesellten sich Mangel an Arbeitskräften in der Bibliothek und Budgetsbedrängnisse,[1]) so dafs der Gang der Publikation im ganzen noch schleppender wurde. Während die Einleitung zum Norsk Bogfortegnelse für 1883 am 26 November 1884 unterzeichnet ist — hier sind die mit selbständigen Titelblättern ausgestatteten Sonderabdrücke aus dem Jahrbuch gemeint —, hat sich die Arbeit am Verzeichnis des Jahres 1891 bis zum Mai 1893 und an dem für 1892 gar bis zum September 1894 hingezogen. Der nächste Jahrgang konnte frühzeitiger — im Januar 1895 — und mit guten Aussichten auf eine pünktliche Erledigung der Arbeit in der Zukunft verabschiedet werden. Aber diese Hoffnung ist gründlich getäuscht worden. Heute, in der zweiten Hälfte des Jahres 1897, liegt noch nicht einmal das Verzeichnis für 1894 vor.

Es versteht sich unter diesen Umständen von selbst, ist aber auch durch eine Mitteilung des zeitigen Oberbibliothekars A. C. Drolsum bestätigt worden, dafs man weder in Christiania noch in einer der anderen Bibliotheken des Reichs an eine unmittelbare Verwendung dieser Titeldrucke für die Zwecke der Katalogisierung denken kann. Die Schuld an dieser bedauerlichen Thatsache dürfte vor allem den Bestimmungen des Gesetzes beizulegen sein. Eine kurz bemessene Ablieferungsfrist, wie sie fast alle modernen Pflichtexemplargesetze vorschreiben, würde der Saumseligkeit der zur Abgabe Verpflichteten am besten steuern. Und würde dann noch, was sich heute von selbst verbietet, die Bibliothek angewiesen, ihr Verzeichnis in kurzen Zwischenräumen auszugeben und am Schlufs des Jahres durch ein Register zusammenzufassen, so würde mit derselben Arbeit der zehnfache Nutzen erzielt werden. Erfreulicher Weise gibt es kein weiteres Beispiel dafür, dafs eine Bibliothek gesetzlich gehalten wird, ein Verzeichnis der gesamten litterarischen Produktion des Landes drucken zu lassen, ohne aus dieser Arbeit Vorteile für die eigne Katalogisierung ziehen zu können.

Zur Einrichtung der Publikation ist zu bemerken, dafs sie in vier alphabetisch geordneten Abteilungen die Druckschriften mit Einschlufs der Periodica, die Musikalien, die Kupferstiche, Lithographien u. s. w. und schliefslich die Zeitungen aufführt. Den Abschlufs machte bis zum Jahrgang 1892 ein nur der Sonderausgabe des Bogfortegnelse beigegebenes systematisches Inhaltsverzeichnis, im Auftrage des Verlegers von J. B. Halvorsen und für 1892 von A. Kjaer hergestellt. Mit dem Jahrgang 1893 ist die Publikation in den Verlag der Biblio-

1) Vgl. die Einleitung zu den Sonderausgaben des Norsk Bogfortegnelse für 1891 und 1892 und das Centralbl. f. B. XII 1895 S. 187.

thek selbst übergegangen, und damit ist leider das nützliche Register weggefallen.

Neben dem Verwaltungsbericht bringt das Jahrbuch der Universitätsbibliothek aufser dem Norsk Bogfortegnelse ein alphabetisches Verzeichnis des sonstigen Zuwachses der Norwegisehen Abteilung und eine systematisch geordnete Liste der Erwerbungen aus der fremden Litteratur [*Anlage* I *Bl.* 22] mit Ausnahme der Periodica, die von fünf zu fünf Jahren (vgl. die Jahrgänge 1888 und 1893) zusammenhängend in der Einleitung aufgeführt werden. Die ganze Publikation ist, was die Korrektheit und Knappheit der Titel, die Anordnung und die typographische Ausstattung angeht, tadellos. Nur wäre es lebhaft zu wünschen, dafs die Verwaltung bald in den Stand gesetzt würde, ihrem Gang eine gröfsere Lebendigkeit zu geben. Um die Veröffentlichung des Zuwachses der Ausländischen Abteilung nicht unter den Hemmnissen leiden zu lassen, die eine rechtzeitige Fertigstellung des Norsk Bogfortegnelse unmöglich machen, hat man sich 1893, wie das Vorwort zum Jahrgang 1892 zeigt, entschlossen, die beiden Teile des Jahrbuchs in Zukunft getrennt auszugeben. Während aber jetzt das Norsk Bogfortegnelse für 1893 vorliegt, ist die Bekanntmachung der Erwerbungen aus der fremden Litteratur nur bis zum ersten Semester desselben Jahres gediehen.

Das Norsk Bogfortegnelse für 1893 zählt 2088, das Verzeichnis des weiteren Zuwachses im Jahre 1892/93 2231 Titel.

2. DIE ÖFFENTLICHEN BIBLIOTHEKEN SCHWEDENS.[1])

Die öffentlichen Bibliotheken Schwedens besitzen seit 1886 ein gemeinsames Verzeichnis ihrer neuen Erwerbungen aus der fremden Litteratur, das, im Auftrage der Königlichen Bibliothek in Stockholm von dem Bibliothekar der Schwedischen Akademie der Wissenschaften E. W. Dahlgren mit ungemein praktischem Blick und Geschick redigiert, alljährlich unter dem Titel *Sveriges Offentliga Bibliotek . . . Accessions-Katalog* in einem Oktavbande von durchschnittlich 400 Seiten erscheint und den Zuwachs des vorhergehenden Jahres in 29 sachlichen Hauptabteilungen vorführt [*Anlage* I *Bl.* 19]. Innerhalb dieser Fächer herrscht das Alphabet. Die zugehörigen Gesellschafts- und Zeitschriften sind aus der Reihe der Monographien herausgehoben und am Schlufs jeder Abteilung gesondert aufgeführt. Die gleichen Publikationen allgemeinen und gemischten Inhalts bilden die beiden letzten Hauptabteilungen. Bei jedem Titel zeigen die Siglen der Bibliotheken — augenblicklich sind 25 beteiligt — an, wo das betreffende Buch zu finden ist. Den Schlufs jedes Bandes macht eine Aufzählung der Universitäten und Fakultäten, mit denen Schwedische Bibliotheken im Tauschverkehr stehen. Neben dem Namen der Universität findet sich die Zahl der in dem betreffenden

1) Nach Mitteilungen E. W. Dahlgrens.

Jahre von ihr eingelieferten Schriften und die Siglen der Bibliotheken, die sie empfangen haben. Die wertvolleren Abhandlungen dieser Provenienz sind überdies gehörigen Orts mit ihren Titeln erwähnt.

Das Fehlen zusammenfassender alphabetischer Indices dürfte die Benutzung der einzelnen Bände beeinträchtigen. Um so willkommener wird dem Schwedischen Gelehrten das die ersten 10 Jahrgänge 1886 bis 1895 zusammenfassende Register sein, von dessen vortrefflicher Einrichtung — die alphabetisch geordneten und ganz knrz gefafsten Titel verweisen auf Jahrgang und Abteilung — die bereits vorliegenden Bogen Zeugnis ablegen. Es wird noch im Laufe dieses Jahres (1897) in der Stärke von etwa 50 Bogen erscheinen.

Die beteiligten Institute haben den Auftrag, ihren Zuwachs an moderner ausländischer Litteratur nach einer von der Königlichen Bibliothek in Stockholm ausgearbeiteten Instruktion[1]) zu verzetteln, die Titel in das der Einrichtung des Accessionskatalogs zu Grunde liegende System zu bringen und sie so geordnet alljährlich im Anfang Januar der Königlichen Bibliothek einzusenden, wo unter der Leitung Dahlgrens die Schlufsredaktion und der Druck erfolgen.

Der Jahrgang X 1895 zählt mit Einschlufs der Zeitschriften und Fortsetzungswerke 7276 Titel.

Eine praktische Verwertung dieser Publikation für die Katalogisierung findet erklärlicher Weise nicht statt. Es werden nur wenig einseitig bedruckte Exemplare abgezogen, die lediglich Redaktionszwecken dienen.

3. DIE THESENVERZEICHNISSE VON UPSALA, KOPENHAGEN UND LUND.

Der in der Einleitung des ersten Catalogue des thèses et écrits académiques ausgesprochene Wunsch, die am Universitätsschriften-Austausch teilnehmenden Länder möchten dem Beispiele Frankreichs und Deutschlands folgen und den Bibliotheken die Inventarisierung ihrer Scripta academica durch gedruckte Verzeichnisse erleichtern, hat bisher in geringem Mafse Erfüllung gefunden. Nur die Universitätsbibliotheken in Upsala, Kopenhagen und Lund haben vor kurzem begonnen, ihren Sendungen doppel- und einseitig bedruckte Verzeichnisse beizulegen [*Anlage* I *Bl.* 8], und zwar Upsala 1893/94 (1895/96: 37 Titel), Kopenhagen 1895 (1896: 15 Titel) und Lund 1896/97 (23 Titel).[2])

---

1) P. M. Angående bidragen till Accessionskatalogen. (Stockh. 1888.) [Autogr.] 5 S. 4.

2) Erst nach Abschlufs der Arbeit erfahre ich, dafs sich jetzt auch die Universitätsbibliothek in Basel diesem löblichen Thun angeschlossen hat. Das erste Verzeichnis für das Studienjahr 1896/97 zählt 57 Titel von Universitätsschriften und 4 Titel von Baseler Schulprogrammen [*Anlage* I *Bl.* 8].

VI. *DEUTSCHLAND.*

1. DIE MURHARDSCHE (STADT-) BIBLIOTHEK IN KASSEL.[1])

Im Frühling 1882 lernte Uhlworm auf einer Instruktionsreise durch die Holländischen Bibliotheken den dort in den 70 er Jahren eingeführten Titeldruck kennen. Zu Hause gelang es ihm, die maſsgebende Stelle von den Vorteilen dieses Verfahrens zu überzeugen, und noch in demselben Jahre konnte er beginnen, sie bei der Katalogisierung der ihm anvertrauten Sammlung praktisch zu erproben. Die Murhardsche Bibliothek hat also das Verdienst, allen Deutschen Bibliotheken in der Annahme dieser wichtigen Neuerung vorangegangen zu sein.[2])

Die Titel werden in sachlich-alphabetischer Ordnung einseitig auf halbe Bogen gedruckt [*Anlage* I *Bl.* 5]. Es werden 100 Exemplare abgezogen, die zum Teil in der üblichen Weise zur Herstellung der nach dem Leidener System[3]) aufbewahrten Zettelkataloge verwandt werden. An die Stelle der speziellen Verweise tritt stets der Hauptzettel,[4]) wobei die nötigen Verweisungsstichwörter, die auch im Titeltext durch besonderen Satz ausgezeichnet sind, handschriftlich ausgeworfen werden.

Die Arbeit ist heute so weit gefördert, daſs mit Ausnahme der Karten und Pläne alle Bestände der Bibliothek im Druck verzeichnet sind.

Ein ganz besonderes Interesse bietet der von Uhlworm angestellte Versuch, den einmal vorhandenen Satz zur Herstellung direkt bedruckter Zettel zu benutzen, um so die ganze Kleberei zu vermeiden. Nach dem Druck je eines Bogens wurden vor dem Abwerfen der Schrift die einzelnen Titel auseinandergerückt; die Handpresse trat wieder in Thätigkeit, und fix und fertig zur Einreihung in die Kataloge kamen mit jedem Bogen zugleich je 25 Zettel von allen auf ihm verzeichneten Titeln aus der Druckerei. Die 100 Bogenabzüge nebst allen Einzelzetteln kosteten, das Papier eingeschlossen, 22 M. Der Versuch hat also — der Bogen enthält über 50 Titel — zu einem ausgezeichneten Ergebnis geführt: der direkte Druck liefert nicht allein sehr viel schönere, bequemere und haltbarere Zettel, sondern bedeutet zugleich, sobald die Auflage nur etwas gröſser ist, gegenüber dem üblichen Modus des Schneidens und Klebens eine Ersparnis. Wenn die Verwaltung trotzdem die Herstellung fertiger Zettel nur ein Jahr lang durchgeführt und dann aufgegeben hat, so liegt dies an rein äuſserlichen Gründen, die das Wesen der Sache nicht berühren.

---

1) Mitteilung des jetzigen Leiters der Bibliothek Oskar Uhlworm.
2) Milchsack in d. Wolfenbütteler Instruktion v. 1893 S. 11 f.
3) Der zusammenhaltende Faden ist durch einen praktischen metallenen Verschluſs ersetzt.
4) Milchsack a. a. O. S. 15.

2. DIE KÖNIGLICHE BIBLIOTHEK IN BERLIN.

Die hierhergehörigen Veröffentlichungen der Königlichen Bibliothek in Berlin, das *Jahres-Verzeichnifs der an den Deutschen Universitäten erschienenen Schriften* (seit 1885) [*Anlage* I *Bl.* 10], das *Jahres-Verzeichnifs der an den Deutschen Schulanstalten erschienenen Abhandlungen* (seit 1889) und schliefslich das *Verzeichnifs der aus der neu erschienenen Litteratur erworbenen Druckschriften* (seit 1892) [*Anlage* I *Bl.* 20] sind so weit verbreitet, dafs nähere Angaben überflüssig erscheinen. Nur das eine sei hier bemerkt, dafs in der Einrichtung der letzten Publikation, der sogenannten Titeldrucke, mit dem Beginn des Jahres 1896 eine sehr erfreuliche Änderung eingetreten ist. Die Druckerei hat den Auftrag erhalten, mit jeder Woche den Satz abzuschliefsen und den Druck fertig zu stellen, gleichviel ob das vorhandene Material zur Füllung des Bogens ausreicht oder nicht. Überdies erscheinen seitdem die Titel in alphabetischer Folge. Durch diese beiden Verbesserungen wird anderen Anstalten die Möglichkeit, die Arbeit der Königlichen Bibliothek für ihre eigene Katalogisierung zu verwerten, wesentlich erhöht, da sie nun nicht allein schneller in den Besitz derselben gelangen, sondern auch die gesuchten Titel leichter auffinden können.

Die im Oktober 1897 durchgeführte Erweiterung der Titeldrucke zu einem Verzeichnis der von der Königlichen Bibliothek *und* den Preufsischen Universitätsbibliotheken aus der neu erschienenen Litteratur erworbenen Druckschriften ist nach der dem 37 Bogen des Jahrgangs 1897 beigegebenen Mitteilung der Generalverwaltung als Versuch zu betrachten.

Univ.-Schriften-Verzeichnis X 1894/95: 2323 Titel.
Schulschriften-Verzeichnis VII 1895: 646 Titel.
Titeldrucke 1895: 8630 Titel und 4116 Verweisungen.

Eine Ergänzung der Titeldrucke, die nur die neubegründeten Periodica berücksichtigen, bildet das 1892 ausgegebene *Verzeichnifs der Zeit- und Vereinsschriften der Königlichen Bibliothek zu Berlin. 1892.* Es zählt 3799 alphabetisch geordnete Titel.

3. DIE HERZOGLICHE BIBLIOTHEK IN WOLFENBÜTTEL.[1])

Die Wolfenbütteler Bibliothek führt die Anwendung des Drucks bei ihrer im Jahre 1889 in Angriff genommenen Neukatalogisierung direkt auf die Anregung Uhlworms zurück. Wie es scheint, waren dort weder die Englischen noch die Französischen Titeldrucke bekannt.[2]) Sicherlich kam man ganz selbständig auf den bereits in Cambridge durchgeführten Gedanken, im Gegensatz zu den anderen druckenden

1) Instruktion für die Bearbeitung d. alph. Zettelkatalogs d. Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel. Wolfenb. 1893.

2) S. 11 nennt Milchsack die Holländischen Bibliotheken als diejenigen, die zuerst — und zwar in den 70er Jahren — den Versuch gemacht hätten, die Titel ihrer Zettelkataloge drucken zu lassen.

Bibliotheken Deutschlands nicht allein den nach Inhalt und Umfang bedeutendsten Teil dem Druck zu überweisen, die bibliothekarischen Zuthaten dagegen schriftlicher Ergänzung vorzubehalten, sondern auch diese Formalitäten, wie Ordnungswort, Signatur u. s. w. durch den Druck wiederzugeben [*Anlage* I *Bl.* 6] und schriftlicher Mitwirkung ganz zu entraten. Während man aber in England und Frankreich das Ordnungswort einfach voranstellt und dann den Titel folgen läfst, gewöhnlich noch mit Wiederholung des Ordnungsworts an seiner Stelle innerhalb des Titeltextes, hält man in Wolfenbüttel soweit an der althergebrachten Zetteleinteilung fest, dafs man Signatur und Stichworte links und rechts über eine oberhalb des Titels laufende Linie bringt, was gegenüber dem anderen Verfahren kaum einen Gewinn an Raum und Kosten bedeutet. In Cambridge erspart man sich, wie wir gesehen haben, den gröfsten Teil der Verweisungen dadurch, dafs man über das vorangestellte Hauptordnungswort des Titels das des Verweises druckt und dann den Titelstreifen, so wie er ist, an zwei Stellen des Katalogs unterbringt. Wie lange dieser Brauch dort geübt wird, ist mir unbekannt; schwerlich dürfte er auf das Beispiel Wolfenbüttels zurückzuführen sein, wenngleich er in dem sehr ins einzelne gehenden Bericht Bradshaws nicht erwähnt wird. Neu ist sicher am Wolfenbütteler Druck der Grundsatz, alle speziellen Verweisungen dadurch entbehrlich zu machen, dafs die Ordnungsworte sämtlicher Verweise neben das Hauptstichwort des Titels gedruckt werden. Das letztere steht stets rechts in der Ecke über der Linie, während die anderen in der Reihenfolge, wie sie im Titel auftreten, sich links anschliefsen. So dienen die in beliebiger Zahl zur Verfügung stehenden Hauptzettel zugleich als Verweisungen, indem die in jedem besonderen Fall ungiltigen Ordnungswörter vor dem Aufkleben auf den Karton durch Ausschneiden beseitigt werden. Um aufserdem den als Hauptzettel geltenden von den zur Verweisung dienenden sofort unterscheiden und das Verhältnis der Ordnungswörter unter einander kontrollieren zu können, hebt man das Hauptordnungswort auch im Titeltext durch fette Schrift hervor.

Es ist nicht zu leugnen, dafs diese Einrichtung eine grofse Arbeits- und Kostenersparnis bedeutet. Dafs man überdies bei Anwendung dieses Verfahrens im Katalog stets statt der kahlen Verweisung den vollen Titel des Hauptzettels vor sich hat, ihn also nie besonders aufzusuchen braucht, ist ein nicht zu unterschätzender Gewinn. Der Einwand, dafs bei verschiedenen Auflagen eines Buchs die Verweiszettel sich unangenehm häufen müssen, trifft bei dem in Wolfenbüttel durchgeführten Grundsatz, alle vorhandenen Auflagen derselben Schrift auf einen Zettel zu vereinen, nicht zu. Nur eine, und meines Erachtens nicht leichte Unbequemlichkeit bringt die Wolfenbütteler Form der Titeldrucke mit sich: die Stichworte stehen nicht, wie es durchaus wünschenswert ist, auf jedem Zettel an ein und derselben Stelle; bei allen Verweisungszetteln erscheinen sie mehr oder weniger nach links gerückt, zuweilen bis hart an die in der linken Ecke

stehende Signatur. Die Benutzung des Zettelkatalogs wird eben dadurch aufserordentlich erleichtert, dafs das erste Ordnungswort überall genau an dem nämlichen Punkte einsetzt. Dies ist aber bei der Wolfenbütteler Übung, die Stichworte in die rechte Ecke und aufserdem die Vornamen vor den Familiennamen zu bringen, nicht einmal bei den Hauptzetteln der Fall. Dieser offenbare Nachteil für die Handhabung des Katalogs hätte doch wohl — zum gröfsten Teil wenigstens — dadurch vermieden werden können, dafs man, wie es zudem allerorten üblich ist, die Stichwörter der linken Ecke zugewiesen, den Familiennamen stets vorangesetzt und überdies den jetzt nur bei gehäuften Verweisungen geübten Brauch, die Ordnungswörter über einander statt neben einander zu setzen, häufiger angewandt hätte.

Die Titel werden ebenso wie in Cambridge auf die beiden inneren Seiten eines offenen Foliobogens gedruckt, jede Seite in zwei Kolumnen. Jeder Bogen trägt den Namen des katalogisierenden Beamten. Es werden 50 Exemplare abgezogen, lediglich für den Gebrauch der Bibliothek. Jedoch hat die Verwaltung der Zwisslerschen Verlagsbuchhandlung gestattet, den einmal vorhandenen Satz zu Buchausgaben einzelner Teile des Katalogs zu verwenden. Von diesen *Ausgewählten Bücherverzeichnissen aus der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel* sind bisher zwei Nummern erschienen: 1. Systematisches Verzeichnifs der Lessing-Litteratur. 1889. — 2. Alphabetisches Verzeichnifs der Französischen Litteratur (unter Ausschlufs des 19 Jahrhunderts). 1894.

4. DIE STÄNDISCHE LANDESBIBLIOTHEK IN KASSEL.[1])

Im Jahre 1889 hat auch die Ständische Landesbibliothek in Kassel die Neukatalogisierung ihrer gesamten Bestände unter Anwendung des Titeldruckverfahrens begonnen, in allen Äufserlichkeiten sich ziemlich genau an den Brauch der Murhardschen Bibliothek anschliefsend [*Anlage* I *Bl.* 5]. Je ein paar hundert nach einer eigenen Instruktion[2]) angefertigter Titelzettel werden, alphabetisch geordnet, in die Druckerei geschickt und dort in derselben Reihenfolge gedruckt. Nur in schwierigeren Fällen wird eine zweite Korrektur verlangt. Es werden 50 Exemplare jedes Bogens abgezogen, wovon die Hälfte auf der Rückseite gummiert wird. In der Regel werden 10 dieser gummierten Abzüge dem Buchbinder überliefert, der sie zerschneidet und die Titelstreifen auf die Kapselzettel klebt. Auch hier gibt es keine besonderen Verweisungen. Das Hauptordnungswort und die Verweisungsstichwörter sind fett gedruckt. Beide werden auf dem Zettel oben rechts nach der Anweisung eines Beamten durch einen Schreiber in Rundschrift ausgeworfen.

1) Mitteilung des gegenwärtigen Leiters der Bibliothek E. L. W. Lohmeyer.

2) Regeln für Aufnahme, Druck und Ordnung der Buchtitel bei der Ständischen Landesbibliothek in Kassel. Kassel 1893.

5. DIE STADTBIBLIOTHEK IN KÖLN.[1])

Zunächst im Interesse ihrer Benutzer begann die Kölnische Stadtbibliothek unter Leitung Keyfsers im Oktober 1890 mit der Ausgabe monatlicher Zugangsverzeichnisse; doch war bei ihrer Einrichtung von vornherein zugleich die Rücksicht auf ihre praktische Verwertung für die Katalogisierung bestimmend; sie erschienen deshalb einseitig auf dünnes Papier gedruckt [*Anlage* I *Bl.* 23]. Nachdem 18 Nummern in 3 Bänden ausgegeben waren, mufste aus Mangel an Arbeitskräften von der Fortsetzung des Unternehmens Abstand genommen werden.

Die Titel werden in systematisch-alphabetischer Anordnung aufgeführt. Zusammenfassende Register sind auch den einzelnen Bänden nicht beigegeben worden. Zudem fehlt es an einer fortlaufenden Zählung, so dafs es selbst für die Verwaltung mit Schwierigkeiten verbunden sein mufs, später den gesuchten Titel herauszufinden. Über Einzelheiten in der Auswahl der aufzunehmenden Erwerbungen, in der Titelredaktion u. s. w. gibt die der ersten Lieferung vorangehende Einleitung Aufschlufs. Nur das eine sei hier herausgehoben, dafs von der Voranstellung des Verfassernamens wie seiner schärferen Kennzeichnung durch fetten Druck abgesehen wurde, um der Verwendung der Titel für jede beliebige Art von Katalogen nicht vorzugreifen.

Der Jahrgang 1891/92 (= Bd 2 u. 3) zählt 1367 Titel.

VII. *AMERIKA.*

Wie seiner Zeit erwähnt wurde, knüpfte die Universitätsbibliothek in Cambridge, als sie 1861 — soweit sich ermitteln läfst, in Europa zuerst — bei der Fortführung ihrer Kataloge den Druck an die Stelle der Handschrift setzte, an Amerikanische Vorbilder an. Ganz abgesehen aber von der Schwierigkeit, hier zuverlässige Daten zu ermitteln, widerspräche es auch dem Zweck der vorliegenden Arbeit, mit der bisherigen Ausführlichkeit auf die Entwicklung und den gegenwärtigen Umfang der Verwendung des Drucks in den Amerikanischen Bibliotheken einzugehen.[2]) Nur die jüngste Eigentümlichkeit des dortigen Katalogdrucks, die in den *Bibliotheken* Europas bisher leider keine Nachahmung gefunden hat, soll hier herausgehoben werden, das ist die Herstellung gedruckter Katalogzettel unter gänzlicher Vermeidung der bekannten Praxis des Schneidens und Klebens.[3]) Nach der Angabe Andrews auf der letzten Londoner Konferenz sind es aufser der seiner Leitung unterstellten John Crerar Library in Chicago *wenigstens*

1) Mitteilung des jetzigen Leiters der Bibliothek Adolf Keyfser.

2) Näheres darüber findet man bei Charles A. Cutter, Library Catalogues, Abschn. II: Printed or Manuscript? (Public Libraries in the U. S. A. etc., Wash. 1876 S. 552—622) und bei Wm C. Lane, Cataloguing (Papers prepared for the A. L. A. for its annual Meeting held at the Columbian Exposition 1893, ed. by Melvil Dewey, Wash. 1896 S. 838 f.)

3) Vgl. jedoch den Versuch Uhlworms auf S. 90.

drei Bibliotheken, die diese bedeutsame Neuerung eingeführt haben, nämlich die Boston Public, die Harvard College und die New York Public Library. Von der letztgenannten Anstalt, die vermutlich erst mit der Übernahme der Direktion durch John S. Billings zum Zettel-druck übergegangen ist, kann hier nur aus dem Vortrage Andrews mitgeteilt werden, dafs sie den Titel mit 12 c. bezahlt.

1. DIE BOSTON PUBLIC LIBRARY.[1])

Die Boston Public Library, die bereits unter der Verwaltung Justin Winsors (1868—1877) zum Zetteldruck übergegangen ist,[2]) hat sich durch den erfolgreichen Versuch, die vordem fast ausschliefslich für den Zeitungs- und einfacheren Werksatz thätige Zeilengiefsmaschine *Linotype*[3]) in den Dienst der Katalogisierungsarbeit zu stellen, den Dank aller Bibliotheken verdient. Eine Umgestaltung des bei ihrer Einführung in Aussicht genommenen Arbeitsprogramms[4]) hat es mit sich gebracht, dafs über eine besonders charakteristische Seite der Maschine, nämlich über die erst mit ihr geschaffene Leichtigkeit, den einmal hergestellten Satz zu verschiedenen Drucken zu verwenden, bis heute keine praktischen Erfahrungen vorliegen. Doch zweifelt man nicht nächstens beweisen zu können, dafs man auch in dieser Beziehung nicht zu viel gehofft hat, wie man sich heute schon von der grofsen Überlegenheit der Maschine über den Handsatz auch auf dem Gebiete des Titeldrucks überzeugt hat.

Im Erdgeschofs des neuen Gebäudes ist ein Raum von 5,20 × 12,20 m Grundfläche der Druckerei überlassen. Ihre Ausrüstung besteht in zwei Linotypes, etwa 60 verschiedenen Schriftsortiments für den Handsatz und drei Pressen; die Linotypes sind zudem mit drei Extramagazinen — die Magazine können ausgewechselt werden — und etwa einem Dutzend in Bild und Grad verschiedener Matrizensätze ausgestattet. Das Personal setzt sich aus dem Vorsteher, zwei Setzern (Frauen), einem Drucker und einem Mann für alles zusammen. Der Maschinensatz spielt seine Hauptrolle bei der Herstellung der Katalogzettel, der monatlichen Zugangsliste (*Monthly Bulletin*) und der zahlreich ausgegebenen systematischen oder alphabetischen Spezialverzeichnisse über einzelne Bestände der Bibliothek und ihrer Zweiganstalten. So ausschliefslich als möglich werden dabei drei Grade einer einzigen Antiqua-Schrift verwandt, die reichlich mit accentuierten Buchstaben aller Art und Sonderschriftzeichen versehen ist, so dafs der Handsatz

1) Boston Public Library. Memoranda concerning the Printing Department (prepared for the 2nd international Library Conference in London by Francis Watts Lee, Chief of the Printing Department). — (Boston) 1897. 30 S. 8.

2) Library Journal XIII 1888 S. 282.

3) Vgl. S. 31 f.

4) Vgl. S. 32.

nur bei griechischer, russischer und hebräischer Schrift — dieser Satz wird zum Druck in die Linotypebarren (slugs) eingefügt — in Anspruch genommen zu werden braucht. Doch beabsichtigt man, auch für diese Alphabete volle Matrizensortiments, wie die Linotype sie verlangt, anzuschaffen.

Auf den Katalogzetteln wird der Text des Titels in kleiner Cicero, die Inhaltsangabe in Petit gegeben. Sind die Fahnenabzüge mit der Angabe der von jedem Titel gewünschten Anzahl von Exemplaren[1]) aus dem *Catalogue Department* zurückgekehrt, so werden die Titel zu Sechsen auf kleine Formen verteilt, wobei nach Möglichkeit diejenigen, die die gleiche Zahl von Abdrücken brauchen, zusammengebracht werden. Jeder Bogen — das Material ist ein ziemlich starker Karton — liefert also sechs Zettel, die alle die laufende Nummer des Bogens, aus dem sie herausgeschnitten sind, und das Datum des Drucks tragen [*Anlage* I *Bl.* 25].

Während diese Barren nach der Vollendung des Zetteldrucks entgegen dem ursprünglichen Arbeitsprogamm in den Schmelztiegel wandern, werden die zur Herstellung der monatlichen Zugangsliste von der Linotype gelieferten Bleizeilen, nachdem sie ihren ersten Zweck erfüllt haben, zu weiterer Verwendung aufbewahrt. Sie eignen sich besser zur Herstellung der beabsichtigten umfangreicheren Kataloge, weil die Titel des Monthly Bulletin unter ausschliefslicher Benutzung der Petitschrift gedruckt werden und weit sparsamer in ihren bibliographischen Zuthaten sind als die der Katalogzettel [*Anlage* I *Bl.* 26]. Zur Aufnahme dieses Satzes sind 800 hölzerne Satzschiffe vorgesehen, die so aufgestellt sind, dafs sie eine Grundfläche von 0,69 × 3,55 m einnehmen. Sie können etwa zwölf Tonnen fassen und sind bereits zur Hälfte gefüllt. Der Druck der ersten Jahreszugangsliste ist in Vorbereitung.

Die von der Linotype erwarteten Vorteile sind nicht ausgeblieben. Die Statistik hat nicht weniger denn 150 Titel als die achtstündige Tagesarbeit eines Setzers oder vielmehr einer Setzerin ergeben. Dazu kommt eine wesentliche Verbilligung des Drucks gegenüber dem alten Verfahren, da die festen Zeilen eine sehr viel gröfsere Freiheit und Schnelligkeit beim Umbrechen und Ausschiefsen gestatten als der aus beweglichen Typen bestehende Satz; die gefürchteten Zwiebelfische sind unmöglich. Diese Leichtigkeit in der Behandlung der festen Zeilen hat zusammen mit der praktischen Einrichtung eigens für diesen Zweck konstruierter Formrahmen die Kosten des bloßen Drucks von 4 c. für den Titelzettel, die vor zwei Jahren der Zetteldruck der Bostoner Bibliothek mit beweglichen Typen beansprucht hatte, auf etwas weniger als 1 c. verringert. Weiter hat sich gezeigt, dafs die Anwendung der Maschine eine grofse Raumersparnis mit sich bringt. Ein voller

1) Der Titel wird immer nur einmal gedruckt. Für den systematischen Katalog und für die Verweisungen werden die nötigen Ordnungswörter handschriftlich ergänzt, so dafs man also überall den vollen Titel findet.

Matrizensatz hat in einer flachen Schublade von dem Umfange eines gewöhnlichen Schriftkastens Platz, und um mit beweglichen Typen dieselbe Arbeit zu leisten wie mit *einer* Maschine, würde man einen *fünfmal* so grofsen Raum für Regale und Schriftkästen brauchen, als die Linotype ihn verlangt. Die Ausgabe für Setzkästen wird ganz vermieden und die für Schriften auf ein Sechstel herabgesetzt, da der Preis des Schriftmetalls, das seinen anfänglichen Wert behält, auch nachdem es tausendmal im Schmelztiegel gewesen ist, nur den sechsten Teil des der gegossenen Schrift beträgt, die verhältnismäfsig schnell abgenutzt wird und schliefslich nur noch ihren Metallwert hat. Die sich kaum merklich abnutzende Matrize aber kostet $2^1/_2$ c., und da für jedes Schriftzeichen 5—20 Matrizen vollständig ausreichen, ist die Anschaffung eines neuen Satzes keine wesentliche Ausgabe. Weiter geben die stets neu gegossenen Zeilen so scharfe, klare Abdrücke, wie sie nur nagelneue Typen liefern können. Das Ausgehen einzelner Buchstaben, worunter selbst grofse und wohlversehene Druckereien bisweilen leiden, ist beim Gebrauch der Linotype unbekannt, da die Matrizen nach dem Gufs jeder Zeile sofort zu neuem Gebrauch in das Magazin zurückkehren. Die besonders bei der letzten Korrektur sehr lästigen Blockaden gibt es hier also nicht. Schliefslich ist es nicht der geringste Vorzug der Maschine, dafs sie das Ablegen mit unfehlbarer Sicherheit besorgt und damit die ausgiebigste Druckfehlerquelle verschliefst.

So vielen Lichtseiten stehen natürlich auch Mängel gegenüber. Undeutliches Manuskript verlangsamt die Arbeit des Maschinensetzers in sehr viel höherem Grade als die des Handsetzers. Die Verbesserung eines Fehlers verlangt den neuen Satz der ganzen Zeile, der wiederum die Möglichkeit eines neuen Irrtums mit sich bringt und also besonders bei der Erledigung der letzten Korrektur ungewöhnliche Sorgfalt erfordert. Da die Tastatur nur grofse und kleine Buchstaben, Ziffern, Interpunktionszeichen und die gewöhnlicheren Charaktere und Accente enthält, müssen alle Matrizen für die Kursive, für kleine Versalien u. s. w. mit der Hand aus der *Sorts-box* eingesetzt werden, und wenngleich dies Verfahren nicht sehr mühsam ist im Vergleich zum Handsatz, so ist es doch so viel langsamer als die normale Arbeit der Maschine, dafs es in der Praxis zu sparsamster Verwendung solcher Auszeichnungen führt. Aber man hat sich überzeugt, dafs auch das einfache Einrücken der Zeilen zur Hervorhebung der Ordnungswörter genügt und dafs die Abwesenheit auffallender Typen dem Bild des Satzes einen gleichmäfsigeren Ton gibt.

Diese Mängel sind jedesfalls unschwer mit in den Kauf zu nehmen, wie sie denn auch andere Amerikanische Bibliotheken nicht abgehalten haben, dem Beispiele Bostons zu folgen. A. Growoll, der die Bibliothekare zuerst auf die Vorzüge der Maschine Mergenthalers gerade für die Herstellung von Katalogen öffentlich aufmerksam gemacht hat,[1])

1) Vgl. S. 32 Anm. 1.

nennt in einer privaten Mitteilung aufser der Boston Public Library vier Bibliotheken, "not to mention more", die die Linotype eingeführt haben: die Carnegie Library in Pittsburgh Pa und die Volksbibliotheken in Scranton Pa, Cleveland O.[1]) und St. Joseph Mo. Aus dem Library Journal XXI 1896 S. 231 kann diese Liste durch die Denver Public Library ergänzt werden.

Zum Schlufs ein paar Zahlen. Das Printing Department hat im Jahre 1896/97 für den Zettelkatalog 12762 Titel gedruckt. Die Kosten belaufen sich auf 7—8 c. für den Titel in acht Exemplaren, wobei der Karton mit eingerechnet ist. Zu den Kosten der in Buchform gedruckten Kataloge wird nur eine Angabe gemacht, die jedoch vorbildliche Geltung haben soll: die Seite des Monthly Bulletin (Satzfläche 20,5 × 13 cm mit durchschnittlich 34 Titeln) wird in 5000 Exemplaren für etwa 3 $ hergestellt. Bemerkenswert ist nebenbei, dafs dies monatliche Zugangsverzeichnis für den erstaunlich niedrigen Preis von 25 c. für das Jahr zu beziehen ist.

Die Maschine wird einstweilen nur in Amerika hergestellt und kostet 3000 $.

2. DIE HARVARD COLLEGE LIBRARY IN CAMBRIDGE.[2])

Wie es scheint, ist die heute in der Bibliothek der Harvard-Universität übliche Katalogisierungsmethode auf ihren kürzlich verstorbenen Leiter Justin Winsor, der vor zwei Jahrzehnten nach musterhafter Organisierung der Boston Public Library sein neues Amt in Cambridge antrat, zurückzuführen.[3]) Die Titel werden zunächst auf Fahnen von 50 × 11 cm Satzfläche abgezogen (*Harvard University Library Accessions*); dann aber werden sie nicht, wie es sonst Sitte ist,

---

1) William H. Brett, der Leiter dieser Bibliothek, hat die Linotype dazu benutzt, ein überaus nützliches Unternehmen ins Leben zu rufen. Im Juni 1896 erschien, 32 Quartseiten stark, die erste Nummer seines *Cumulative Index to a selected List of Periodicals.* Die Eigenart dieser Publikation, die die einzelnen Arbeiten einer Reihe von Zeitschriften in der Art des Dictionary Catalogue nach Verfassern, Titeln und Gegenständen in einem Alphabet verzeichnet, besteht darin, dafs jede folgende Nummer bis zum Schlufs des Jahres die Artikel aller vorhergehenden Nummern in sich aufnimmt und in ihr Alphabet einreiht, dafs also für das laufende Jahr immer nur das eine Alphabet des letzten Heftes befragt zu werden braucht. Die Zahl der ausgezogenen Periodica belief sich zunächst auf 60, ist aber im zweiten Jahrgang auf 100 erhöht worden. Der Subskriptionspreis beträgt 5 $ jährlich. Die letzte Nummer, die also ein vollständiges Jahresverzeichnis darstellt, wird den Abonnenten ohne Extrakosten gebunden geliefert. Vgl. Library Journal XXI 1896 S. 278 u. 346; XXII 1897 S. 83 u. 368; Conf. No. S. 81.

2) Mitteilung von Wm H. Tillinghast in Cambridge. — Dazu C. W. Andrews, Printed Card Catalogues (in den demnächst erscheinenden Proceedings der 2 internationalen Bibliothekar-Konferenz in London 1897).

3) Vgl. sein Schreiben an A. Growoll im Library Journal XIII 1888 S. 282.

zu mehreren auf eine gröfsere Form verteilt und auf ganze Bogen gedruckt, die in einzelne Zettel zu zerschneiden sind, sondern jeder wird für sich geschlossen und mit der Handpresse in genau so viel Exemplaren abgezogen, als die Zwecke der Bibliothek es erheischen [*Anlage* I *Bl.* 27]. Zu diesem Einzeldruck hat man sich hauptsächlich darum entschlossen, weil er die beim Bogendruck unvermeidliche Herstellung überflüssiger Zettel ausschliefst. Für den Sachkatalog gelangen übrigens beim Druck Kartons zur Verwendung, die durch eine rote Linie zwiefach geteilt sind. Während der grofse untere Raum den Titel aufnimmt, ist der obere schmale für die nach dem Druck handschriftlich zu ergänzenden Ordnungswörter bestimmt.

Die Fahnen, deren 4—5 wöchentlich zur Aufnahme der Accession notwendig sind, werden in 50 Exemplaren abgezogen. Von den einzelnen Zetteln verlangt die Bibliothek im Durchschnitt 5 Exemplare, und zwar 2 für den Autoren- und 3 für den sachlich geordneten Katalog. Jeder Titel kostet 20 c.; zur Erklärung dieses hohen Preises wird darauf hingewiesen, dafs die Arbeit von der Universitätsdruckerei ausgeführt wird, die gezwungen ist, für gelegentliche Anforderungen ein umfangreiches Betriebsinventar bereit zu halten und daher nicht so billig arbeiten kann wie private Anstalten.

3. DIE JOHN CRERAR LIBRARY IN CHICAGO.[1])

Die am 1 April 1897 eröffnete John Crerar Library[2]) in Chicago, die wesentlich das Gebiet der Naturwissenschaften pflegt, sieht ebenso wie die Boston Public Library die Benutzung des einmal für den Druck ihrer Zettel hergestellten Satzes zur Veröffentlichung umfangreicherer Kataloge in Buchform vor, ohne jedoch die Linotype zu benutzen. Die Titel werden vielmehr mit der Hand gesetzt; ist dann der Druck der Zettel erfolgt, so wird der Satz dem Galvanoplastiker überliefert, der für jeden Titel ein dünnes und leichtes Kupferklischee anfertigt. Diese Galvanos werden nach der fortlaufenden Titelnummer, die ihren Platz dicht unter dem Hauptordnungswort hat, aufbewahrt. Will nun die Verwaltung eine umfassende Zugangsliste oder einen Sonderkatalog drucken lassen, so hat sie weiter nichts zu thun als dem Drucker die Nummern der Titel in der Reihenfolge zu nennen, in der sie in der neuen Publikation erscheinen sollen. Selbstverständlich sind die dünnen Klischees zum Druck auf der Rückseite durch Blöcke zu verstärken. Noch sind

1) Nach Mitteilungen des Bibliothekars Clement W. Andrews und seines Assistenten Anderson H. Hopkins. — Dazu des ersteren Vortrag auf der 2 internationalen Bibliothekar-Konferenz in London 1897: Printed Card Catalogues.

2) Gestiftet 1894 mit 3 Millionen $ und benannt nach ihrem Stifter.

dort keine Versuche in dieser Richtung gemacht, doch will man nächstens damit beginnen.[1]) [*Anlage* I *Bl.* 27.]

Das geschilderte Verfahren hat gegenüber der Verwendung der Zeilengiefsmaschine zu gleichem Zweck den grofsen Vorzug, dafs die Ansammlung kolossaler Metallmassen vermieden wird, da die dünnen flachen Galvanos nur einen bescheidenen Bruchteil des Gewichts und des Umfangs der schweren tiefen Bleizeilen ausmachen. Andererseits verursacht es ungleich höhere Ausgaben. Der Titel kostet in 20 Exemplaren[2]) 16 c., wozu noch 6 c. für die galvanoplastische Reproduktion kommen. Jährlich werden 2000—3000 Titel gedruckt.

ZWEITES KAPITEL.
DIE TITELDRUCKE AUSSERHALB DER BIBLIOTHEKEN.

Es scheint nicht sicher festgestellt, wer zuerst den Verlegern den Vorschlag gemacht hat, jedem Exemplar jedes von ihnen ausgegebenen Buches gedruckte Titelzettel beizulegen, um so den Bibliotheken die Mühe der Titelaufnahme zu ersparen.[3]) Jedesfalls ist von allen Plänen, die ihre Entstehung dem tiefen Verdrufs über die ewige Wiederholung derselben Arbeit in ungezählten Bibliotheken verdanken,[4]) dieser nicht allein der bequemste, sondern leider zugleich der aussichtsloseste, und es ist schwer zu begreifen, woher seine Anhänger Angesichts des

N. Y. UNIV. LIBRARY

1) Im Anschlufs an die Darstellung seiner Methode machte Andrews der Konferenz die interessante Mitteilung, dafs die Anwendung von Celluloidklischees anstatt der Galvanos zunehme. Diese *cellutypes*, wie sie genannt würden, seien nicht nur billiger und viel leichter als die Galvanos, sondern auch dauerhafter und weniger empfindlich. Es wäre nicht unmöglich, dafs sie zur Wiederbelebung des Jewettschen Plans führten.

2) Zur Erklärung der verhältnismäfsig hohen Auflage ist zu berichten, dafs die Bibliothek von diesen Zetteln einmal für ihre eignen Kataloge — einen systematischen und zwei alphabetische, von denen der eine nach Verfassern, der andere nach Gegenständen geordnet ist — einen sehr ausgedehnten Gebrauch macht, und weiter je ein Exemplar an seehs Institute in der Stadt oder deren unmittelbarer Nachbarschaft unter der Bedingung abgibt, dafs sie geordnet aufbewahrt und dem Publikum zugänglich gemacht werden. Es sind dies die Chicago Public Library, die Newberry Library, die Universität Chicago, die Northwestern University, das Armour Institute of Technology und das Field Columbian Museum.

3) Vgl. zur Geschichte dieser Bestrebungen Karl Junker, Gedruckte Katalogzettel (Börsenblatt 1896 No 252 S. 6963—6965). — Über die neusten Erfolge berichtet Georg Maas im Centralbl. f. B. XIII 1896 S. 581f. und XIV 1897 S. 48f.

4) Die Pläne sind bis auf die neuste Zeit zusammengestellt in der Französischen Ausgabe von Graesels Grundzügen zur Bibliothekslehre: Manuel de bibliothéconomie. Traduction de Jules Laude, Paris 1897 S. 467—473.

Widerstandes und der Indifferenz hüben und drüben und Angesichts der schier unendlichen Mannigfaltigkeit widerstrebender Anschauungen und Interessen, die hier zu vereinigen wären, den Mut hernehmen, die Agitation lebendig zu erhalten.

Mehr Boden unter den Füfsen hat das verwandte Bestreben, die Redaktionen von Zeitschriften zur Beigabe einseitig bedruckter Verzeichnisse der einzelnen Aufsätze zu veranlassen. Hier ergibt sich die Form der Aufnahme von selbst, und niemand wird an solche Titel, die ebenso wie die Verweisungen lediglich praktischen Zwecken dienen, hohe Ansprüche stellen. Für diejenigen Bibliotheken, die ihre Katalogisierungsarbeit überhaupt auf Zeitschriftenartikel ausdehnen, ist also jedes derartige Verzeichnis ein wirklicher Gewinn, was von den Titelzetteln, die einige Verleger ihren Büchern beizulegen sich entschlossen haben, nicht allgemein behauptet werden kann. Von einer Aufzählung der noch ziemlich vereinzelten Erfolge aller dieser Bemühungen darf hier abgesehen werden; nur des Beispiels halber mag auf die altbekannten vorbildlichen Slips der Smithsonian Institution [*Anlage* I *Bl.* 31] und auf die Ergebnisse der unermüdlichen Propaganda Desiderio Chilovis[1]) hingewiesen werden.

Zu rechnen ist natürlich nur mit solchen Unternehmungen, die einem Geist und einem Willen unterthan sind. Der folgende Überblick, der sich übrigens auf den sogenannten direkten Zetteldruck beschränkt, ist nicht gerade geeignet, den Bibliothekar mit Stolz zu erfüllen. Wenn wir auf der einen Seite die Anstrengungen im unmittelbaren und gemeinsamen Interesse aller Bibliotheken durch die nahezu unbegreifliche Indifferenz der Bibliotheken selbst lahm gelegt sehen, so zeigen andererseits die in erster Linie den Bedürfnissen einzelner wissenschaftlicher Disziplinen entgegenkommenden Unternehmungen, dafs man sich in weiten Kreisen daran gewöhnt hat, der bibliothekarischen Hilfe in bibliographischen Nöten vollständig zu entraten. Auf der im Juli 1896 in London auf die Einladung der Royal Society abgehaltenen internationalen Konferenz, die sich einstimmig für die Ausgabe eines Verzeichnisses der vom 1 Januar 1900 ab erscheinenden Litteratur der gesamten Naturwissenschaften in Buch- und Zettelform ausgesprochen hat, war weder das Britische Museum noch sonst eine Englische Bibliothek vertreten, und unter den 41 Delegierten, die an den Sitzungen teilnahmen, sind nur fünf Bibliothekare zu zählen.[2]) Das ist vielleicht nicht für die Sache, jedesfalls aber für den bibliothekarischen Beruf lebhaft zu bedauern, um so mehr, als diese Konferenz vielleicht für die Entwicklung der Bibliographie von aufserordentlicher Bedeutung sein wird.

1) Vgl. Bollettino delle pubblicazioni italiane v. 31 Jan. 1896 und v. 31 Jan., 28 Febr., 15 Apr., 30 Apr., 15 Mai und 15 Juni 1897.

2) Royal Society of London. — Report of the Proceedings of the International Conference on a Catalogue of Scientific Literature held in London, July 14—17, 1896. — (London 1896.)

I.
UNTERNEHMUNGEN IM INTERESSE DER BIBLIOTHEKEN.

1. DAS LIBRARY BUREAU IN BOSTON UND DIE A. L. A.[1])

Die in Amerika seit der ersten Versammlung der Bibliothekare im Jahre 1876 erstrebte und immer von neuem diskutierte Centralkatalogisierung, d. h. die Lieferung bibliothekarischen Ansprüchen genügender gedruckter Titelzettel von einer Centralstelle aus schien nach einer Reihe vergeblicher Anstrengungen[2]) im Beginn des Jahres 1894 Wirklichkeit werden zu wollen. Zwei Unternehmungen kündigten gleichzeitig die Erfüllung der so lange umsonst gehegten Wünsche an, so dafs die Redaktion des Library Journal ihre Mitteilung mit dem Sprichwort *It never rains, but it pours* einleitete.[3])

Die Rudolph Indexer Company in Philadelphia zeigte für den 1 Januar 1894 die Eröffnung einer besonderen Katalogisierungsabteilung in New York unter der Leitung Cutters an, die die Bibliotheken mit gedruckten Titeln in dem Format, wie es die Rudolphsche Maschine verlangt, versorgen sollte. Die Thätigkeit sollte überdies nicht auf die moderne Litteratur Amerikas und Englands beschränkt bleiben, sondern auch auf ältere Bestände, wie sie in Bibliothekskatalogen verzeichnet sind, ausgedehnt werden. Zu gleicher Zeit versandte das Library Bureau in Boston Prospekte mit dem nämlichen Anerbieten, nur dafs hier die Titelzettel die in Amerika übliche Gröfse haben sollten. Das Library Journal brachte Proben beider Unternehmungen,[4])

---

1) Library Journal XXI 1896 S. 278; 316; 440; Conf. No S. 101 ff.; XXII 1897 S. 21 f. (vgl. dazu S. 147); 127; 143. — A. L. A. Philadelphia Conference. Report of the Publishing Section 1897. 4 S. 8°.

2) Vgl. A. Growoll, Some notes on co-operative or labor-saving Methods of printing Library Catalogues (Library Journal XIII 1888 S. 280—282; XVII 1892 S. 157—161). — Von den verunglückten Versuchen genügt es hier das *Title-Slip Registry* zu nennen. Es war dies eine einseitig auf dünnes Papier gedruckte Sonderausgabe des Publishers' Weekly, die von den Bibliotheken direkt für ihre Kataloge verwandt werden sollte. Sie begann 1879. Keine Mühe wurde gescheut, die Publikation zweckmäfsig zu gestalten; so wurden z. B. für die Abfassung orientierender Bemerkungen und die Auswahl der für die Bibliothekskataloge nötigen Stichwörter keine geringeren Leute gewonnen als Charles A. Cutter und Melvil Dewey. Trotzdem fand das Unternehmen so geringe Teilnahme, dafs es nach einem Jahr aufgegeben werden mufste. Ein zweiter Versuch derselben Art, den der Verlag des genannten Buchhändlerorgans 1882 mit noch sorgfältigerer Berücksichtigung der Bedürfnisse der Bibliotheken unternahm, führte zu keinem besseren Ergebnis. — Ob die von Hans Schnorr von Carolsfeld vorgeschlagene Ausgabe des Hinrichsschen Wöchentlichen Verzeichnisses mit einseitigem Druck (Centralbl. f. B. XII 1895 S. 448—452), wenn sie überhaupt ins Leben getreten wäre, ein günstigeres Schicksal gehabt hätte? Growoll hat während seiner langen Wirksamkeit im Bureau des Publishers' Weekly merkwürdige Erfahrungen gesammelt über die Bereitwilligkeit der Bibliothekare, in ihrer aller Interesse unternommene Arbeiten zu unterstützen: "Of that several tales might be told."

3) XVIII 1893 S. 497.

4) XVIII 1893 S. 509 f.

und aus der Art der Berichterstattung geht hervor, dafs man in Fachkreisen mit diesen Plänen bereits wie mit Thatsachen rechnete. Trotzdem ist die Centralkatalogisierung heute auch drüben noch nicht über das Stadium des Versuchs hinausgelangt.

Das Unternehmen der Rudolph Indexer Company scheint überhaupt nicht ins Leben getreten zu sein. Das einzige, was der nächste Jahrgang des Library Journal darüber bringt, ist die Erklärung des Vertreters der Gesellschaft in der Januarversammlung des New York Library Club, dafs sofort nach der bald bevorstehenden Rückkehr Cutters aus Europa die Vorbereitungen beginnen und in etwa zwei Monaten die Lieferungen ihren Anfang nehmen würden.[1]) Noch in demselben Jahre mufs sich jedoch die Gesellschaft aufgelöst haben, da der Rudolph Indexer seitdem von einer anderen Firma vertrieben wird.

Das Library Bureau hat dagegen Ernst gemacht und mit dem Anfang des Jahres 1894 den Zetteldruck begonnen, um sich nach $2^1/_2$ Jahren opferwilliger Arbeit, reich an Enttäuschungen und arm an Erfolgen, an die Publishing Section des Bibliothekarvereins mit der Bitte zu wenden, ihm die ehrenvoll getragene Last von den Schultern zu nehmen. Ein Hindernis sei es ganz besonders, das die Entwicklung des Unternehmens aufgehalten und sich als unübersteigbar erwiesen habe: das sei der Mangel an Entgegenkommen seitens der Verleger, die durch keine Bemühungen dazu hätten gebracht werden können, anstatt in dem Bureau einen unbequemen Gratisempfänger zu sehen, in der schleunigen und vollständigen Lieferung ihrer Bücher den eignen Vorteil zu erkennen. Diese Schwierigkeit würde verschwinden, sobald der Bibliothekarverein, bei dem die Verleger ein geschäftliches Interesse nicht argwöhnen könnten, die Arbeit in seine Hände nähme.

Die Publishing Section erklärte sich unter dankbarer Anerkennung der Leistungen des Library Bureau und in voller Würdigung seiner mifslichen Lage bereit, das Erbe anzutreten. Das Bureau hatte jährlich rund 1700 Werke, nur ein Drittel ungefähr der in The Publishers' Weekly registrierten Zahl, auf 5000 Zetteln (für Verfasser-, Titel- und Sachkatalog) [*Anlage* I *Bl.* 28] verzeichnet und 59 Exemplare dieses Katalogs an 49 Subskribenten zum Preise von 37,50—52,50 $ je nach der Güte des Kartons abgesetzt. Der hohe Preis hatte den kleineren Bibliotheken die Beteiligung unmöglich gemacht, und durch eine Umfrage wurde festgestellt, dafs auch die gröfseren Institute, die sich zur Subskription entschlossen hatten, nur ein Drittel der gelieferten Zettel für ihre Kataloge verwenden konnten. Die Publishing Section glaubte daher, die Zahl der Abnehmer wesentlich zu vermehren und dadurch andererseits die Verleger zu lebhafterer Teilnahme anzuspornen, wenn sie Abonnements auf einzelne Teile des Zettelkatalogs eröffnete. Sie er-

1) XIX 1894 S. 20.

bot sich, den subskribierenden Bibliotheken vom 1 Januar 1897 ab ein- oder zweimal wöchentlich kurze Listen der zu katalogisierenden Bücher (advance lists) zuzusenden, auf denen sie diejenigen Werke, die sie wahrscheinlich erwerben würden, zu bezeichnen hätten. Nach vierzehn Tagen sollten die Listen zurückgeschickt werden, und unmittelbar darauf würden ihnen die betreffenden Zettel in jeder gewünschten Gröfse und Qualität zugehen, voraussichtlich zugleich mit dem Erscheinen der Bücher selbst. Auf dieses Anerbieten liefen jedoch so wenig Antworten ein, dafs man sich genötigt sah, den Plan fallen zu lassen und auf dem Pfade des Library Bureau weiter zu wandern.

Der Sekretär und Schatzmeister der Publishing Section W. Coolidge Lane übernahm die Leitung des Werks, und Mifs Nina E. Browne, die den Zetteldruck des Library Bureau von seinem Beginn an die drei Jahre hindurch besorgt hatte, wurde für die Katalogisierungsarbeit gewonnen. Der Preis der Zettel ist derselbe geblieben, 7,50—10,50 $ für das Tausend, und auch die Anzahl der abgesetzten Exemplare hat sich nicht geändert. Die Einnahme aus den Subskriptionen und der Erlös aus dem Verkauf der von den Verlegern übersandten Bücher genügen zusammen annähernd zur Deckung der Kosten, wobei nicht zu vergessen ist, dafs das Unternehmen, dem das Boston Athenaeum ein Arbeitszimmer und seine ganze Büchersammlung zur Verfügung gestellt hat, keine Ausgaben für Miete, Heizung und Beleuchtung kennt und dafs Lane die Leitung der Arbeit als ein Ehrenamt übernommen hat. Trotz dieser günstigen Bedingungen liegt, wie der Bericht der Publishing Section selbst zugibt, heute noch die Sache so, dafs jede Verminderung in der Zahl der Abnehmer oder eine Steigerung der Schwierigkeit, die Bücher von den Verlegern zu erhalten, voraussichtlich dem Unternehmen sein Ende bringen würde.

Der am 19 Februar 1897 angenommene Gesetzentwurf über die Verwendung der für die Kongrefsbibliothek bewilligten Mittel bestimmt die Einrichtung einer besonderen Abteilung unter dem Namen *Copyright Department.*[1]) Von diesem Amt hofft man nicht allein eine Reorganisierung der Mafsregeln zum Schutze des litterarischen Eigentums, sondern auch — wenigstens thun dies die Amerikanischen Bibliothekare — eine segensreiche Wirksamkeit zu Gunsten der Bibliotheken des Landes. Die Gebühr für die Eintragung einer Schrift in die Listen des Amtes beträgt 50 c., und für weitere 50 c. wird dem Interessenten eine Bestätigung der Registrierung ausgestellt. Nun ist es Brauch, den ganzen Dollar einzuschicken, eben um die Bescheinigung zu erhalten. Warum sollte diese nicht, meint das Library Journal, in regelrechter bibliographischer Form auf einen Standard-Zettel gedruckt und so dem Inhaber des Eigentumsrechts übermittelt werden? Damit wäre zugleich die Katalogisierungsarbeit für die Kongrefsbibliothek geleistet und weitere Exemplare des Drucks würden in allen

1) Für sie allein werden 30 Beamte mit zusammen 36 440 $ Jahrgehalt vorgesehen.

Bibliotheken des Landes freudige Abnehmer finden, so dafs diese Einrichtung dem Amte sogar eine Steigerung seiner Einnahmen verschaffen könnte.[1])

Die Vorteile dieses Planes liegen so klar auf der Hand, dafs sich die mafsgebende Stelle ihnen schwerlich wird verschliefsen können. Aber der Weg von der Einsicht in die Fruchtbarkeit eines Gedankens bis zu seiner Ausführung wird dort kaum weniger weit und beschwerlich sein als bei uns in Europa.

NACHSCHRIFT.

Die ungemein rührige Publishing Section der A. L. A. ist in diesen Tagen mit einem neuen Unternehmen hervorgetreten, dem der beste Erfolg zu wünschen ist. Es handelt sich um den Druck von Katalogzetteln für die einzelnen Artikel einer ansehnlichen Reihe von periodischen Publikationen, der mit Januar 1898 beginnen soll (*Printed Catalog Cards for Articles in Current Periodicals and Society Publications*). Die Anregung ist von fünf grofsen und reichen Instituten des Landes ausgegangen, den Bibliotheken der Harvard- und der Columbia-Universität, der John Crerar in Chicago, der Boston Public und der New York Public Library. Sie haben gemeinsam die Liste der zu analysierenden Periodica — der Prospekt nennt 184, darunter nicht weniger als 59 deutsche — aufgestellt und auch die Arbeit der Katalogisierung übernommen. Von ihnen soll die Publishing Section das Manuskript erhalten und ihrerseits den Druck und den Vertrieb der monatlich zweimal auszugebenden Zettel besorgen.

Im Hinblick auf den bekannten Plan der Royal Society hat man im allgemeinen Publikationen ausschliefslich naturwissenschaftlichen und mathematischen Charakters ferngehalten, aber kaum eine der bedeutenderen gelehrten Gesellschaften übergangen.[2]) Gelingt es dem Unternehmen, die nötige Teilnahme zu gewinnen, so soll es später auf weitere Periodica, Regierungspublikationen, Sammelwerke und sogar für eine noch zu bestimmende Auswahl von Journalen auf alle seit ihrem Beginn erschienenen Bände ausgedehnt werden.

Die Zettel werden das in Amerika verbreitetste Format von 7,5 × 12,5 cm (postal size) zeigen. Um den Bibliotheken, die das kleinere Format (5 × 12,5 cm) benutzen, entgegenzukommen, soll der Druck so angeordnet werden, dafs ohne Schädigung des Titels $2^1/_2$ cm vom unteren Rande des Zettels weggeschnitten werden können. Die einstweilen festgesetzten Subskriptionspreise sollen im Laufe der Zeit so weit erniedrigt werden, als es die Zahl der Abonnenten erlauben

1) Vgl. den Bericht über den 2 internationalen Bibliothekar-Kongrefs in London (Centralbl. f. B. XIV 1897) S. 467.

2) Weshalb freilich von den Göttinger und Leipziger Veröffentlichungen nur die *Abhandlungen*, nicht auch die *Nachrichten* und *Berichte* auf das Programm gestellt sind, ist nicht recht zu begreifen.

wird. Fürs erste sind 100 Titel mit 3 oder mit $4^1/_2$ $ zu bezahlen, je nachdem sich das Abonnement auf die ganze Zettelbibliographie oder nur auf die Titel bestimmter Publikationen erstreckt. Der einzelne Titel kostet danach 12 oder 18 Pf. — Diese Preise verstehen sich für die Lieferung jedes Titels in zwei Exemplaren; werden noch weitere Exemplare verlangt, so wird hier das Hundert Zettel nach der vorhin gemachten Unterscheidung mit 40 oder mit 50 c. berechnet.

Zu den Subskriptionen der fünf genannten Bibliotheken fehlen mindestens fünf weitere Abonnements auf die ganze Bibliographie, um das Unternehmen materiell sicher zu stellen. Dafs diese sich zusammenfinden werden, unterliegt kaum einem Zweifel. Es wäre jedoch lebhaft zu bedauern, wenn der für kontinentale Verhältnisse hohe Preis unsere Bibliotheken von der Beteiligung zurückhielte. Denn mit jeder neuen Subskription wächst die Möglichkeit der Preisherabsetzung; die A. L. A. will keine Geschäfte machen, sondern dem allgemeinen Besten dienen. Die Ausdehnung der Inventarisierung auf die einzelnen Arbeiten der Periodica ist eine Forderung, der auch wir uns auf die Dauer nicht werden entziehen können, und hier ist eine treffliche Gelegenheit geboten, mit dieser Erweiterung unserer Kataloge zu beginnen. Das von der A. L. A. gewählte Format ist jedesfalls kein Hindernis, ihre Arbeit für uns auszunutzen, da nicht einzusehen ist, weshalb nicht das Inventar der Zeitschriftenartikel eine Sonderexistenz neben dem der Monographien führen könnte. Die Zahl der Titel, die die Katalogisierung der zunächst in Aussicht genommenen Periodica ergeben wird, ist auf 3098 geschätzt. Die 93 $ oder 372 M., die mithin ein ganzes Abonnement kosten wird, werden unsere gröfseren Bibliotheken am Ende erschwingen können. Die Sache ist ein Opfer wert.

2. DAS LIBRARY BUREAU IN LONDON.[1])

Das von Cedric Chivers geleitete Library Bureau in London, ein Zweig des Bostoner Instituts, begann am 1 Januar 1896 mit der Ausgabe einer neuen monatlich erscheinenden Bibliographie der Englischen Litteratur.[2]) Zugleich eröffnete es eine Subskription auf einen gleichfalls monatlich auszugebenden Zettelkatalog aller in dieser Bibliographie zu verzeichnenden Bücher zum Jahrespreise von 3 £. Die Zahl der Werke wurde im Prospekt auf jährlich 6000 gesehätzt, schlofs aber im ersten Jahre mit 5596 ab. Obgleich sich nur 15 Abonnenten einfanden, die zusammen 20 Exemplare bestellten, wurde die Zettelausgabe unternommen und zwölf Monate lang unter beträchtlichen pekuniären Opfern durchgeführt, dann aber, als auch der Jahresschlufs keine günstigeren Aussichten brachte, aufgegeben. [*Anlage* I *Bl.* 29.]

---

1) Mitteilung des Bureaus.
2) Angezeigt von Alfred Schulze im Centralbl. f. B. XIV 1897 S. 309—312.

II.

UNTERNEHMUNGEN IM INTERESSE BESTIMMTER WISSENSCHAFTLICHER KREISE.[1])

1. DIE BOTANICAL SUPPLY COMPANY IN CAMBRIDGE MASS.[2])

Unter dem Titel *Bibliography of American Botany* veröffentlicht die Cambridge Botanical Supply Company in monatlichen Zwischenräumen auf Zetteln eine Bibliographie aller neu erscheinenden Arbeiten zur Botanik Amerikas [*Anlage* I *Bl.* 29]. Bis zum Mai 1897 sind 2359 Zettel ausgegeben; ihre monatliche Durchschnittszahl beläuft sich auf etwa 60. Der Subskriptionspreis ist bei Vorausbezahlung auf 5 $ für das Jahr festgesetzt und erhöht sich um 1 $ bei späterer Regelung der Rechnung. Die Herbeischaffung des Materials geschieht durch ein Komitee, dem die Botaniker der Columbia-Universität, des National Herbarium und anderer Institute angehören, während die Veröffentlichung unter der Leitung eines Ausschusses der American Association for the Advancement of Science durch die oben genannte Gesellschaft erfolgt. Die Ausgabe beschränkt sich einstweilen auf die Befriedigung der Bedürfnisse des alphabetischen Katalogs; eine *Edition by Subjects* ist in Vorbereitung.

Zur Entstehung des Unternehmens wird berichtet,[3]) dafs auf den Wunsch des in Madison abgehaltenen Botanischen Kongresses N. L. Britton, der Herausgeber des Bulletin of the Torrey Botanical Club, sich entschlofs, seinen monatlich ausgegebenen Index to literature relating to American Botany in ein Zettelverzeichnis umzugestalten und alle geschäftlichen Einzelheiten der Botanical Supply Company übertrug.

2. DAS OFFICE OF EXPERIMENT STATIONS IN WASHINGTON.[4])

Die dem Ackerbauministerium in Washington untergeordnete Abteilung für Versuchsstationen ist seit einer Reihe von Jahren mit der Herstellung eines gedruckten Zettelverzeichnisses der von den landwirtschaftlichen Versuchsstationen und verwandten Anstalten des Landes veröffentlichten Litteratur beschäftigt: *Subject Index of Literature of Agri-*

---

1) "Es ist begreiflich, dafs sich das Verlangen nach bibliographischen Hilfsmitteln vorzugsweise auf den Gebieten der Naturwissenschaften geltend macht. Die Forscher haben hier in erster Linie Naturprodukte, keine litterarischen Arbeiten als ihre Objekte vor sich. Das Bedürfnis, sich über das auf ihren Untersuchungsgebieten schon Geleistete genauer zu unterrichten, tritt erst sekundär hervor, während für manche Geisteswissenschaften ihre Geschichte einen Hauptteil dieser Wissenschaften selbst bildet." O. Hartwig, Die Bewegungen auf dem Gebiete des internationalen Bibliothekswesens (Cosmopolis VI 1897) S. 566.

2) Prospekt der Cambridge Botanical Supply Company.

3) Bulletin de l'Institut international de bibliographie I 1895/96 S. 120f.

4) Zirkulare 102 und 106 des Office of Experiment Stations.

cultural Experiment Stations and Kindred Institutions. [*Anlage* I *Bl.* 29.] Jeder Zettel enthält den Titel eines Artikels, den Namen seines Verfassers, einen Hinweis auf die Publikation, der er entnommen ist, wie auf den Experiment Station Record und schliefslich unter dem Strich eine gedrängte Angabe seines Inhalts. Während die links unten angebrachte Zahl die Reihenfolge angibt, in der die Zettel hergestellt wurden, weist die Ziffer in der oberen rechten Ecke dem Titel seinen Platz in dem systematisch anzuordnenden Verzeichnis an.[1])

Bisher sind etwa 13000 Zettel ausgegeben, die die Litteratur von 1888, dem Entstehungsjahr der meisten dieser Stationen, bis 1894 umfassen. Die Inventarisierung der älteren Arbeiten ist handschriftlich bereits abgeschlossen, und alle Anstrengungen werden gemacht, die neusten Jahrgänge zu bewältigen. Je ein Exemplar des Verzeichnisses wird den landwirtschaftlichen Schulen und Versuchsstationen kostenfrei zugesandt. Aufserdem ist das Bureau gesetzlich ermächtigt, eine beschränkte Anzahl von Exemplaren zu einem Preise zu verkaufen, der nur die durch ihren Druck entstehenden Mehrkosten decken soll. Diese sind auf 2 $ für je 1000 Zettel festgesetzt. Die in verschiedenen Farben gehaltenen Übersichtszettel (division cards) sind für 1 $ 25 c. zu beziehen.

3. DAS RÉPERTOIRE BIBLIOGRAPHIQUE DES SCIENCES MATHÉMATIQUES.[2])

Auf die Einladung der Société mathématique de France trat am 16 Juli 1889 in Paris ein Kongrefs von Mathematikern aller Länder zusammen, um die Frage der mathematischen Bibliographie, der die genannte Gesellschaft seit langem ein lebendiges Interesse zuwandte, einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen. Das Organisationskomitee, an dessen Spitze Professor Poincaré stand, konnte der Versammlung eine sehr ins Einzelne gehende Einteilung der mathematischen Wissenschaften unterbreiten, die in drei Sitzungen mit zahlreichen kleinen Änderungen angenommen wurde.[3]) Damit war die schwierigste

---

1) Das zu behandelnde Wissensgebiet ist in 13 Gruppen eingeteilt, deren jede sich nach einem dezimalen System, das jedoch mit dem Deweyschen nichts zu thun hat, in eine mäfsige Zahl von Abteilungen und Unterabteilungen gliedert; z. B.

8. Entomology
  1. Beneficial Insects
    1. Apiculture
    2. Sericulture *etc.*
  2. Injurious Insects
    1. Insects affecting animals
    2. Insects affecting plants *etc.*

2) Index du Répertoire bibliographique des Sciences mathématiques publié par la Commission permanente du Répertoire. — Paris 1893.

3) Das System ist ausführlich dargestellt in der eben genannten Publikation. Die einzelnen Abteilungen werden durch lateinische Majuskeln

Aufgabe der Konferenz gelöst, und in schneller, einmütiger Arbeit wurden am Schlufstage alle übrigen Punkte des Programms erledigt. Man beschlofs, ein Repertorium aller Arbeiten zur Mathematik von 1800 bis einschliefslich 1889 wie der zu ihrer Geschichte von 1600 bis zur nämlichen Grenze zu veröffentlichen und zur Fortsetzung des Werks von zehn zu zehn Jahren Supplemente auszugeben. Im einzelnen wurde weiter entschieden, dafs die Arbeiten zur angewandten Mathematik nur dann aufzunehmen seien, wenn sie die reine Mathematik selbst gefördert hätten, und dafs die astronomische Litteratur, die bereits in der Bibliographie von Houzeau und Lancaster verzeichnet ist, keine Berücksichtigung finden solle. Schliefslich setzte die Konferenz zur Überwachung der Ausführung ihrer Beschlüsse einen ständigen Ausschufs mit Poincaré als Vorsitzendem ein und bestimmte Paris als dessen Sitz.

Die Sammlung des Materials hat eine verhältnismäfsig kurze Zeit beansprucht. Schon 1894 erschien im Verlage von Gauthier-Villars die erste Zettelserie des *Répertoire bibliographique des Sciences mathématiques*, im Oktober 1896 die vierte. Die Serie kostet 2 Fr. und enthält 100 Zettel, im Format von 14×8,5 cm, deren jeder 9—10 Titel zählt. Ihre Anordnung innerhalb des Systems ist durch das Alphabet bestimmt [*Anlage* I *Bl.* 32].

4. DAS CONCILIUM BIBLIOGRAPHICUM IN ZÜRICH.[1])

Auf den einstimmigen Beschlufs des dritten internationalen Zoologenkongresses in Leiden wurde 1895 in Zürich ein internationales bibliographisches Bureau (Concilium Bibliographicum opibus complurium nationum Turici institutum) zur Registrierung der gesamten neu erscheinenden zoologischen Litteratur — der in Zeitschriften veröffentlichten sowohl wie der selbständigen — begründet. Behörden, Gesellschaften und Private vereinigten sich, seine materielle Existenz zu sichern. Die unmittelbare Leitung der durch ständige Assistenten und auswärtige Korrespondenten auszuführenden Arbeit wurde Herbert

bezeichnet; sie zerfallen nach Bedürfnis in Unterabteilungen, die durch lateinische Majuskeln mit einem Ziffernexponenten dargestellt werden. Abteilungen und Unterabteilungen gliedern sich weiter in Klassen, Gruppen und Untergruppen, zu deren Bezeichnung der Reihe nach die arabische Ziffer, die lateinische und die griechische Minuskel verwandt werden. Originell ist die rechteckige Umrahmung der Signatur:

$$\boxed{L^1\ 3\ b\ \alpha}$$

1) Concilium Bibliographicum opibus complurium nationum Turici institutum. (Zürich 1896.) 8 S. 8°. — Die Reorganisation des Concilium Bibliographicum. [Zürich 1896.] XVI S. 8°. — The analytical card catalogue of current zoological literature (Bulletin de l'Institut international de bibliographie I 1895/96 S. 121—126). — Bulletin de l'Institut international de bibliographie I 1895/96 S. 56; 67—72; 164.

Haviland Field unter der Aufsicht einer vom Kongrefs ernannten internationalen Kommission übertragen.

Das Bureau begann mit der Ausgabe der *Bibliographia Zoologica*, die — als Fortsetzung des bibliographischen Teils des Zoologischen Anzeigers[1]) — das grofse Werk, mit dem Carus, Wilhelm Engelmann und Taschenberg ihre Namen unlöslich verknüpft haben, fortführt. Den wesentlichsten Zug des neuen Unternehmens aber bildete die gleichzeitige Sonderausgabe der Publikation auf Zetteln. Schon am 1 Januar 1896 erweiterte das Bureau seine Aufgabe beträchtlich, indem es nicht allein die Redaktion der von Fischer in Jena verlegten *Bibliographia Anatomica,*[2]) sondern auch die von Ch. Richet in Paris begründete *Bibliographia Physiologica*[3]) übernahm und so die Möglichkeit gewann, seine Zettelbibliographie auf die neu erscheinende anatomische und physiologische Litteratur auszudehnen, und weiter dürfte die damals bereits und später von neuem angekündigte Einrichtung einer vierten, anthropologischen Sektion unter Leitung von Rudolf Martin inzwischen erfolgt sein.

Sobald 35 Titel beisammen sind, wird das Manuskript zur Presse geschickt, wo es sofort gedruckt wird. Man hofft durch diese erst nach einjährigem Experimentieren getroffene Einrichtung den Klagen über die Verzögerung des Zettelkatalogs zu begegnen und ihn schneller als irgend eine andere bibliographische Publikation auf den Markt zu bringen. Jeder Zettel trägt die Deweysche Klassifikationsnummer, die in genauer Übereinstimmung mit den Regeln des Institut international de bibliographie in Brüssel gegeben wird, wie das Bureau seinerseits das Brüsseler Institut bestimmt hat, das anfänglich gewählte Format von 13,5 × 9 cm zu Gunsten des von ihm angenommenen Amerikanischen Formats von 7,5 × 12,5 cm aufzugeben [*Anlage* I *Bl.* 30]. Überhaupt ist das Züricher Zettelverzeichnis als ein integrierender Teil des in Brüssel geplanten Universalrepertoriums anzusehen.

Das Concilium Bibliographicum ist kein kommerzielles Unternehmen und darf nach seinen Statuten aus dem Verkauf der Zettel nicht mehr verdienen als nötig ist, seine Ausgaben zu decken. Bei der Berechnung des Verkaufspreises wurde die einmalige Auslage für Manuskript, Satz und Druck, die sich um so günstiger gestaltet, je gröfser die Auflage wird, von den in gleichem Verhältnis mit der Zahl der Abonnenten steigenden Kosten (Karton, Schneiden, Lochen, Sortieren u. s. w.) getrennt. Unbedruckte Zettel aus weifsem Karton werden das Tausend mit 4 Fr., aus braunem zähem und weniger dickem Packpapier mit 2,50 Fr. berechnet. Für Satz, Druck u. s. w. wird dann

---

1) Dessen Herausgeber Victor Carus die Hauptredaktion der Bibliographia Zoologica übernahm oder vielmehr beibehielt, wie auch der Verlag bei Engelmann in Leipzig blieb.

2) Der bibliographische Teil des Anatomischen Anzeigers.

3) Richet führt die Hauptredaktion weiter; die Buchausgabe haben Zürcher & Furrer in Zürich in Verlag genommen.

der Preis in Franken für das Tausend dadurch festgesetzt, dafs man 600 durch die jeweilige Zahl der Abonnenten dividiert. Indessen werden unter keinen Umständen mehr als 6 Fr. verlangt.

Diese Preise verstehen sich für systematisch oder alphabetisch angeordnete Serien von *sämtlichen* Zetteln. Aufserdem aber eröffnet das Institut eine grofse Reihe verschiedener Jahresabonnements auf einzelne Teile der Bibliographie. So kann z. B. der Zoologe, der sich für die Faunistik in ihren geographischen Verhältnissen interessiert, sämtliche Zettel zur Faunistik überhaupt für 1 Fr., zur Fauna Frankreichs für 5 Fr. jährlich beziehen u. s. w. Auch für anderweitige Dienstleistung stellt sich das Concilium Bibliographicum den Gelehrten zur Verfügung, soweit es sich dazu durch seine Stellung und seine Einrichtungen eignet. Solche aufsergewöhnliche Aufträge werden nach Mafsgabe des Zeitaufwandes berechnet, wobei die Arbeitsstunde oder deren Teil mit 1,25 Fr. in Anschlag gebracht wird. Sollen dabei Zettel geliefert werden, so werden sie mit 2 Fr. das Hundert angesetzt.

Eine besondere Einrichtung ist zu Gunsten der Bibliotheken getroffen. Diejenigen Zettel, die sich auf selbständig erschienene Schriften beziehen, werden für 2 Fr. das Hundert (Kartonausgabe) geliefert. Zu gleichem Preise werden die Zettel zusammengestellt und abgegeben, die die einzelnen Aufsätze derjenigen Zeitschriften verzeichnen, die die Bibliothek dem Bureau angibt. Abonnements auf sämtliche Zettel wären nach dem Vorschlage des Bureaus folgendermafsen für die Katalogisierungsarbeit auszunutzen: die Bibliothek schickt dem Concilium eine Liste der von ihr gehaltenen Zeitschriften ein. Diejenigen Zettel, die sich auf die in ihnen enthaltenen Arbeiten beziehen, werden alsdann in zwei Exemplaren — die Duplikate am zweckmäfsigsten in der billigen Ausgabe auf braunem Papier — zum Mehrpreise von 1,20 Fr. fürs Hundert versandt. Die weifsen Zettel dienen dann als Grundstock der Bibliographie; ersetzt man sie nun, sobald die betreffenden Arbeiten zugänglich sind, durch die braunen Duplikatzettel, so ergibt sich in der Hauptbibliographie eine bequeme Übersicht über die in der Bibliothek vorhandene Litteratur; die herausgenommenen weifsen Zettel aber wandern in den Bibliothekskatalog.

SCHLUSSBEMERKUNG.

Im Eingang dieser Übersicht ist darauf hingewiesen, dafs der schon an sich bedeutsame Gedanke, den Druck der laufenden Katalogisierungsarbeit dienstbar zu machen, seine ganze Fruchtbarkeit nur da entfalten könne, wo sich seiner Durchführung die Centralisierung der Arbeit zugeselle. Die Universitäts- und Schulschriftenverzeichnisse sind bisher die einzigen Beispiele, die *alle* Vorteile dieser glücklichen

Verbindung erkennen lassen. Über ihren Nutzen gibt es nur eine Stimme. Jede Bibliothek, die in der Lage ist, die beiden Berliner Publikationen z. B. voll auszunutzen, kann den Gewinn, der ihr aus dieser an der Centralstelle geleisteten Arbeit erwächst, alljährlich auf Hunderte von Arbeitsstunden berechnen.[1]) Ein weiterer sehr erfreulicher Vorteil ist es, dafs durch sie die für das ganze mechanische Katalogisierungswerk überaus wünschenswerte Einheitlichkeit wenigstens in der Behandlung *eines* Litteraturzweiges Platz gegriffen hat. Aber diese Fälle können insofern nicht als vorbildliche Lösungen des Problems angesehen werden, als sich bei ihnen die grofse Schwierigkeit, die die Centralisierung der *Tagesarbeit* bietet, kaum geltend macht. Die hier verzeichnete kleine Litteratur kommt nur zu ganz geringem Teil in den Buchhandel, weshalb die Nachfrage des Publikums sich erfahrungsmäfsig ziemlich spät regt. Überdies gelangt sie gewöhnlich erst am Schlufs des Studien- oder Schuljahres in geschlossener Masse in den Besitz der Bibliothek, so dafs die ein paar Monate danach von der Centralstelle eintreffenden Titel durchaus zur Zeit kommen.

Anders steht es mit allen übrigen Erwerbungen der Bibliothek, deren schleunigste Inventarisierung im Interesse des Publikums wie des Betriebes dringend geboten ist. Es liefse sich unschwer feststellen, wie grofs — vom idealen Gewinn nicht zu reden — der materielle Vorteil für die Bibliotheken eines Landes oder eines Staates wäre, wenn jede zugleich mit dem Erscheinen der Publikation oder spätestens 14 Tage nachher die nach bibliothekarischen Grundsätzen aufgenommenen Titel von einer Centralstelle in genügender Zahl geliefert erhielte, um alle ihre Kataloge damit versorgen zu können. Dies ist das nie aus den Augen zu verlierende Ziel, und einmal wird und mufs es erreicht werden.

Einstweilen ist man ihm, wie der vorstehende Überblick gezeigt hat, nur sehr wenig näher gerückt, trotz der seit langen Jahren hundertfältig angestimmten Klagen über die ungeheuerliche Zeit- und Kraftvergeudung, die darin liegt, dafs an so und so viel Bibliotheken zugleich eine und dieselbe Arbeit vorgenommen wird, die einmal für alle geleistet werden könnte.

Von den im zweiten Kapitel zusammengestellten Unternehmungen kommt hier nur die des Amerikanischen Bibliothekarvereins in Betracht, und auch sie bleibt weit vor dem Ziele stecken, ohne bei ihrer unvollkommenen Grundlage — und eine solche wird das Entgegenkommen

---

1) Joh. Franke, Der Druck der Katalogtitel und die Gesamtzugangsliste (Centralbl. f. B. IV 1887) S. 61 f. gibt eine interessante Gegenüberstellung aus der Göttinger Bibliothek. Die handschriftliche Eintragung von 750 Titeln Französischer Dissertationen — die Anfertigung der Indices in den Bänden eingeschlossen — kostete 20 Tage eines wissenschaftlichen Beamten. Dagegen erforderte die vollständige Unterbringung dieser 750 Dissertationen bei geliefertem Titeldruck 3 Tage eines wissenschaftlichen Beamten und 5 eines klebenden Dieners.

der Verleger wohl immer bleiben — Aussicht zu haben, es je zu erreichen. Die Arbeiten der Bibliotheken selbst aber bieten kein günstigeres Bild. Von den drei gemeinsamen Zugangslisten, die wir kennen gelernt haben, faſst nur die Französische die direkte Verwendung ihrer Titel seitens der beteiligten Anstalten ins Auge, ist aber bei ihrem Gange — sie erscheint nur in jährlichen Zwischenräumen — weit davon entfernt, ihnen eine *Entlastung* in ihren Katalogisierungsarbeiten zu bringen. Wir sehen weiter Englische, Französische, Italienische und Norwegische Bibliothekare seit Jahren an der Arbeit, nach allen Regeln der Kunst angefertigte Verzeichnisse der gesamten neuen litterarischen Produktion ihrer Länder periodisch zu publizieren, jedesmal lediglich zum Nutzen einer einzigen Bibliothek. Von dem Norwegischen Druck kann auch das nicht einmal gesagt werden.

Es gibt überhaupt nur ein Institut, das die Herstellung und den Versand seiner Titeldrucke von vornherein daraufhin eingerichtet hat, sie gleichzeitig anderen Anstalten nutzbar zu machen: das ist die Königliche Bibliothek in Berlin. Wenn bisher das Resultat hinter ihren Absichten zurückgeblieben ist und auch der neulich eingeführte schnellere Gang der Versendung schwerlich zu einem vollständig befriedigenden Ergebnis führen dürfte, so liegt dies an Verhältnissen, deren Meisterung aufserhalb des Bereichs der Verwaltung liegt, vor allem an dem unregelmäfsigen und späten Eingang der Pflichtexemplare. Es wird also mit diesem teilweisen Mifserfolg noch nicht der Beweis für die Unlösbarkeit des Problems erbracht sein. Vielmehr lehrt auch das Beispiel der ausländischen, unter sehr viel günstigeren Verhältnissen in der angedeuteten Richtung ganz erfolglos arbeitenden Landesbibliotheken, dafs wir selbst dann, wenn wir ein einheitliches gutes Pflichtexemplargesetz und eine Centralbibliothek besäfsen, einen anderen Weg einschlagen müfsten, um zum Ziele zu kommen. Von Privatdrucken, Regierungspublikationen und Tageszeitungen abgesehen strömt die gesamte litterarische Produktion unseres Landes, sobald sie marktreif geworden, in die Centrale des Buchhandels zusammen. Die treibende Kraft aber ist das allereigenste Interesse der Verleger, ist also ebenso stark wie unversieglich. Was liegt danach näher, als das Arbeitsfeld eines Unternehmens, dem die schleunigste Verfügung über die neusten Erscheinungen des Büchermarkts die erste Lebensfrage ist, dorthin zu verlegen?

ZWEITER TEIL.

PRAKTISCHE VORSCHLÄGE.

Es ist eines der sichersten Ergebnisse der vorangehenden geschichtlichen Erörterungen, dafs die Herstellung des *alphabetischen* Gesamtkatalogs *im Manuskript* unter allen Umständen notwendig bleibt, gleichviel wie weit man die Aufgabe fasse, und gleichviel auch, ob man der endgiltigen Gestaltung des Katalogs das Alphabet oder ein System zu Grunde legen will. Daraus ergibt sich für die nun folgenden Vorschläge zur Ausführung des Unternehmens die einfache Teilung in die beiden Kapitel von der Herstellung des Manuskripts und vom Druck. Die Frage nach der definitiven Anordnung des Katalogs ist in so hohem Grade von der seiner Veröffentlichung abhängig, dafs ihre Unterordnung unter diese nicht befremden wird.

ERSTES KAPITEL.

DIE HERSTELLUNG DES MANUSKRIPTS.

I. *VORBEREITENDE MASSREGELN.*

Der Gesamtkatalog soll die Druckschriftenbestände der Preufsischen Bibliotheken vorführen und gleichzeitig bei jedem Buch angeben, wo es zu finden ist; er kann also nur auf Grund einer systematisch von Titel zu Titel vorgehenden Vergleichung aller Sammlungen zustande kommen.

Welchen Gang diese auch nehmen mag: sie darf erst beginnen, nachdem zuvor zwei Fragen ihre Beantwortung gefunden haben.

1. ERLASS VON INSTRUKTIONEN FÜR DIE AUFNAHME UND FÜR DIE ORDNUNG DER TITEL DES ALPHABETISCHEN KATALOGS.

Für die *Aufnahme* der Titel besitzen die Preufsischen Bibliotheken seit 1892 in der Berliner Instruktion zur Herstellung der Zettel des alphabetischen Katalogs eine gemeinsame Anleitung. Diese völlig unverändert auch dem Gesamtkatalog zu Grunde zu legen, wird schon deshalb nicht angehen, weil sie in allen Fällen, in denen es sich um früher d. h. vor 1892 erworbene Werke handelte, zur Revision der alten Aufnahmen nach den Büchern selbst zwänge, so unverdächtig auch ihre Korrektheit wäre. Aber auch abgesehen davon wird es sich im Interesse des schnellen Fortgangs der Arbeit und nicht weniger im Hinblick auf den eine knappere Fassung der Titel fordernden Druck empfehlen, für die Herstellung des Gesamtkatalogs eine Reihe von Erleichterungen der heute geltenden Bestimmungen eintreten zu lassen. Auf Einzelheiten einzugehen, ist hier nicht der Ort. Wie weit in dieser Richtung gegangen werden darf, ohne dem Wert der Aufnahmen Abbruch zu thun, darüber wird sich unschwer eine Einigung erzielen lassen. Nur wird man sich von vornherein klar zu machen haben, dafs diese neue Instruktion nicht gut auf die Herstellung des Gesamtkatalogs beschränkt bleiben darf.

So lange die Sammlungen, deren Bestände er in eins verschmelzen soll, sich lebendig weiter entwickeln und so lange die Gründe, die heute zu seiner Schöpfung drängen, ihre Kraft behalten, so lange wird auch die Arbeit am Gesamtkatalog dauern. Der wesentlichste Teil dieser Arbeit aber, die Aufnahme der Titel, wird, wie man sich auch die Fortführung des Unternehmens denken mag, stets von den beteiligten Bibliotheken zu leisten sein. Will man also nicht die Centralstelle, der nach dem vorläufigen Abschlufs des Werks auch seine Weiterführung obliegen wird, für alle Zeiten zu neuer Redaktion der von den Bibliotheken hergestellten Titelkopien verpflichten, so wird man entweder trotz der vorhin namhaft gemachten Gründe von einer Änderung der heutigen Instruktion lediglich für den Gesamtkatalog absehen oder den Geltungsbereich der zunächst nur für den Gesamtkatalog revidierten Instruktion auch auf die interne Arbeit der beteiligten Bibliotheken ausdehnen müssen. Eine neue Stütze erhält dieser Standpunkt, wenn man den im folgenden näher begründeten Vorschlag annimmt, zur Fortführung des Gesamtkatalogs und zugleich der einzelnen Bibliothekskataloge eine gedruckte Gesamtzugangsliste der Preufsischen Bibliotheken ins Leben zu rufen.

Die Berliner Instruktion ist erst seit sechs Jahren in Kraft. Das Bedenken, durch ihre Änderung eine störende Ungleichheit in die Zettelkataloge der Bibliotheken hineinzubringen, dürfte also kaum mitsprechen, und andererseits ist die Meinung, ihre Anforderungen an die

Genauigkeit der Aufnahme könnten gemildert werden, ohne dafs darunter die Sicherheit der Kataloge zu leiden hätte, in Fachkreisen weit verbreitet.

Ungleich dringlicher jedoch ist die Aufstellung fester Grundsätze für die *Ordnung* der Titel. Heute zeigt jede Bibliothek hierin mehr oder weniger Eigenheiten. Das Library Journal, um ein Beispiel zu nennen, ist auf der Königlichen Bibliothek in Berlin unter Journal zu finden, während überall da, wo man sich an die Dziatzkosche Instruktion hält, die im Titel gebotene Reihenfolge der beiden Wörter auch für die Einordnung in den alphabetischen Katalog mafsgebend ist. Dem Beamten, der heute von einer Bibliothek an die andere versetzt wird, bleibt nichts anderes übrig als „umzulernen"; aber auch bei aufmerksamster Selbstkontrolle wird er gelegentlich in seine frühere Gewohnheit zurückfallen.

Das ist ein unerfreulicher Zustand, der auch den Dienstbetrieb ungünstig beeinflufst. Er möchte wie bisher weiter ertragen werden, so lange jede Bibliothek für sich allein arbeitet; er mufs unbedingt aufhören, sobald sich alle zur Herstellung eines gemeinsamen alphabetischen Katalogs verbinden. Es liegt auf der Hand, dafs dies Werk die gemeinsame Befolgung der nämlichen Grundsätze in der Anordnung der Titel zur Voraussetzung hat, dafs also seinem Beginn der Erlafs einer für alle beteiligten Bibliotheken gleich verbindlichen Instruktion vorangehen mufs.

Diese dürfte am besten dadurch gewonnen werden, dafs der durch eine Kommission revidierten Dziatzkoschen Instruktion amtliche Geltung gegeben wird.

So wünschenswert die völlig gleiche Ordnung der zu vergleichenden Inventare ist, so wird schon in Rücksicht auf die Bibliotheken, die keinen vollständigen Zettelkatalog besitzen, nicht die Forderung aufgestellt werden dürfen, noch vor der Vergleichung die Verzeichnisse aller beteiligten Sammlungen auf die neuen Grundsätze hin durchzuarbeiten. Ganz notwendig aber scheint es, dafs in dem der Vergleichung zu Grunde zu legenden Katalog der gröfsten Sammlung vor dem Beginn der Arbeit die fortab allgemein giltigen Ordnungsprincipien, soweit sie von den bisher zur Geltung gebraehten abweichen sollten, durchgeführt werden, so dafs störende Nachzügler nach Möglichkeit vermieden werden und der vergleichende Beamte wenigstens an der Grundlage einen festen Halt hat.

2. SORGE FÜR DIE FORTFÜHRUNG DES GESAMTKATALOGS.

Die Vergleichung der nach Hunderttausenden zählenden Titel wird nur Schritt für Schritt vorwärts gehen können und demgemäfs eine ganze Reihe von Jahren in Anspruch nehmen. Erwirbt nun eine der beteiligten Bibliotheken heute ein Buch, dessen Titel dem ersten, bereits gestern verglichenen Abschnitt ihres alphabetischen Katalogs

angehört, so wird selbst das erste kleine Stück des Gesamtverzeichnisses, noch bevor es vollständig fertig ist, schon veraltet sein, falls nicht die spätere Erwerbung nachträglich auch in ihm registriert wird. Zugleich mit dem Beginn der Vergleichung mufs also die Sorge für die fortlaufende Ergänzung der jeweiligen Ergebnisse der Vergleichung einsetzen, um nie, auch nicht nach Vollendung des Gesamtkatalogs wieder aufzuhören, es sei denn, dafs man sich einmal entschlösse, das ganze Werk verfallen zu lassen.

Je nachdem die nach dem Beginn der Vergleichung gemachten Erwerbungen, um die es sich hier handelt, der neu erschienenen oder der älteren Litteratur angehören, wird sich eine verschiedene Behandlung empfehlen.

a. Die Erwerbungen aus der neu erschienenen Litteratur.

Es wäre die Befriedigung eines alten und oft geäufserten Bedürfnisses, wenn sich mit der Erreichung des vorliegenden Zwecks zugleich die Centralisation der Katalogisierungsarbeit durchführen liefse, soweit sie für ein einzelnes Land, dessen Bibliotheken sich nicht auf die Sammlung der heimischen Litteratur beschränken, überhaupt im Bereich der Möglichkeit liegt.

Die Musterung der Titeldrucke hat zu dem Schlufs geführt, dafs für Deutschland oder vielmehr für die Deutsche litterarische Produktion eine zufriedenstellende Lösung des Problems der Centralkatalogisierung nur dann zu erwarten ist, wenn die Arbeit von den Sonderinteressen der einzelnen Bibliotheken losgelöst und aus ihren Räumen in die Centrale des Deutschen Buchhandels verlegt wird. Dafs das Wöchentliche Verzeichnis der Hinrichsschen Buchhandlung in Leipzig trotz seiner allgemein anerkannten Zuverlässigkeit, die es in gleichem Mafse der ausgezeichneten Organisation des Deutschen Buchhandels wie der Sorgfalt seiner Redaktion verdankt, in der Behandlung der Titel doch den Ansprüchen nicht genügt, die an die Kataloge ordnungsmäfsig verwalteter Bibliotheken durchaus gestellt werden müssen, braucht hier nicht erst auseinandergesetzt zu werden. Ohne weiteres ist zuzugeben, dafs die Ausgabe in einseitigem Druck, wie sie Schnorr von Carolsfeld[1]) empfohlen hat, sehr geeignet wäre, auch in den Bibliotheken vielfache und nützliche Verwendung zu finden. Es scheint jedoch ausgeschlossen, dafs die Zugeständnisse der Redaktion einerseits und die Herabminderung der Ansprüche der Bibliotheken andererseits sich jemals so weit entgegenkommen könnten, um die unmittelbare Verwendung des Verzeichnisses zur Fortführung der Kataloge zu gestatten. Titel-Ergänzungen oder Berichtigungen und Verweise, um nur ein paar Punkte herauszugreifen, liegen in der Regel ganz aufserhalb des Interesses der Redaktion, sind aber den Bibliotheken unentbehrlich. Wollte man

1) Gedruckte Katalogzettel (Centralbl. f. B. XII 1895 S. 448ff.)

also in der angedeuteten Richtung vorgehen, so bliebe nichts anderes übrig, als ein vollständig neues Unternehmen ins Leben zu rufen, das selbstverständlich in die Hände verantwortlicher Beamter gelegt werden müfste. Dafs die Hinrichssche Buchhandlung sich unter annehmbaren Bedingungen bereit finden würde, die ihr zugehenden Erscheinungen des Deutschen Büchermarkts einem solchen Katalogisierungs-Bureau zur Verfügung zu stellen und den Verlag der neuen Publikation zu übernehmen, ist wahrscheinlich, wie es andererseits kaum einem Zweifel unterliegt, dafs das Unternehmen sich selbst dann auch vom finanziellen Gesichtspunkt aus rechtfertigen liefse, wenn seine Nutzbarkeit auf die zunächst am Gesamtkatalog zu beteiligenden Bibliotheken beschränkt bliebe. Aber schon die eben berührten Ausführungen des Oberbibliothekars der Münchener Universitätsbibliothek, um nicht weitere Zeugnisse anzuführen, zeigen, dafs es über diesen Kreis hinaus lebhafter Teilnahme sicher wäre. Es bedarf mithin einer Begründung, wenn jetzt aus diesen Voraussetzungen nicht der erwartete Schlufs gezogen wird.

Zunächst ist es sehr fraglich, ob es gelingen würde, die äufseren Hindernisse, die meines Wissens bisher der Ausführung des oben angedeuteten Planes entgegengestanden haben, mit der Schnelligkeit zu beseitigen, wie sie im Interesse der Sache geboten ist. Dann aber ist es die Sorge für die Fortführung des Gesamtkatalogs, von der wir ausgegangen sind und der darum auch der entscheidende Einflufs auf die Gestaltung des hier zu machenden Vorschlags eingeräumt werden mufs. Und von diesem Standpunkt aus gelangt man notwendig zur Forderung einer Publikation, die *alle* Erwerbungen der beteiligten Bibliotheken verzeichnet, nicht weniger und nicht mehr, so dafs ihre Titel ohne weiteres in den Gesamtkatalog hineingearbeitet werden können. Die neue Ausgabe des Wöchentlichen Verzeichnisses würde dagegen einerseits ebenso wenig wie die heutige von den Erscheinungen Notiz nehmen können, die nicht in den Buchhandel kommen, — von Zeitungen und Musikalien ganz zu schweigen — und andererseits wiederum sehr viel mehr bringen, als die Bibliotheken erwerben. Die Bedürfnisse des Gesamtkatalogs verlangten also einmal zur Ergänzung dieses Verzeichnisses aufser einer Zusammenstellung der in die Bibliotheken gelangten Privatdrucke, Regierungspublikationen u. s. w. die Anlage einer gemeinsamen Zugangsliste für die Erwerbungen aus der fremden Litteratur. Eine solche Teilung in der Verzeichnung des neuen Zuwachses wäre offenbar nicht wünschenswert, könnte aber ohne langes Bedenken mit in den Kauf genommen werden. Sehr viel unbequemer jedoch würde sich bei der Einrichtung des Leipziger Verzeichnisses der andere, an zweiter Stelle erwähnte Umstand bemerkbar machen, dafs es nämlich mit seinem Material weit über die Erwerbungen der beteiligten Bibliotheken hinausginge. Für die Fortführung des Gesamtkatalogs käme mithin nur ein wenn auch noch so grofser Teil seiner Titel in Betracht, und es müfsten folglich erst die Meldungen der

einzelnen Bibliotheken über ihre Erwerbungen abgewartet werden, bevor man daran gehen könnte, die fraglichen Titel herauszusuchen und einzuordnen.

Ungleich einfacher und klarer wird der Arbeitsplan, wenn man sich dazu entschliefst — die Forderung ist schon vorhin berührt —, die ganze Accession zusammenzufassen. Unter bedauerndem Verzicht auf weitergehende Vorschläge mufs hier demgemäfs die Einrichtung eines gemeinsamen Zugangsverzeichnisses der beteiligten Bibliotheken oder vielmehr, wie es sich bei den bestehenden Verhältnissen von selbst versteht, die Erweiterung der Berliner Titeldrucke zu einem solchen Verzeichnis empfohlen werden.

Auf Einzelheiten einzugehen scheint kaum nötig, da sich alles Weitere aus der feststehenden Notwendigkeit ergibt, den Gang der Herstellung aufs äufserste zu beschleunigen, um die direkte Verwendung der gedruckten Titel zur Fortführung auch der einzelnen Bibliothekskataloge nach Möglichkeit zu fördern. Unter diesem Zwang wird zur Ermittelung der Ergänzungen kein anderer Weg übrig bleiben, als dafs die Universitätsbibliotheken mindestens einmal wöchentlich ihre neuen Erwerbungen in regelrechten Aufnahmen, die sie natürlich umgehend zurückerhalten, der Königlichen Bibliothek mitteilen, und dieselbe Rücksicht wird dazu nötigen, von der Festlegung des Besitzverhältnisses bei den einzelnen Titeln selbst, wie wir sie in den gemeinsamen Zugangslisten von Rom, Stockholm und Montpellier kennen gelernt haben, abzusehen. Die hier allein brauchbare Methode der Besitzfeststellung ist vielmehr dieselbe, wie sie bereit Jewett geplant[1]) und wie wir sie in der Publikation der Nazionale Centrale in Florenz durchgeführt sehen.[2]) Ob die Zählung der Titel mit jedem Jahre neu beginnt oder nach dem Vorschlage Jewetts beständig weitergeführt wird, ob also die Übersichtstafel, die neben den auf die Titel verweisenden Nummern die betreffenden Bibliotheken aufzuführen hat, von Jahr zu Jahr oder in willkürlich bestimmten Abschnitten, etwa nach dem jedesmaligen Abschlufs von 10 000 Titeln ausgegeben wird, dürfte ziemlich gleich sein. Im einen wie im andern Falle wird jede Über-

1) Vgl. S. 29.

2) Vgl. S. 84. — Wie schon im ersten Teil dieser Arbeit berichtet wurde, hat die Königliche Bibliothek bereits im Oktober 1897 zunächst versuchsweise mit der Erweiterung ihrer Titeldrucke zu einer Gesamtzugangsliste der Preufsischen Bibliotheken begonnen. Dabei ist für die Feststellung des Besitzverhältnisses das Verfahren gewählt, dafs die Erwerbungen der Universitätsbibliotheken nur dann — und zwar nur mit der Sigle der die Erwerbung zuerst meldenden Bibliothek — als solche gekennzeichnet werden, wenn sie nicht zugleich in die Königliche Bibliothek gelangt und hier auch nicht mit Sicherheit zu erwarten sind. Es scheint in hohem Grade wünschenswert, diesen Modus auch dann beizubehalten, wenn aus dem Versuch ein Definitivum wird, damit man auch vor dem Erscheinen der Übersichtstafel, die die Beteiligung der einzelnen Anstalten an den Erwerbungen vollständig klarstellen soll, wenigstens eine Bibliothek kennt, in der das fragliche Buch zu finden ist.

sichtstafel in einem Nachtrag diejenigen Erwerbungen aus dem fraglichen Zeitraum mit ihren Titelnummern und neuen Besitznotizen aufzählen müssen, die bereits in einem früheren Teil der gemeinsamen Zugangsliste verzeichnet sind.

Damit ist die Fortführung des Gesamtkatalogs, soweit sie die nach dem Beginn der Vergleichung gemachten Erwerbungen aus der seit dem nämlichen Zeitpunkt erschienenen Litteratur angeht, gesichert. Die Arbeit kann einfacher nicht gedacht werden. Die Titel der Zugangsliste werden ausnahmslos von Bogen zu Bogen in das grofse Verzeichnis hineingearbeitet. Eine Übertragung der Besitznotizen auf die Katalogzettel selbst ist überflüssig, da sich mit Hilfe der Titelnummer aus den Übersichtstafeln — die selbstverständlich stets nach den Nachträgen handschriftlich zu vervollständigen sein werden — ohne Mühe feststellen läfst, wo das gesuchte Buch zu finden ist, und bei der Vergleichung der Bestände schliefslich wird man die Titel von Büchern, die nach dem Anfang der Arbeit erschienen sind, als erledigt überschlagen dürfen.

Übrig bleiben hier noch diejenigen nachträglich erworbenen Publikationen, die nach dem Beginn der Vergleichung erschienen, aber seiner Zeit in keine der beteiligten Bibliotheken und darum auch nicht in die gemeinsame Zugangsliste gelangt sind. Es wird das Beste sein, sie ebenso wie die Erwerbungen aus der vor der Vergleichung erschienenen Litteratur zu behandeln.

Bevor jedoch zu diesen übergegangen wird, scheint es notwendig, eine Frage zu berühren, die mit dem vorliegenden Gegenstand eng zusammenhängt. Im nächsten Kapitel wird der Nachweis versucht werden, dafs der Gesamtkatalog nur dann einen dem erforderlichen Aufwand von Kosten und Mühe entsprechenden Gewinn bringen kann, wenn er zum wenigsten an jeder der beteiligten Bibliotheken in einem stets vollständig gehaltenen Exemplar zu finden ist, und dafs weiter für die äufsere Gestalt dieser Exemplare die des Zettelkatalogs die gegebene ist. Macht man sich nun diese Aufstellungen zu eigen und entschliefst man sich, den darin liegenden Forderungen nachzukommen, so liegt es nahe, mit den notwendigen Arbeiten nicht auf den Abschlufs des ganzen Katalogs zu warten, sondern sie sofort mit dem Beginn der Vergleichung in Angriff nehmen zu lassen, d. h. den beteiligten Bibliotheken aufzugeben, von diesem Zeitpunkt ab die gemeinsame Zugangsliste zur Anlage von Gesamtinventaren der Erwerbungen aus der neuen Litteratur zu benutzen, die später durch die Aufnahme der alten Bestände zu vollständigen Gesamtkatalogen zu ergänzen wären. Die Vorteile eines solchen Vorgehens werden leicht erkannt werden, nur scheint es bedenklich, den schon durch die Vergleichung ungewöhnlich in Anspruch genommenen Bibliotheken eine neue Arbeit aufzubürden. Diese liefse sich freilich ganz wesentlich dadurch erleichtern, dafs man den Satz der Zugangsliste, wie es im zweiten Kapitel mit näherer Begründung für die Drucklegung des

Gesamtkatalogs vorgeschlagen werden wird, zugleich zur Herstellung fertiger gedruckter Zettel verwendete, so dafs den Bibliotheken die zeitraubende Überwachung des schneidenden und klebenden Buchbinders erspart und lediglich die Ordnungsarbeit übrig bliebe. Alles in allem dürfte es sich empfehlen, mit dem direkten Zetteldruck für alle Fälle einstweilen versuchsweise zu beginnen und die endgiltige Entscheidung der vorliegenden Frage von dem aus der Theorie mit Sicherheit nicht zu schätzenden Umfang der Arbeit abhängig zu machen, die die Bibliotheken bei der Vergleichung der Bestände zu leisten haben werden.

b. Die Erwerbungen aus der älteren Litteratur.

So lange die Vergleichung dauert, wird es bei den Erwerbungen aus der vor ihrem Beginn erschienenen Litteratur darauf ankommen, ob die Titel dem noch zu vergleichenden oder dem bereits verglichenen Teile des Alphabets angehören. Im ersteren Falle wird man sie ohne weiteres einordnen, da sie ihrer Zeit an die Reihe kommen, im letzteren aber auf kürzeste Frist der Centralstelle in Berlin einschicken, wo entweder nur die Besitznotiz nachgetragen oder, falls es sich um ein im Gesamtkatalog noch nicht vertretenes Buch handelt, für diesen eine Abschrift des Titels genommen wird.

Nach Abschlufs der Vergleichung dagegen werden alle diese Titel der Centralstelle zu gleicher Arbeit zu übermitteln sein, wenigstens so lange der Gesamtkatalog nur in einem handschriftlichen Exemplar existiert. Ist er jedoch veröffentlicht, dann ist jede der beteiligten Bibliotheken in der Lage, selbst festzustellen, ob ihre Erwerbung bereits im Gesamtkatalog verzeichnet ist oder nicht, und andererseits haben alsdann alle Anstalten, die sich in seinem Besitz befinden, das gleiche Interesse, von diesem neuen Zuwachs Kenntnis zu erhalten, woraus wiederum der Centralstelle die Aufgabe erwächst, über ihn öffentlich zu berichten, gleichviel ob es sich dabei nur um eine Ausdehnung des Besitzes oder um eine materielle Bereicherung des Katalogs handelt. Die gegebene Stelle für die Bekanntmachung dieser Nachträge dürfte die gemeinsame Zugangsliste sein; es scheint jedoch verfrüht, jetzt bereits nähere Anordnungen für die Ausführung dieser erst nach langen Jahren ihre Lösung heischenden Aufgabe vorzuschlagen.

II. *DIE VERGLEICHUNG DER BESTÄNDE.*

1. ORT DER VERGLEICHUNG.

Unter den Preufsischen Büchersammlungen nimmt die Königliche Bibliothek in Berlin weitaus die erste Stelle ein. Sie umfafst nach annähernder Schätzung zwei Drittel der für den Gesamtkatalog in Betracht kommenden Bestände. Daraus folgt, dafs das Inventar dieses Instituts zur Grundlage der Vergleichung zu machen ist.

Hier erhebt sich zunächst die Frage, *wo* die Vergleichung vorzunehmen sei.

Es gilt festzustellen, wie weit sich der Bestand jeder einzelnen Universitätsbibliothek mit dem der Königlichen deckt, und ferner, was die Hauptsache ist, womit er über ihn hinausgeht; umgekehrt aber haben die Universitätsbibliotheken während der Vergleichungsarbeit nicht das geringste Interesse an dem Mehr der Königlichen. Daraus ergibt sich, dafs jedes der kleineren Verzeichnisse in das eine umfangreichste hineinzuvergleichen ist, gleichviel, wo die Vergleichung vor sich geht. Die Summe der Arbeit ist also dieselbe, ob sie nach Berlin oder nach den Universitätsbibliotheken verlegt wird.

Auch für die Lösung der im Laufe der Vergleichung auftauchenden Zweifel an der Identität oder an der Verschiedenheit zweier Bücher macht es keinen Unterschied, wo die Arbeit vorgenommen wird. Nur in seltenen Fällen wird der Einblick in eines der Bücher genügen, der Unsicherheit ein Ende zu machen, und dieses eine Buch kann ebenso wohl hier wie dort sein; meistens wird das Zusammenhalten beider notwendig sein, um Klarheit zu schaffen.

Der Umstand, dafs die Zahl der Sendungen, falls der Katalog der Königlichen Bibliothek den übrigen Anstalten zugestellt werden soll, um soviel Mal gröfser sein wird, als er den Durchschnittsumfang der anderen Inventare übertrifft, kann ebenso wenig den Ausschlag geben wie die Überlegung, dafs es natürlicher ist, einen Katalog den Gefahren der Reise auszusetzen als deren zehn.

Die Entscheidung liegt in den äufseren Verhältnissen.

Wären überall alphabetische Zettelkataloge vorhanden, so liefse sich in allen auf Grund der gemeinsamen Instruktion eine vollkommen gleiche Ordnung der Titel herstellen, und wiederum machte es in der Theorie keinen Unterschied, ob die Vergleichung in Berlin oder in den anderen Anstalten erfolgte. Nun besitzen aber vier der Preufsischen Universitätsbibliotheken (Berlin, Göttingen, Kiel und Königsberg) keinen vollständigen alphabetischen Zettelkatalog, sind also für die Vergleichung auf ihre Bandkataloge angewiesen, deren Einrichtung die nachträgliche Herstellung der gleichen Ordnung verbietet. Diese darf aber, wie schon im Anfang bemerkt ist, auch nicht für alle Zettelkataloge verlangt werden, wenn der Beginn der Arbeit nicht auf Jahre hinausgeschoben werden soll. Es wird also nur übrig bleiben, jedesmal Titel für Titel *in eben der Reihenfolge*, wie sie der Katalog der Universitätsbibliothek bietet, in den der Königlichen hineinzuvergleichen. Alsdann aber wird der vergleichende Beamte — und dies ist als besonders wichtig festzuhalten —, wenn er den gesuchten Titel nicht im Katalog der Königlichen Bibliothek an der nämlichen Stelle findet, wo ihn der der Universitätsbibliothek anführt, damit noch keineswegs die Überzeugung haben, dafs das betreffende Buch der Königlichen Bibliothek fehlt. Diese Sicherheit gewinnt er vielmehr erst dann, wenn er den Titel auch an der Stelle nicht findet, wo er nach den ihm

bekannten Ordnungsgrundsätzen des Katalogs der Königlichen Bibliothek stehen müfste. Ein Beispiel wird das etwas schwierige Verhältnis verdeutlichen: Der Beamte kommt im Laufe seiner Arbeit am Buchstaben *L* auf den Titel Library Journal; er findet ihn nicht an der entsprechenden Stelle des Katalogs der Königlichen Bibliothek, weifs aber, dafs deren Grundsätze ihm seinen Platz unter dem Ordnungsworte Journal anweisen. Erst wenn er ihn auch hier nicht fände, wäre er sicher, dafs es sich um ein der Königlichen Bibliothek fehlendes Buch handelte. Die Verweisung, die er etwa unter Library findet, nützt ihm allein nichts, da sie ihm weder die Zahl der vorhandenen Bände nennt noch den Besitzvermerk aufnehmen darf. In allen solchen Fällen — und sie werden leider nicht selten sein — kann der Beamte also nur dann zu einem endgiltigen Ergebnis kommen, wenn er den *ganzen* Katalog der Königlichen Bibliothek vor sich hat. Da es aber erklärlicher Weise nicht angeht, diesen in seinem ganzen Umfange jeder Universitätsbibliothek für mehrere Jahre zur Verfügung zu stellen, mufs man die Königliche Bibliothek zum Ort der Vergleichung machen — oder, falls genügend starke Gründe dagegen sprechen, die wahrscheinlich recht fühlbaren Unbequemlichkeiten, wie sie eben angedeutet sind, lästige Nachzügler u. s. w. mit in den Kauf nehmen.

Meines Erachtens haben in der That die Bedenken, die sich gegen die Verlegung der Vergleichungsarbeit in die Königliche Bibliothek geltend machen, das Übergewicht.

Einmal dürften die Kataloge der Universitätsbibliotheken nicht in demselben Mafse ohne Schädigung des Betriebes zu entbehren sein, wie der Zettelkatalog der Königlichen Bibliothek. Der alphabetische Bandkatalog der Universitätsbibliothek in Königsberg z. B. zählt nur 56 Bände; die Erledigung eines Bandes auf der Königlichen Bibliothek würde voraussichtlich mindestens einen Monat in Anspruch nehmen, und so lange müfste man in Königsberg ohne ihn auszukommen suchen, was doch wohl nicht ohne eine empfindliche Störung des Geschäftsganges abginge, besonders da während dieser Zeit die neuen Eintragungen ruhen müfsten. Und dieser Zustand dauerte so lange, bis die Vergleichungsarbeit für den Königsberger Katalog vollständig abgeschlossen wäre. Dies Argument spricht noch stärker, wenn, wie später vorgeschlagen werden soll, für die Zwecke des Gesamtkatalogs eine Abschrift des Zettelkatalogs der Königlichen Bibliothek angefertigt wird, diese also auch bei der Zuweisung der Arbeit an die Universitätsbibliotheken im ungestörten Besitz aller ihrer Inventare bleiben kann.

Alsdann wird es bei der Herstellung der Ergänzungszettel, wenn auch bibliographische Genauigkeit nicht von ihnen gefordert werden dürfte, doch nicht selten durchaus notwendig sein, auf das Buch selbst zurückzugehen, zumal bei den Bandkatalogen, deren ältere Eintragungen nicht immer die erforderliche Zuverlässigkeit besitzen. Die Möglichkeit dazu liegt aber nur dann vor, wenn die Vergleichung in eben den Bibliotheken vorgenommen wird, deren Mehr verzeichnet werden soll.

Ferner scheint es bei dem wechselnden Umfang und der verschiedenen Gestalt der einzelnen Kataloge der Universitätsbibliotheken unmöglich, einen so klaren und übersichtlichen Arbeitsplan für die Vergleichung an der Königlichen Bibliothek zu schaffen, wie er sich bei der Verlegung des Arbeitsplatzes in die Universitätsbibliotheken von selbst bietet und wie er im Interesse eines regelmäfsigen Fortgangs des Werkes notwendig ist.

Schliefslich leuchtet es ein, dafs bei der Herstellung des Gesamtkatalogs die Vergleichung der Bestände die wichtigste Arbeit ist. Sie darf unter keinen Umständen frisch herangezogenen Hilfskräften anvertraut werden, sondern ist in die Hände erfahrener und ihrer Verantwortung sich bewufster Beamter zu legen. Für sie aber mufs, bis das Ende der Vergleichung ihre Thätigkeit wieder in den Dienst der Bibliothek stellt, ein Ersatz geschaffen werden. Dieser dürfte sich, da fast alle beteiligten Bibliotheken mit ihren eignen Arbeiten genug und übergenug zu thun haben, in der Regel kaum anders als durch Anwerbung von Hilfsarbeitern gewinnen lassen. Auf sie würden die untergeordneten mechanischen Arbeiten, an denen keine Bibliothek Mangel leidet, vereint, und die so entlasteten Beamten teilten sich in die Dienstobliegenheiten ihres durch die Vergleichung festgelegten Mitarbeiters. Wie wahrscheinlich es aber auf der einen Seite ist, dafs jede Universitätsbibliothek einen ihr bereits bekannten und im Besitz ihres Vertrauens befindlichen Gehilfen findet, dafs ferner die neue Verteilung der Arbeiten keine grofsen Schwierigkeiten machen und der innere Dienst nicht unter der aufserordentlichen Aufgabe leiden wird, so sicher scheint es andererseits, dafs die Königliche Bibliothek weder zehn bis zwölf ihrer besten Arbeiter für eine längere Reihe von Jahren entbehren noch die gleiche Zahl neu angeworbener Hilfskräfte, selbst wenn es gelänge, sie in der wünschenswerten Tüchtigkeit zu finden, im laufenden Dienst beschäftigen könnte, ohne in ihrem Betrieb empfindlich gestört zu werden.

Die Vergleichungsarbeit wird mithin den Universitätsbibliotheken zuzuweisen sein.

2. DIE GRUNDLAGE DER VERGLEICHUNG.

Dafs die Grundlage der Vergleichung in dem Zettelkatalog der Königlichen Bibliothek gegeben ist, unterliegt keinem Zweifel. Fraglich ist es nur, ob er den beteiligten Anstalten im Original oder in einer eigens für die Zwecke des Gesamtkatalogs anzufertigenden Abschrift zur Verfügung zu stellen ist.

Gegen die Verwendung des Originals dürfte weder der Einwand seiner Unentbehrlichkeit noch der seiner Gefährdung aufrecht zu halten sein. Wenn der Zettelkatalog der Königlichen Bibliothek auch die vollständigste Inventarisierung ihrer Bestände darstellt, so spielt er doch neben den beiden Bandkatalogen, dem systematischen und dem alpha-

betischen, mehr die Rolle eines ultimum refugium als eines stark gebranchten Arbeitsinstruments, und die Sicherheit des Betriebes würde schwerlich in unerträglichem Maſse verringert werden, wenn er in kleinen Abschnitten für ganz kurz bemessene Fristen der Benutzung entzogen würde. Die Gefahr des Verlustes der Sendungen aber ist so gering, daſs sie kaum in Betracht gezogen zu werden verdient.[1])

Dazu kommt, daſs die Zuverlässigkeit des Zettelkatalogs, über dessen Titel im Laufe der Jahre bei der Aufnahme, der Revision und der Einordnung so viele Augen prüfend hingefahren sind, nur schwer von einer Abschrift zu erreichen ist; und gerade diese Korrektheit ist für die Vergleichungsarbeit doppelt wünschenswert.

Wollte man sich also auf die Herstellung des Gesamtkatalogs in einem Exemplar beschränken, so genügten schon diese Erwägungen, die Verwendung des Originals nahe zu legen, auch abgesehen von den Kosten der Abschrift und dem letzten und wichtigsten Argument, daſs nämlich der natürliche Standort dieses einen Exemplars die Königliche Bibliothek wäre, und daſs man somit in die verwunderliche Lage käme, zwei gewaltige alphabetische Zettelkataloge, deren Titel sich zu zwei Dritteln deckten, in einem Institut neben einander fortführen zu müssen.

Doch selbst bei dieser Beschränkung der Aufgabe würde man sich wohl oder übel zur Abschrift entschlieſsen müssen, wollte man nicht sehr fühlbare Nachteile mit in den Kauf nehmen. Es scheint nur selbstverständlich, daſs die Notizen, die die Beteiligung der einzelnen Anstalten an dem im Gesamtkatalog inventarisierten Besitz darstellen, stets an der nämlichen Stelle des Zettels ihren Platz finden. Diese Forderung aber ist unerfüllbar, wenn man den Zettelkatalog der Königlichen Bibliothek im Original zum Grundstock des Gesamtkatalogs macht, es sei denn, daſs man die Rückseite des Zettels heranzöge. Dazu könnte man sich am Ende verstehen, wenn man lediglich an die Benutzung des Katalogs dächte. Man braucht sich aber nur für einen Augenblick die Äuſserlichkeiten bei der Vergleichung und bei der Aufzeichnung der Besitznotizen zu vergegenwärtigen, um einzusehen, welch eine lästige Erschwerung der Arbeit dieser Entschluſs im Gefolge hätte.

Ein ganz anderes Aussehen jedoch gewinnt die Frage, wenn man, wie es erforderlich ist, von vornherein den Druck ins Auge faſst. Unter diesem Gesichtspunkt erscheint die Abschrift nicht bloſs vorteilhaft, sondern geradezu notwendig.

Einmal sind bei der Redaktion der Titel für den Zettelkatalog der Königlichen Bibliothek andere Grundsätze beobachtet worden, als sie für den Gesamtkatalog maſsgebend sein werden. Zudem enthält

1) Nach einer Mitteilung des Reichspostamts an den Herausgeber dieser Sammlung geht jährlich auf 238 000 Wert- oder eingeschriebene Packete nur eins verloren. Vgl. Centralbl. f. B. X 1893 S. 414.

jeder Zettel, woran kaum erinnert zu werden braucht, eine Reihe von Angaben, die allein für das Exemplar im Besitz der Königlichen Bibliothek Giltigkeit haben, über Herkunft und Standort der Schrift, über ihre Zugehörigkeit zu einem Sammelbande, ihre Behandlung durch den Buchbinder u. s. w., lauter Zuthaten, die, so unentbehrlich sie der Bibliothek selbst sind, im Gesamtkatalog naturgemäfs keinen Platz haben. Man hätte also beim Abschlufs der Arbeit noch lange kein druckfertiges Manuskript, sondern müfste erst an der Hand der neuen Instruktionen in eingehender und sehr kostspieliger Schlufsrevision die für die Veröffentlichung notwendige Einheitlichkeit in die Titelaufnahmen hineinbringen und ferner für den Setzer die eben angedeuteten Notizen, die er zu übergehen hätte, kenntlich machen. Dadurch aber würde wiederum die Deutlichkeit des Manuskripts beeinträchtigt, die Kosten des Drucks erhöht und die Arbeit der Korrektur erschwert, so dafs sich vermutlich zum Schlufs die Rücksicht auf die Kosten, die allein zum Verzicht auf die Vorteile der Abschrift führen könnte, als übel angebracht herausstellen würde, ganz abgesehen von der keineswegs gering anzuschlagenden gründlichen Verderbnis, die die Klarheit und Sauberkeit des auch nach dem Druck fürs erste unentbehrlichen Zettelkatalogs der Königlichen Bibliothek durch den Bleistift des Revisors und die Hände des Setzers erfahren müfste.

Wie viel klarer und einfacher wird dagegen das Bild, wenn man die Abschrift ins Auge fafst: der Zettelkatalog der Königlichen Bibliothek bleibt unversehrt, und man erhält vollständige Freiheit, von Anfang an die Bedürfnisse des neuen Katalogs zu berücksichtigen. Man wird also ein ganzes Feld des Zettels, das am besten die Siglen der zu beteiligenden Bibliotheken im Vordruck erhielte, den Besitznotizen vorbehalten; man wird die Bestimmungen der neuen Instruktionen ebenso zur Geltung bringen wie die Universitätsbibliotheken bei der Herstellung ihrer Ergänzungszettel, so dafs ein einheitliches und jederzeit druckreifes Manuskript zustande kommt; und schliefslich wird man alle Angaben über die Individualität des betreffenden Exemplars — es sei denn, dafs es sich um seine Unvollständigkeit handelte — bei Seite lassen.[1])

1) Auf den ersten Blick scheint es allerdings beinahe selbstverständlich, dafs man bei der Abschrift die Signaturen der Königlichen Bibliothek übernimmt und damit zugleich ihren Besitz kennzeichnet. Aber nur auf den ersten Blick; bei näherem Zusehen überzeugt man sich schnell von der Unersprieflichkeit dieser Mafsregel. Einmal könnte die Königliche Bibliothek keine Umordnung vornehmen, d. h. keine Signatur ändern, ohne dafür zu sorgen, dafs die gleiche Änderung auch im Gesamtkatalog vorgenommen wird, und weiter käme doch nur etwas Halbes dabei heraus, da die Fortführung des Gesamtkatalogs lediglich in der Ausnutzung des gemeinsamen Zugangsverzeichnisses bestehen wird, dessen Titel bei der Schnelligkeit seiner Herstellung unmöglich von Signaturen begleitet sein können. — Etwas anderes wäre es freilich, wenn man von vornherein die Absicht hätte oder doch die Möglichkeit offen lassen wollte, die alphabetische Anordnung des Gesamtkatalogs nach seiner Vollendung im Manuskript in die sachliche umzuwandeln.

Eine Verzögerung des Werkes ist von der Abschrift nicht zu befürchten, da beide Arbeiten, Abschrift und Vergleichung, ohne Störung neben einander hergehen können. Wohl aber hat sie eine andere, nicht geringe Schwierigkeit im Gefolge. Bei den gegenwärtigen Raumverhältnissen der Königlichen Bibliothek scheint es nahezu unmöglich, den Platz für ein halbes Dutzend neuer Arbeiter und vor allem für den neuen Katalog selbst, den schnell wachsenden und bei seiner Zettelform sehr anspruchsvollen, frei zu machen. Entschliefst man sich also zur Abschrift — und es ist nicht zu sehen, wie man um sie herumkommen könnte —, so wird man notgedrungen auch daran denken müssen, dem Unternehmen die nötigen Räume aufserhalb der Königlichen Bibliothek zur Verfügung zu stellen, und das trotz aller Einsicht in die mannigfachen Unbequemlichkeiten, die sich aus dieser Trennung ergeben werden.

3. UMFANG DER VERGLEICHUNG.

Besäfse jede der zu beteiligenden Bibliotheken ein ihre gesamten Bestände ohne Ausnahme umfassendes alphabetisches Inventar, so käme der Umfang der Vergleichung überhaupt nicht in Frage. Da dies jedoch nur in Marburg der Fall ist, alle übrigen Anstalten aber diese oder jene Litteraturgattung von ihrem Hauptkatalog ausgeschlossen haben, so bleibt zu untersuchen, wie weit die Vergleichung auszudehnen ist.

a. Universitäts- und Schulschriften.

Bei weitem die meisten Bibliotheken haben den Universitäts- und Schulschriften eine besondere Behandlung widerfahren lassen, sie in eignen Bandkatalogen oder auf Zetteln abweichenden Formats verzeichnet. Eine Verschmelzung dieser Kataloge fordern hiefse von den Bibliotheken, die diese Litteratur in Bandkatalogen inventarisiert haben, Unmögliches verlangen. Es müfste also für diese Publikationen eine eigene Vergleichung vorgenommen werden. Davon dürfte aber um so weniger die Rede sein, als hier selbst dann, wenn solche Hindernisse nicht vorlägen, Arbeit und Gewinn in ungewöhnlichem Mifsverhältnis stehen würden, da die älteren Schriften dieser Gattung im allgemeinen wenig begehrt werden, die grofsen Massen der modernen aber infolge des Austauschverhältnisses in allen beteiligten Anstalten ziemlich gleichmäfsig vertreten sind. Danach scheint es geboten, die Universitäts- und Schulschriften von der Vergleichung auszuschliefsen; sie werden also, soweit sie in den Zettelkatalog der Königlichen Bibliothek aufgenommen sind, auch bei der Abschrift nicht berücksichtigt werden dürfen.

Nun liegt aber die Sammlung und Inventarisierung gerade dieser Litteratur fast überall mehr oder weniger im Argen. Sie ist aufserdem

nicht in den Buchhandel gekommen und deshalb auch nicht in den landläufigen Bücherverzeichnissen zu finden. Das ist ein Mangel, der sich in doppelter Richtung fühlbar macht: einmal leidet empfindlich unter ihm die Erledigung der Bestellungen, zumal bei der weit verbreiteten Sitte, diese Schriften in Sonderkataloge unterzubringen; andererseits sind sie den wissenschaftlichen Arbeitern zum Teil gänzlich unbekannt, also vergrabene Schätze. Die Herstellung und der Druck authentischer Verzeichnisse dieser Litteratur ist demnach ein dringendes Bedürfnis, das überdies oft genug zum Ausdruck gebracht ist und auch von staatlicher Seite, wie die beiden Jahresverzeichnisse der Königlichen Bibliothek zeigen, als berechtigt anerkannt wird.

Es werden deshalb zwei Maſsregeln vorgeschlagen.

α. Die Universitätsschriften.

Die Universitätsbibliotheken erhalten den Auftrag, auf Grund ihrer Bestände und unter Benutzung des amtlichen Aktenmaterials innerhalb einer bestimmten Frist Verzeichnisse sämtlicher an der betreffenden Universität von deren Beginn bis zum Einsetzen der Berliner Jahresverzeichnisse erschienenen Schriften fertig zu stellen.[1]) Diese Arbeiten werden in möglichst einfacher Ausstattung gedruckt. Ein sämtliche Verzeichnisse umfassendes alphabetisches Autorenregister macht den Schluſs des Werkes.

Im Laufe der Arbeit wird sich herausgestellt haben, daſs keine Bibliothek eine vollständige Sammlung der Schriften ihrer eignen Universität besitzt. Diese Lücke hat jede, soweit es überhaupt noch möglich ist, auszufüllen. Ist der Versuch, die fehlenden Stücke durch den Antiquar zu beziehen, gescheitert, so wird durch Umfrage festgestellt, ob sie sich in einer der übrigen Preuſsischen Bibliotheken vorfinden. Dann tritt zutreffenden Falls eine Besitzabtretung oder ein Austausch ein, so daſs jedermann, dem es um eine Schrift einer Preuſsischen Universität zu thun ist, von vornherein weiſs: wenn sie überhaupt im Besitz des Preuſsischen Staates ist, so ist sie sicher in der Bibliothek derjenigen Universität zu finden, an der sie erschienen ist.

β. Die Schulschriften.

Sämtliche höheren Lehranstalten werden angewiesen, an einem bestimmten Termin statt der üblichen wissenschaftlichen Abhandlung ihrem Jahresbericht ein nach einfachen Vorschriften angefertigtes, von der zuständigen Universitätsbibliothek revidiertes und in einem vorgeschriebenen Format gedrucktes Verzeichnis aller ihrer Publikationen

1) Wie es für Bonn bereits veröffentlicht, für Berlin im Manuskript abgeschlossen, für Göttingen und Kiel seit mehreren Jahren in Vorbereitung ist.

bis zum Erscheinen der Berliner Jahresverzeichnisse herab beizulegen und in einer festzusetzenden Anzahl von Exemplaren an die zugehörige Universitätsbibliothek abzuführen.[1]) Diese hätte die Verzeichnisse ihrer Provinz durch Titelblatt und Register in Bände zu vereinigen, während der Königlichen Bibliothek die Herstellung eines alle Programmabhandlungen der Preufsischen Lehranstalten zusammenfassenden Autorenregisters zufiele.

Die dem Druck vorangehende Kontrolle der einzelnen Verzeichnisse hat jeder Universitätsbibliothek Gelegenheit gegeben, die Lücken ihrer Sammlung der Schulschriften ihrer Provinz festzustellen. Auch hier erfolgt jetzt die Ergänzung auf dem vorhin angedeuteten Wege, so dafs der Zweck der Vergleichung auch für diese kleine Litteratur, wenigstens soweit sie aus Preufsischen Anstalten hervorgegangen ist, in der Hauptsache erreicht ist.

Dafs es überaus wünschenswert wäre, beide Publikationen durch Vereinbarungen mit den Unterrichtsverwaltungen der verbündeten Staaten auf ganz Deutschland auszudehnen, braucht nicht gesagt zu werden. Es dürfte jedoch unter keinen Umständen ratsam sein, den Angriff der wichtigen und dringend notwendigen Arbeiten, die zugleich wertvolle Beiträge zur Geschichte der Universitäten und Gelehrtenschulen liefern würden, von dieser Erweiterung des Planes abhängig zu machen. Auch eine viel engere Beschränkung würde zu Ergebnissen von selbständigem Wert führen und überdies der späteren Ausdehnung der Mafsregel nicht vorgreifen.

b. Karten und Musikalien.

Die Königliche Bibliothek in Berlin und die Universitätsbibliothek in Göttingen, also die beiden gröfsten Preufsischen Sammlungen, haben ihre Bestände an Karten und Musikalien von ihren Hauptkatalogen ausgeschlossen. Die Vergleichung verlangte mithin entweder hier eine Verschmelzung oder in allen übrigen Anstalten — die Kieler Bibliothek besitzt bereits einen Spezialkatalog ihrer Karten — die gleiche Trennung wie in Berlin und Göttingen, um eine nachträgliche Vergleichung zu erleichtern. Das eine wie das andere ist da, wo man nur Bandkataloge hat, unmöglich oder doch nur mit grofser Mühe zu erreichen. Es scheint deshalb ratsam, von der Vergleichung dieser Bestände abzusehen. Der Verzicht dürfte durch die Erwägung erleichtert werden, dafs der aus den anderen Anstalten für das Verzeichnis der Königlichen Bibliothek zu erwartende Zuwachs hier voraussichtlich sehr gering sein würde.

---

1) C. Fr. Müller berechnete 1888 (Centralbl. f. B. V 1888 S. 512) die Jahresausgabe für die Programme in Preufsen auf ca 150 000 M. Ohne den wissenschaftlichen Wert der beigegebenen Arbeiten irgendwie in Zweifel zu ziehen, dürfte man doch behaupten, dafs die teilweise Verwendung dieser Summe für die vorgeschlagene Inventarisierung der Wissenschaft gröfseren Gewinn bringen würde als so und so viel hundert neue Abhandlungen.

Auch macht sich das praktische Bedürfnis, das doch der Anlage des Gesamtkatalogs zu Grunde liegt, hier in viel geringerem Grade geltend, als bei den eigentlichen Druckschriften.

4. GANG DER VERGLEICHUNG.

Sind die neuen Instruktionen lange genug in Kraft, um allen Beamten geläufig zu sein, ist ferner das gemeinsame Zugangsverzeichnis über seine Versuchszeit hinaus und haben schliefslich die Universitätsbibliotheken die geeigneten Arbeitskräfte frei gemacht, dann kann, wenige Wochen nachdem die Abschrift des Zettelkatalogs der Königlichen Bibliothek begonnen hat, die Vergleichung ihren Anfang nehmen.

Die Organisation der Arbeit mufs vor allem diesen beiden Forderungen gerecht werden: Im Interesse der Schnelligkeit liegt es, dafs alle Anstalten *gleichzeitig* am Werke sind, während das der Kraftersparnis ein *Nacheinander* verlangt, der Art, dafs jeder Bibliothek die Möglichkeit gegeben wird, die Arbeit ihrer Vorgängerinnen in der Vergleichung zu übersehen und zu benutzen, damit nie zweimal und dreimal gethan zu werden braucht, was mit einem Mal für alle zusammen abgemacht werden kann. Aufserdem aber ist dringend wünschenswert eine so einfache Gestaltung des Ganges, dafs die Arbeit, einmal begonnen, mit der Regelmäfsigkeit und Sicherheit eines Uhrwerks bis zu ihrem Ende fortläuft.

Diese Forderungen führen im Verein mit den Ergebnissen der bisherigen Untersuchung über Ort und Grundlage der Vergleichung zu folgendem Arbeitsplan.

Die Abschrift des Zettelkatalogs der Königlichen Bibliothek wird in täglich einander folgenden Sendungen stets gleichen Umfangs von Berlin ausgeschickt, und mit gleicher, fester Regelmäfsigkeit kehren die einzelnen Abschnitte Tag für Tag zurück, aber erst dann, wenn sie alle beteiligten Anstalten passiert und die Besitzvermerke wie die Ergänzungen aufgenommen haben, also unterwegs zu fertigen Teilen des Gesamtkatalogs geworden sind. Genau wie bei der Centralstelle geht auch bei den übrigen Instituten, solange die Vergleichung währt, alltäglich eine Sendung ein, eine andere aus. Jede Anstalt mufs ihre Ehre darin setzen, die Regelmäfsigkeit des Ganges, soviel an ihr liegt, aufrecht zu halten, da jede Verzögerung auf der ganzen Linie schwer gefühlt wird.

Da die Universitätsbibliotheken nur ihre Titel in den Berliner Katalog hineinzuvergleichen haben, ist die Summe der Arbeit nicht überall dieselbe, sondern je nach dem Umfang der Sammlung gröfser oder geringer. Aber auch bei gleicher Gröfse der Bestände wäre die Arbeit nicht an allen Orten gleich. Die Universitätsbibliothek, die die Berliner Sendung zuerst empfängt, hat alles auf Zetteln zu verzeichnen, was sie über den Bestand der Königlichen Bibliothek hinaus

besitzt; die zweite nur das, was weder in der Königlichen noch in der ersten Universitätsbibliothek zu finden ist, u. s. f. Je weiter die Sendung kommt, desto geringer wird die zu ihrer Erledigung nötige Arbeit, da die Zahl neu hinzuzufügender Titelzettel immer kleiner und überdies die eigentliche Vergleichung infolge der unterwegs anwachsenden Titelmenge immer leichter wird. Denn am meisten Zeit wird jede Bibliothek zur Feststellung ihres Mehr gegenüber dem ihr zugeschickten Katalogausschnitt brauchen, und dieses wird um so geringer sein, je mehr Bibliotheken er vorher durchwandert hat. Eine weitere Ungleichheit des den einzelnen Anstalten zufallenden Arbeitsmafses bringt die Verschiedenheit der Kataloge mit sich, da erklärlicher Weise die Bibliothek, die einen guten alphabetischen Zettelkatalog besitzt, ihre Arbeit viel leichter bewältigen wird als die, die von einem Bandkatalog ausgehen mufs, wäre er selbst frei von allen ihm gewöhnlich eigenen Verstellungen.

Aus diesen Erwägungen folgt zunächst, dafs der Umfang des täglich ausgehenden Katalogabschnittes nach der von der *gröfsten* Universitätsbibliothek zu leistenden Arbeit zu bemessen ist, und zweitens, dafs für die Reihenfolge der zu beteiligenden Anstalten wesentlich die Güte ihrer Kataloge mafsgebend sein mufs. Geographische Rücksichten dürfen hier ganz vernachlässigt werden, da es gleichgiltig ist, ob der Gesamtkatalog ein paar Tage früher oder später fertig wird. Vom Umfang der täglichen Sendung, der die Dauer der Vergleichung bestimmt, soll später die Rede sein. Für ihren Gang dürfte sich folgende Reihenfolge empfehlen: Breslau — Halle — Marburg — Bonn — Münster — Göttingen — Kiel — Greifswald — Königsberg — Berlin, so dafs also die beiden zuletzt abgeschlossenen Zettelkataloge den Anfang, die beiden am wenigsten vorwurfsfreien Bandkataloge den Schlufs machten.

5. DIE VERGLEICHUNGSARBEIT IN DEN UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKEN.

In Breslau ist die erste Berliner Sendung eingetroffen; ihren Umfang gibt die aufsen sichtbare Aufschrift an: „Aa — Abbas“. Der mit der Vergleichung beauftragte Beamte holt sich aus dem Zettelkatalog seiner Bibliothek den gleichen Abschnitt herbei, der hier nur den dritten Teil jener Titel zählen wird, und geht an die Arbeit. Die Verweisungen seines Katalogs kümmern ihn ebenso wenig wie das Mehr des Berliner Verzeichnisses. Er nimmt den ersten Zettel und sucht den entsprechenden Titel in dem ihm übersandten Abschnitt. Hier gibt es nun eine Fülle verschiedener Möglichkeiten.

Findet er den gleichen Titel, so notiert er das Vorhandensein des nämlichen Buches in Breslau, indem er die auf dem Zettel vor-

gedruckte Sigle[1]) seiner Bibliothek mit einem links oben ansetzenden rechtwinkligen Haken einfafst.

Zeigt sich dabei, dafs seine Bibliothek weniger von dem betreffenden Werk besitzt, als erschienen ist, so erhält die Sigle nur einen Strich zur Linken,[2]) und der Umfang der Unvollständigkeit wird unter Voranschickung der Sigle in kürzester Fassung auf der Rückseite des Zettels angegeben; z. B. 2: Bd. 3—6 fehlen.

Ist umgekehrt das Exemplar der Königlichen Bibliothek, das der Aufnahme zu Grunde gelegen hat, unvollständig, das seiner Bibliothek dagegen vollständig oder doch weniger lückenhaft, so liefert er die nötige Ergänzung der Aufnahme, jedoch nicht auf dem Zettel selbst, sondern auf einem eigens für derartige Fälle vorgesehenen Formular,[3]) das seinen Platz hinter dem zugehörigen Zettel erhält.

Auf gleichem Formular, niemals auf dem Zettel des Gesamtkatalogs selbst notiert der vergleichende Beamte seine Bedenken oder Berichtigungen, wenn er mit der einem Titel im Gesamtkatalog zugewiesenen Stelle nicht einverstanden ist, wenn er ihn in *wesentlichen* Stücken für unrichtig hält oder wenn ihm schliefslich Zweifel an der Identität des ihm zu Grunde liegenden Werkes mit dem in seinem Katalog verzeichneten aufstofsen, die sich nicht durch den Einblick in das Buch selbst beseitigen lassen.

Findet er dagegen den gesuchten Titel nicht, obgleich er nach den ihm bekannten neuen Ordnungsgrundsätzen eben da, wo er ihn sucht, stehen müfste, so hat er die Sicherheit, dafs es sich um ein in Berlin nicht vorhandenes Buch handelt. Er fertigt also eine Abschrift dieses Titels samt den nötigen Verweisungen für den Gesamtkatalog an — nur wo es durchaus notwendig scheint, geht er auf das Buch selbst zurück —, umrahmt die 2 auf dem neuen Zettel in der vorhin angegebenen Weise und ordnet ihn zusammen mit den dahinter gestellten Verweisungen an Ort und Stelle ein.

Weisen jedoch die im Berliner Verzeichnis zur Geltung gebrachten Ordnungsgrundsätze dem gesuchten Titel seinen Platz aufserhalb des vorliegenden Katalogabschnittes an, so hat der Beamte fürs

---

1) Vgl. S. 126. Besser als die immer etwas umständlichen Buchstabenzeichen werden sich dazu die arabischen Ziffern eignen. Wird die 1, wie es natürlich ist, für die Königliche Bibliothek festgelegt, so ergeben sich die Siglen der Universitätsbibliotheken aus der Reihenfolge, in der sie an der Erweiterung des Katalogs der Königlichen Bibliothek zum Gesamtkatalog arbeiten; es wäre also 2 = Breslau, 3 = Halle, 4 = Marburg, 5 = Bonn, 6 = Münster, 7 = Göttingen, 8 = Kiel, 9 = Greifswald, 10 = Königsberg, 11 = Berlin.

2) Die vorgeschlagene Kennzeichnung des Besitzes empfiehlt sich auch durch die Leichtigkeit, mit der bei nachträglicher Vervollständigung des Werkes der Strich zu einem Haken zu ergänzen ist.

3) Dafür wird sich ein farbiges Blatt im Format des Katalogzettels mit folgendem Aufdruck etwa empfehlen: *Die Königl. u. Univ.-Bibliothek in Breslau bemerkt zum Titel* (folgen die Ordnungswörter): . . . .

erste keine Möglichkeit auszumachen, ob das Buch der Königlichen Bibliothek fehlt oder nicht. Nun kommt es darauf an, ob die dem Titel gebührende Stelle vor oder hinter dem eben verglichenen Katalogabschnitt liegt.

Ist das erstere der Fall, gehört er also einer bereits erledigten Partie des Alphabets an, so wird eine Titelabschrift angefertigt auf die Gefahr hin, dafs sie in Berlin nach Übertragung der Besitznotiz auf den schon vorhandenen Titel vernichtet wird. Den Zettel seines eigenen Katalogs aber läfst der Beamte nicht stehen, wo er ihn gefunden hat, sondern bringt ihn an die ihm durch die neuen Vorschriften angewiesene Stelle.

Im letzteren Falle dagegen genügt es, den Titel an den ihm zukommenden Platz zu bringen, da er dann im weiteren Laufe der Vergleichung noch einmal an die Reihe kommt.

Gröfsere Schwierigkeiten machen hier die Bandkataloge, deren Einrichtung die einfache Versetzung der Titel ausschliefst. Den Zweck dieser Umordnungen wird man hier am einfachsten dadurch erreichen, dafs man an gehöriger Stelle auf den Titel verweist, etwa mit farbiger Tinte, um auf die noch ausstehende Vergleichung aufmerksam zu machen und gleichzeitig anzudeuten, dafs hier nach den neuen Ordnungsgrundsätzen der Titel selbst stehen müfste.[1])

---

1) Es versteht sich eigentlich von selbst, dafs damit nicht die sofortige *rigorose* Durchführung der neuen Instruktion in den alten Katalogen gefordert wird. Auch im Zettelkatalog läfst sich die Umstellung der Titel nicht ohne weiteres vornehmen, da sie die sehr zeitraubende Änderung der ausgeworfenen Ordnungswörter zur Voraussetzung hat. Eine genaue Übereinstimmung mit den neuen Grundsätzen wird sich im unmittelbaren Anschlufs an die Vergleichung höchstens in den Zettelkatalogen erzielen lassen, für deren Ordnung die Breslauer Instruktion mafsgebend gewesen ist. Schwerlich aber wird man eine solche Forderung, um nur ein Beispiel zu nennen, an die Universitätsbibliothek in Halle stellen dürfen, die alle Anonyma mit gleichem ersten Stichwort wie die verschiedenen Schriften einzelner Verfasser nach den Signaturen geordnet hat. Einstweilen wird es genügen, wenn überall die Bestimmungen über die Wahl des *ersten* Ordnungsworts mit gleicher Strenge durchgeführt werden, was freilich bei dem Göttinger Bandkatalog mit seiner wohl von England übernommenen Zusammenfassung einzelner Kategorien von Titeln unter bestimmten Stichwörtern auch nicht möglich sein wird. Die Vergleichung wird sich auch ohne strengere Uniformierung der Kataloge zu einem guten Ende führen lassen, da man natürlich an der Centralstelle die auszuschickenden Katalogabschnitte, ohne sich pedantisch an die Normalzahl von Zetteln zu binden, so abmessen wird, dafs die Schriften eines Autors ebenso beisammen bleiben wie die unter gleichem sachlichen Ordnungswort stehenden Titel. Die Schwierigkeiten des Göttinger Katalogs aber werden dadurch ihre Erledigung finden — eine andere Möglichkeit scheint es nicht zu geben —, dafs die Artikel *Catalogus, Ordnungen* u. s. w. und desgleichen die in den alphabetischen Katalog überhaupt nicht aufgenommenen *Deductiones iuris* und *Conciones funebres* zunächst gar nicht berücksichtigt und am Schlufs der Arbeit zur Vergleichung nach Berlin geschickt werden.

Beginnt dann erst der Druck des Gesamtkatalogs, der den einzelnen

In allen genannten Fällen schliefslich wird der Beamte, gleichviel ob er den gesuchten Titel im Katalogabschnitt der Königlichen Bibliothek findet oder nicht und gleichviel auch, ob er von einem Zettel- oder von einem Bandkatalog ausgeht, jeden für den Gesamtkatalog verglichenen oder abgeschriebenen Titel seines Katalogs als solchen kennzeichnen, am einfachsten wohl mit den beiden Buchstaben *GK*, die nach Möglichkeit stets an derselben Stelle anzubringen sein werden. Nur so wird man zum Schlufs die nötige Sicherheit gewinnen können, dafs die Arbeit gründlich gethan ist, und andererseits werden es diese Zeichen sein, die eine nachträgliche Vergleichung der einstweilen ausgeschlossenen Druckschriften wenn nicht überhaupt ermöglichen, so doch wesentlich erleichtern werden.

So geht die Vergleichung Blatt für Blatt vorwärts. Zuletzt werden die Nachzügler, d. h. die für alle Fälle abgeschriebenen Titel, die dem zurückliegenden Teile des Alphabets angehören, in einem mit entsprechendem Aufdruck versehenen Umschlag an den Schlufs des Berliner Katalogbruchstücks gestellt, und die Arbeit ist soweit beendet. Der nächste Zug führt den Abschnitt „Aa — Abbas“ nach Halle u. s. w.

6. DIE ABSCHLIESSENDE ARBEIT AN DER CENTRALSTELLE.

Ist die Sendung zur Centralstelle zurückgekehrt, so werden zunächst die Nachzügler entweder eingeordnet oder, falls die fraglichen Titel bereits im Gesamtkatalog vertreten sind, nach Übertragung des Besitzvermerks vernichtet.

Alsdann werden die von den Beamten der Universitätsbibliotheken zu diesem oder jenem Titel kundgegebenen Bedenken oder Berichtigungen sachgemäfs erledigt. Ist der gegen die Richtigkeit der Einordnung eines Titels erhobene Einwand auf eine abweichende Auslegung der Instruktion zurückzuführen, so wird es sich empfehlen, die Entscheidung in die Hände der Königlichen Bibliothek zu legen. In diesem wie in allen anderen Fällen, in denen die Einheitlichkeit der Arbeitsgrundsätze in Frage kommt, wird es notwendig sein, die zunächst interessierte Bibliothek oder erforderlichen Falls alle beteiligten Anstalten von der getroffenen Entscheidung in Kenntnis zu setzen.

Zum Schlufs werden die Zettel noch einmal besonders auf ihre Ordnung hin durchgesehen und gleichzeitig die unterwegs hinzugekommenen Verweisungen, die bisher hinter den zugehörigen Titeln gestanden haben, herausgehoben und entweder in den bereits fertigen Teil des Gesamtkatalogs eingestellt oder für sich geordnet, um später eingestellt zu werden.

Bibliotheken die Möglichkeit gibt, ihre alten handschriftlichen Kataloge allmählich in gedruckte umzuwandeln, dann ergibt sich auch die allgemeine Durchführung der neuen Instruktion von selbst.

7. DAUER DER VERGLEICHUNG.

Die Dauer der vorgeschlagenen Arbeit hängt von dem Umfang der täglichen Sendung ab. Es sind rund 1200000 Zettel, die die Wanderung durch die Bibliotheken machen sollen. Wenigstens scheint es ratsam, nicht allein die Titel im engeren Sinne, die zwei Drittel dieser Zahl kaum übersteigen dürften, sondern mit ihnen auch die Verweisungen auszuschicken, die in Fällen abweichender Ordnung die Vergleichung nicht unwesentlich erleichtern werden.

Je umfangreicher die Bibliothek, desto gröfser ihr Anteil an der Arbeit. Auf einen 100 Titel zählenden Katalogabschnitt der Königlichen Bibliothek werden in Göttingen durchschnittlich 50—60, in Münster aber nur 10—12 Titel kommen; seine Erledigung wird also dort voraussichtlich fünfmal so viel Zeit fordern als hier. Eine Sendung, zu deren Bewältigung in Münster die Tagesarbeit eines Beamten ausreichte, würde in Göttingen die Einstellung von fünf Beamten nötig machen. Der Umfang des täglich auszuschickenden Abschnittes ist demnach, da auch die gröfseren Anstalten nur eine Arbeitskraft für die Vergleichung bereitzustellen in der Lage sein dürften, so zu bemessen, dafs seine Abfertigung auch in der gröfsten Bibliothek, also in Göttingen, nicht über die Tagesleistung eines Beamten hinausgeht.

Einen Anhalt für die ungefähre Schätzung dieser Arbeit gibt die in den Jahren 1891—1893 ausgeführte Vergleichung des Zettelkatalogs der Berliner Universitätsbibliothek mit dem der Königlichen, wobei es sich im wesentlichen um die Übernahme der systematischen Anordnung handelte. Nach den damals gemachten Erfahrungen darf angenommen werden, dafs der Beamte in der Stunde 25, also am Tage 150 Titel seines Katalogs in allen Einzelheiten, wie sie oben vorgeführt sind, erledigen kann.

Der Abschnitt des Göttinger Katalogs, der 150 Titel umfafst, wird in der Königlichen Bibliothek deren 300, oder, wenn die Verweisungen hinzugerechnet werden, 450 Zettel in sich schliefsen. Über diese Zahl wird also die tägliche Sendung nicht hinausgehen dürfen; im Gegenteil empfiehlt es sich, zur Vermeidung von Stockungen etwas hinter ihr zurückzubleiben.[1])

Werden täglich 400 Zettel ausgeschickt,[2]) so sind 3000 Tage

---

1) Für die Berechnung können erklärlicher Weise nur die Durchschnittszahlen in Betracht kommen. Gewifs wird es zuweilen vorkommen, dafs der Katalogabschnitt in Göttingen ebensoviel oder gar mehr Titel zählt als der Berliner, und der Beamte sich also nach Hilfe umsehen mufs. Dieser Fall wird jedoch auch hier äufserst selten eintreten, in anderen Bibliotheken voraussichtlich nie.

2) Dafs man nicht rücksichtslos an dieser Zahl festhalten dürfen wird, ist bereits gesagt worden (S. 133 Anm. 1). Aber auch die oben vorgeschlagene

oder 10 Jahre zu 300 Arbeitstagen nötig, um den ganzen Katalog der Königlichen Bibliothek durch die beteiligten Anstalten zu führen und so das Manuskript des Gesamtkatalogs zu vollenden.

ZWEITES KAPITEL.

DER DRUCK.

Während bisher, da es sich um die Organisierung eines durchaus neuen Unternehmens handelte, eine gewisse Ausführlichkeit geboten schien, darf sieh die Darlegung jetzt, nachdem die Gesamtkatalogfrage auf die des Katalogdrucks zurüekgeführt ist, zugleieh unter Berufung auf die kritischen Erörterungen des ersten Teils gröfserer Kürze befleifsigen.

I. *NOTWENDIGKEIT DES DRUCKS.*

Der Gesamtkatalog in einem Exemplar, dessen Standort, wie schon wiederholt betont wurde, nur die Königliche Bibliothek sein dürfte, käme in erster Linie den Benutzern dieser Sammlung zu gute, ohne jedoeh der Verwaltung, die bereits im Besitz eines guten Zettelkatalogs ist, einen andern Nutzen zu bringen als die Mögliehkeit, die Erwerbung älterer und selten gebrauchter Werke, sofern sie in einer der beteiligten Bibliotheken vorhanden sind, zu vermeiden. Für die übrigen Anstalten dürfte sich der Gewinn darauf beschränken, dafs sie in ihrem Leihverkehr mit Berlin statt des einfaehen Beschcides „Nieht vorhanden“ auf dem Bestellzettel zutreffenden Falls die Angabe der dritten oder vierten Bibliothek finden würden, an die sie den Besteller weisen könnten. Der

---

Frist für die Aufeinanderfolge der Sendungen soll nieht als die allein mögliche hingestellt werden. Es ist denkbar, dafs eine Bibliothek auch unter normalen Verhältnissen weniger Schwierigkeiten findet, innerhalb 48 Stunden mit 800 Zetteln fertig zu werden als mit der Hälfte in 24 Stunden, und bei plötzlicher Verhinderung des mit der Vergleichung beauftragten Beamten, für den sich bei der Eigenart der Arbeit nieht immer ein sofortiger Ersatz stellen lassen dürfte, wird dies sogar sehr wahrscheinlich der Fall sein. Es mufs also anheim gestellt werden, es entweder mit der vorgesehlagenen Frist zu versuehen, bis die praktischen Erfahrungen eine Änderung ratsam erseheinen lassen, oder sie von Anbeginn unter entspreehender Erweiterung des Umfangs der Sendung zu verlängern. Woran aber unter allen Umständen festzuhalten sein wird, das ist die strengste Regelmäfsigkeit des Ganges.

auswärtige Gelehrte schliefslich, der nicht in der Lage wäre, die Vermittelung des Leihverkehrs in Anspruch zu nehmen, könnte mit einer einzigen Anfrage in Erfahrung bringen, ob das gesuchte Buch in den Preufsischen Sammlungen zu finden sei, würde also, wie Treitschke hervorgehoben hat, eine „Masse nutzloser Schreibcrei“ ersparen.

Damit aber wären die Vorteile des handschriftlichen Gesamtkatalogs erschöpft. So schätzenswert sie sein mögen: sie werden sich kaum als grofs genug herausstellen, um die auf seine Herstellung verwandte Arbeit zu rechtfertigen. Die eigentlichen Zwecke des Gesamtkatalogs, die weiteste Ausdehnung gegenseitiger Aushilfe und die Schaffung einer allen Bibliotheken gleich notwendigen Direktive für die Ergänzung der Bestände, sind nur durch seine Vervielfältigung zu erreichen. Entscheidend aber ist ein anderer Gesichtspunkt. Wenn es wahr ist, dafs die vornehmste Bestimmung der Bibliotheken ihre möglichst ausgedehnte Benutzung ist und dafs diese ganz wesentlich von der Zugänglichkeit und Zuverlässigkeit der Kataloge abhängt; wenn es ferner Thatsache ist, dafs es einigen der beteiligten Anstalten bisher nicht möglich gewesen ist, die altüberkommenen Schäden ihrer Inventarisierung zu heilen und desgleichen, dafs auch die Kataloge der übrigen, wie es anderswo keineswegs anders ist, noch dies oder jenes zu wünschen lassen: dann braucht auch die Notwendigkeit eines Unternehmens, das mit verhältnismäfsig geringem Aufwand allen Preufsischen Bibliotheken zugleich vorwurfsfreie Kataloge in beliebig viel Exemplaren zu liefern verspricht, keine weitere Begründung.

Nur die *Art* der Vervielfältigung könnte vielleicht noch in Frage kommen. Jedesfalls wird es angemessen sein, wenngleich die absolute Überlegenheit des Drucks von vornherein festzustehen scheint, auch andere Möglichkeiten in Betracht zu ziehen.

Dürfte man sich an vier bis fünf Exemplaren genügen lassen, so läge es nahe, bei der Aufnahme der Titel die Schreibmaschine zu verwenden. Aber wären auch die geklebten Zettel weniger unschön und unhandlich, als sie es in der That werden, wenn man nicht ungewöhnliche Preise für das Aufziehen der Titelstreifen anlegen kann, so würde doch allein die Überlegung, dafs die Herstellung dieser wenigen Exemplare mindestens ein volles Drittel der Kosten des Zettelderucks beanspruchte, zur Ablehnung dieses Verfahrens ausreichen

Ebenso wenig wird die autographische Vervielfältigung ernstlich in Frage kommen können. Bei handschriftlich hergestellter Urschrift würden die Zettel alle Nachteile eines von verschiedenen Händen zusammengeschriebenen Katalogs zeigen. Diese Mängel würden zwar vermieden, wenn man, was technisch möglich und nicht kostspieliger ist, die dem Lithographen zu liefernde Urschrift mit der Schreibmaschine anfertigte. Aber auch so erhielte man nur Zettel, die sich, was Schönheit und Deutlichkeit anlangt, mit gedruckten nicht messen könnten, überdies aber zur Herstellung von Bandkatalogen, die das dringendste Bedürfnis jeder Bibliothek sind, deshalb nicht zu verwenden

wären, weil der Umfang eines mit der Maschine geschriebenen Titels gröfser als der eines handschriftlichen und mindestens dreimal so grofs ist als der eines gedruckten. Was endlich die Kostenfrage angeht, so kann auch dies Verfahren im vorliegenden Falle nicht mit dem Druck konkurrieren, da selbst dann, wenn die Urschrift geliefert wird, die Vervielfältigung in 20 Exemplaren nur um ein Viertel billiger, in 100 Abzügen aber bereits ebenso teuer ist wie der Druck.

Die übrigen Reproduktionsarten kommen hier überhaupt nicht in Betracht; teils geben sie unklare und mit der Zeit mehr oder weniger verblassende Kopien, teils sind sie zu kostspielig.

Es bleibt mithin nur der Druck übrig.

II. *ANORDNUNG DES KATALOGS.*

Bisher hat sich, von berichtenden Notizen abgesehen, nur eine Stimme öffentlich zu dem vorliegenden Plan vernehmen lassen, und zwar in einem Artikel der Kölnischen Zeitung vom 30 Juni 1895, der folgende Überschrift führt: Der Katalog der Königlichen Bibliothek zu Berlin. Aber nur aus den einleitenden Worten erfährt man, dafs der unbekannte Autor das umfassende Unternehmen der Preufsischen Regierung im Auge hat. Im übrigen beschäftigt sich der Aufsatz seiner Überschrift entsprechend lediglich mit dem Druck des Katalogs der Königlichen Bibliothek, dessen sachliche Anordnung nicht gefordert, sondern als selbstverständlich vorausgesetzt und gegenüber dem Alphabet des Londoner und Pariser Katalogs in das vorteilhafteste Licht gerückt wird. Die Universitätsbibliotheken brauchten dann weder ihre Kataloge zu drucken noch ein Druckmanuskript für Berlin anzufertigen, sondern hätten dann nur in ihrem Exemplar des Katalogs der Königlichen Bibliothek, der voraussichtlich in den sogenannten Universitätswissenschaften ebensoviel enthalten werde, als jede einzelne besäfse, die Bücher anzustreichen, über die sie selbst verfügten, und ihr Mehr nachzutragen. Der Gesamtkatalog, wie ihn die Etatsforderung deutlich kennzeichnet, wird überhaupt nicht berührt. Eine Widerlegung der hier geäufserten Ansiehten zu versuchen, wäre mithin verkehrt, da es garnicht sicher ist, ob der Verfasser ebenso wie für den Druck des Katalogs der Königlichen Bibliothek auch für den des Gesamtkatalogs die sachliche Ordnung fordern würde.

Dafs der alphabetische Centralkatalog die notwendige Vorarbeit des systematischen ist, hat seiner Zeit die Kritik des Dziatzkoschen Plans ergeben. Man wird sich also jetzt, da er im Manuskript vollendet ist und der Druck beginnen soll, zu entscheiden haben, ob man die 1200000 Zettel in der bereits vorhandenen alphabetischen oder in einer erst zu schaffenden sachlichen Anordnung veröffentlichen will. Zwei Dritteln von ihnen, die den Besitz der Königlichen Bibliothek darstellen, könnte durch die einfache Übernahme der Signaturen bei

der Abschrift[1]) ihr Platz im System angewiesen werden. Es bliebe also die Aufgabe, die übrigen 400 000 Titel einzureihen.

Es ist keineswegs die kaum noch strittige Frage *System oder Alphabet*, die bei dieser Entscheidung vornehmlich in Betracht kommt, sondern es sind im Gegenteil rein praktische Erwägungen, von denen man sich hier wird leiten lassen müssen. Nicht darum handelt es sich, was das Beste und Wünschenswerteste ist — dann gäbe es hier überhaupt keinen Zweifel —, sondern in erster Linie darum, was unter den gegebenen Verhältnissen und mit den vorhandenen oder günstigsten Falls zu erwartenden Mitteln zu erreichen ist. Und von diesem Standpunkt aus wird man trotz aller Einsicht in die grofse Überlegenheit der sachlichen Gliederung zu dem Schlufs gedrängt werden, dafs die Anordnung auch des gedruckten Gesamtkatalogs nur die alphabetische werden kann. Es scheint zwecklos, jetzt von neuem die endlosen Schwierigkeiten vorzuführen, mit denen das Unternehmen zu kämpfen hätte, falls man sich für die systematische Ordnung entschiede. Es wird genügen, auf das Menetekel der Tübinger und Pariser Fachkataloge einerseits und auf die neuen Beispiele des Britischen Museums und der Bibliothèque Nationale, namentlich die Erörterungen des Picotschen Berichts andererseits hinzuweisen. Alsdann aber sei daran erinnert, dafs die Arbeit am systematischen Katalog der Königlichen Bibliothek etwa 1840 begonnen hat und dafs die Zahl der verschiedenen Beamten, die an seiner Herstellung beteiligt gewesen sind, doch wohl über ein halbes Hundert hinausgehen dürfte. Hält man sich dazu gegenwärtig, wie schwer es bei dergleichen Arbeiten fällt, selbst den eigenen Standpunkt konsequent zu wahren, dann wird man kaum dafür stimmen, diesen Katalog, so wie er ist, zum Abdruck zu bringen. Doch die inneren Widersprüche liefsen sich ausgleichen, die veralteten Teilungen sich den modernen Anschauungen anpassen u. s. w., kurz diese Schwierigkeiten wären zu überwinden, wenn auch wahrscheinlich nur in jahrelanger Arbeit. Anders jedoch steht es mit den 400 000 aus den Universitätsbibliotheken hinzugekommenen Titeln. Diese und weiter alle neuen Erwerbungen an der Centralstelle in das System der Königlichen einordnen hiefse einen sehr reich gegliederten Realkatalog nach blofsen Titeln d. h. ohne Zuziehung der Bücher selbst weiterführen, und dazu wird ein Fachmann schwerlich raten wollen.

III. *ÄUSSERE GESTALT DES KATALOGS.*

Auf den ersten Blick mag es überraschen, dafs die Frage nach der äufseren Gestalt des Gesamtkatalogs überhaupt aufgeworfen wird; so selbstverständlich erscheint die Buchform. Jede Bibliothek liefse zwei oder drei Exemplare mit Papier durchschiefsen, kennzeichnete

1) Vgl. S. 126 Anm. 1.

ihren Besitz durch Beisetzung der Signaturen und versorgte Beamtenzimmer, Lesesaal und etwa noch die Universität mit musterhaften alphabetischen Katalogen, die Benutzbarkeit ihrer Schätze wesentlich erhöhend und gleichzeitig ihren Geschäftsbetrieb entlastend.

Das Beispiel des Britischen Museums zeigt aber aufs deutlichste, dafs die Aufrechterhaltung der Ordnung in gedruckten Bandkatalogen, wo ohne Zwischenraum Titel sich an Titel schliefst, selbst für kürzere Zeit überaus schwierig und kostspielig, auf die Dauer aber unmöglich ist. Von dieser Erkenntnis geht auch die Verwaltung der Bibliothèque Nationale aus, wenn sie von vornherein darauf verzichtet, die Bände ihres gedruckten oder vielmehr zu druckenden Katalogs durch Einschaltung der neuen Titel auf dem Laufenden zu halten und für die zum Geschäftsbetrieb herzurichtenden Exemplare die Form des Zettelkatalogs festsetzt. Dieselbe Überlegung dürfte es auch sein, die die Bibliotheken in Kassel und Wolfenbüttel bestimmt hat, bei ihrem Katalogdruck von der Buchform abzusehen.

Eine Möglichkeit, die Ordnung des gedruckten Bandkatalogs ungestört zu erhalten, zeigt sich in dem Ausweg, ihm eine bestimmte zeitliche Grenze zu setzen und nur den Zuwachs aus der vor diesem Termin veröffentlichten Litteratur in ihm nachzutragen, alle später erschienenen Erwerbungen dagegen in einem zweiten Katalog auf Zetteln zu inventarisieren. Sofort aber drängen sich die schweren Mängel dieses Systems auf. Über die Schwierigkeiten, wie sie neue Auflagen und Serienwerke bieten, käme man wohl durch doppelte Eintragungen hinweg. Sehr viel mifslicher und namentlich für das Publikum irreführend wäre die Trennung der Schriften eines Autors. Die schlimmste Seite dieser Einrichtung wäre aber die, dafs sie schliefslich zur ständigen Befragung zweier Kataloge statt eines zwänge, da bei Bestellungen das Erscheinungsjahr ebenso oft garnicht wie unrichtig angegeben ist. Jedesfalls würde ein negativer Bescheid nur selten aus einem Katalog heraus erteilt werden dürfen.

Das Interesse der Verwaltungen fordert also nicht die Buchform, so notwendig ihnen der Bandkatalog ist. Nicht viel dringlicher dürfte sie die Rücksicht auf weitere wissenschaftliche Kreise des In- und Auslandes verlangen, die den am Gesamtkatalog beteiligten Bibliotheken fern stehen. Ein Vergleich mit den beiden gröfsten Büchersammlungen der Welt scheint hier nicht zulässig. Der Picotsche Bericht schliefst mit der stolzen Bemerkung (S. 63), das Inventar der Nationalbibliothek werde ein Denkmal alles dessen darstellen, was die Franzosen seit vier Jahrhunderten gedacht und geschrieben. Und mit gleichem Recht darf Garnett[1]) vom Katalog des Britischen Museums sagen, er gebe ein Verzeichnis der ganzen wirklich wertvollen Litteratur aller Zeiten. Der Gesamtkatalog der Preufsischen Bibliotheken wird sich in der Reichhaltigkeit mit diesen beiden Inventaren schwerlich messen können;

1) The Printing of the British Museum Catalogue etc. S. 127.

er wird vor allem, und das ist entscheidend, nicht die nationale Litteratur in solcher Geschlossenheit aufführen wie sie. Wenn der Londoner Katalog trotzdem kaum 40 zahlende Abonnenten gefunden hat, so kann daraus ein ziemlich sicherer Schluſs gezogen werden, auf wie wenig Abnehmer hier gerechnet werden darf.

Wird von der Aufnahme der speziellen Verweisungen abgesehen, so bleiben noch 1 200 000 Titel für den Druck. Diese würden, falls ihrer Herstellung die heute giltige Instruktion zu Grunde gelegt wäre, rund 140 Bände zu 50 Bogen oder 800 Seiten im Format der Titeldrucke der Königlichen Bibliothek füllen. Auch die weitestgehenden Erleichterungen dürften den Umfang des Titels allerhöchstens um ein knappes Drittel verringern, so daſs immer noch etwa 100 solcher Bände nötig wären.

Nun kostete bei vorhandenem Satz die vollständige Fertigstellung des Bandes an Druck, Umschlag und Broschieren unter der Annahme mittlerer Preise etwa 200 M. Man muſs sich also notwendig die Frage stellen, ob man $200 \times 100 = 20000$ M. für die zwei bis drei Dutzend Exemplare, die voraussichtlich abgehen werden, ausgeben darf; allein für sie, denn die Zwecke der Verwaltungen verlangen lediglich den einseitigen Druck. Die Antwort wird schwerlich bejahend ausfallen können. Etwas anderes wäre es, wenn eine Subskription wider alles Erwarten ein günstiges Ergebnis lieferte.

Für die Gestalt des Katalogdrucks dürften also fast ausschlieſslich die Bedürfnisse der Verwaltungen bestimmend bleiben.

Was zunächst den in allen Bibliotheken gleichmäſsig aufzustellenden und mit Hilfe des gemeinsamen Zugangsverzeichnisses fortzuführenden Gesamtkatalog angeht, der die Dienste einer verhältnismäſsig selten befragten Auskunftstelle, nicht eines vielgebrauchten Betriebswerkzeugs leisten soll, so ist für ihn das Zettelsystem das gegebene.

Ebenso wird man andererseits zugeben, daſs die neuen Kataloge der eigenen Bestände, zu denen der Druck den einzelnen Bibliotheken verhelfen wird, am besten die Buchform erhalten. Der Zettelkatalog ist und bleibt dem Bandkatalog gegenüber trotz seiner groſsen Vorzüge alles in allem doch ein minderwertiger und schwerfälliger Ersatz. Das Problem, die Vorteile beider Einrichtungen, die unbegrenzte Beweglichkeit mit der Sicherheit der Titelfolge und der Übersichtlichkeit zu verbinden, hat bisher keine befriedigende Lösung gefunden, ebenso wenig durch das alte Heidelberger Albumsystem wie in dem Amerikanischen Rudolph Indexer neuesten Datums. Nach dem heutigen Stand unserer Erfahrungen und Anschauungen ist am einwandfreisten das Göttinger System, dessen Grundsatz, jedem Autor ein eigenes Blatt zu geben und gleichzeitig die Einschaltung neuer Blätter vorzusehen, auch dem Bandkatalog eine fast unbegrenzte Dauer verschafft. Es erscheint demnach selbstverständlich, daſs die Bibliotheken — nur Göttingen und Kiel besitzen einstweilen derartige alphabetische Bandkataloge — die ihnen durch den Druck gegebene Möglichkeit, sich

vom Buchbinder tadellose Bandkataloge zusammenkleben zu lassen, nicht vernachlässigen.[1]) Sie brauchen also einseitig auf dünnes Papier gedruckte Titel.

Anders steht es um die Kataloge, mit denen nunmehr — diese Forderung wird schwerlich auf Widerspruch stofsen — auch die Lesezimmer der Bibliotheken auszustatten sein werden. Gewifs wäre auch hier die Buchform das Beste. Die zeitraubende Fortführung zweier alphabetischer Bandkataloge wird jedoch keine Verwaltung auf sich nehmen können, und schliefslich genügt für die Zwecke der Benutzer, deren Nachforschungen meist in wenigen Minuten beendet sind, auch der Zettelkatalog. Nur dürften die Zettel nicht in die Tiefen von Schubkästen geborgen, sondern müfsten dem Publikum in irgend einer Form des Leidener Buchsystems geboten werden.

Diese Bedürfnisse der Verwaltungen zu befriedigen gibt es drei Möglichkeiten:

1. Der Katalog wird in Buchform gedruckt; doch werden nur einseitige Exemplare abgezogen. Die Zettelkataloge werden dann ebenso wie die Bandkataloge auf dem Wege des Schneidens und Klebens hergestellt.

2. Der Satz wird nach der Korrektur titelweise auseinandergerückt und auf gröfsere Schiffe verteilt. Beim Abzug kommt sowohl stärkeres wie dünnes Papier zur Verwendung. Die stärkeren Bogen werden zerschnitten und liefern also direkt bedruckte, zum Einstellen fertige Zettel; die dünnen werden zur Herstellung der Bandkataloge benutzt und aufserdem von jeder Bibliothek in so und so viel Exemplaren für Nachträge, zur Erneuerung überladener Blätter u. s. w. zurückgelegt.

3. Nachdem wie im ersten Falle eine Reihe einseitig bedruckter Exemplare vom zusammenhängenden Satz abgezogen ist, werden die Titel zur Herstellung direkt bedruckter Zettel auseinandergerückt.

Wie vorhin bemerkt, wird jede Bibliothek zwei Zettelkataloge führen müssen, den aller Preufsischen Sammlungen und zum Gebrauch des Publikums im Lesesaal den ihrer eigenen Bestände. Bei der Wahl der ersten Möglichkeit wird also in den elf beteiligten Bibliotheken zusammen jeder Titel durchschnittlich 13 Mal auszuschneiden und aufzukleben sein. Die blofse Herstellung eines Zettels auf diesem Wege kostet $^1/_2$ Pf.[2]), in 13 Exemplaren mithin rund 7 Pf. Auf der anderen Seite ist das Verteilen des Satzes, der Druck und das Zerschneiden

1) Dann aber wird man gut thun, das altüberkommene Folioformat aufzugeben und sich mit einem mäfsigen Quart zu begnügen, dessen Blattgröfse in 90 unter 100 Fällen vollständig ausreichend ist. Ebensowenig sollte man die alte Falzeinrichtung übernehmen, sondern vielleicht eins der Briefordnersysteme den Bedürfnissen des Katalogs anpassen oder die Italienische Schraubeneinrichtung adoptieren. — Vgl. Altmann, Bibliothekstechnisches (Centralbl. f. B. XII 1895 S. 410ff.).

2) Dies ist der bei der Katalogisierung der Institutsbibliotheken gezahlte Satz.

der Bogen zu Zetteln mit 10 Pf.[1]) für den Titel zu bezahlen. Hält man dazu, dafs zur Aufnahme der Titelstreifen ein stärkeres und teureres Papier nötig ist als zum Zetteldruck, und dafs ferner bei dem Ansatz von $^1/_2$ Pf. die Arbeit des den Buchbinder kontrollierenden Beamten nicht in Anschlag gebracht ist, dann wird man kaum noch Bedenken tragen, sich für das letztere Verfahren zu entscheiden. Den Ausschlag aber gibt die grofse Überlegenheit des fertig aus der Druckerei kommenden Zettels in Schönheit, Handlichkeit und Haltbarkeit.

Noch bleibt jetzt die Sorge für die Bandkataloge, die einseitig auf dünnes Papier gedruckte Titel verlangen. Hier ist also zwischen der zweiten und dritten Möglichkeit zu wählen.

Bei Benutzung des zum Zetteldruck verteilten Satzes entstünden kaum nennenswerte Mehrkosten. Nicht zu verkennen ist jedoch, dafs das Heraussuchen der nötigen Titel aus den losen Bogen, die Aufbewahrung und spätere Benutzung sehr empfindliche Unbequemlichkeiten mit sich bringen und vielleicht gar die Vorteile des Unternehmens nach dieser wichtigen Seite hin in Frage stellen würden. Die dünneren Bogen ebenso wie die stärkeren zu zerschneiden und sich so die Reserve in Zetteln anzulegen, dürfte wegen der Unsicherheit der Ordnung gleichfalls nicht ratsam sein.

Danach bleibt nur der dritte Weg übrig: der Satz wird zuerst zur Herstellung von einseitigen Drucken in Buchform und dann zum Zetteldruck verwandt.

Gegenüber dem blofsen Zetteldruck bedeutet dieser Entschlufs eine Mehrausgabe von 20000 M. Man wird sie um so weniger scheuen dürfen, als diese einseitig bedruckten Exemplare gleichzeitig dem wenn auch voraussichtlich geringen Bedürfnis weiterer Kreise Rechnung tragen, nicht viel anders als es zweiseitig bedruckte thun würden.

IV. *BEGINN DES DRUCKS.*

Mag man auch von dem vorgeschlagenen Gang der Vergleichung absehen und einem andern Arbeitsplan den Vorzug geben: man wird keinen Weg finden, der Nachzügler und Nachträge unmöglich machte und mit jedem Schritt ein vollständig abgeschlossenes Stück des Gesamtkatalogs lieferte. Schon aus diesem Grunde scheint es geboten, mit dem Druck nicht eher zu beginnen, als bis das ganze Material beisammen ist. Jener Katalog des Britischen Museums, dessen erster und letzter Band 1841 erschien, ist nach dem Urteil der Sachverständigen nur daran gescheitert, dafs man ihn zu drucken anfing, bevor er fertig vorlag. Zudem wird die Herstellung des Manuskripts bereits so viele Arbeitskräfte dem ordentlichen Bibliotheksdienst entziehen, dafs es bedenklich sein dürfte, deren noch mehr bei der Überwachung des Drucks festzulegen, so wünschenswert auch die schnelle Vollendung

1) Zu Grunde liegen einige Kostenanschläge von Druckereien.

des Werkes ist. Auch ist es zweifelhaft, ob es gelingen würde, eine derartige Erhöhung der jährlichen Bewilligung zu erzielen, dafs alle drei Arbeiten, Abschrift, Vergleichung und Druck nebeneinander hergehen könnten. Schliefslich aber trägt das ganze Unternehmen, so klar seine grofsen Vorteile vor Augen liegen und so dringend ein schneller Beginn im Interesse weitester Ausnutzung der angesammelten Schätze geboten ist, doch, soweit die Ausführung in Frage kommt, den Charakter eines Schrittes ins Dunkle. Auch die sorgsamsten Berechnungen können durch die praktische Erfahrung über den Haufen geworfen werden. Ein vorzeitiger Beginn des Drucks aber würde selbst zu widerwilliger Verfolgung des einmal eingeschlagenen Weges zwingen.

V. *DAUER DES DRUCKS.*

Die Dauer des Drucks wird lediglich von den zur Verfügung stehenden Mitteln abhängen. Je schneller er vorwärts geht, desto nutzbarer wird das Kapital angelegt, da die Vorteile des Unternehmens, zumal für die Universitätsbibliotheken, erst dann zur Geltung kommen, wenn das ganze Werk beendet ist.

Der Katalog des Britischen Museums schreitet jedes Jahr um 150000 Titel vor. Verteilen wir unsere Arbeit ebenso wie die Vergleichung auf 10 Jahre, so haben wir jährlich 120000 Titel oder täglich ihrer 400 zu drucken.[1]) So wird der Gesamtkatalog der Preufsischen Bibliotheken 20 Jahre zu seiner Vollendung brauchen. Das ist eine lange Zeit, und manchen Verwaltungen wird es unmöglich scheinen, die Verbesserung ihrer Inventare bis dahin aufzuschieben. Dabei ist aber nicht zu vergessen, dafs ihnen die Vergleichung eine gründliche Revision ihrer Hauptgebrauchskataloge bringt, während die Zugangsliste sie in den Besitz tadelloser Gesamtverzeichnisse der neuen Litteratur setzt.

SCHLUSSWORT.

Die sicherste Gewähr für das Gelingen des Plans liegt in seiner Beschränkung. Die elf zunächst beteiligten Bibliotheken haben zwar nicht durchaus gleichartige Einrichtungen; alle aber empfangen ihre Weisungen von einer Stelle, und alle werden in gleichem Geiste verwaltet. So ist ein Gemeinschaftsgefühl vorhanden, wie es für ein derartiges Zusammenwirken notwendig scheint. Ein Schritt über diesen Kreis hinaus, und die Schwierigkeiten wachsen. Schon eine Ausdehnung des Plans auf die wichtigeren wissenschaftlichen Spezialbibliotheken Preufsens würde sich voraussichtlich als ein Hemmnis erweisen, seine Erweiterung auf *alle* grofsen Bibliotheken Deutschlands aber auf nahezu unüberwindliche Hindernisse stofsen.

1) Dabei ist nach wie vor angenommen, dafs alle speziellen Verweisungen, die sich durch die Haupttitel ersetzen liefsen, vom Druck ausgeschlossen bleiben.

Damit soll jedoch keineswegs gesagt sein, dafs der Gesamtkatalog dieser elf Sammlungen das letzte Ziel darstelle. Er ist im Gegenteil nur als der erste grofse Schritt zum Gesamtverzeichnis aller in den Deutschen Bibliotheken angesammelten Schätze aufzufassen. Die vorgeschlagene Arbeitsorganisation wird es jederzeit erlauben, den Kreis der Bibliotheken zu erweitern; an einen *planmäfsigen* Ausbau des Katalogs nach dieser Richtung aber wird man, falls sich nicht die Arbeit günstiger gestaltet als vorauszusehen ist, doch wohl erst dann gehen dürfen, wenn durch seinen Abschlufs eine Grundlage von der Ausdehnung geschaffen ist, wie sie ein so grofses Unternehmen braucht. Alle Deutschen Bibliotheken von einiger Bedeutung werden vollständige Zettelexemplare des Preufsischen Gesamtkatalogs erhalten, und eine nach der anderen wird sich dazu verstehen, ihr Mehr festzustellen und nach Berlin mitzuteilen. Soweit ihre Kataloge bereits gedruckt sind, wobei in erster Linie an die gerade für die vaterländische Litteratur so bedeutungsvolle Wolfenbüttler Sammlung zu denken ist, werden sie, wenn die nötigen Exemplare zu erhalten sind, einfach in das Berliner Exemplar des Preufsischen Gesamtkatalogs hineingearbeitet werden können. Ist so in langsamer Arbeit das Mögliche erreicht, hat man an einer Stelle alles beisammen, was die öffentlichen Bibliotheken Deutschlands besitzen, dann werden zum Schlufs noch die beiden Riesenkataloge von London und Paris mit ihrem Besitz an Deutscher Litteratur herangezogen. Denn der natürliche Abschlufs, die Krönung des ganzen Werks ist der Druck einer vollständigen Deutschen Bibliographie.

Accessions-Katalog, Sveriges offentl. Bibliotek 88f.; Anl. I Bl. 19.
Aix *Univ.-Bibl.* 82.
Albany *State Library* 20.
Altmann, Wilh. 142.
Ameilhon, Hubert Pascal 52.
American Association for the Advancement of Science 107.
American Library Association (Zetteldruck) 102ff.; 112f.; Anl. I Bl. 28.
Andrews, Clement W. (Zetteldruck in Amerika) 94; 98; 99f.
Anzeiger, Anatomischer 110.
Anzeiger, Zoologischer 110.
Association artistique et litt. internat. 6.
Association franç. pour l'avancement des sciences 14.
Associazione tipografica-libraria italiana (Stellung zu Deweys System) 19; (Verhältnis zur Bibliografia italiana) 83f.
Axon, Wm F. A. (zum Universalkatalog) 7; 48; 49; (s. eigner Plan) 51.

Barnwell, James G. 25f.
Basel *Univ.-Bibl.* 89; Anl. I Bl. 8.
Baudouin, Marcel 22.
Bergmans, P. 10.
Berlin *Königliche Bibliothek* (Jahresverzeichnisse der Univ.- und Schulschriften) 91; 112; 128f.; Anl. I Bl. 10; (Verzeichnis d. Erwerbungen) 91; 113; 119; Anl. I Bl. 20; (Zettelkatalog) 121ff.; 129; Anl. II; (Syst. Katalog) 44; 138f.; (Instr. f. d. Herstellung d. Zettel) 115f.
— *Univ.-Bibl.* (Zettelkatalog) 122; Anl. II; (s. Vergleichung mit dem der K. B.) 135; (System) 44; (alph. Bandkatalog) 131; (Katalogisierung d. Institutsbibliotheken) 3; (Berliner Univ.-Schriften) 128.
Bernhoff, John 70.
Besançon *Univ.-Bibl.* 82.
Biagi, Guido 27.
Bibliografia italiana 84.
Bibliografia ostetrica e ginecol. ital. 18.
Bibliographia anatomica 110.
Bibliographia astronomica 17.
Bibliographia bibliographica 17.
Bibliographia medica italica 17.
Bibliographia musicalis italica 18.
Bibliographia philosophica 17.
Bibliographia physiologica 110.
Bibliographia sociologica 17.
Bibliographia universalis 17f.
Bibliographia zoologica 110.
Bibliography of American Botany 107; *Bibliotheca Erasmiana* 3. [Anl. I Bl. 29.
Billings, John S. (Stellung zu Deweys System) 19ff.; (Zetteldruck in der New York P. L.) 95.
Billstein, Nathan 32.
Boehmer 41.
Bohn, H. G. 51.
Bollettino delle opere moderne straniere &c. 85f.; Anl. I Bl. 17.
Bollettino delle pubblicazioni italiane &c. 84f.; Anl. I Bl. 15 u. 16.
Bond, E. A. 61.
Bonn *Univ.-Bibl.* (Katalogisierung d. Institutsbibl.) 3; (Bonner Univ.-Schriften) 128; (Beteiligung am Ges.-Kat.) 131; (Zettelgröfse) Anl. II.
Bonnange, Ferd. (Katalogpläne) 49; 54f.; (Katalogsystem) 54.
Bordeaux *Univ.-Bibl.* 82.
Boston *Boston Athenaeum* (Stellung zu Deweys System) 20; (Unterstützung d. Zetteldrucks der A. L. A.) 104.
— *Library Bureau* 102ff.; Anl. I Bl. 28.
— *Public Library* (Stellung zu Deweys System) 20; (Einführung d. Linotype) 31f.; 95ff.; (Zetteldruck u. Monthly Bulletin) 95ff.; Anl. I Bl. 25 u. 26;

(Printed Catalog Cards for Articles in current Periodicals) 105.
Botanical Supply Co in Cambridge Mass. 107; Anl. I Bl. 29.
Bradshaw, Henry 57.
Breslau *Univ.-Bibl.* (Beteiligung am Ges.-Katalog) 131; (Zettelgröſse) Anl. II.
Brett, Wm H. 98.
Britton, N. L. 107.
Browne, Nina E. 104.
Brüssel *Académie des Sciences* 10.
— *Bureau sociologique* 17.
— *Institut intern. de bibliographie* 12 ff.; Anl. I Bl. 30.
— *Office intern. de bibliographie* 12 ff.
— *Société belge d'astronomie* 17.
Bry, Jean de 53.
Bücherverzeichnisse, Ausgewählte d. Herzogl. Bibl. in Wolfenbüttel 93.
Bulletin mensuel des publications étrangères 72 f.; Anl. I Bl. 11.
Bulletin mensuel des récentes publications franç. 72 f.; Anl. I Bl. 12.
Bulletin of the Torrey Bot. Club 107.
Bure, Guillaume [?] de 52.

Cadwallader, B. 50 f.
Caen *Univ.-Bibl.* 82.
Cambridge in Engl. *Univ.-Bibl.* (Titeldrucke u. Weekly Bulletin) 57 ff.; 63; Anl. I Bl. 1 u. 2.
Cambridge Mass. *Botanical Supply Co* 107; Anl. I Bl. 29.
— *Harvard College Library* (Zetteldruck) 98 f.; Anl. I Bl. 27; (Printed Catalog Cards for Articles in current Periodicals) 105.
Campbell, Frank (zum Universalkatalog) 48; (Benennung d. B. M.) 63; (zu Cooley u. Jewett) 69.
Carrière, A. 80.
Carus, Victor 110.
Catalogue des dissertations et écrits acad. 72; Anl. I Bl. 9.
Catalogue des thèses et écrits acad. 80; Anl. I Bl. 8.
Chicago *John Crerar Library* (Zetteldruck) 99 f.; Anl. I Bl. 27; (Printed Catalog Cards for Articles in current Periodicals) 105.
Chilovi, Des. (zu den Titeldrucken d. B. N. C. in Florenz) 83; (zu d. Titelzetteln d. Verleger) 101.
Chivers, Cedric 106.
Christiania *Univ.-Bibl.* (Norsk Bogfortegnelse u. Aarbog) 86 ff.; 113; Anl. I Bl. 21 u. 22.
Cini, Gustavo 84.
Clermont *Univ.-Bibl.* 82.
Cleveland O. *Public Library* 98.
Cole, George Watson 8.
Cole, Sir Henry 49.
Comité d'aliénation des biens nationaux 52.
Comité ecclésiastique 52.
Comité d'instruction 53.
Comité des Quatre Nations 52 f.
Commission temporaire des arts 53.
Concilium bibliographicum in Zürich 109 ff.; Anl. I Bl. 30.
Conférence du Livre 51.
Constant, Benjamin 36.
Cooley, Wm Desborough (zur Stereotypierung einzelner Titel) 69; 48.
Corda, A. 76.
Crerar, John 99.
Crestadoro, Andrea (Katalogplan) 48 f.; 52.
Croker, Wilson 61.
Cumulative Index to a selected List of Periodicals 98.
Cutter, Charles A. (Verbreitung s. Systems) 20; (zu Jewetts Plan) 30; (zur Linotype) 32; (zum Katalogdruck) 94; (Title-slip Registry) 102; (Unternehmen d. Rudolph Indexer Co) 102 f.

Dahlgren, E. W. 88.
Danjou, Louis Félix (Katalogplan) 47; 54.
Debure s. Bure.
Delisle, Léop. (zu d. Titeldrucken der B. N.) 73; (zum Catal. gén. der B. N.) 78 f.; (zum Centralkatalog d. Pariser Bibliotheken) 1; 79.
Denver *Public Library* 98.
Dewey, Melvil (Verbreitung s. Systems) 13 ff.; 110; (Anklänge an Hébert) 37 f.; (Title-slip Registry) 102; (Papers prepared for the A. L. A.) 94.
Dickson, Wm Purdie 59.
Dijon *Univ.-Bibl.* 82.
Dilke, Charles (Katalogplan) 48; (Sir Henry Coles Anknüpfung) 49.
Drolsum, A. C. 87.
Du Rieu, W. N. 70 f.
Dziatzko, Karl (Katalogplan) 42 ff.; (über d. Brit. Mus.) 61; (Breslauer Instr.) 116; 133.

Edwards, Edw. (zum Universalkatalog) 7; 23; (zu Jewetts Plan) 27; 69.
Elenco delle pubblicazioni periodiche ricevute dalle Biblioteche pubbl. gov. d'Italia 83.

Elenco delle pubblicazioni periodiche italiane ricevute dalla B. N. C. 85.
Engelmann, Wilh. 110.

Fagan, L. 64.
Fallati, Joh. 75.
Fécamp, Albert 80 ff.
Field, Herbert Haviland 109 ff.
Florenz *Bibl. N. C.* (Titeldrueke) 83; 113; 119; Anl. I Bl. 15 u. 16; (Zettelgröfse) Anl. II.
Foerstemann, Karl Ed. 40 f.
Foisy, F. M. 48.
Fortescue, G. K. 70.
Franke, Joh. (Abgabe d. Pflichtexemplare) 63; 83; 86; (zum Druck d. Katalogtitel) 82; (zur Verwendung gedruekter Titel) 112.
Funek-Brentano, Frantz (zum Brüsseler Universalrep.) 21 f.; (zum Plan v. 1791) 53; (zum Katalog d. B. M.) 67.

Gariel, C. M. 14.
Garnett, Rich. (Katalogplan) 10 ff.; (zum Katalogdruck d. B. M.) 2; 9; 60 ff.; 140; (zu d. Cambridger Titeldrucken) 57.
Gent *Univ.-Bibl.* 3.
Gesner, Konrad 5.
Glasgow *Univ.-Bibl.* 59 f.; Anl. I Bl. 3.
Gnoli, Dom. (Katalogplan) 52; (zu den Titeldrueken der B. N. C. in Rom) 85.
Goettingen *Univ.-Bibl.* (Alph. Bandkatalog) 133; (Musikalien u. Karten) 129; (Katalogsystem) 141; (Zettelkatalog) 122; Anl. II; (Beteiligung am Ges.-Kat.) 131; 135; (Göttinger Univ.-Schriften) 128.
Graesel, Arnim 100.
Grand livre des bibliothèques de la France 54.
Grégoire 53.
Greifswald *Univ.-Bibl.* (Beteiligung am Ges.-Kat.) 131; (Zettelgröfse) Anl. II.
Growoll, A. (zu Jewetts Plan) 31; 69; (zur Linotype) 32; 97; (zur Centralkatalogisierung in Amerika) 102.
Guillaume, J. 53.

Haeghen, Vander s. Vander Haeghen.
Halle *Univ.-Bibl.* (Beteiligung am Ges.-Kat.) 131; (zur Anordnung im alph. Katalog) 133; (zum System) 44; (Zettelgröfse) Anl. II.
Halvorsen, J. B. 87.
Hartwig, O. (zum Centralkatalog) 1; (zu Zelbrs Plan) 38; (zu d. intern. bibliogr. Unternehmungen) 107.
Hasselbrink, F. 51.
Hébert, J. B. 36 ff.
Heidelberg *Univ.-Bibl.* 141.
Heuser, Emil 82.
Hinriehs Wöeh. Verz. 102; 117 f.
Hobson 57.
Hopkins, Anderson H. 99.
Hottinger, Chr. G. 50.

Jahresverzeichnis d. an d. Deutschen Schulanstalten ersch. Abhandlungen 91.
Jahresverzeichnis d. an d. Deutschen Universitäten ersch. Schriften 91; Anl. I Bl. 10.
James, Thomas 6.
Jellinek, A. L. 27.
Jenkinson, Francis 57.
Jewett, Charles C. (Katalogplan) 27 ff.; 119; (Priorität gegenüber Cooley) 69; (Katalogisierungsregeln) 30; 60.
Index to literature relating to American Botany 107; Anl. I Bl. 29.
Indice dei Giornali politici &c. 85.
Insegnante di musica, L' 18.
Institut intern. de bibliographie in Brüssel 12 ff.; Anl. I Bl. 30.
Junker, Karl (zu d. Titelzetteln d. Verleger) 15 f.; 100; (zum Brüsseler Institut) 17.

Kassel *Stadt-Bibl.* (Anknüpfung an Leiden) 71; (Titeldrucke) 90; 140; Anl. I Bl. 5; (Zettelgröfse) Anl. II. — *Ständ. Bibl.* (Titeldrucke) 93; 140; Anl. I Bl. 5; (Zettelgröfse) Anl. II.
Keysser, Adolf 94.
Kjaer, A. 87.
Kiel *Univ.-Bibl.* (Zettelkatalog) 122; Anl. II; (Bandkatalog) 141; (Karten) 129; (Beteiligung am Ges.-Kat.) 131; (Kieler Univ.-Schriften) 128.
Kochendörffer, Karl 46.
Koeln *Stadt-Bibl.* 94; Anl. I Bl. 23.
Koenigsberg *Univ.-Bibl.* (Zettelkatalag) 122; Anl. II; (Bandkatalog) 123; 131; (syst. Katalog) 44.
Kopenhagen *Univ.-Bibl.* 89; Anl. I Bl. 8.

Labiche, J. B. 53 f.
La Fontaine, Henri 12 ff.
Lane, Wm C. (zur Katalogisierung in Amerika) 94; (Leitung des Zettelderucks der A. L. A.) 104.
Langbaine, Gerard 5.
Langlois, Ch. V. 18.
Laude, Jules 100.

Lee, Francis Watts 95.
Leiden *Univ.-Bibl.* (Titeldrucke) 70; Anl. I Bl. 4; (Zettelgröfse) Anl. II.
Lermina, Jules 6.
Library Bureau in Boston 102 ff.; Anl. I Bl. 28.
Library Bureau in London 106; Anl. I Bl. 29.
Lille *Univ.-Bibl.* 82.
Liste alphabétique des nouvelles acquisitions 80 ff.; Anl. I Bl. 18.
Liste des Périodiques étrangers &c. 72.
Loewe, Ludw. 31.
Loewen *Institut sup. de philos.* 17.
Lohmeyer, E. L. W. 93.
London *British Museum* (Panizzis Katalog) 64; 48; 143; (Catalogue of the Accessions) 60 ff.; Anl. I Bl. 33; (Catalogue of printed Books) 2; 9; 64 ff.; 113; 140; Anl. I Bl. 34; (Catalogue of printed maps, charts & plans) 69 f.; (Subject index of the modern works) 70; (Bandkataloge) 62; (Zettelkataloge) 62; Anl. II.
— *Library Bureau* 106; Anl. I Bl. 29.
— *National Art Library* (Titeldrucke) 70; Anl. I Bl. 7; (Zettelgröfse) Anl. II.
— *Royal Society* (Katalogplan) 19; 101; 105.
Lund *Univ.-Bibl.* 89; Anl. I Bl. 8.
Lymburn, James 60.

Maas, Georg 100.
Marburg *Univ.-Bibl.* (alph. Katalog) 127; (Zettelgröfse) Anl. II; (Beteiligung am Ges.-Kat.) 131.
Marseille *Univ.-Bibl.* 82.
Martin, Rud. 110.
Mercier, Barthélemi abbé de St. Léger 52.
Mergenthaler, Ottmar (s. Linotype) 31 f.; 95 ff.; Anl. I Bl. 25 u. 26.
Merzbach 51.
Milchsack (zum Zetteldruck in Kassel) 46; 71; 90; (in Wolfenbüttel) 91 f.
Miller, Arthur 60.
Mondino, Bened. Salv. 51.
Montauban *Univ.-Bibl.* 82.
Monthly Bulletin (Boston P. L.) 96 ff.; Anl. I Bl 26.
Montpellier *Univ.-Bibl.* 82; Anl. I Bl. 18.
Morgenstern, Ernst 31.
Mortet, Charles (Des catalogues collectifs) 4; 53.
Mortet, Victor (Des catalogues collectifs) 4; 53.
Muehlbrecht, O. 10.
Mueller, C. Fr. 129.
Muenster, *Kgl. Paul. Bibl.* (Beteiligung am Ges.-Kat.) 131; 135; (Zettelgröfse) Anl. II.
Muenzel, Rob. 84.

Narducci, Enrico (Katalogpläne) 33 ff.; (zu anderen Katalogplänen) 52.
National Herbarium 107.
Naudé, Gabriel 5.
New-York *Columbia College Library* (Stellung zu Deweys System) 20; (Printed Catalog Cards for Articles in current Periodicals) 105.
— *Mercantile Library* 20.
— *Public Library* (Zetteldruck) 95; (Printed Catalog Cards for Articles in current Periodicals) 105.
Nizet, F. 22.
Nodier, Charles 10.
Norsk Bogfortegnelse 86 ff.; Anl. I Bl. 21.

Office of Experiment Stations in Washington 107 f.; Anl. I Bl. 29.
Office intern. de bibliographie in Brüssel 13 ff.; Anl. I Bl. 30.
Ortner, Max 47.
Otlet, Paul 12 ff.
Ottino, Giuseppe 35.

Panizzi, Sir Anthony (s. Katalog v. 1841) 64; 48; 143; (zum Druck d. Katalogs des B. M.) 64; 36; (Einführung der Slips) 61.
Paris *Bibliothèque Nationale* (Bulletin étranger) 72 f.; Anl. I Bl. 11; (Bulletin français) 72 f.; 113; Anl. I Bl. 12; (Catalogue des dissertations) 72; Anl. I Bl. 9; (Catalogue général) 73 ff.; Anl. I Bl. 13 u. 14; (Fachkataloge) 75; (Zettelkataloge im Lesesaal) 73; (Zettelform f. d. Gebrauchskataloge) 77; 140; (Zettelgröfse) Anl. II.
— *Commission permanente du Rép. bibliogr. des sciences math.* 108 f.; Anl. I Bl. 32.
Peignot, G. 10.
Petzholdt, Jul. (zum Universalkatalog) 7; (zu Narduccis Plan) 35; (zu Thomas Plan) 50; (zu Hottingers Plan) 50.
Philadelphia *Rudolph Indexer Co* 102 f.
Picot, Georges (zum Druck d. Katalogs der B. N.) 2; 72 ff.; 140.
Pittsburgh Pa *Carnegie Library* 98.
Poincaré, H. 108 f.

Poirier, Germain dom 52.
Policlinico, Il 18.
Printed Catalog Cards for Articles in current Periodicals 105.
Publishers' Weekly 102.

Quatresols-Marolles 53.
Quérard, J. M. (zum Universalkatalog) 23; 48.

Répertoire bibliogr. des sciences math. 108 f.; Anl. I Bl. 32.
Répertoire bibliogr. universel 12 ff.; Anl. I Bl. 30.
Richet, Charles (zum Brüsseler Unternehmen) 21 ff.; (zum Züricher Unternehmen) 110.
Rocco, Emman. 52.
Rom *Biblioteca N. C.* (Pflichtex.) 83; (Titeldrucke) 85 f.; Anl. I Bl. 17; (Zettelgröfse) Anl. II.
— *Società ital. di ostetricia e ginecol.* 18.
Roquette, Adalb. 22.
Roth, Rud. 75.
Roy 61.
Royal Society in London (Katalogplan) 19; 101; 105.
Rudolph Indexer Co in Philadelphia 102 f.
Rudolph, Alex. J. 141.

St. Joseph Mo. *Public Library* 98.
Schnorr v. Carolsfeld, Hans (gedr. Katalogzettel) 102; 117 f.
Schrettinger, Martin 47.
Schulze, Alfred 106.
Schwenke, P. 32.
Scranton Pa *Public Library* 98.
Seymour, Lord 52.
Smithsonian Institution in Washington (zu Jewetts Plan) 28 ff.; (Slips) 101; Anl. I Bl. 31.
Società bibliografica italiana 19.
Società italiana di ostetricia e ginecologia in Rom 18.
Société belge d'astronomie in Brüssel 17.
Société math. de France 108.
Spears, Rob. B. 59.
Staderini 54.
Stein, H. 78.
Stevens, Henry 69.
Stockholm *Königliche Bibliothek* (Titeldrucke) 88 f.; Anl. I Bl. 19.
Strafsburg *L. u. Univ.-Bibl.* Anl. II.
Subject index of Literature of agricultural Experiment Stations 107 f.; Anl. I Bl. 29.
Subject index of the modern works added to the Library of the B. M. 70.

Taschenberg, Otto 110.
Taylor, E. F. 51.
Thomas, Ernest C. 49 f.
Tillinghast, Wm H. 98.
Title-slip Registry 102.
Toulouse *Univ.-Bibl.* 82.
Treitschke, Heinr. v. 40 ff.
Tübingen *Univ-Bibl.* 75.

Uhlworm, Oskar (Einführung d. Titeldrucks in Deutschland) 46; 90; 91.
Upsala *Univ.-Bibl.* 89; Anl. I Bl. 8.

Vander Haeghen, Ferd. (Katalogplan) 8 ff.; Anl. I Bl. 24.
Verzeichnis d. aus d. neu ersch. Litt. von d. Königlichen Bibliothek erworbenen Druckschriften 91; 113; 119; Anl. I Bl 20.
Verzeichnis d. Zeit- u. Vereinsschriften der Königlichen Bibliothek in Berlin 91.
Verzeichnis, Wöchentliches (Hinrichs) 102; 117 f.
Vries, S. G. de 70.

Washington *Library of Congress* 104.
— *Office of Experiment Stations* 107 f.; Anl. I Bl. 29.
— *Smithsonian Institution* (zu Jewetts Plan) 28 ff.; (Slips) 101; Anl. I Bl. 31.
Weale, W. H. James 70.
Weekly Bulletin (Cambridge) 59; Anl. I Bl. 2.
Wheatley, Henry B. 6.
Winsor, Justin (Zetteldruck in der Boston P. L.) 95; (in der Harvard College L.) 98.
Wolfenbüttel *Herzogliche Bibliothek* (Titeldrucke) 91 ff.; 140; Anl. I Bl. 6; (Beteiligung am Ges.-Kat.) 145; (Zettelgröfse) Anl. II.

Zelbr, Karl 38 ff.
Zürich *Concilium bibliographicum* 109 ff.; Anl. I Bl. 30.

BERICHTIGUNG.

S. 31 Anm. 1 ist der Name des Verfassers der dort angeführten Abhandlung A. Growoll nachzutragen.

ANLAGE I.

PROBEN VON TITELDRUCKEN.

Ver. 6 . 88 . 2 (96. 1316)
DILLON (Arthur). River songs, and other poems.
8vo. *London*, 1882.

Ver. 6 . 89 . 19
———— New ed. 8vo. *London*, 1893.

Ver. 6 . 88 . 3 (96. 1317)
FANE (Violet). Autumn Songs.
8vo. *London*, 1889.

Ver. 6 . 88 . 4 (96. 1318)
HEDDERWICK (Thomas Charles H.).
FAUST. The old German puppet play of Doctor Faust turned into English with an introduction and notes. 8vo. *London*, 1887.

Ver. 6 . 88 . 5 (96. 1319)
PARKER (Louis N.).
IBSEN (Henrik). Rosmersholm. A Play. Transl. from the Norwegian by Louis N. Parker.
8vo. *London* (1889).

Ver. 6 . 88 . 6 (96. 1320)
KING (Edward), *of Springfield, Mass.* A Venetian Lover. 8vo. *London*, 1887.

July 3, 1896. 96. 1261—1320.

PE.2.6 (89. 1584)
OFFICIAL PUBLICATIONS. *India. Legislative Department.*
BENGAL Code (The). 2nd ed. Vol. i.
8vo. *Calcutta*, 1889.

PF.5.75 (89. 1585)
CARPMAEL (Alfred). Patent Laws of the World. By A. C., and Edward Carpmael. 2nd ed.
8vo. *London*, 1889.

PH.12.114 (89. 1586)
BOYD (Alexander Charles).
WHEATON (Henry). Elements of International Law. 3rd English ed. Ed. with notes, by A. C. Boyd. 8vo. *London*, 1889.

RA.48.68 (89. 1587)
SIMPSON (M. C. M.).
SERGENT MARCEAU (Antoine François). Reminiscences of a Regicide. Ed. from the original MSS. by M. C. M. Simpson. 8vo. *London*, 1889.

RA.48.69 (89. 1588)
CHARLOTTE ELIZABETH, *Princess Palatine*. Life and Letters...1652-1722. Transl. and gathered from various sources. 8vo. *London*, 1889.

RC.33.15 (89. 1589)
CLARK (Andrew).
WOOD (Anthony). "Survey of the Antiquities of the City of Oxford," composed in 1661-6. Ed. by Andrew Clark. Vol. i. (Oxf. Hist. Soc. 1889. xv.)
8vo. *Oxford*, 1889.

Printed at the University Press and sold at the University Library.
Price 6*s.* a year, paid in advance.

BALFOUR (ALICE BLANCHE).

460.—1897 Twelve hundred miles in a waggon. With illustrations by the author [14 *plates and map*]. 8° Lond. 1895.

BOYLE (GEORGE DAVID), M.A., DEAN OF SALISBURY.

461.—1897 .... Recollections. [*With* portrait.] 8° Lond. 1895.

FERGUSON (MARY CATHERINE, LADY).

462.—1897 Sir Samuel Ferguson in the Ireland of his day. With [2] portraits. In two volumes. 8° Edin. 1896.

FERGUSON (SIR SAMUEL), P.R.I.A., Life of. *See* FERGUSON (Mary Catherine, Lady).

MARTINEAU (JOHN).

463.—1897 The life and correspondence of Sir Bartle Frere, Bart., G.C.B. In two volumes. [*With* 2 portraits, 6 *plates and* 7 maps.] 8° Lond. 1895.

FRERE (SIR HENRY BARTLE EDWARD), BART., Life of. *See* MARTINEAU (John).

POPE (JOSEPH).

464.—1897 Memoirs of.... Sir John Alexander Macdonald, G.C.B., first Prime Minister of the Dominion of Canada. In two volumes. [*With* 2 portraits *and* 2 facsimiles.] 8° Lond. 1894.

MACDONALD (SIR JOHN ALEXANDER), G.C.B., Life of. *See* POPE (Joseph).

RAE (WILLIAM FRASER).

465.—1897 Sheridan: a biography. With an introduction by.... the Marquess of Dufferin and Ava. With [8] portraits [12 facsimiles *and* 2 *plates*]. In two volumes. 8° Lond. 1896.

SHERIDAN (RICHARD BRINSLEY), Life of. *See* RAE (William F.).

DUFFERIN AND AVA (FREDERICK TEMPLE BLACKWOOD, MARQUESS OF). *See* RAE (William Fraser).

Weeshuis (Het) Prévost te Cempuis. Rapport van het onderzoek, ingesteld op last der Vereenigingen De Dageraad, Afd. I. v./h. Ned. Ond. Gen. en den Bond van onderwijzers [door A. H. Gerhard, P. de Geus, H. W. J. A. Schook]. Amsterdam 1895. 8°.

Op het omslag de titel: De alzijdige opvoeding. Het weeshuis Prévost te Cempuis.

Account (An) of the Smithsonian Institution, its origin, history, objects and achievements. Washington 1895. W. pl. 8°.

Rapport sur l'Ecole pratique des hautes études 1889— S. p. (Paris 1892—). 8°.

Bertrand (Jos.), L'Académie des sciences et les académiciens de 1666 à 1793. Paris 1869. 8°.

Catalogus. — Bibliothèque Nationale. Inventaire des Dessins, Photographies et Gravures relatifs à l'histoire générale de l'art légués au Département des estampes de la Bibliothèque Nationale par M. A. Armand. Redigé par Fr. Courboin. Lille 1895. 2 vol. 8°.

Catalogus. — Catalogue d'estampes Japonaises. Collection A. W. Sijthoff [rédigé par M. Deshayes]. Leyde (1896). 8°.

Warburg (Ab.), Sandro Botticellis „Geburt der Venus" und „Frühling". Eine Untersuchung über die Vorstellungen von der Antike in der Italienischen Frührenaissance. Strassburg 1892. M. Taf. 8°. maj. [D

Behla (Rob.), Die Urnenfriedhofe mit Thongefässen des Lausitzer Typus. Eine Monographie. Mit Abb. Luckau 1882. 8°.

Palustre (Léo.) et X. Barbier de Montault, Le trésor de Trèves. 30 planches en phototypie par P. Albert-Dujardin. Paris (1895). 4°.

Mélanges d'art et d'archéologie. Directeur L. Palustre. Année I.

Sittl (Ka.), Empirische Studien über die Laokoongruppe. Würzburg 1895. M. Taf. 8°.

Jörgensen (C.), Kvindefigurer i den archaiske Graeske Kunst, med saerligt hensyn til de paa Athens Akropolis fundne figurer. Med abb. Adjectum est argumentum Latine conscriptum. Kjöbenhavn 1888. 8°. [D

List of ancient Monuments in Bengal. Revised and corrected up to 31st Aug. 1895. [by Babu P. C. Mukherji]. Calcutta 1896. fol.

Rembrandt als Erzieher. Von einem Deutschen [J. Langbehn]. Leipzig 1890. 8°.

Militaria.

Frankreichs **Kriegsbereitschaft.** Eine Studie über die Entwicklung des französischen Heeres seit 1871 und deren heutigen Stand illustrirt durch Bilder aus den diesjährigen Herbstmanövern von einem preussischen Offizier. Berlin (R. Wilhelmi) 1883.

Kriegsfeuerwerkerei zum Gebrauch für die Königlich Preussische Artillerie. Th. I. Die Artillerie-Munition. Mit 11 Tfln. und 1 Anhang mit 6 Bl. Zeichn. . . . . Berlin (A. Bath) 1860. . .

Kühne. Militairisches Zeichnen und Aufnehmen. 2. verb. Aufl. Abth. I. II. (M. 23 Kpftfln.) [Auch u. d. Titel: **Handbibliothek** für Offiziere, oder: Populaire Kriegslehre für Eingeweihte und Laien. Bearbeitet und herausgegeben von einer Gesellschaft preussischer Offiziere —. Bd. X.] Berlin (F. A. Herbig) 1834—1835.

Kassel, Murh. (Stadt-)Bibl. — Ausschnitt; Grösse des ganzen Bogens 34×43 cm (s. S. 90).

Schwarze, F. O. — Die Reform des Strafverfahrens im Königreiche Sachsen. Leipzig (Bernh. Tauchnitz jun.) 1850. 8.

Seitz, Karl Joseph. Grundlagen einer Geschichte der röm. possessio. Die Rechtsverschiedenheit im antiken Rom und die Entfaltung des doppelten römischen Eigentumes: possessio neben dominium, aus den verschiedenen positiven Rechtssystemen vor Justinian. Erlangen (Andreas Deichert.) 1884. 8.

Seitz, Karl Joseph. Zum modernen Genossenschaftsrechte, sowie von dem Rechtsbegriffe der deutschen Gutsherrschaft. [*A. u. d. T.*] J. A. Seuffert's **Blätter** für Rechtsanwendung zunächst in Bayern. Ergänzungsband V. No. 9—12. Erlangen (Palm und Enke.) o. J. [1885.] 8.

Kassel, Ständ. Bibl. — Ausschnitt; Grösse des ganzen Bogens 29,5×46,5 cm (s. S. 93).

Geschichte.
Franz | Königr.

Jugement. Gabr. **Naudé.**

Ivgement de tovt ce qvi a esté imprimé contre le cardinal Mazarin, Dep. le 6-me Ianu., jusques à la Declaration du 1er Auril 1649 [par Gabriel **Naudé**]. O. O., Dr. u. J. [1650.] 4°. — 492 S. — (6.5 Pol.) [161

Dass. O. O., Dr. u. J. 4°. — 718 S.

Geschichte.
Franz. | A. Z.

P. **Chiniac** de La-Bastide. Sim. **Pelloutier.**

Histoire des Celtes, et particulierement des Gaulois et des Germains, dep. Les Tems fabuleux, jusqu'à la Prise de Rome par les Gaulois: par Mr. Simon **Pelloutier.** T. I. II. La Haye, Is. Beauregard, 1750. 12°. [161

Dass. Nouv. Éd., Rev., Corr. et Augm. ... Par M. [P.] de Chiniac [de La-Bastide], ...
... T. I. Paris, Gauguery, 1770. 12°.
... T. II—IV. Paris, l'Impr. de Quillau, 1770. 12°.
... T. V—VIII. Paris, Quillau, 1771. 12°.

Geschichte.
Franz. | Königr.

Chn Fr. **Franckenstein.** Benj. **Priolus.**

Benj:[amini] **Prioli** ab excessu Ludovici XIII. de rebus Gallicis, Historiarum. Libri XII. ... Ultrajecti, Pe. Elzevirius, 1569. (!1669.) 12°. [161
Mit 1 Kpfrtitel: Benj. Prioli historiæ Galliæ, Libri XII. Ultrajecti, Ex off. Elzeviriana. 1669.

Dass. Juxta exemplar Carolopoli 1665. impressum. Christian-Frider. Franckenstein. Indicibus et notis sub manu natis auctum recudi fecit. Lipsiæ, Sumpt. Jo. Grossii, et Consort. Lit. Jo. Coleri. 1669. 8°.

Dass. A Christiano Friderico Franckensteinio, ... Indicibus Et Notis Locupl. Ed. altera ... Lipsiæ, Sumpt. Jo. Grossii, lit. Chni Scholvinii. 1686. 8°.

Geschichte.
Franz. Königr.

Mr. I. I. **Q.** | J. Jac. **Quesnot** de La-Chesnée.

Le parallele de Philippe II. et de Louis XIV. Par Mr. I. I. **Q.** [Jean Jacques **Quesnot** de La-Chesnée]. Cologne, Jaq. le Sincere. 1709. 12°. [161

Geschichte.
Franz. | Königr.

Franckreich. Relation.

Eines hohen Ministri abgeſtattete **relation** von dem gegenwärtigen Zuſtande des Königreichs Franckreich, abſonderlich deſſen hof-cameral und kriegs-ſtaat betreffend. Cölln 1703. 4°[8°]. [161

Dass. Nebſt den neueſten Caracteren derer fürnemſten Perſonen ſelbiges hofes. Cöln, 1705. 8°. — 176 S.
1ste[?] Aufl. (S. 10, Z. 1: gna-l...)

Dass. Nebſt den neueſten Charakteren derer fürnemſten Perſonen ſelbiges hofes. Cöln, 1705. 8°. — 176 S.
2te[?] Aufl. (S 10, Z. 1: gnadel...)

55 + 55 + 5 Titel. — 6. 1. 1893. Dr Hans Graef.

NATIONAL ART LIBRARY.

Books: January 1—8, 1897.

AJALBERT, J.

—L'Auvergne. Illustrations de A. Montader. *Photo-zincotypes.* (13 × 10) Paris, 1896. **13. G.**

ATHENS: *Écoles Françaises d'Athènes et de Rome.*

—PÉLISSIER, Léon G. Recherches dans les archives Italiennes. Louis XII et Ludovic Sforza (8 Avril 1498-23 Juillet 1500). 2 vols. (9 × 6) Paris, 1896. **17. E.**

BERENSON, BERNHARD.

—Le Carton attribué à Raphael du British Museum. 8 pp. *4 photo-zincotypes.*
See GAZETTE des Beaux-Arts, 3 S., XVII, 59. 1897. **22. B. 81.**

BIRMINGHAM: *Museum and Art Gallery.*

—WALLIS, Whitworth, and CHAMBERLAIN, Arthur Bensley. Catalogue of a loan collection of Paintings in oil and water colours by W. J. Müller. With descriptive notes. 50 pp. *24 photo-zincotypes.* (11 × 8) Birmingham, 1896.

BRAUN, J., *S.J.*

—Roermonder Häuser des XVI. Jahrh. 7 pp. *4 photo-zincotypes.*
See ZEITSCHRIFT für Christliche Kunst, IX, 303. 1896. **7. A. 38.**

CAVIS-BROWN, JOHN.

—Chichester. 5 pp. *5 photo-zincotypes.*
See ART Journal, The, 1897, p.18.

COPENHAGEN: *Antik-Kabinet.*

—*See* USSING (J. L.). To Græske Vaser i Antik-Kabinettet. 1866.

COPENHAGEN: *Antiksamlingen.*

—*See* USSING (J. L.). Nye Erhvervelser til Antiksamlingen. 1884.

RIVIÈRE (Edmond). — De l'épicondylalgie. — *Paris*, 1897, in-8° [52 p.].
Paris. Th. méd. 1896-97. N° 366.

DUPEU (Louis). — Sur la néphrite aiguë bénigne chez les enfants. — *Paris*, 1897, in-8° [85 p.].
Paris. Th. méd 1896-97. N° 367.

REYT (Jacques-Achille-Ferdinand). — Étude sur les gangrènes d'origine veineuse. — *Paris*, 1897, in-8° [96 p.].
Paris. Th. méd. 1896-97. N° 368.

FERESTER (Moïse-Hersen). — Sur la responsabilité dans les crimes. — *Paris*, 1897, in-8° [92 p.].
Paris. Th. méd. 1896-97. N° 378.

CARREZ (Henri). — De l'influence des boissons et du milieu sur la production de l'obésité. — *Paris*, 1897, in-8° [64 p.].
Paris. Th. méd. 1896-97. N° 379.

WALLET (Lucien). — De la nécrose syphilitique du crâne. Intervention chirurgicale. — *Paris*, 1897, in-8° [72 p., 1 pl.].
Paris. Th. méd. 1896-97. N° 380.

---

ftman, Karl August, Öfversättning och kommentar till profeten Hoseas bok. Linköping 1896. 8:o. VIII, 239, (1) s.
Diss. Upsal. theol.

Staaff, Erik Schöne, Le suffixe *-arius* dans les langues romanes. Upsala 1896. 8:o. 2 bl., 158 s., 1 bl.
Diss. Upsal. phil.

---

römberg, J. D., Undersökningar i läran om själ och kropp enligt identitetshypotesen eller parallelteorien. Akad. afhandl. Lund 1897. 8:o. IV + 131 sidd.

Wimarson, N., Sveriges krig med Tyskland 1675—1679. Akad. afhandl. Lund 1897. 8:o. XI + 328 (+ 1) sidd. + 5 kart. o. pl.

Andersen (Vilh.): Guldhornene. Et Bidrag til den danske Romantiks Historie. Kjøbenhavn. 1896. (IV), 234 S. og Indhold. — 8vo.
Kjøbenhavn. — Phil. Dissert.

Damm (Hjalmar): Bidrag til Læren om den akute, saakaldte idiopatiske Retropharyngal-Absces hos Børn. (Kjøbenhavn). 1896. 194 S. og Indhold. — 8vo.
Kjøbenhavn. — Med. Dissert.

---

16. **Degen, Wilhelm:** Das Patois von Crémine. Halle a. S. 1896. 35 S. 8°. 1 Karte. (Separatabzug aus „Zeitschrift f. roman. Philol.". Bd. 20.)
Basel. Phil. Diss. 1896/97.

17. **Höppner, R.** [aus Leipzig-Gohlis]: Über Arbeiterkammern. Leipzig 1897. IV—85 S. 8°. 2 Tabellen.
Basel. Phil. Diss. 1896/97.

Ausschnitte aus dem Catalogue des thèses (s. S. 89) und den Diss.-Verzeichnissen von Upsala, Lund, Kopenhagen und Basel (s. S. 89).

Herz (Max). — Zur Kenntnis der Löslichkeit von Mischkristallen... — (1895.) [8° Θ Berl. ph. 951

[Solubilité de cristaux mixtes.]

Hoskins (J.-Preston). — Über die Arten der Conjunctivsätze in dem Gedicht « diu Klage ». I. Selbständige Conjunctivsätze... — 1895. [8° Θ Berl. ph. 952

[Les phrases conjonctives dans le poème « diu Klage », I.]

Hütz (Hugo). — Ueber das Phenylindoxyl und einige Derivate des Benzoins ... — 1895. [8° Θ Berl. ph. 953

[Phénylindoxyl et quelques dérivés de la benzoïne.]

Imgart (Hans). — Über Dithiourazol und Imidothiourazol... — (1895.) [8° Θ Berl. ph. 954

Jahn (Eduard). — Holz und Mark an den Grenzen der Jahrestriebe... — *Cassel*, 1894. [8° Θ Berl. ph. 955

[Bois et moelle aux limites des poussées annuelles.]

Jaroslaw (Benno). — Bestimmung der Löslichkeit von Jod in einigen organischen Flüssigkeiten... — 1895. [8° Θ Berl. ph. 956

[Détermination de la solubilité de l'iode dans quelques liquides organiques.]

Kalischer (Georg). — Zur Kenntnis der Isonitrosoketone. Eine Darstellungsweise des Diamidoacetons... — 1895. [8° Θ Berl. ph. 957

[Isonitrosokétones. Un mode de préparation de la diamidoacétone.]

Klamt (Ernst). — Methanhydrazomethan. Einwirkung von Rhodanessigsäure auf Phenylhydrazin. (Phenylamidopyrithiazon.)... — (1895.) [8° Θ Berl. ph. 958

[Méthanehydrazométhane. Action de l'acide rhodanacétique sur la phénylhydrazine.]

Klinkenborg (Melle). — Geschichte der ten Broks... — *Aurich*, (1895.) [8° Θ Berl. ph. 959

[Histoire des ten Brok.]

Köbner (Otto). — Die Methode einer wissenschaftlichen Rückfallsstatistik als Grundlage einer Reform der Kriminalstatistik... — 1895. [8° Θ Berl. ph. 960

[Méthode d'une statistique scientifique de la récidive comme fondement d'une réforme de la statistique criminelle.]

Köhler (Paul). — Der zusammengesetzte Satz in den Gedichten Heinrichs von Melk und in des armen Hartmann Rede « Vom glouben ». I. Teil. Die Temporalsätze... — *Grossröhrsdorf*, (1895.) [8° Θ Berl. ph. 961

[La proposition composée dans les poésies d'Henri de Melk et dans le « Discours sur la foi » du pauvre Hartmann. I.]

Kolkwitz (Richard). — Untersuchungen über Plasmolyse. Elasticität, Dehnung und Wachstum an lebendem Markgewebe... — (1895.) [8° Θ Berl. ph. 962

[Plasmolyse : élasticité, extensibilité et croissance du tissu médullaire vivant.]

Künne (Hermann). — Zur Kenntnis der Amidoketone der Fettreihe... — 1895. [8° Θ Berl. ph. 963

[Amidokétones de la série grasse.]

Levy (Anton). — Die Multirotation der Dextrose... — 1895. [8° Θ Berl. ph. 964

Leyen (Friedrich von der). — Des armen Hartmann Rede « Vom glouven ». Eine deutsche Reimpredigt des 12. Jahrhunderts. Teil I... — (1894.) [8° Θ Berl. ph. 965

[Le « Discours sur la foi » du pauvre Hartmann, sermon rimé du xiie siècle. I.]

Lohmann (Friedrich). — Vauban. Seine Stellung in der Geschichte der Nationalökonomie und sein Reformplan ... — *Leipzig*, 1895. [8° Θ Berl. ph. 966

[Vauban, sa place dans l'histoire de l'économie politique et son plan de réforme.]

Luft (Wilhelm). — Die Entwickelung des Dialoges im alten Hildebrandsliede ... — (1895.) [8° Θ Berl. ph. 967

[Le dialogue dans le poème sur Hildebraud.]

Lustig (Franz). — Ueber einige Amido-Derivate des p-Xylols... — 1895. [8° Θ Berl. ph. 968

[Quelques dérivés amidés du p-xylol.]

Maas (Günther). — Die untere Kreide des subhercynen Quadersandsteingebirges... — 1895. [8° Θ Berl. ph. 969

[La craie inférieure du grès en pierres de taille sous-hercynien.]

Maass (Albert). — Allerlei provenzalischer Volksglaube zusammengestellt nach F. Mistral's « Mirèio »... — (1895.) [8° Θ Berl. ph. 970

[Croyances populaires de la Provence notées de partout à propos de la « Mireille » de Mistral.]

204 **Hütz,** *Maximilian* Hugo [aus Frankfurt a. M.]: Ueber das Phenylindoxyl und einige Derivate des Benzoins ... Berlin, A. W. Schade's Buchdr., 1895; 33 S., 1 Bl. 8.
Berlin, Phil. Fak., Inaug.-Diss. v. 10. Aug. 1895

205 **Jahn,** Eduard [aus Berlin]: Holz und Mark an den Grenzen der Jahrestriebe ... M. 1 Taf. (Aus: Bot. Centralbl., 1894 Bd. LIX.) Cassel, Druck v. Gebr. Gotthelft, 1894; 30 S., 1 Bl., 1 Taf. 8.
Berlin, Phil. Fak., Inaug.-Diss. v. 13. Okt. 1894

206 **Jaroslaw,** Benno [aus Breslau]: Bestimmung der Löslichkeit von Jod in einigen organischen Flüssigkeiten ... Berlin, A. W. Schade's Buchdr., 1895; 48 S., 1 Bl. 8.
Berlin, Phil. Fak., Inaug.-Diss. v. 30. Jan. 1895

207 **Imgart,** Hans [aus Pollnow '(Pomm.)']: Über Dithiourazol und Imidothiourazol ... Berlin, C. Vogts Buchdr., *1895;* 35 S., 1 Bl. 8.
Berlin, Phil. Fak., Inaug.-Diss. v. 18. März 1895

208 **Kalischer,** Georg [aus Berlin]: [I.] Zur Kenntnis der Isonitrosoketone. [II.] Eine Darstellungsweise des Diamidoacetons ... Berlin, A. W. Schade's Buchdr., 1895; 32 S., 1 Bl. 8.
Berlin, Phil. Fak., Inaug.-Diss. v. 6. März 1895

209 **Klamt,** Ernst *Sigismund Adolf* [aus Saarau '(Schles.)']: (I.) Methanhydrazomethan. (II.) Einwirkung von Rhodanessigsäure auf Phenylhydrazin. '(Phenylamidopyrithiazon.)' ... Berlin, Buchdr. v. G. Schade, *1895;* 39 S., 1 Bl. 8.
Berlin, Phil. Fak., Inaug.-Diss. v. 1. Aug. 1895

210 [F.] **Klinkenborg,** Melle *Goeman* [aus Grimersum]: Geschichte der ten Broks ... [Erschien vollst. 1895 bei H. Braams in Norden.] *Aurich, Druck v. H. W. H. Tapper & Sohn, 1895;* 2 Bl., 46 S., 1 Bl. 8.
Berlin, Phil. Fak., Inaug.-Diss. v. 2. März 1895

211 [F.] **Köbner,** Otto *Maximilian* [Dr. iur., Kammerger.-Ref.]: Die Methode einer wissenschaftlichen Rückfallsstatistik als Grundlage einer Reform der Kriminalstatistik ... (Erschien vollst. in: Zeitschr. f. d. ges. Strafrechtswiss., Bd. XIII Heft 5.) Berlin, J. Guttentag, 1895; 45 S. 8.
Berlin, Phil. Fak., Inaug.-Diss. v. 13. März 1895

212 [F. u. Ant.] **Köhler,** *Albert* Paul [aus Berlin]: Der zusammengesetzte Satz in den Gedichten Heinrichs von Melk und in des armen Hartmann Rede vom glouben. I. Tl. Die Temporalsätze ... Grossröhrsdorf, Buchdr. v. C. Daberkow, *1895;* 34 S., 1 Bl. 8.
Berlin, Phil. Fak., Inaug.-Diss. v. 8. Aug. 1895

213 **Kolkwitz,** *Gustav Julius* Richard [aus Berlin]: Untersuchungen über Plasmolyse, Elasticität, Dehnung und Wachstum an lebendem Markgewebe ... Berlin, C. Vogts Buchdr., *1895;* 43 S., 2 Bl. 8.
Berlin, Phil. Fak., Inaug.-Diss. v. 10. Juni 1895

* **Reicherson** (Moïse-Cohen). — ... סדור חכוב תפלה. — *Wilna, imp. de L. L. Mats*, 1883, in-8°. Pièce. [8° X. **11349** (2)

[*Sidur Hinukh Tefilah*... Livre de prières avec addition d'une courte grammaire hébraïque.]
(En hébreu.)

Reid (Stuart-J.). — Lord John Russell, by Stuart J. Reid. — *London, S. Low*, 1895, in-16. [Nx. **2245**

(The Queen's prime ministers... edited by Stuart J. Reid,... IX.)

Reitzenstein (Hans v.). — Der Patrouillenführer. Fortsetzung der « Praktischen Anleitung zur Ausbildung der Kompagnie im Felddienst ». Für den jungen Offizier und Unteroffizier. Von Hans Frhr. v. Reitzenstein,... Dritte vermehrte und unter Berücksichtigung der Felddienstordnung 1894 verbesserte Auflage... — *Berlin, E. S. Mittler*, 1895, in-16. [8° V. **26210**

[Le chef de patrouille. Continuation du « Guide pratique pour l'instruction de la compagnie dans le service en campagne ». 3e édition.]

Richardson (Ralph). — George Morland, painter, London (1763-1804). By Ralph Richardson,... — *London, E. Stock*, 1895, in-8°. [Nx. **2474**

Rime Antiche Italiane, secondo la lezione del codice Vaticano 3214 e del codice Casanatense d. v. 5, pubblicate per cura del dott. Mario Pelaez. — *Bologna, Romagnoli-Dall'Acqua*, 1895, in-8°.
[Z. **32314**. 68

(Collezione di opere inedite o rare di scrittori italiani dal XIII al XVI secolo, pubblicata per cura della r. Commissione pe'testi di lingua nelle provincie dell'Emilia e diretta da Giosuè Carducci.)

Ritter (Karl). — Ritters geographisch-statistisches Lexikon... Ein Nachschlagewerk über jeden geographischen Namen der Erde von irgendwelcher Bedeutung für den Weltverkehr. Achte, vollständig umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage, unter der Redaktion von Johs. Penzler... — *Leipzig, O. Wigand*, 1895, 2 vol. in-4°. [4° G. **659**

[Dictionnaire de géographie et de statistique. 8e édition, publiée par J. Penzler. I.]

Roberts (Charles). — An English-Zulu Dictionary; with the principles of pronunciation and classification fully explained. By the rev. Charles Roberts, ... Second edition, with supplement. — *London. K. Paul*, 1895, in-16.
[8° X. **11351**

Roberts (Charles). — The Zulu-Kafir Language simplified for beginners. By the rev. Charles Roberts,... Third edition, enlarged. — *London, K. Paul*, 1895, in-8°. [8° X. **11352**

Roby (Henry-John). — A Grammar of the Latin language from Plautus to Suetonius... II... Syntax... Prepositions ... — *London, Macmillan*, 1892, in-16.
[8° X. **4053**

* РОДОСЛОВНАЯ графовъ и дворянъ Милорадовичей. — *Saint-Pétersbourg, imp. V. S. Balachev*, 1879, in-8°. Pièce. [4° M. Pièce. **397**

[*Rodoslovnaïa*... Table généalogique des comtes et nobles de la famille Miloradovitch.]

Rohdewald (Wilh.). — Die Abtretung des Elsass an Frankreich. Ein Beitrag zur Geschichte des Westphälischen Friedens. Von Dr. Wilh. Rohdewald. — *Halle, M. Niemeyer*, 1893, in-8°. [8° M. **1114**

[La cession de l'Alsace à la France.]
(Hallesche Abhandlungen zur neueren Geschichte. Herausgegeben von G. Droysen. 31.)

Rolle of Hampole (Richard). — Yorkshire Writers : Richard Rolle of Hampole, an English father of the Church and his followers. Edited by C. Horstman,... — *London, S. Sonnenschein*, 1895, in-8°. [8° Z. **14201**

(Library of early English writers, edited by C. Horstman. Vol. I.)

Rollinger (Leopold). — Vorträge über Festungskrieg. Zusammengestellt von Leopold Rollinger,... Zweite Auflage. — *Wien, L. W. Seidel*, 1895, in-8°.
[8° V. **26214**

[Conférences sur la guerre de forteresse. 2e édition.]

* **Roscoe** (Thomas). — The Tourist in France, by Thomas Roscoe. Illustrated from drawings by J. D. Harding. — *London, Jennings*, 1834, in-8°. [L^{29}. **154**

(The Landscape Annual for 1834.)

Rothe (A. v.). — Geschichte der Psychiatrie in Russland, von Dr. med. A. v. Rothe,... — *Leipzig, F. Deuticke*, 1895, in-8°. [Td^{86}. **689**

[Histoire de la psychiatrie en Russie.]

Round (J.-H.). — Feudal England : historical studies on the XIth and XIIth centuries. By J. H. Round,... — *London, S. Sonnenschein*, 1895, in-8°.
[Nu. **73**

* **Royo** (Jose-Manuel). — Curso completo de zoologia para las escuelas y colegios de Colombia, por Jose Manuel Royo,... — *Cartagena, O'Byrne*, 1889, in-8°.
[8° S. **8889**

* **Royo** (Jose-Manuel). — Quimica. Curso preparatorio. Nociones muy importantes por Jose Manuel Royo,... — *Cartagena (Bolivar), G. E. O'Byrne*, 1890, in-8° [8° R. **13179**

Behr (Jean). — Cinq Semaines à la ferme du Gros-Ormeau, par Jean Behr,... — *Paris*, *Lecène*, *Oudin et Cie*, 1895, in-8°. [8° S. **8734**

(Nouvelle Bibliothèque illustrée de vulgarisation.)

Beissier (Fernand). — Phrynette, opérette en un acte, paroles de Fernand Beissier, musique de Justin Clérice, représentée à Paris au Parisiana, le 28 janvier 1895. — *Paris*, *Joubert*, 1895, gr. in-8°. Pièce. [Yth. **6220**

(La couverture imprimée sert de titre.)

Beissier (Fernand). — Fernand Beissier. Une Tante bien gardée, comédie en un acte. — *Paris*, *A. Hennuyer*, 1895, in-16. Pièce. [Yth. **27212**

Béjot (Alfred). — Alfred Béjot. Rimes maladives. — *Paris*, *L. Chailley*, 1895, in-12. [8° Ye. **3950**

Belhomme (Lieutenant-colonel V.). — L'Armée française en 1690, par le lieutenant-colonel V. Belhomme. — *Paris*, *L. Baudoin*, 1895, in-8°. [Lf^{50}. **126**

Bellens (Charles). — Traité des chaudières à vapeur, étude sur la vaporisation dans les appareils industriels, par Charles Bellens,... (25 avril 1895.) — *Paris*, *Baudry*, 1895, in-8°. [8° V. **25971**

Bellevüe (C^{te} de). — C^{te} de Bellevüe. Le V^{te} de Toustain de Richebourg et la seigneurie de La Grée-de-Callac. (Mai 1895.) — *Rennes*, *J. Plihon et L. Hervé*, 1895, in-8°. [Ln^{27}. **43452**

Béraud (Edmond). — Edmond Béraud,... Le Centenaire de Quiberon, 27 juin-26 août 1795, souvenir et enseignement. — *Paris*, *Lamulle et Poisson*, 1895, in-16. Pièce. [Lb^{41}. **5249**

Bérenger (Henry). — L'Aristocratie intellectuelle, par Henry Bérenger. (25 décembre 1894.) — *Paris*, *A. Colin*, 1895, in-12. [8° R. **12910**

Bérengier (Le R. P. dom Théophile). — L'Episcopat français au XVIII^{e} siècle. Notice sur M^{gr} Jean-Baptiste de Surian, évêque de Vence (1727-1754), par le R. P. dom Théophile Bérengier,... — *Marseille*, *imp. marseillaise*, 1894, in-8° [Ln^{27}. **43406**

Bergeron (J.). — Notes et observations à propos de la communication de M. de Longraire sur les séismes et volcans, par M. J. Bergeron. Extrait des « Mémoires de la Société des ingénieurs civils de France » (bulletin de mars 1895). — *Paris*, 10, *cité Rougemont*, 1895, in-8°. Pièce. [8° S. Pièce. **6579**

(Société des ingénieurs civils de France.)

Berkeley (Charles de). — Charles de Berkeley. Instinct du cœur. — *Paris*, *A. Colin*, 1895, in-12. [8° Y^{2}. **49377**

(La couverture imprimée porte en plus : *Pour les heures de loisir.*)

Bernard (Général). — Tactique et stratégie, mouvements de flanc. Général Bernard,... — *Tarbes*, *imp. de J.-A. Lescamela*, 1893, in-16. [8° V. **25985**

Bernard (Abbé E.). — Le Fraxinet, drame en trois actes et en vers, par M. l'abbé E. Bernard,... — *Lyon*, *Vitte*, 1895, in-18. [Yth. **27236**

Bernhardt (C.). — C. Bernhardt. Deneuvre et Baccarat, d'après des documents inédits. — *Nancy*, *imp. de Crépin-Leblond*, 1895, in-8°. [Lk^{7}. **29675**

Berr de Turique (Julien). — Julien Berr de Turique. Madame et monsieur. — *Paris*, *C. Lévy*, 1895, in-18. [8° Y^{2}. **49330**

Berthier (A.). — Manuel de photochromie interférentielle, procédés de reproduction directe des couleurs, par A. Berthier. — *Paris*, *Gauthier-Villars et fils*, 1895, in-12. [8° V. **25993**

(Bibliothèque photographique.)

Bertot (J.). — J. Bertot. Guides du cycliste en France... — *Paris*, *G. Boudet*, 1895, in-12. [L^{29}. **146**

De Paris à Bordeaux, Bayonne et La Rochelle.
De Paris à Brest et Nantes.
De Paris à Metz et Strasbourg.
De Paris à Saint-Malo, Cherbourg et Le Havre.

Bertout (Auguste). — Auguste Bertout. Fleurs décloses. — *Paris*, *L. Sauvaitre*, 1895, in-18. [8° Ye. **3963**

Bertrand d'Anglade. — *Toulouse*, *imp. de A. Loubens et A. Trinchant*, (1895,) in-16. [Ln^{27}. **43252**

RHETORICA.

Grec et grec-latin.

618. — Ἀριστοτέλους τέχνης ῥητορικῆς βιβλία γ'... — *Basileæ, apud Isingrinium*, 1546. In-8°. [X. **16676**

619. — Ἀριστοτέλους τέχνης ῥητορικῆς βιβλία τρία. Aristotelis de arte dicendi libri tres. — *Parisiis, apud Guil. Morellium*, 1559. In-4°. [X. **3052**

620. — 1562. — *Ibid.* In-4°.
2 ex. [X. **1939** (10) et **3053** (1)

621. — Aristotelis Rhetoricorum libri III, in latinum sermonem conversi, et scholiis brevioribus explicati, a Joanne Sturmio... — *Argentinæ, T. Rihelius*, 1570. In-8°. [X. **16682**

622. — Ἀριστοτέλους τέχνης ῥητορικῆς βιβλία γ'. Aristotelis artis rhetoricæ libri tres, ab Antonio Riccobono latine conversi. Ejusdem rhetoricæ paraphrasis... — *Hanoviæ, apud heredes A. Wecheli, C. Marnium et J. Aubrium*, 1588. In-8°. [X. **19980**

623. — 1606. — *Ibid.* In-8°. [X. **16686**

624. — Ἀριστοτέλους τέχνης ῥητορικῆς βιβλία τρία. Aristotelis artis rhetoricæ sive de arte dicendi libri III, a M. Æmilio Porto,... nova interpretatione illustrati; item Francisci Porti,... in eosdem libros perpetui latini commentarii... — *Spiræ, B. Albinus*, 1598. In-8°. [X. **16683**

(Les commentaires de F. Porto ont un titre et une pagin. part.)

625. — 1606. — *(S. l.,) in bibliopolio Commeliniano.* In-8°. [X. **19981**

626. — Αριστοτέλους τέχνης ῥητορικῆς βιβλία τρία. Aristotelis de Rhetorica seu arte dicendi libri tres, græcolatini. — *Londini, typis Eduardi Griffini*, 1619. In-4°. [X. **3055**

627. — (Un autre ex. avec notes mss. de L. Piques.) [Rés. X. **999**

628. — 1696. — *Londini, typis Ben. Griffini.* In-4°. [X. **3057**

629. — Aristotelis artis rhetoricæ libri tres, latina versione e regione græci sermonis posita. Editio postrema, a mendis quibus scatebat expurgata. Antonio Riccobono interprete. — *Parisiis, apud S. et G. Cramoisy*, 1648. In-8°.
2 ex. [R. **9483** et X. **16689**

630. — Aristotelis de arte rhetorica libri tres, græce et latine, editi cura Christophori Schraderi. Editio secunda. — *Helmestadii, Henning Muller*, 1661. In-4°. [X. **3056**

631. — Ἀριστοτέλους τέχνης ῥητορικῆς βιβλία τρία. Aristotelis de Rhetorica seu arte dicendi libri tres græco-latini; contextu græco ad exemplaria selectiora emendato; latino paraphrasi, ubi opus, intertexto... Huic editioni accessere notæ quædam... — *Cantabrigiæ, G. Thurlbourn*, 1728. In-8°. [X. **16690**

(Les notes sont de William Battie, d'après une note ms. de Villoison.)

632. — Ἀριστοτέλους τέχνης ῥητορικῆς βιβλία τρία. (Edidit J. Holwell.) — Ἐκ θεάτρου ἐν Ὀξονίᾳ, 1759. In-8°. [X. **16679**

633. — Ἀριστοτέλους τέχνης ῥητορικῆς βιβλία γ', ex aliquot editionum collatione. (Ediderunt C. Garve et F. W. Reitz.) — *Lipsiæ, sumtu E. B. Suikerti*, 1772. In-8°. [X. **16680**

634. — Aristotelis de Rhetorica libri tres, ad fidem manuscriptorum recogniti, cum versione latina. Altero volumine continentur animadversiones variorum. — *Oxonii, e typographeo Clarendoniano*, 1820. 2 vol. in-8°. [X. **20485-20486**

635. — Aristotelis ars rhetorica, cum adnotatione Leonardi Spengel. Accedit vetusta translatio latina. — *Lipsiæ, in ædibus B.-G. Teubneri*, 1867. 2 vol. in-8°. [X. **20488-20489**

636. — The Rhetoric of Aristotle, with a commentary by the late Edward Meredith Cope... revised and edited... by John Edwin Sandys,... — *Cambridge, the University press*, 1877. 3 vol. in-8°. [8° X. **10953**

637. — Aristotelis ars rhetorica, cum nova codicis A^{c} et vetustæ translationis collatione, edidit Adolphus Rœmer. — *Lipsiæ, in ædibus B.-G. Teubneri*, 1885. In-8°. [8° Z. **27**

(Bibliotheca Teubneriana.)

ABRAHAM ZAHALON.— יר חרוצים [Manus sedulorum. De calendario hebræo, christiano et muhammedico, auctore Abraham Zahalon; *hebr.*] — *Venetiis*, 1595. In-4°. [A. 2842 (4)

—— מרפא לנפש [Medela animæ. Commentarius in Isaaci Loriæ Institutionem pœnitentiæ, auctore Abraham Zahalon; *hebr.*] — *Venetiis*, 1595. In-4°. [A. 2842 (3)

—— ישע אלהים [Salus Dei. Commentarius in Esther, ab Abraham Zahalon; *hebr.*] — *Venetiis*, 1595. In-4°. [A. 2842 (2)

ABRAHAM ben ZODOK. — Briefe eines reisenden Juden über den gegenwärtigen Zustand des Religionswesens unter den Protestanten Herausgegeben von einem Layen-Bruder. (Signé : Abraham ben Zodok.) — (*S. l.*) 1777. In-8°. [D². 5382

[Lettre d'un voyageur juif sur l'état actuel de la religion protestante.]

ABRAHAMI (Johannes). — De Susceptoribus, ex historia ecclesiastica... disputabunt præses M. Andreas Schulerus ... et respondens Johannes Abrahami ... ad d. 13 octobr. 1688. — *Wittenbergæ, prælo M. Henckelii* (s. d.). In-4°. Pièce. [Hz. 913

ABRAHAMS (Arthur). — *Éd.* **ABRAHAMS** (Nicolas Christian L.). Meddelelser af mit Liv... — *Kiøbenhavn*, 1876. In-8°. [8° M. 880

[Souvenirs de ma vie.]

ABRAHAMS (I.). — *Éd.* The Jewish Quarterly Review... — *London*, 1888-1894. 7 vol. in-8°. [8° H. 5461

ABRAHAMS (Nicolas-Christian-L.). — Description des manuscrits français du moyen âge de la bibliothèque royale de Copenhague, précédée d'une notice historique sur cette bibliothèque, par N. C. L. Abrahams, ... — *Copenhague, impr. de Thiele*, 1844. In-4°.
2 ex. [Q. 1618 et 4° Q. 186

—— Meddelelser af mit Liv, af N. C. L. Abrahams. Udgivne af Arthur Abrahams. — *Kiøbenhavn, Forlagsbureauet*, 1876. In-8°. [8° M. 880

[Souvenirs de ma vie.]

—— *Éd.* **CASTIGLIONE** (Baldassare de). Aulici liber tertius, secundum veterem versionem gallicam... — *Hauniæ*, 1848. In-4°. [R. 7128

ABRAHAMSON (Joseph). Om den indbyrdes Underviisnings Væsen og Værd, ved P. H. Mönster,... og J. Abrahamson, ... — *Kjøbenhavn, trykt hos A. Seidelin*, 1821-1822. 2 vol. in-8°. [R. 23852-23853

[Nature et valeur de l'enseignement mutuel.]

—— Om den indbyrdes Underviisnings Fremgang i Danmark. Anden Hovedrapport, sluttet med 31de December 1824. Extract af en allerunderdanigst Rapport af 28de Januarii 1825, af J. v. Abrahamson,... — *Kjøbenhavn, trykt hos A. Seidelin*, 1825. In-4°. [R. 6790

[Progrès de l'enseignement mutuel en Danemark. 2e rapport général arrêté au 31 décembre 1824.]

—— Progrès de l'enseignement mutuel en Danemark. Second rapport général terminé au 31 décembre 1824. Extrait d'un rapport au Roi daté du 28 janvier 1825, par M. d'Abrahamson,... — *Copenhague, impr. de A. Seidelin*, 1825. In-4°. [R. 6791

(Incomplet.)

ABRAHAMSON (W. H. F.). — *Trad.* **MÜLLER** (P. Erasm). Antiquarische Untersuchung der unweit Tondern gefundnen goldnen Hörner... — *Kopenhagen*, 1806. In-4°. [J. 4639

[Recherches archéologiques sur les cornes d'or récemment découvertes près de Tondern.]

—— *Trad.* **MÜNTER** (Friedrich). Kjøbenhavns Beleiring, Sommern 1807,... — *Kjøbenhavn* (s. d.). In-8°. [M. 18597

[Le siège de Copenhague pendant l'été de 1807.]

—— *Éd.* **Udvalgte Danske** Viser fra Middelalderen... — *Kjøbenhavn*, 1812-1814. 5 vol. in-8°. [Yl. 118-122

[Choix de chants danois du moyen âge.]

BOLLETTINO
DELLE PUBBLICAZIONI ITALIANE

RICEVUTE PER DIRITTO DI STAMPA

DALLA

BIBLIOTECA NAZIONALE CENTRALE DI FIRENZE

N° 220 **1895** **28 Febbra**

*** *Sono notate con un asterisco le opere non ricevute per diritto di stampa.*

BIBLIOGRAFIA

1200. **Agnelli G.**, *bibliotecario.* Biblioteca comunale di Ferrara: relazione alla commissione di vigilanza nell'adunanza 11 gennaio 1895. Ferrara, s. tip., 1895. 8°. p. 11.

Estr. dalla *Gazzetta ferrarese*, n^i 12, 13.

1201. **Lumbroso Alb.** Saggio di una bibliografia ragionata per servire alla storia dell'epoca napoleonica. Barluzzi-Bazzoni. Modena, tip. lit. Angelo Namias e C., 1895. 8°. p. viij, 179.

Edizione di soli 200 esemplari. — Cfr. *Bollettino*, 1894, n° 6205.

1202. **Vandini Raimondo.** Appendice seconda al catalogo dei codici e manoscritti già posseduti dal marchese Giuseppe Campori e corredata di un indice generale degli autori e delle materie compresi nella collezione: dal secolo XIII al secolo XIX inclusive. Modena, tip. Domenico Tonietto, 1895. 8°. p. 388-973.

Comprende l'elenco di 1632 codici, distribuiti per secoli. — Cfr. *Bollettino*, 1887, n° 1477.

ATTI ACCADEMICI

1203. **Annuario** della r. accademia dei Lincei, 1895. Roma, tip. della r. accademia dei Lincei, 1895. 24°. p. 103, lxxxviij.

1204. **Atti** del reale istituto veneto di scienze, lettere ed arti dal novembre 1894 all'ottobre 1895. Serie VII, tomo VI, disp. 2. Venezia, presso la segreteria dell'Istituto (tip. Carlo Ferrari), 1895. 8° *fig.* p. 79-276, lv-lxij. L. 3. 25.

De Giovanni A., Comunicazione della commissione per le proposte dell'istituto bacteriologico in Padova. **Favaro A.**, Nuovi contributi alla storia del processo di Galileo: nota. **Ferraris C. F.**, Note statistiche sulle dotazioni delle università germaniche ed italiane. **Piazza S.**, Horatiana: Quibus temporibus Horatium tres priores carminum libros et priorum epistularum confecisse atque edidisse verisimillimum sit. **Cipolla F.**, Albinismo e isabellismo: nota. **Artini E.**, Appunti petrografici sopra alcune roccie del veneto; I basalti del veronese: nota. — Cfr. *Bollettino*, n° 370.

1205. **Istituto** (Reale) lombardo di scienze e lettere: rendiconti. Serie II, vol. XXVIII, fasc. 2-3 (adunanze ordinarie del 10 e 24 gennaio 1895). Milano, Ulrico Hoepli edit. (tip. Bernardoni di C. Rebeschini e C.), 1895. 8°. p. 97-200

Oehl E., Nuove esperienze intorno all'influenza del calore sulla velocità di trasmissione del movimento nervoso nell'uomo. **Cantoni G.**, Di un desiderabile riordinamento degli studî superiori in Italia. **Visalli** Sulle congruenze generate da due piani punteggiati corrispondenza (1, v). **Giussani Carlo**, Note lu ziane. **Pini E.**, Riassuuto delle osservazioni me rologiche eseguite presso il r. osservatorio di Brera l'anno 1894. **Baratta Mario**, Sul terremoto vogher del 17 ottobre 1894 e sulla attività sismica nell'app nino pavese. **Ferrini Rinaldo**, Sul teorema di l Kelvin relativo al calcolo delle condutture elettriche Cfr. *Bollettino*, n° 754.

FILOSOFIA - TEOLOGIA

1206. **Bobba Romualdo.** L'Ultima C tica di Ausonio Franchi. Roma, tip. Ter Diocleziane di G. Balbi, 1895. 8°. p. 34.

Cfr. *Bollettino*, 1893, n° 6572.

1207. **Bucceroni** *p.* **Januarius**, *s. J.* (sus conscientiae propositi a card. De Lugo p. Beniamino Elbel, a p. Joanne Pietro Gu aliisque auctoribus, resoluti. Accedunt p res casus resoluti a ss. rom. congr. Vo me II (ultimo). Romae, ex typ. Polyglo s. c. de propaganda fide, 1895. 8°. p. 239.

1. De particularibus laicorum obligationibus. 2. particularibus clericorum obligationibus. 3. De ben ciariis. 4. De particularibus regularium obligationit 5. De sacramentis in genere. 6. De baptismo. 7. De c firmatione. 8. De eucharistia. 9. De poenitentia. 10. extrema unctione. 11. De ordine. 12. De matrimo 13. De censuris. 14. De indulgentiis. 15. Appendix Cfr. *Bollettino*, 1894, n° 3566.

1208. **Scola (La) Fr.** Osservazioni su origine e su talune manifestazioni del car tere. Palermo, tip. del *Boccone del Pove* 1895. 8°. p. 232. L. 2.

1209. **Teiberman Lelio V.** Pagine st cate dagli scritti di Lelio V. Teiberman, cura di **V. Banterle**]. Foligno, stab. t Feliciano Campitelli, 1894. 4°. p. 40.

Estr. dal periodico di Milano *La scuola cattolica e scienza italiana*, quaderno di genuaio 1895.

PUBBLICAZIONI RELIGIOSE e PIE LETTURE

1210. **Associazione** cattolica di s. Frances di Sales per la difesa e conservazione de fede, diocesi di Brescia: origine, statu vantaggi. Brescia, tip. Queriniana, 18 24°. p. 57. Cent. 10.

1211. **Barberis** *sac.* **Giulio.** Della vita s. Francesco di Sales: libri quattro propo alla gioventù. Terza edizione. Torino, lil Salesiana edit. (S. Benigno Canavese, tip. S lesiana), 1895. 16°. p. xxiij, 640, *con tavo* L. 2. 60.

TAVOLA SINOTTICA

DELLE

PUBBLICAZIONI ITALIANE

REGISTRATE

NEL *BOLLETTINO* DELLA BIBLIOTECA NAZIONALE CENTRALE DI FIRENZE

CHE FURONO RICEVUTE DALLE ALTRE

BIBLIOTECHE PUBBLICHE GOVERNATIVE ITALIANE

NEL

1890.

Avvertenze. — In questa tavola sinottica non son rappresentate le pubblicazioni italiane le quali in virtù della Legge sulla stampa e relative disposizioni son ricevute dalla Biblioteca Nazionale Centrale Vittorio Emanuele di Roma e dalla Biblioteca Nazionale Centrale di Firenze. — Il Numero corrisponde a quello delle Pubblicazioni registrate nel BOLLETTINO, e le altre Biblioteche sono indicate con le seguenti sigle:

B.	Universitaria di Bologna.	**ME.**	Estense di Modena.	**Ps.**	Universitaria di Pisa.
C.	Universitaria di Catania.	**MU.**	Universitaria di Modena.	**Pv.**	Universitaria di Pavia.
Cg.	Universitaria di Cagliari.	**Ms.**	Universitaria di Messina.	**RA.**	Angelica di Roma.
Cr.	Governativa di Cremona.	**N.**	Nazionale di Napoli.	**RC.**	Casanatense di Roma.
FM.	Marucelliana di Firenze.	**NU.**	Universitaria di Napoli.	**RU.**	Universitaria di Roma.
G.	Universitaria di Genova.	**P.**	Nazionale di Palermo.	**S.**	Universitaria di Sassari.
L.	Governativa di Lucca.	**Pd.**	Universitaria di Padova.	**T.**	Nazionale di Torino.
M.	Nazionale di Milano.	**Pr.**	Universitaria di Parma.	**V.**	Nazionale di Venezia.

---

1 RC.
2 L. M. N. Ps. T. V.
3 Cg. Cr. FM. G. L. N. Pr. RA. T. V.
4 M.
6 Ps.
9 S.
10 T.
11 T.
14 T.
19 Pd.
21 T.
22 T.
33 T.
38 T.
39 T.
59 Ps.
67 T.
70 T.
71 T.
72 Ms.
75 Cr.
85 T.
88 M.
89 Pv.
90 M.
92 S.
94 T.
95 M.
99 T.
101 G.
2 FM. T.
3 T.
4 N.
5 T.
6 FM. N. Pd.
Pr. Ps. S. T. V.
109 FM. N. RA. T.
111 T.
12 FM. N. Pv. T.
13 Ps.
14 T.
15 G.
17 L.
18 T.
120 FM. Ps.
23 Ps.
24 B. Cg. L. Pv. S.
25 Ms. N. S. T.
28 B.
132 T.
36 Ps.
37 T.
143 Pd.
44 Ps.
175 Cr. ME. T.
183 Cg. M. ME. T. V.
87 G.
88 T.
193 Cr.
94 RC.
98 Ps.
200 Cr. FM. S. T.
1 Cr. FM. S. T.
2 Cr. FM. S. T.
203 Cr. FM. S. T.
4 Cr. FM. RC. S. T.
5 Cr. FM. RC. S. T.
6 Cr. FM. RC. S. T.
7 Cr. FM. RC. S. T.
8 Cr. FM. RC. S. T.
9 Cr. FM. RC. S. T.
210 Cr. FM. RC. S. T.
11 Cr. FM. RC. S. T.
12 Cr. FM. RC. S. T.
13 Cr. FM. RC. S. T.
14 Cr. FM. RC. S. T.
15 Cr. FM. RC. S. T.
16 Cr. FM. RC. S. T.
17 Cr. FM. RC. S. T.
18 Cr. FM. RC. S. T.
19 Cr. FM. RC. S. T.
220 Cr. FM. RC. S. T.
21 Cr. FM. RC. S. T.
222 Cr. FM. RC. S. T.
23 Cr. FM. RC. S. T.
24 Cr. FM. RC. S. T.
25 Cr. FM. RC. S. T.
26 Cr. FM. RC. S. T.
27 Cr. FM. RC. S. T.
28 Cr. FM. RC. S. T.
29 Cr. FM. RC. S. T.
230 Cr. FM. RC. S. T.
31 Cr. FM. RC. S. T.
32 Cr. FM. RC. S. T.
33 Cr. FM. RC. S. T.
34 Cr. FM. RC. S. T.
35 Cr. FM. RC. S. T.
36 Cr. FM. RC. S. T.
37 Cr. FM. RC. S. T.
38 Cr. FM. RC. S. T.
39 Cr. FM. RC. S. T.
240 Cr. FM. RC. S. T.
241 Cr. FM. RC. S. T.
42 Cr. FM. RC. S. T.
43 Cr. FM. RC. S. T.
44 Cr. FM. RC. S. T.
45 Cr. FM. RC. S. T.
46 Cr. FM. RC. S. T.
47 Cr. FM. RC. S. T.
48 Cr. FM. RC. S. T.
49 Cr. FM. RC. S. T.
250 Cr. FM. RC. S. T.
51 Cr. FM. RC. S. T.
52 Cr. FM. RC. S. T.
53 Cr. FM. RC. S. T.
54 Cr. FM. RC. S. T.
55 Cr. FM. S. T.
56 Cr. FM. S. T.
264 T.
65 Pd.
66 Ps.
69 Ms.
270 S.
71 T.

BOLLETTINO
DELLE OPERE MODERNE STRANIERE

ACQUISTATE DALLE

BIBLIOTECHE PUBBLICHE GOVERNATIVE

DEL REGNO D'ITALIA

Num. 24. **Roma, 1892** **Dicem**

Bibliografia. Enciclopedia. Poligrafia.

5732. **Archives** (Nouvelles) des missions scientifiques et littéraires. Choix de rapports et instructions publié sous les auspices du Ministère de l'instruction publique et des beaux-arts. Tom. I. *Paris, Leroux*, 1891, 8°. [T.

Cfr. *Bollettino* 1891, n. 1410.

5733. **Costa** Carlos — Catalogo systematico da Bibliotheca da Faculdade de medicina do Rio de Janeiro organisado pelo dr. Carlos Costa. *Rio de Janeiro, Impr. nacional*, 1892, 4°, *p.* XII, 556. [*B.

5734. **Gallardo** Bartolomé J. — Ensayo de una Bibliotheca española de libros raros y curiosos, formado con los apuntamientos de Bartolomé José Gallardo coordinados y aumentados por M. R. Zarco del Valle y I. Sancho Rayón. *Madrid, Tello*, 1863-89, *v.* 4, 8°. [R.

5735. **Graux** Ch., **Martin** A. — Notices sommaires des manuscrits grecs d'Espagne et de Portugal par Charles Graux, mises en ordre et complétées par Albert Martin. *Paris, Leroux*, 1892, 8°, *p.* 321. [*V.

Extr. des *Nouvelles Archives des missions scientifiques et littéraires*. Tom. II.

5736. **Inventario** dos manuscriptos da Bibliotheca nacional de Lisboa. Secçao XIII: Collecçao Pombalina. *Lisboa*, 1890, 4°, *p.* [200], 143. [*L.

5737. **Lang** Andrew — The Library, by Andrew Lang. With a chapter on modern English illustrated books by Austin Dobson. 2 edition. *London, Macmillan and Co.*, 1892, 16°, *p.* XXI, 192, *tav.* 4. [T.

5738. **Manitius** M. — Philologisches aus alten Bibliothekskatalogen (bis 1300), zusammengestellt von M. Manitius. *Frankfurt a. Sauerländer*, 1892, 8°, *p.* VIII, 152.

Rheinisches Museum für Philologie. Neue F XLVII Band.

5739. **Mély** (De) Fernand, **Bishop** Edmun Bibliographie générale des inventaires imprir par Fernand De Mély et Edmund Bisl Tom. I: France et Angleterre. *Paris, Lerc* 1892, 8°, *p.* IX, 335.

Ministère de l'instr. publique et des beaux-

5740. **Vogel** Emil — Bibliothek der gedr ten weltlichen Vocalmusik Italiens aus den ren 1500-1700 enthaltend die Litteratur der F tole, Madrigale, Canzonette, Arien, Opern, Von Emil Vogel. I Band. *Berlin, Haack*, 1 8°, *p.* XXIV, 530. [

5741. —— II Band. *Berlin, Haack*, 1892, *p.* 597.

Filosofia. Pedagogia. Teologi

5742. **André** Tony — L'esclavage chez anciens Hébreux. Étude d'archéologie bibli par Tony André. *Paris, Fischbacher*, 1892, *p.* 197.

5743. **Bourdeau** Louis — Le problème la mort ses solutions imaginaires et la scie positive, par Louis Bourdeau. *Paris, Al* 1893, 8°, *p.* 354.

Bibliothèque de philosophie contemporaine.

5744. **Chuquet** Arthur — J. J. Rousseau, Arthur Chuquet. *Paris, Hachette et Co.*, 18 16°, *p.* 203, *tav.* 1.

Les grands écrivains français.

5745. **Du Potet** J. de Sennevoy — La m dévoilée ou principes de science occulte, M. le baron Du Potet. 3 édition. *Paris, Vi* 1893, 8°, *p.* XV, 334.

Rom, B. N. C. — Eine Seite des Bollettino (s. S. 85).

Herder. — **Herders** Sæmmtliche Werke. Herausgegeben von **Bernhard Suphan.** Bd. 1-13 ; 15-31. — *Berlin, Weidmann, 1877-1892, 30 vol. in-8°.*

Mp. 130,861.

Herder. — Werke. Herausgegeben von **Heinrich Meyer.** — T. I. (Vol. 1-2). — *Stuttgart, Deutsche Verlagsgesellschaft, (s. d.), in-8°.*

T. 60,117.

Hérisson (C^te d'). — Journal d'un interprète en Chine. 18^e éd. — *Paris, Ollendorff, 1886, in-12. (442 p.).*

C. 43,052.

Hérisson (C^te d'). — Journal de la Campagne d'Italie, 1859. 7^e éd. — *Paris, Ollendorff, 1889, in-12.* (XII-*312 p.*).

C. 43,051.

Herlant (A.). — Étude descriptive des médicaments naturels d'origine végétale. — *Bruxelles, Lamertin, 1888-1892, in-8°. (786 p., 12 pl., 28 cartes.).*

[Le fascicule 1 porte comme titre spécial: *Introduction à l'étude descriptive des médicaments naturels d'origine végétale,* 1888. Le titre principal est à la page 89.]

D. 66,884. — Mp. 37,949.

Hermann (Carl Friedrich). — Disputatio de *Socratis* magistris et disciplina juvenili. — *Marburgi, Bayrhoffer, 1837, in-4°.* (*56 p.*).

[Programme.]

Bx. 40,447.

Hermenjat (Louis). — Werther et les frères de Werther. Étude de littérature comparée. — *Lausanne, Imp. Pache, 1892, in-8°.* (VII-*140 p.*).

[Dissertation présentée à la Fac. des Lettres de l'Université de Lausanne.]

Mp. 37,994.

Hertling (Georg, Freiherr von). — **John Locke** und die Schule von Cambridge. — *Freiburg-im-Breisgau, Herder, 1892, in 8°.* (IX-*319 p.*).

Bx. 40,459.

Hertwig (Oscar). — Traité d'embryologie ou histoire du développement de l'homme et des vertébrés. Traduit sur la 3^e édition allemande par **Charles Julin.** — *Paris, Reinwald, 1891, gr. in-8°.* (XIV-*601 p.*).

D. 6,956. — Mp. 11,823. — T. 103,906.

Hertwig (Oscar). — La cellule et les tissus. Eléments d'anatomie et de physiologie générales. Traduit de l'allemand par **Charles Julin.** — *Paris, Carré, 1894, gr. in-8°.* (XIV-*352 p.*)

Bxm. 36,043. — C. 42,856. T. — 103,980.

Hertz (Heinrich). — Gesammelte Werke. — *Leipzig, Barth, 1894-1895, 3 vol. in-8°.*

Bx. 40,391. — D. 90,651.

Infectiousness of milk. Result of investigations made for the trustees of the Massachusetts Society for promoting agriculture. Boston 1895. 8:o. ˙J

Jackson, Sh., Report on introduction of domesticated reindeer into Alaska, with maps and illustrations. Wash. 1894, 1895. 8:o. ˙L˙M˙U (Bureau of education.)

Levasseur, E., L'agriculture aux États-Unis. Paris & Nancy 1894. 8:o. R

Матеріалы по изученію русскихъ почвъ; А. Совѣтовъ и В. Докучаевъ. [Materialier till studiet af ryska jordens beskaffenhet utg. af *A. Sovjetov* och *V. Dokučajev.*] 1—9. С.-Петерб. 1886—95. 8:o. ˙U

Meitzen, A., Der Boden und die landwirtschaftlichen Verhältnisse des preussischen Staates. Im Auftrage des Kgl. Minist. der Finanzen und des Kgl. Minist. für Landwirtschaft, Domainen und Forsten dargestellt . . . Bd 5 (Nach dem Gebietsumfange der Gegenwart). Merseburg 1894. 8:o. B

Maercker, M., Amerikanische Landwirtschaft und landwirtschaftliches Versuchs- und Unterrichtswesen. Persönliche Wahrnehmungen auf einer gelegentlich der Weltausstellung zu Chicago 1893 unternommenen Reise durch Amerika. Berl. 1895. 8:o. Jn

Petermann, A., Recherches de chimie et de physiologie appliquées à l'agriculture. T. 1—2. Paris 1886, 95. 8:o. ˙J

Schroll, H., Om Landbrugsregnskab, dets Form, Nytte og Betydning. Khvn 1894. 8:o. ˙J

Schultz-Lupitz, Zwischenfruchtbau auf leichtem Boden. Berl. 1895. 8:o. n

Weitz, M., Der landwirthschaftliche »Raubbau». Ein Mahnruf! 3:e Aufl. Berl. 1895. 8:o. n

Wrangel, C. G., Ungarns Pferdezucht in Wort und Bild. Lief. 25—28. Stuttg. 1894, 95. 8:o. S

Zolla, D., Les questions agricoles d'hier et d'aujourd'hui. Chronique agricole du »Journal des Débats». Sér. 2. Paris 1895. 8:o. n

---

Berkeley. California university.

Report of work of the agricultural experiment stations for the year 1892/93 by *E. W. Hilgard.* Sacramento 1894. 8:o. ˙L˙M˙U˙V

Boston. Massachusetts Agricultural College.

Annual report. 30 (1893). 8:o. T

State Farm at Bridgewater. Annual Report of the trustees. 39. 1892. T

State Agricultural Experiment Station at Amherst, Mass. Annual Report of the Board of Control. 10. 1892. Boston 1893. 8:o. T

Ithaca, N. Y. Cornell university. College of agriculture.

Bulletin of agricultural experiment station. N:o 84—108 1895. 8:o. ˙e

[ℌ.] Grenzerleut'. Bilder a. d. Alpen v. Arthur **Achleitner.** *Berlin: Ver. f. Deutsch. Schrifttth. 1896.* (2 Bl., 243 S.) 1 Bd 8.
= [Veröffentlichungen d. Vereins f. Deutsch. Schriftthum.] Jg. II. Bd 4. [97. 5672

Die Depeschen des Nuntius [Hieronymus] **Aleander** vom Wormser Reichstage 1521, übs. u. erl. v. Paul Kalkoff. 2., völlig umgearb. u. ergänzte Aufl. *Halle a. S.: M. Niemeyer 1897.* (2 Bl., 266 S.) 1 Bd 8. [97. 5673 Ko

Kalkoff, Paul [Übs.]
s. **Aleander,** Hieronymus: Die Depeschen v. Wormser Reichstage 1521. [97. 5673

[Umschlagt.:] Spezialkarte des Schwarzwaldes im Massst. 1:200,000 f. Touristen bearb. v. J. L. **Algermissen.** 9. Aufl. Revid. 1897/98. *Freiburg i/B.: F. P. Lorenz (1897).* (1 Ktnbl. $\frac{68}{51}$) 1 Bd 8.
(Collection Lorenz.) [97. 5674

Officers of the Marischal College and University of Aberdeen. 1593—1860. (Vf. P[eter] J. **Anderson.**) *(Aberdeen): Univ. Pr. 1897.* (V, 77 S.) 1 Bd 8. [97. 5675 Ha

Officers of the Marischal College a. University of Aberdeen
s. **Anderson,** Peter J. [Vf.] [97. 5675

The works of **Archimedes.** Ed. in modern notation w. introduct. chapters by T[homas] L[ittle] Heath, Sc. D., sometime fellow of Trinity Coll., Cambridge. *Cambridge: Univ. Pr. 1897.* (CLXXXVI S., 1 Bl., 326 S.) 1 Bd 8. [97. 5676

Heath, Thomas Little [Hrsg.]
s. **Archimedes:** Works. [97. 5676

ʿArîb. Tabarî continuatus quem ed., indicibus et glossario instruxit M[ichael] J[an] de Goeje. *Lugduni-Batavorum: E. J. Brill 1897.* [A. T.:] [Arab.] Sillat tarîḫ aṭ-Ṭabarî li-ʿArîb Ibn Saʿad al-Ḳurṭubî ... (XXVII, 213 S., 1 Bl.) 1 Bd 8. [97. 5677

Ṭabarî continuatus
s. **ʿArîb** [Vf.] [97. 5677

ʿArîb: Sillat tarîḫ aṭ-Ṭabarî
s. **ʿArîb:** Tabarî continuatus. [97. 5677

Goeje, Michael Jan de [Hrsg.]
s. **ʿArîb:** Tabarî continuatus. [97. 5677

Ἀριστοφάνους Εἰρήνη. Cum scholiorum antiquorum excerptis passim emendatis recogn. et adn. Henricus van Herwerden. P. 1. 2. *Lugduni-Batavorum: A. W. Sijthoff 1897.* 2 Bde 8.
1. continens praefat. et textum c. scholii [!] metricis et adnotatione crit. (3 Bl., XXXIX, 112 S.)
2. cont. commentarium exeget. et indices. (2 Bl., 244 S., 1 Bl.) [97. 5678

Herwerden, Hendrik van [Hrsg.]
s. **Aristophanes:** Εἰρήνη. [97. 5678

[Umschlagt.:] [ℌ.] Extra-Ausgabe. **Arizona-Kicker.** Unabhängiges Organ. *Arizona & Berlin: C. Georgi [1895?].* (24 S.) 1 Bd 8. [97. 5679

Bžškapet Wahan **Artʻrouni.** Zantaḫt ... *Wagaršapat: Tparan maʼr atʻoṙoʼ srboʼ Ėčmiatʻni 1897.* [Arzt W. A.: Die Pest. *Wagaršapat: Druckerei des hl. Ė.]* (79 S.) 1 Bd 8. [97. 5680

Gram, Johan F. Ueber einige Derivate des p-Diamidodiphenylmethans. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der philosophischen Doctorwürde vorgelegt der Hohen Philosophischen Facultät der Universität Jena. Chra. 1892. Druck von W. C. Fabritius & Sønner. 8. 39 S., 1 S. *A.*

Gran, T. O. Et forsøg i stejlskrift. Se Kristiania borger- og realskole. Aarsberetning for skoleaaret 1891—92. Kra. 1892.

— Regnebog for folkeskolen paa landet. I. Smaaskolen. (Første til femte trin. Tallene 1 til 1000). 2. opl. Kra. 1892. P. T. Mallings boghandels forl. J. Chr. Gundersens bogtr. 8. 32 S. *A.* [0,20].
[Omslagets Inderside indeholder: Regningsarterne].

Greb, Første, på lyren. Digte udgivne af gymnasialsamfundet »Fram«. (1883—1891). Hamar 1892. Eget forl. Hamar stiftstidendes bogtr. ved P. Bjørnæs. 8. 45 S., 1 Bl. *A.*

Greve, M. Gymnastik i Hjemmet for Sunde og Syge med et Tillæg om »Massage« og »Brugen af Vand«. Med 57 Tegninger. Kra. 1892. N. W. Damm & Søns Forl. A. W. Brøggers Bogtr. 8. 4 Bl., 90 S. *A.* [Indb. 1,50].

Grimsgaard, [Martin]. Kortfattet Haandbog for Ryttere. Udarbeidet af Ritmester . . . . Med Illustrationer. H. 2. Chra. og Kbhvn. 1892. I Komm. hos Alb. Cammermeyers Forl [Det Mallingske Bogtr.]. 8. S. 65—128. [1,00].
[H. 1 udkom i 1890].

Grosch, H. Kunstindustrimuseum. Kristiania. — En Fører gjennem dets Samlinger udarbeidet af . . . 2. Udg. Kra. 1892. Trykt hos W. C. Fabritius & Sønner. 8. 1 Bl., 95 S. *A.* [0,50].
[Paa Omslagets Side 2 en „Grundplan over Kunstindustrimuseet"].

Grüner, H. Chr. Norsk-engelsk handels-ordsamling med varianter og synonymer. Kra. og Kbhvn. 1892. Alb. Cammermeyers forl. Centraltr. 8. 40 S. *A* & *F.* [Kart. 0,80].

Grundlov, Fotolitografisk gjengivelse af to originaleksemplarer af Kongeriget Norges. I. Det af det overordentlige storthings præsident og sekretær under 4:de novbr 1814 underskrevne eksemplar, paafort redaktionskomiteens paategning af 11:te novbr s. a. og de svenske kommissariers paategning af 4:de novbr s. a. II. Det af redaktionskomiteen under 7:de novbr 1814 underskrevne eksemplar. Kra. 1892. Kristiania Litografiske Aktiebolag. Fol. 2 Bl. lith. Omslag, 31. Bl. Text. *A.*
[Gjennemtrukket og forsynet med Storthingets Segl].

Grundmann, J. Kaptein Brendall eller Klipperevet i det stille Ocean. En Fortælling for Ungdommen. Kra. 1892. Sophus Kriedts Forl. Brødrene Hanches Bog- og Nodetr 8. 1 kol. Titelbillede, 72 S., 3 kol. Billeder. *F.* [Kart. 1,00].

— Pelsjægeren. Fortælling fra det fjerne Vesten. Kra. 1892. Sophus Kriedts Forl. Brødrene Hanches Bog- og Nodetr. 8. 1 Titelbillede, 74 S., 3 kol. Billeder. *F.* [Kart. 1,00].

— Yaha-Hajo, Seminolernes Høvding. Kra. [1891]. Se Fortællinger fra fjerne Lande. No. 11.

Grundregler for Tolgen Indremissionsforening, vedtagne i Møde 15de Mai 1892. [Hamar 1892]. Hamar Stiftstidendes Bogtr. 8. 4 S. *A.*

— for Dale Fabrikarbejderes Syge- og Dødelade. [Bergen 1892. J. D. Beyers Bogtr.]. 8. 4 Bl. *F.*
[Uden særskilt Titelblad].

Grønsdal, H. Smaastykker til diktat og gjenfortælling i folkeskolen. Samlede og bearbeidede af . . . . Bergen 1892. Ed. B. Giertsens forl. Griegs bogtr. 8. 4 Bl., 126 S. *A* [1,40].

Gulbrandson, R. Se Norges forsvarsforening, Stavanger kreds. — 1. Aarsberetning for 1891—92 &c. Stavanger 1892.

Guldberg, O. Høegh. Se Psalmebog.

Christiania, U. B. — Eine Seite des Norsk Bogfortegnelse (s. S. 86).

Hommel, F. Aufsätze und Abhandlungen arabistisch-semitologischen Inhalts. Hälfte 1. München 1892. 8.

Horatius Flaccus, Q. Carmina Iterum rec. *Luc. Mueller.* Ed. maior. Lips. 1890. 8.

Hügel, F. S. Der Wiener Dialekt. Lexikon der Wiener Volkssprache. (Idioticon Viennense). Wien. Pest. Lpz. 1873. 8.

Hygini gromatici Liber de munitionibus castrorum ex rec. *Guilelmi Gemoll.* Lips. 1879. 8.

Hyperides. Orationes quattuor cum ceterarum fragmentis ed. *F. Blass.* Ed. II. Lips. 1881. 8.

Iamblichus. Protrepticus. Ad fidem codicis Florentini ed. *H. Pistelli.* Lips. 1888. 8.

Inscriptiones Graecae Siciliae et Italiae additis Graecis Galliae, Hispaniae, Britanniae, Germaniae inscriptionibus. Consilio et auctoritate Academiae litterarum regiae Borussicae ed. *G. Kaibel.* Gallıae inscriptiones ed. *A. Lebegue.* Berolini 1890. Fol.

Inscriptions hiéroglyphiques recueillies en Europe et en Egypte. Publiées, traduites et commentées par *K. Piehl.* 4.

1. Partie. Planches. Sth., Lpz. 1886.

2. Partie. Commentaire. Lpz. 1888.

— — recueillies en Égypte par *K. Piehl.* 2. série. 4. *

I. Planches. Lpz. 1890.

II. Commentaire. Ups. 1892.

Iuvencus, C. Vettius Aquilinus. Libri evangeliorum IIII. Ad fidem codicum antiquissimorum rec. *C. Marold.* Lips. 1886. 8.

Jackson, A. V. W. An Avesta grammar in comparison with Sanskrit. Stuttg. 8.

P. 1. Phonology, inflection, word-formation with an introduction on the Avesta. 1892.

Jacob, G. Ein arabischer Berichterstatter aus dem 10. Jahrhundert über Fulda, Schleswig, Soest, Paderborn und andere deutsche Städte. Zum ersten Male aus dem Arabischen übertragen, commentirt und mit einer Einleitung versehen. 2. um zwei Anhänge verm. Ausg. Berlin 1891. 8.

— Studien in arabischen Geographen. H. II—IV Berlin 1892. 8.

The Jātaka together with its commentary, being tales of the anterior births of Gotama Buddha. For the first time ed. in the original Pāli by *V. Fausböll.* Vol. 5. London 1891. 8.

Jeep, L. Zur Geschichte der Lehre von den Redetheilen bei den lateinischen Grammatikern. Lpz. 1893. 8.

Joel, M., und **P. Fuchs.** Anleitung zur Erlernung der russischen Sprache. 6. Aufl. & Schlüssel. Frf. a. M. 1891. 8.

Jónsson, F. Stutt íslenzk bragfræði. Kaupmannahöfn 1892. 8.

— Den oldnorske og oldislandske litteraturs historie. B. 1. H. 1. Kbh. 1893. 8.

Josephus, Flavius. Opera omnia. Post *I. Bekkerum* rec. *S. A. Naber.* Vol. I—IV. Lips. 1888—93. 8.

Kahle, B. Die Sprache der Skalden auf Grund der Binnen- und Endreime verbunden mit einem Rimarium. Strassb. 1892. 8.

Kalhaṇa's Râjataraṅginî or Chronicle of the kings of Kashmir. Ed. by *M. A. Stein.* Vol. 1. Bombay 1892. Fol.

Kâlidâsa. Çakuntalâ. The Bengâlî recension. With critical notes edited by *R. Pischel.* Kiel, London 1877. 8.

Kalkar, O. Ordbog til det ældre danske sprog (1300—1700). H. 19. Kbh. 1892. 8.

Keil, B. Die solonische Verfassung in Aristoteles Verfassungsgeschichte Athens. Berlin 1892. 8.

Keller, O. Lateinische Volksetymologie und Verwandtes. Lpz. 1891. 8.

— Zur lateinischen Sprachgeschichte. Lpz. 8.

T. 1. Lateinische Etymologien. 1893.

Kermode, P. M. C. Catalogue of the Manks crosses with the runic inscriptions and various readings and renderings compared. 2. ed. Ramsey [1892]. 8.

Körting, G. Formenlehre der französischen Sprache. Paderborn. 8.

B. 1. Der Formenbau des französischen Verbums in seiner geschichtlichen Entwickelung dargestellt. 1893.

Kühner, R. Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache. T. 1. 3. Aufl. Besorgt von *F. Blass.* B. 2. Hannover 1892. 8.

Lajlah, Alf, wa lajlah. Al-kitâb 1—5. Bajrût 1888—1890. 8.

von Landberg, C. Graf. Dr. K. U. Nylander's Specimenschrift Dalâil el-Nubuwwa kritisch beleuchtet. Leiden 1892. 8. *

Zugangsverzeichnisse

1

1890 Oktober.

A. Allgemeine Wissenschaftskunde und Geschichte der Wissenschaften; Schriften allgemeinen und vermischten Inhalts.

* Rigaſcher Almanach für 1877. Jahrg. 20. Mit 3 Original-Stahlſtichen. Riga, Dr. u. Verl. v. W. F. Häcker. [1876.] 8°. *(Past. Hermens.)*

* Index scholarum aestivarum publice et privatim in universitate litterarum Jenensi a die XXI m. Aprilis a. MDCCCXC ad diem XXXI m. Augusti eiusdem anni habendarum Inest commentatiuncula Macrobiana Georgii Goetz... Jenae, prostat in libraria G. Neuenhahni. [1890.] 4°. *(Un.-Bibl. Jena.)*

* Index scholarum hibernarum publice et privatim in universitate litterarum Jenensi a die XX m. Octobris a. MDCCCXC ad diem XVI m. Martii a. MDCCCXCI habendarum Insunt Emendationes Militis gloriosi Plautinae Georgii Goetz... Jenae, prostat in libraria G. Neuenhahni. [1890.] 4°. *(Un.-Bibl. Jena.)*

* Livländiſcher Kalender auf das Jahr nach Chriſti Geburt 1877, 1878... Riga, gedr. u. z. haben b. W. F. Häcker. [1876, 1877.] 8°. *(Past. Hermens.)*

* Katalog der forstakademischen Bibliothek zu Hann. Münden. Münden [o. Verl., Dr. v. Gressner & Schramm i. Leipzig.] 1885. 8°. *(Forstakad. Bibl. i. Münden.)*

* Katalog der nachgelassenen reichhaltigen Bibliothek des Herrn Dombaumeisters August Hartel zu Strassburg im Elsass. Architektur und Kunstgeschichte. Versteigerung zu Köln ... durch J. M. Heberle. Köln Dr. v. M. DuMont-Schauberg. 1890. 8°. *(H. Lempertz' Söhne.)*

* Königliche Universitäts-Bibliothek zu Göttingen. Verzeichniss der im Lesesaale aufgestellten Handbibliothek. [Abgefasst von Richard Schröder.]... Göttingen, Dr. d. Univ.-Buchdr. v. W. Fr. Kaestner. 1890. 8°. *(Un.-Bibl. Göttingen.)*

ERASMUS (DESID.), ROTEROD.

Familiarium colloquiorum formulae. Antverpiae, Mich. Hillenius, 1518. 4°.

La Haye : bibl. roy.

Id. Basileae, Io. Frobenius, 1518. 4°.

Innsbruck : univ. — Leipzig : univ. — Munich : b. roy.

Id. Basileae, Io. Frobenius, 1518. 8°.

Bâle : univ. — Munich : b. roy. — Nurenberg : b. ville.

Id. Lipsiae, Val. Schumann, 1518. 4°.

Cracovie : univ.

Id. Parisiis, Henr. Stephanus, expensis Conradi (Resch), m. febr. 1518. 4°.

Cambrai : b. ville. — Copenhague : b. roy. — Paris : b. Maz.

Id. Antverpiae, Mich. Hillenius, 1519. 4°.

Darmstadt : b. gr. duc. — Gand : univ. — Londres : Br. mus.

Id. Basileae, Io. Frobenius, m. maio 1519. 8°.

Bâle : univ. — Breslau : b. ville. — Copenhague : b. roy. — Fribourg-en-Brisg. : univ. — La Haye : b. roy. — Montbéliard : b. ville. — Oxford : b. Bodl. — Strasbourg : univ.

Id. Coloniae, Euch. Cervicornus, m. dec. 1519. 4°.

Luxembourg : b. athénée. — Utrecht : univ.

Zettel Vander Haeghens (s. S. 8).

Blatt 25

BUDDHIST MAHAYANA TEXTS. Part i, 2. *3014.79
Oxford. Clarendon pr. 1894. v. [Sacred books of the East. 49.] 8°.

Contents. — The Buddha-*k*arita of A*s*vaghosha. Trans. by E. B. Cowell. 2. The larger [and] smaller Sukhâvatî-vyûha. — The va*g*ra*kkh*edikâ. — The larger [and] smaller Pra*gñ*â-pâramitâ-h*r*idayasûtra. Trans. by F. Max Müller. — The Amitâyur-dhyâna-sûtra Trans. by J. Takakusu.

Sheet C 6467

April 24, 1897

Boston, P. L. — Mit der Linotype hergestellter Zettel (s. S. 96).

Amusements. Games. Sports.

Beard, Daniel Carter.
Outdoor games for all seasons. The American boy's book of sport. N. Y., 1896. Illus. 181.42

Beekman, W. S., and C. W. Willis.
Cycle gleanings. Boston, 1894. (2), 47 pp. 4366.150

Bell, Mrs. Hugh.
Fairy tale plays and how to act them. London, 1896. Illus. 77.62

Bird, Henry Edward.
The chess openings, with diagrams of notable positions and problems. N. Y., 1880. 6005.45

Blaine, Delabere Pritchett.
An encyclopædia of rural sports. London, 1870. Illus. 4009.70

Boardman, Emery.
Winning whist. N. Y., 1896. 4009a.177

Cumming, William Gordon.
Wild men and wild beasts; or, scenes in camp and jungle. N. Y., 1888. Pls. 3045.49

Cycle, The, of to-day, and how to keep it in order. [6th ed.] London. [1896?] 56 pp. Illus. 6009a.128

Dewar, George Albemarle Bertie.
The book of the dry fly. London, 1897. Pls. 4002.152

Eins, R.
Das Rudern bei den Alten. Eine technisch-historische Studie. Danzig, 1896. 18 pp. 4 pls. 4001.135

Freeborough, E., and Charles Edward Ranken.
Chess openings, ancient and modern. 3d ed., ed. by E. Freeborough. London, 1896. 6008.95

Furnas, Robert W., editor.
Arbor day. Lincoln, Neb., 1888. 5843.57

Gallwey, Sir Ralph William Payne-, bart.
Letters to young shooters. 3d series. Comprising a short natural history of British wildfowl and directions in shooting wildfowl on the coast and inland. London, 1896. Illus. 4003.104.3

Greenwell, William John.
Chess exemplified: in 132 games by the most celebrated players. Leeds. [1890.] Illus. 6003.29

Grimble, Augustus.
The deer forests of Scotland. London, 1896. Pls. *4000.26

Boston, P. L. — Probe aus dem mit der Linotype hergestellten Monthly Bulletin (s. S. 96 u. 98).

*P

Blatt 26

D 24.8 **Book** chat; [a monthly review of current books and magazines]. Vol. i.–viii. (in 7 vol.). 1886–93. New York. 1886–93. l. 8°. *Wdcts.*

No more published.

Vol. i., ii. were edited by W. G. Jordan; iii.–viii. by Adr. Schade van Westrum.

Each number contains an index to leading articles in periodicals of the preceding month.

(34)

Cambridge Mass., Harvard College Library. — Probe des Zetteldrucks (s. S. 98).

Faulkner, Frank. 663.3 0700

5006 The theory and practice of modern brewing. A re-written and much enlarged edition of "The art of brewing;" with a complete appendix, specially written for the present period. Second edition. xii,[8],396 p. il. 20 pl. O. London: F. W. Lyon, 1888.

Chicago, John Crerar Library. — Probe des Zetteldrucks (s. S. 99).

all Number

Van Dyke, Henry [Jackson] *jr*

Christ-child in art; a study in interpretation

N. Y. *Harper* 1894 [c. 1893] 15+236 p. illus. O. cl. $4.

W145 V28 Christian art Christ

L.B.8

all Number

Christ-child in art

Van Dyke, Henry [Jackson] *jr*

Christ-child in art; a study in interpretation

N. Y. *Harper* 1894 [c. 1893] 15+236 p. illus. O cl. $4.

Number

Christian art

Van Dyke, Henry [Jackson] *jr*

Christ-child in art; a study in interpretation

N. Y. *Harper* 1894 [c. 1893] 15+236 p. illus. O cl. $4.

Boston, Library Bureau. — Probe des Zetteldrucks (s. S. 102). — In der Ecke links unten liest man zuerst die Deweysche Nummer, dann die Signatur nach Cutters Expansive Classification, weiter die sogen. author mark und schliesslich sachliche Schlagwörter.

Arnold, F. Lichenologische Fragmente, 35. Newfoundland. Oesterrich. Bot. Zeitsch. 46: 128–131; 176–182; 213–220; 245–251; 286–292; 326–332; 359–363. 1896.

(2200) Reprinted from Bull. Torr. Bot. Club 24: 162-168. 30 Mr 1897.

Vol. 4 pt. 3 no. 1.

Cambridge Mass., Botanical Supply Co. — Probe des Zetteldrucks (s. S. 107).

Plum Scale in Western New York.—M. V. Slingerland. 8.22

New York Cornell Bul. No. 83, Dec., 1894, pp. 681-699, figs. 4 (E. S. R., vol. 6, p. 1004).

This contains the results of investigations on a supposedly new species of scale insect belonging to the genus *Lecanium*, which has suddenly developed in alarming prevalence in the plum orchards of the State. Notes are given on the appearance of the pest, its life history, damage, enemies, and the most advantageous remedies. See also report of the station for 1894, p. 681.

12693

U.S. DEPT OF AGR.

Washington, Office of Experiment Stations. — Probe des Zetteldrucks (s. S. 107).

Lawson, E. Kerr—A catalogue of the paintings in the Museo del Prado at Madrid. 344 pp. Cr. 8vo, 1896, cloth, 3s. net; paper, 2s. 6d. net. HEINEMANN

Short biographical notices of the painters are given, and sizes of the pictures. Note is also made of the collections to which the pictures belonged.

London, Library Bureau. — Probe des Zetteldrucks (s. S. 106).

Richet, Charles. 016.612

1895. BIBLIOGRAPHIA PHYSIOLOGICA 1895. Répertoire des travaux de Physiologie de l'année 1895, classé d'après la Classification décimale et formant la partie [612] de la Bibliographia Universalis, par Ch. RICHET, professeur de Physiologie de la Faculté de médecine de Paris, avec la collaboration de MM. Athanasiu, J. Carvallo, Contejean et Dupuy.

Bruxelles, *Institut International de Bibliographie*, 1896. 109 in-8°, fr. 3.50.

In Bibliographia Universali Schedulam edidit: Institut International de Bibliographie

Brüssel, Institut Intern. de Bibliogr. — Probe des Zetteldrucks (s. S. 16).

Borisson. .112.2

1895. Ueber die chemiotaktische Wirkung einiger Stoffe auf die amoebischen Zellen. **Beitr. path. Anat. Physiol. Bd. 16. p. 432.**

In Bibliographia Universali **612** edidit Concilium Bibliographicum.

Zürich, Concilium bibliogr. — Probe des Zetteldrucks (s. S. 109).

SMITHSONIAN INSTITUTION.

WASHINGTON CITY, *July, 1896.*

This work (No. 1034), "ATMOSPHERIC ACTINOMETRY AND THE ACTINIC CONSTITUTION OF THE ATMOSPHERE," by PROFESSOR E. DUCLAUX, forms part of Vol. XXIX, Smithsonian Contributions to Knowledge. Other parts of the volume are in preparation.

LIBRARY CATALOGUE SLIPS.

Smithsonian Institution.

Atmospheric Actinometry and the Actinic Constitution of the Atmosphere. By Professor E. Duclaux. City of Washington, published by the Smithsonian Institution, 1896. 4°. iii, 48 pp.

From Smithsonian Contributions to Knowledge, Vol. XXIX. (Number 1034.)

Duclaux, (E.)

Atmospheric Actinometry and the Actinic Constitution of the Atmosphere. By Professor E. Duclaux. City of Washington, published by the Smithsonian Institution, 1896. 4°. iii, 48 pp.

From Smithsonian Contributions to Knowledge, Vol. XXIX. (Number 1034.)

.....

Atmospheric Actinometry and the Actinic Constitution of the Atmosphere. By Professor E. Duclaux. City of Washington, published by the Smithsonian Institution, 1896. 4°. iii, 48 pp.

From Smithsonian Contributions to Knowledge, Vol. XXIX. (Number 1034.)

Washington, Smithsonian Institution. — Probe der Slips (s. S. 101).

C 1

V. BRUNACCI. — Sopra i principj e le aplicazioni del Calcolo differenziale ed integrale (*M. I. N. It.*, **1**, 2e partie, 79-123; 1806).

P. CURTEN. — [Esquisse et essai d'un calcul exponentiel] (138; Rotterdam, 1810).

D. DELARUE. — [Cours de Calcul différentiel et théorie algébrique des équations] (228 p.; Saint-Pétersbourg, 1869).

S. GOURIEF. — [Exposition succincte des méthodes différentes pour expliquer le Calcul différentiel] (*A. P. R. S.*, **4**, 159-212; 1815).

MORAND. — Premier Mémoire sur les véritables principes du Calcul différentiel et du Calcul intégral (*C. R.*, **20**, 500; 1845).

D. PEREVOCHTCHIKOV. — [Encyclopédie manuelle. Calcul différentiel et intégral] (333 p.; Moscou, 1827).

J. SABININE. — [Démonstration d'un théorème du Calcul différentiel] (*M. G.*, **1**, 107-108; 1861).

F.-TH. SCHUBERT. — Réflexions sur la théorie du Calcul différentiel (*A. P. M.*, **6**, 153-234; 1818).

S. SPEYERT VAN DER EYK. — [Étude des principes du Calcul différentiel et intégral] (47; Leiden, 1803).

A.-B. STRABBE. — [Nouvelle méthode pour la solution des équations par des nombres, par Thomas Simpson] (*W.*, **2**, 31-41; 1806).

SARLO (Francesco de) Saggi di filosofia. *Torino*, 1896, *etc.* 8°. **8468.** l.
In progress.

SAUBER (Robert) *See* Moore (F. F.) The Impudent Comedian... With illustrations by R. Sauber. 1897. 8°. **012627.** m. **18.**

SAVI (V.) *See* Zarpellon (D.) Composizioni, *etc.* [With a preface by V. Savi.] 1895, *etc.* 8°. **11429.** g.

SAUNDERS (Thomas Bailey) *See* Schopenhauer (A.) On Human Nature. Essays ... translated by T. B. Saunders. 1897. 8°. **8411.** ee. **11.**

SAUQUAIRE SOULIGNE (Martial) La Vérité aux Électeurs. pp. 63. *Paris*, 1815. 8°. **8052.** l. **5.** (6.)

SCHANZ (Paul) Das Alter des Menschengeschlechts nach der Heiligen Schrift, der Profangeschichte und der Vorgeschichte, *etc.* pp. xi. 100. 1896.
See Bardenhewer (O.) Biblische Studien, *etc.* Bd. 1. 1895, *etc.* 8°. **03128.** k.

SCHARF (*Sir* George) *K.C.B.* Historical and De-

SCHLIE (Friedrich) Die Amtsgerichtsbezirke Rostock, Ribnitz, Sülze-Marlow, Tessin, Laage, Gnoien, Dagun, Neukalen. Bearbeitet von Prof. Dr. F. Schlie, *etc.* pp. xviii. 612. 1896. *See* Mecklenburg-Schwerin.—*Grossherzogliche Commission zur Erhaltung der Denkmäler.* Die Kunst- und Geschichts-Denkmäler des Grossherzogthums Mecklenburg-Schwerin, *etc.* Bd. 1. 1896, *etc.* 8°. **7808.** f.

SCHMIDT (Georg) *Dr. Jur.* Die kirchenrechtlichen Entscheidungen des Reichsgerichts und der Bayer. obersten Gerichtshöfe aus dem Gebiete des Gemeinen Kirchenrechts und des Bayerischen Staatskirchenrechts. Mit Anhangband ... herausgegeben von Dr. iur. G. Schmidt, *etc.* *München*, 1896, *etc.* 8°. **05107.** i.
In progress.

SCHMIDT (Richard) *Orientalist.* Der Textus Ornatior der Çukasaptati [an abstract with specimens of text]. Ein Beitrag zur Märchenkunde von R. Schmidt. 1896. 8°. *See* Ṣukasaptati. **14070.** d. **33.** (2.)

SCHNEIDER (Georg) *of Höhnheim.*
See Kiechel (J. F.) Schneider mit der Zaubergerte; oder Geschichte des . . . falschen Prophetens Georg Schneiders von Höhnheim, *etc.* 1804. 8°. **8632.** de. **13.**

SCHOELL (Maximilian Samson Friedrich) [Another

SCHÉELE (Frans von). Det Mänsliga Själslifvet. *Stockholm*, 1894, *etc.* 8°. **08464. k.**
In progress.

SCHEER (Bernhardus) Fürstliche Ehren- und Gedächtniss-Predigt über den . . . Abschied Der weiland Durchlauchtigsten Fürstin . . . Frauen Sophiæ Augustæ, Verwittibten Fürstin zu Anhalt . . . gehalten . . . Anno 1681. den 9. Februarii. (Ewig-grünende Cypressen [i.e. memorial verses] mit welchen die Fürstliche Grufft . . . bedecket worden von Ihrer Hochseeligst-Fürstl. Durchl. in . . . unterthänigster Ergebenheit, Verbundenen . . . Dienern.) 2 pt.
Hoff-Druckerey: Zerbst, [1682.] fol. **10704. l. 11. (2.)**
The "Ewig-grünende Cypressen" has a separate title-page.

SCHEVICHAVEN (Herman Diederik Johan van) Oud-Nijmegen's Straten, Markten, Pleinen, *etc.* pp. 415. *Nijmegen*, 1896. 8°. **010271. k. 1.**

SCHLEGEL (August Wilhelm von) Sur le système continental [of the Emperor Napoleon] et sur ses rapports avec la Suède. pp. 108.
Paris, 1814. 8°. **8052. k. 2. (4.)**

Corona Gloriæ Augustissima. Aller-Fürtrefflichste Ehren-Krone. Mit welcher gekrönet . . . Fr. Sophia Augusta verwittibte Fürstin zu Anhalt, *etc.* (Letzte Abdanckungs-Rede. Von J. E. Schönleben.)
1682. fol. **10704. l. 11. (1.)**

SCHOENLEBEN (Johann Ernst) Das Hertzbekrenckte Anhalt-Zerbst, wie solches dem unvermutheten . . . Hintritt . . . der weiland Durchlauchtigsten . . . Frauen, Frauen Sophien Augusten . . . mit unermütheten Seuffzern bethränet . . . vorgestellet von J. E. Schönleben. [In verse.] *bey J. Palmer: Zerbst*, 1683. fol. **10704. l. 11. (4.)**

SCHOPENHAUER (Arthur) On Human Nature. Essays . . . on ethics and politics . . . Selected and translated by T. B. Saunders. pp. 132.
Sonnenschein & Co.: London, 1897. 8°. **8411. ee. 11.**

SCHREMPF (Christoph) *See* Höffding (H.) Sören Kierkegaard als Philosoph . . . Mit einem Vorwort von C. Schrempf. 1896. 8°. [*Frommanns Klassiker der Philosophie.* vol. 3.] **08464. f.**

SCHUBART (Louisa) *See* Schubart (W.) and (L.) Ludwig, the Emigrant, *etc.* 1896. 8°. **11781. gg. 18.**

London, B. M. — Eine Seite des Catalogue of the Accessions (s. S. 62).

ARISTOTLE.

PROBLEMATA.—*Italian.*

—— Libro intitulato il perche, tradotto di Latino in Italiano, dell' eccellente Medico . . . H. de' Manfredi. . . . Opera . . . di nuovo ristampata, *etc.* *Venetia*, 1591. 8°. **526.** d. **2.** (2.)

PROBLEMATA.—SELECTIONS.—*Greek and Latin.*

—— J. Guastavinii commentarii in priores decem Aristotelis Problematum sectiones. [With the text, and a Latin version by T. Gaza.] *Lugduni*, 1608. fol. **518.** m. **3.**

PROBLEMATA.—SELECTIONS.—*Latin.*

—— Aristotelis Problemata quæ ad oculos pertinent. *See* VALLA (G.) G. Vallae . . . de natura oculorum, *etc.* [1520.] 8°. **1186.** b. **1.**

—— Problemata . . . de re medica. *See* VALLA (G.) G. Valla de corporis cõmodis et incommodis, *etc.* [1530?] 8°. **540.** b. **31.** (3.)

—— Problemata quæ ad stirpium genus et olcracea pertinent. *See* FIERA (B.) *Mantuanus.* Cœna, *etc.* 1530. 8°. **1038.** f. **1.** (1.)

—— *See* EOBANUS (H.) *Hessus.* Bonæ valetudinis conservandæ præcepta, *etc.* 1533. 8°. **1213.** k. **36.**

—— *See* BRASAVOLA (A. M.) A. M. Brasavolæ examen omnium simplicium medicamentorum, *etc.* 1537. 8°. **1168.** e. **1.**

—— [1540?] 8°. **1168.** e. **6.** (1.)

—— 1544. 8°. **987.** d. **2.**

—— Urbanæ disputationes in primam Problematum Aris-

ARISTOTLE. [RHETORICA.—*Greek.*]

—— P. Victorii commentarii in tres libros Aristotelis de arte dicendi. Positis ante singulas declarationes Græcis verbis auctoris. *In officina B. Junctæ*: *Florentiæ*, 1548. fol. **520.** k. **11.**

—— [Another copy.] **L. P.** **73.** h. **9.**

—— Ἀριστοτελους ῥητορικης βιβλια τρια. Aristotelis de arte dicendi libri tres. (Variæ lectiones partim e P. Victorii commentariis partim aliunde conquisitæ.) **L. P.** *Apud G. Morelium: Parisiis*, 1562. 4°. **74.** d. **4.**

—— Ἀριστοτελους τεχνης ῥητορικης βιβλια Γ. Aristotelis de arte dicendi libri tres, . . . studio J. Caselii . . . editi, et . . . correcti, juxta . . . editionem P. Victorii, *etc.* *Ex officina J. Lucii: Rostochii*, 1577. 8°. G. **16787.**

—— Ἀριστοτελους ῥητορικης βιβλιον α'. Aristotelis Rhetoricorum liber I. (–III.) *Parisiis*, 1630. 12°. **518.** a. **38.** (1.)

Imperfect; wanting the titlepage of the second book.

—— Ἀριστοτελους τεχνης ῥητορικης βιβλια τρια. (Notæ et var. lectiones.) [Edited by J. Holwell.] Ἐκ θεατρου ἐν Ὀξονιᾳ, αψνθ. [*Oxford*,] 1759. 8°. **671.** d. **13.**

—— [Another copy.] **57.** n. **10.**

—— [Another copy.] G. **7956.**

—— Ἀριστοτελους τεχνης ῥητορικης βιβλια Γ., *etc.* [Edited by C. Garve and F. W. Reitz.] *Lipsiæ*, 1772. 8°. **51.** k. **7.**

—— Aristotelis de Rhetorica libri tres. (J. T. Buhlii argumentum, *etc.*) *Oronii*, 1826. 8°. **519.** d. **26.**

—— The Rhetoric of Aristotle, with

sertatio, *etc.* 1836. 8°. **1385.** d.

—— *See* MANFREDI (G. DI) *of Bologna.* Il novo lume dell' arte ..., opera copiosa di vario cognitioni, *etc.* [Derived chiefly from Aristotle's Problemata.] 1668. 12°. C. 47. b.

QUÆSTIONES MECHANICÆ.

—— *See* supra : [MECHANICA.]

QUÆSTIONES NATURALES.

—— *See* supra : [PROBLEMATA.]

RESOLUTA.

—— *See* supra : [ORGANON.—ANALYTICA.]

RHETORICA.—*Greek.*

—— Aristotelis Rhetoricorum ad Theodecten libri tres. *See* MANUTIUS (A. P.) Rhetores in hoc volumine, *etc.* Vol. 1. 1508, *etc.* fol. **686.** i. 5.

—— Ἀριστοτελους τεχνης ῥητορικης βιβλια Γ. Aristotelis de Arte Rhetorica, libri tres. MS. NOTES. *In officina Frobeniana : Basileæ*, 1529. 4°. **519.** e. **3.**

—— [Another edition.] *Parisiis*, 1530. 8°. **518.** a. **34.** (1.)

—— [Another edition.] *Aldus :* [*Venetiis,*] 1537. 8°. **518.** a. **36.**

Imperfect ; wanting the titlepage and last two leaves, which are supplied in MS.

—— [Another edition.] *Basileæ*, 1546. 8°. C. 19. f. 5.

Interleaved.

—— Tho Rhotoric of Aristotle, with notes ; and illustrated by parallel passages from Aristotle's other works, Cicero de Oratore, . . . Quintilian, and . . . other authors, by ... F. J. Parsons. *Oxford*, 1836. 8°. **11824.** g.

—— Τεχνη ῥητορικη. *See* SPENGEL (L.) Rhetores Græci, *etc.* Vol. 1. 1853, *etc.* 8°. **11340.** aaa.

—— The Rhetoric of Aristotle, with a commentary by . . . E. M. Cope ... revised and edited ... by J. E. Sandys. (E. M. Cope, a biographical notice by . . . H. A. J. Munro.) 3 vol. *Cambridge*, 1877. 8°. **11805.** k. **1.**

RHETORICA.—*Greek and Latin.*

—— Ἀριστοτελους τεχνης ῥητορικης βιβλια τρια. Aristotelis de arte dicendi libri tres . . . a P. Victorio correcti ... Iidem Latinitate donati per H. Barbarũ. MS. NOTES. *Parisiis*, 1549. 8°. **11805.** aaa.

Imperfect, wanting the Latin version.

—— M. Borrhai in tres Aristotelis de arte dicendi libros commentaria. H. Barbari eorundem versio, cum Græco textu capitibus suis distincto, *etc.* *Basileæ*, 1551. fol. **520.** k. **2.**

—— Aristotelis Rhetoricorum libri III. ; in Latinum sermonem convorsi & scholiis ... explicati a J. Sturmio. *Argentorati*, 1570. 8°. **52.** k. **4.**

—— P. Victorii commentarii in tres libros Aristotelis de arte dicendi ; positis ante singulas declarationes Græcis verbis auctoris, iisque fideliter Latine expressis, *etc.* *Apud Juntas : Florentiæ*, 1579. fol. **520.** k. **12.**

—— [Another copy.] G. **8030.**

ANLAGE II.

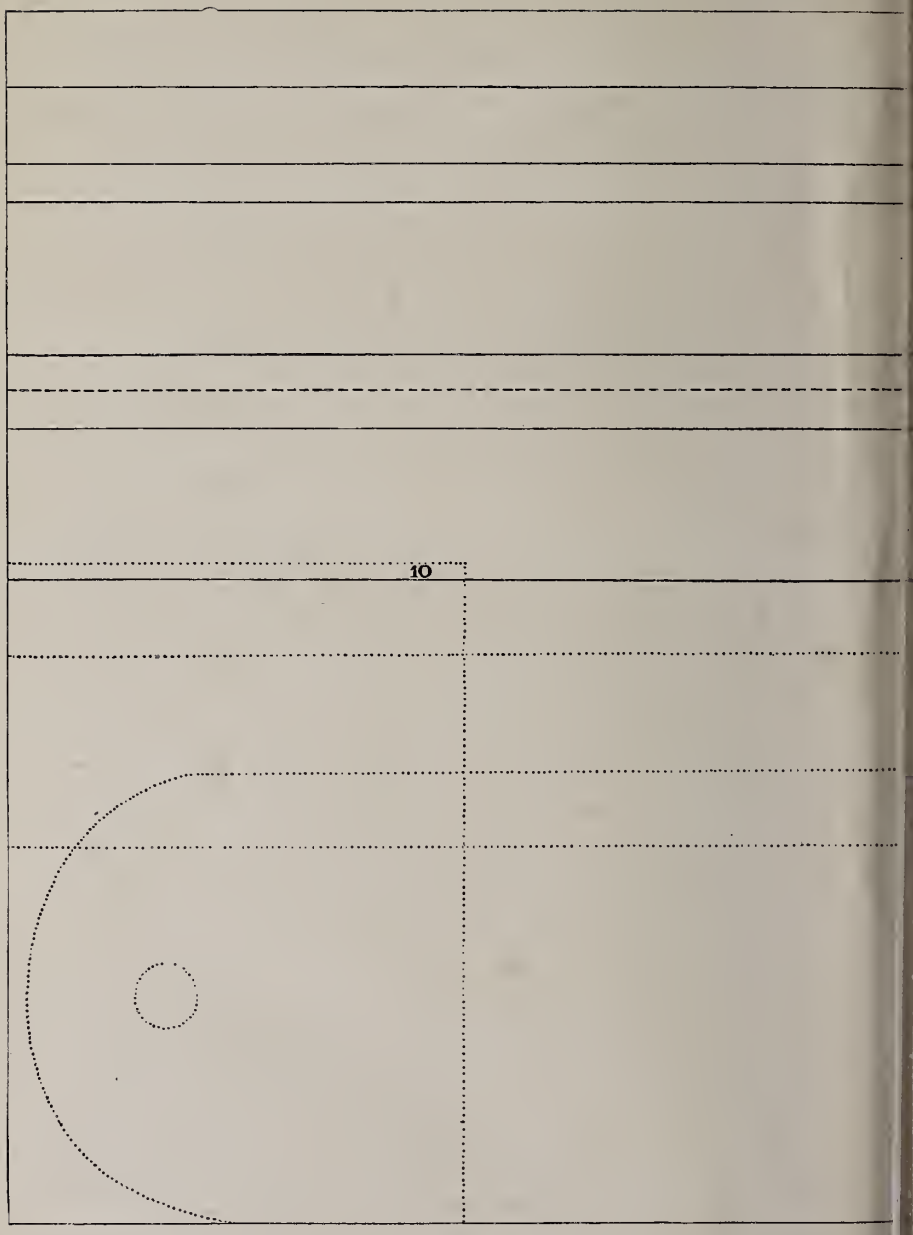
ZETTELFORMATE.

ZETTELFORMATE

GEORDNET NACH DEM FLÄCHENINHALT.

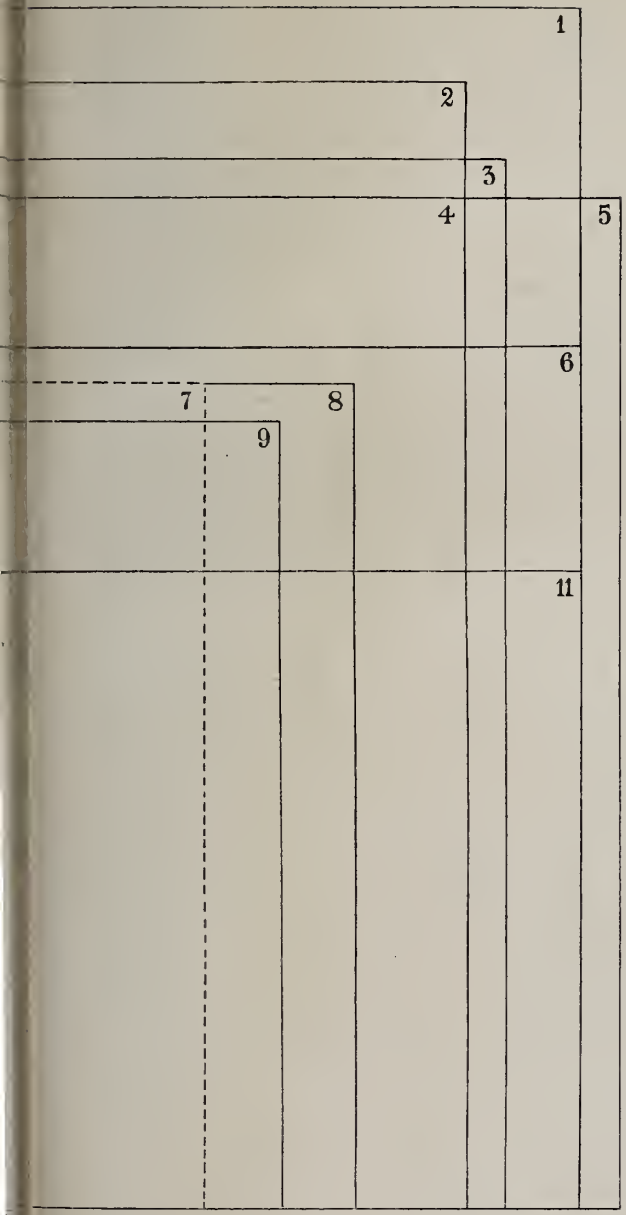
No	Bibliothek	Fläche qcm	Hoch cm	Breit cm	Aufbewahrung in Kästen	Aufbewahrung in Banddeckeln	Bemerkungen
1	PARIS Bibl. Nat. (s. auch No 17)	52,2	8,7	6	—		s. S. 73 Anm. 1 u. 2. — Ähnliche Formate in allen Franz. Univ.-Bibliotheken: 8—12 cm h. u. 7—9 cm br.; in Montpellier z. B. 11×7,5 cm (vgl. dazu S. 82 Anm. 1).
2	LONDON Nat. Art Library	60	6	10	—		s. S. 70.
3	CAMBRIDGE Harvard College Library	62,5	5	12,5	—		s. S. 98. — Ziemlich verbreitet in Amerika (vgl. S. 105).
4	CHICAGO John Crerar Library	93,75	7,5	12,5	—		s. S. 99. — Das verbreitetste Format in Amerika (vgl. S. 105). Auch in Brüssel u. Zürich angenommen (vgl. S. 110).
5	BOSTON Public Library	108,75	7,5	14,5	—		s. S. 96.
6	LONDON Brit. Mus. Standorts-Katalog (s. auch No 22)	125	10	12,5	—		s. S. 62 Anm. 1.
7	BONN Univ.-Bibl. Katalog d. kl. Schriften (s. auch No 24 u. No 19)	137,75	9,5	14,5	—		
8	FLORENZ Bibl. Naz. Centr.	150	15	10	—		s. S. 85.
9	KASSEL Murh. (Stadt-) Bibl.	150,5	7	21,5		—	s. S. 90.

14	MARBURG Univ.-Bibl.	178,5	21	8,5		—	
15	HALLE Univ.-Bibl.	178,5	21	8,5		—	
	KONIGSBERG K. u. Univ.-Bibl.						
16	Syst. Katalog (s. auch No 28)	187	11	17	—		
	PARIS Bibl. Nat.						
17	Katalog im Lesesaal (s. auch No 1)	187	11	17		—	s. S. 73 Anm. 1 u. 2.
18	LEIDEN Univ.-Bibl.	190	10	19		—	s. S. 71.
19	BERLIN Univ.-Bibl.	198	11	18	—		Auch f. d. Kataloge d. Institutsbibliotheken in Berlin u. Bonn verwandt.
20	WOLFENBÜTTEL Herzogliche Bibl.	234	18	13	—		s. S. 92.
21	GREIFSWALD Univ.-Bibl.	241,5	11,5	21	—		
	LONDON Brit. Mus.						
22	Alph. Katalog (s. auch No 6)	250	10	25	—		s. S. 62 Anm. 1.
23	BRESLAU K. u. Univ.-Bibl.	263,25	13,5	19,5	—		
24	BONN Univ.-Bibl. (s. auch No 7 u. No 19)	280	14	20	—		
25	ROM Bibl. Naz. Centr.	287,5	12,5	23		—	s. S. 85.
26	KIEL Univ.-Bibl.	290,25	13,5	21,5	—		
27	BERLIN Königliche Bibl.	292,5	15	19,5	—		
	KÖNIGSBERG K. u. Univ.-Bibl.						
28	Alph. Katalog (s. auch No 16)	292,5	15	19,5	—		
29	GÖTTINGEN Univ.-Bibl.	336	16	21	—		


10

ATE

CHER GRÖSSE.



1 GÖTTINGEN
Univ.-Bibl.

2 BERLIN
Kgl. Bibl.

KÖNIGSBERG
K. u. Univ.-Bibl.

3 BONN
Univ.-Bibl.

4 BRESLAU
K. u. Univ.-Bibl.

5 KIEL
Univ.-Bibl.

6 GREIFSWALD
Univ.-Bibl.

7 STRASSBURG
L.- u. Univ.-Bibl.

8 BERLIN
Univ.-Bibl.

9 MÜNSTER
Paul. Bibl.

10 PARIS
Bibl. Nat.

11 *(Hochgestellt)*
MARBURG
Univ.-Bibl.

HALLE
Univ.-Bibl.

12 In AMERIKA
stark verbreitet

13 LONDON
Nat. Art Libr.

14 In AMERIKA
ziemlich verbreitet

LIBRARY
OF THE UNIV